Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

04.07.1937 (Nr. 180)

Visual Library

Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2,30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 48,86 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 1727 2. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Goeren 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel O). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12 - 13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½ - 13½ Uhr.

Nr. 180 / 7. Jahrgang — Sonntag, 4. Juli 1937 — Einzelpreis 15 Rpf.

Bremer „Hubschrauber" bricht alle Rekorde

Flugzeugwunder steht in der Luft still, erhebt sich senkrecht und landet ohne Auslauf

Großerfolg der deutschen Luftfahrt

Bremen, 4. Juli.

Auf einem von Professor Heinrich Focke, dem bremischen Flugzeugkonstrukteur, in mehrjähriger Arbeit erbauten „Hubschrauber"-Flugzeug hat der Flugzeugführer Rohlfs in den letzten Tagen auf dem Bremer Flughafen sämtliche für diese Flugzeuggattung geführten internationalen Rekorde für Deutschland errungen.

Es gelang, mit dem deutschen Hubschrauber FW 61 folgende Leistungen zu erzielen:

Höhe: 2500 Meter (bisher 158 Meter durch Frankreich);

Dauer: 1:20:49,8 (d. h. eine Stunde, 20 Min., 49,8 Sekunden) bisher 1:02,50 durch Frankreich);

Geschwindigkeit: Ueber 20 Kilometer Strecke 122,553 Kilometer in der Stunde (bisher 44,692 Kilometer in der Stunde durch Frankreich);

Entfernung in gerader Linie: 16,400 Kilometer (bisher 1,786 Kilometer durch Italien);

Entfernung mit Rückkehr zum Startpunkt: 80,604 Kilometer (bisher 44 Kilometer durch Frankreich).

Diese neuen internationalen Rekorde, die deutscherseits bei der Fédération Aeronautique Internationale angemeldet worden sind, bedeuten demnach größtenteils eine Verdreifachung der früheren Bestleistungen, die von Italien 1930 und von Frankreich 1936 erreicht wurden.

Jedermann weiß, welchen gewaltigen Aufschwung die deutsche Luftfahrt seit der Machtergreifung unter der Führung des Reichsluftfahrtministers Generaloberst Göring erfahren hat. Jetzt ist auch eines der größten bisher ungelösten Probleme der Fliegerei in Deutschland gelöst worden: Der „Hubschrauber", das Flugzeug, das in der Luft stillsteht und das überall auf kleinem Platz sich senkrecht erheben und ebenso wieder landen kann. Die Aufgabe ist so alt, wie das Flugwesen selbst, und Millionen sind für Versuche auf diesem Gebiet seit etwa 30 Jahren ausgegeben worden. Jedoch über kleine Anfangserfolge dieser Hubschrauber kam man nicht hinaus.

Prof. H. Focke, der Gründer der Focke-Wulf-Flugzeugbau AG. - Bremen, baute nach jahrelangen Vorstudien nach seinem und seiner Mitarbeiter eigensten Ideen und Patenten den Hubschrauber FW. 61, der, wie die gelungenen Rekorde beweisen, gegenüber allen bisherigen Versuchen und Erprobungen außerordentliche Fortschritte gebracht hat.

Hubschrauber sind Flugzeuge, die nur von ihren Luftschrauben ohne weitere Tragflächen getragen werden. Die Focke'sche Maschine besteht aus einem gewöhnlichen Flugzeugrumpf, der rechts und links auf Auslegern aus Stahlrohr zwei große dreiflügelige, waagerecht liegende Hubschrauben trägt. Das im übrigen normale Fahrgestell, mittels dessen die Maschine auch am Boden rollen kann, hat große Spurweite. An dem Leitwerk am Rumpfende bemerkt man lediglich als Abweichung, daß die waagerechte Höhenflosse über dem Seitenleitwerk liegt. Vorn sitzt am Rumpf der 160-PS-sh-14-a-Motor der Brandenburgischen Motorenwerke Berlin-Spandau, die auch durch die Herstellung der Getriebe für den Antrieb der Luftschrauben vom Rumpf aus großen Anteil an dem Erfolg haben.

Der Hubschrauber, der äußerlich eine gewisse Aehnlichkeit mit einem doppelten Windmühlenflugzeug hat, arbeitet jedoch anders als dieses, das ja nicht imstande ist, in der Luft stillzustehen. Neue, uns völlig vom Herkömmlichen unabhängige Ideen mußten zur Lösung der Aufgabe entwickelt werden.

Wichtiger vielleicht noch als alle erflogenen Höchstleistungen sind aber die Tatsachen, die die praktische Benutzbarkeit erklärten: Es ist der erste Hubschrauber, der jemals einen größeren Ueberlandflug durchgeführt und der die normale behördliche Zulassung für Flugzeuge erhalten hat und somit die technischen Bedingungen der Sicherheit wie jedes andere Flugzeug erfüllt. Bei den jetzigen Rekordflügen ist bewiesen worden, daß von diesen Flugzeugmustern auch bei einem Versagen des Antriebes, wie sonst üblich, die Landung im Gleitflug durchgeführt werden kann. Der Flugzeugführer Rohlfs hat wiederholt in mehreren hundert Metern Höhe den Motor abgestellt und ist glatt gelandet. Die deutsche Luftfahrt, die Luftfahrttechnik und -industrie haben einen Erfolg errungen, dessen weitere Entwicklung noch viele Möglichkeiten offenläßt.

Einzelheiten über die Rekordflüge des „Hubschraubers" siehe im örtlichen Teil.



Der Hubschrauber kurz nach dem Start zum Langstreckenflug. Der bisher bestehende Weltrekord wurde gewaltig überboten. Aufn.: Schmidt.

Unser Tagesspiegel

Bolschewistische Bombenflieger richteten bei Salamanca unter wehrlosen Frauen und Kindern ein Blutbad an.

Zwischen Dr. Ley und Cianetti wurde ein Abkommen über deutsch-italienischen Arbeiteraustausch unterzeichnet.

Ab 15. Juli gelten auch in Westoberschlesien die Rassegesetze.

Mit verschiedenen wichtigen Entschließungen wurden die Beratungen des Berliner Kongresses der IVK. beendet.

In der Tour de France trägt zum 1. Male der deutsche Bauz das „gelbe Trikot".

Heute wird das Künstlerhaus in Bremen eröffnet.

Ein Focke-Wulf „Hubschrauber" konnte sämtliche internationalen Rekorde seiner Gattung brechen.

Der Reichsarbeitsdienst steht vor riesigen Maßnahmen zur Kultivierung des Teufelsmoors.

In Osebshausen wurde gestern das erste M.-Lehrlingsheim eingeweiht.

Beim Stapellauf des Massang-Mutterschiffes „Walter Rau" hielt unser Gauleiter die Taufrede.

Die letzten Toten des „Rau III" konnten am Sonnabend geborgen werden.

Das Recklinghauser Grubenunglück forderte bisher 11 Tote und 9 Schwerverletzte.

Neues deutsch-italienisches Abkommen

Arbeiteraustausch und enge sozialpolitische Zusammenarbeit

Berlin, 4. Juli.

Reichsleiter Dr. Ley und der Präsident des italienischen Industriearbeiterverbandes, Cianetti, sind im Anschluß an den Besuch des Präsidenten Cianetti in Deutschland und an den Besuch des Reichsleiters Dr. Ley in Italien in Bad Schachen am Bodensee erneut zusammengekommen. Als Ergebnis eingehender Besprechungen zwischen Dr. Ley und Präsident Cianetti ist das nachstehend formulierte bedeutsame Abkommen vereinbart und sowohl vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler als auch vom Chef der italienischen Regierung Mussolini genehmigt worden:

1. Es ist unsere Absicht, eine gemeinsame Arbeit zu leisten, die im gleichen Maße beiden Ländern nutzen und auch gleichzeitig dazu beitragen soll, die guten Beziehungen zwischen allen Völkern zu fördern.

2. In dieser gemeinsamen Arbeit, die auf dem gemeinsamen Glauben und auf dem gegenseitigen Vertrauen ruht, sind wir entschlossen, die Eigenarten der zwei Völker streng zu achten, und zwar aus der Ueberzeugung heraus, daß diese Erkenntnis die Gewähr und die Grundlage des Erfolges bildet.

3. Aus diesem Grunde erkennen wir die organisatorischen Formen des Faschismus und des Nationalsozialismus als gegeben an. Eine Gegenüberstellung des syndikalistischen korporativen Systems des Faschismus zum vollen System der Deutschen Arbeitsfront ist demnach ausgeschlossen.

4. **Zur Erreichung obiger Ziele wird die Notwendigkeit erkannt, Begegnungen zwischen Leitern und Arbeitern beider Völker zu veranstalten und zu fördern, und zwar mit dem Endziel, daß sich beide Systeme gegenseitig gründlich kennenlernen.**

5. Diese Begegnungen von Leitern und Arbeitern sollen durch Untersuchungen der einzelnen organisatorischen Erfahrungen, durch Studium der Statuten der verschiedenen Organisationen, durch Besuche von Amtsstellen und Werken, durch Austausch von kulturellen und propagandistischen Informationsmaterial ergänzt werden. Alles geschieht in der Absicht, die beiden Völker über das jeweils Erreichte auf dem laufenden zu halten.

6. Bezüglich des Zieles, eine große Teilnahme von Arbeitern an dem Austausch sicherzustellen, wird vereinbart, daß von beiden Seiten alles getan wird, um die eventuellen Schwierigkeiten zu überwinden, die sich aus dem Problem der Devisen und der Transportmittel ergeben sollten.

7. Der gemeinsame Wille, auf Grund des Inhaltes oben stehender Punkte zu einer deutsch-italienischen Verständigung zu gelangen, darf nicht als das Bestreben zur Gründung einer neuen Internationale angesehen werden. Jede vertretene Organisation wahrt ihre Eigenarten und ihre völlige Selbständigkeit.

8. Es wird jedoch vereinbart, daß sich beide Teile in allen Angelegenheiten, die in den Rahmen der gegenwärtigen Vereinbarung fallen, verpflichten, sich gegenseitig zu besprechen, bevor sie Maßnahmen ergreifen, die internationalen Charakter haben.

gez. Dr. Robert Ley
gez. Tullio Cianetti

Rassegesetze auch in Westoberschlesien

Gleichschaltung mit dem Rechtsstand im Reich

Berlin, 4. Juli.

Das deutsch-polnische Abkommen über Oberschlesien vom 15. Mai 1922 (Genfer Abkommen) wurde zwischen dem Deutschen Reich und Polen abgeschlossen, um die durch die Abtrennung Ostoberschlesiens eingetretenen wirtschaftlichen und volkstumspolitischen Schwierigkeiten für eine Uebergangszeit von 15 Jahren zu überbrücken. Teil III des Genfer Abkommens enthält weitgehende Schutzvorschriften für die im deutschen und die im polnischen Teil des ehemaligen Abstimmungsgebiets wohnhaften nationalen Minderheiten. Die Bestimmungen des Genfer Abkommens untersagen jede „unterschiedliche Behandlung" von Minderheitsangehörigen in ihren staatsbürgerlichen und kulturellen Rechten. Alle Staatsangehörigen innerhalb der beiden Teilgebiete sollen ohne Unterschied der Geburt, der Sprache, des Volkstums und der Religion die gleiche rechtliche und tatsächliche Behandlung erfahren.

Der Minderheitenschutz des Genfer Abkommens wurde ursprünglich nur von den polnischen Staatsangehörigen deutschen Volkstums in Ostoberschlesien und den Staatsangehörigen polnischen Volkstums in Westoberschlesien in Anspruch genommen. Nach Einführung der deutschen Rassegesetzgebung haben sich die Juden in Westoberschlesien ebenfalls auf die Schutzvorschriften des Genfer Abkommens berufen und für sich die Rechte einer „jüdischen Minderheit" beansprucht. Das Reich hat dem Judentum in Westoberschlesien den Minderheitenschutz des Genfer Abkommens in loyaler Weise zugestanden. Im ehemaligen oberschlesischen Abstimmungsgebiet sind deshalb die Vorschriften der deutschen Rassegesetzgebung bisher nicht durchgeführt worden.

Mit dem Ablauf der Minderheitenschutz-Bestimmungen des Genfer Abkommens am 15. Juli treten in Westoberschlesien die Reichsgesetze, die sich mit dem Rassen- und Blutschutz befassen, automatisch in Kraft. Diese Reichsgesetze sind nicht etwa durch einen Gesetzgebungsakt für den deutschen Teil des Abstimmungsgebietes neu zu erlassen; denn sie gelten stets für das gesamte Reichsgebiet, also auch in Westoberschlesien, dort indes mit der Einschränkung, daß die Durchführung der Bestimmungen, die mit dem Minderheitenschutz nicht vereinbar waren, bis zum Außerkrafttreten des Genfer Abkommens gehemmt war.

Mit dem Außerkrafttreten der völkerrechtlichen Vereinbarung tritt die neue Gesetzgebung des Reiches ohne jeden weiteren Gesetzgebungsakt auch in Westoberschlesien in Wirksamkeit. Die Nürnberger Gesetze gelten also mit dem 15. Juli uneingeschränkt auch für Westoberschlesien. Eine reichsgesetzliche Regelung war nur auf einigen Gebieten erforderlich. Es handelt sich im wesentlichen um Vorschriften, die eine rassenmäßige Vereinigung der verschiedenen Stände und Berufe vorsehen.

Das Ziel des Gesetzes ist, die vollständige Gleichschaltung des ehemaligen oberschlesischen Abstimmungsgebietes mit dem Rechtszustand in den übrigen Reichsgebieten herbeizuführen. Jede Sonderregelung hat für Westoberschlesien mit dem 15. Juli ihr Ende gefunden.

Seltsame Diplomatie

Die Volkskonferenz hat das Wort

* Bremen, 4. Juli.

Es sind seltsame Wege, die heute die Diplomaten Englands und Frankreichs wandeln. Man kann als Deutscher und darüber hinaus auch als verständiger Europäer nicht anders, man muß die Mächte bedauern, die da von dunklen unterirdischen Kräften beeinflußt, ein Verhängnis nicht erkennen, dem sie entgegentreiben.

England hat die Vorschläge Deutschlands zur Wiederstellung der — aus Verschulden der Westmächte — schmählichst in die Brüche gegangenen Solidarität des Nichteinmischungsausschusses schroff, sogar herausfordernd abgelehnt. Das immer mehr in das Schlepptau einer Vasallenschaft zu England geratene Frankreich hat sich dem Vorgehen Englands angeschlossen, und daß gerade noch die Vertagung des Ausschusses auf die Vermittlung anderer Mächte hin erreicht worden ist, kann als einziges Gute der zweiten Sitzung des Nichteinmischungsausschusses gebucht werden.

Da England die Ablehnung der deutschen Vorschläge, ohne sie überhaupt einer Prüfung zu unterziehen, vornahm, — obwohl Tags vorher London Deutschland gebeten hatte, Vorschläge zu machen —, läßt keine andere Folgerung zu als die, daß es den Herren an der Themse und an der Seine nur darauf ankommt, Sowjetspanien, dem es nach der Einnahme von Bilbao doppelt schlecht ergeht, vor der endgültigen Niederlage zu bewahren.

Es mag wohl sein, daß der Einsatz Frankreichs für Sowjetspanien eine der geheimgehaltenen, aber nichtsdestoweniger unabdingbaren Voraussetzungen für den Bestand des neuen französischen Kabinetts Chautemps bildet. Es kann wohl sein, daß die Kommunisten Frankreichs, von deren Wohlwollen das Kabinett Chautemps abhängt, bevor sie diesem Kabinett zustimmten, sich von ihm das Versprechen geben ließen, daß fortan Frankreich mehr noch als bisher die spanischen Bolschewisten unterstützen werde. Es ist dies alles sogar sehr wahrscheinlich. Es erklärt dies aber dann lediglich die Haltung der französischen Volksfront-Regierung zu den deutschen Vorschlägen, nicht aber die Haltung der englischen Regierung; es sei denn, daß diese aus grundsätzlicher Gegnerschaft zu Deutschland feindlicher an sich selber als an Deutschland handeln wollte.

Wir haben schon in voriger Woche an dieser Stelle einmal betont, daß Deutschland, das sich gegen den Bolschewismus innerlich gefeit fühlt, Europa zur Not seinem Schicksal überlassen könnte. Wir sehen aber nicht die Möglichkeit, daß England in Ruhe der Zukunft entgegenzusehen vermag, wenn auf der Pyrenäen-Halbinsel der Bolschewismus siegend sein Banner aufpflanzt. Es sind „Daily Telegraph", „Daily Mail" und „Morning Post", die das heute auch freimütig anerkennen und tief besorgt die englische Außenpolitik ernsthaft ermahnen, endlich einmal die Bevorzugung des bolschewistischen Mobs in Valencia einzustellen, mit dem die große Mehrheit des englischen Volkes nicht das geringste zu tun haben will. Diese Blätter fordern die englische Regierung freimütig auf, gemäß dem deutschen Vorschlage die Regierung des Generals Franco anzuerkennen, die ja tatsächlich auch die rechtmäßige Regierung Spaniens ist, zumal sie mit dem von ihr beherrschten geschlossenen spanischen Gebiete von den 50 Provinzen Spaniens 32 im Besitz hält und von den 24 Millionen Einwohnern Spaniens 16 Millionen hinter sich hat.

Es ist der deutsche Vorschlag, die beiden sich bekämpfenden spanischen Parteien als kriegführende Mächte allseitig anzuerkennen, nicht nur klug, sondern auch sehr gerecht. Und niemand kann sagen, daß Deutschland dabei nicht etwa selbst Opfer brächte im Interesse der Wiederherstellung der Solidarität zwischen den Kontrollmächten, nachdem es mit Anerkennung Rotspaniens als kriegführende Macht genau dasselbe zu tun bereit ist wie es England und Frankreich tun, wenn sie dem deutschen Vorschlage folgend, das Spanien General Francos ihrerseits als kriegführende Macht anerkennen. Es ist der deutsche Vorschlag aber auch vor allem geeignet, das Problem der kontrollierten Nichteinmischung zu hundert Prozent befriedigend zu lösen, indem er die zuschanden gewordene Seekontrolle durch eine die Mächte auf Grund der völker-

rechtlichen Neutralität bindendes Versprechen zur Nichteinmischung verpflichtet, im übrigen aber die unter falscher Flagge nach Spanien Konterbande befördernden Schiffe der Kontrolle der kriegführenden Parteien überlässt.

Man müßte tief bedauern, wenn England etwa nur um seiner engen Beziehungen zu Frankreich willen sich in Beurteilung der deutschen Vorschläge wie in Beurteilung der Europa aus Spanien her drohenden bolschewistischen Gefahr zu einer seinen und den europäischen Interessen völlig abträglichen Einstellung verleiten ließe. Frankreichs Lage ist durch die Schuld des nun endlich im Orkus versunkenen Kabinetts Blum heute derart, daß es freilich sehr der Unterstützung aller seiner Freunde bedarf. Die verhängnisvollen Wirkungen der Volksfront-Politik, die sich in dem Bankrott des Kabinetts Blum und seines Finanzministers Auriol in erschreckender Klarheit darlun; die mit der nunmehr unumgänglich gewordenen weiteren Abwertung des Frankens fortgesetzt erregende Preissteigerung, für die primitivsten Lebensbedürfnisse der breiten Massen in Frankreich, dazu noch all die übrigen uns aus der Systemzeit her wohlbekannten verheerenden Inflationserscheinungen, die mit den leichtfertigen Experimenten der französischen Volksfront-Politik über den französischen Sparer, über den französischen Festbesoldeten, über den französischen Steuerzahler gekommen sind, rechtfertigen indes noch nicht die blinde Stützung dieser Volksfrontpolitik durch das befreundete England, wenn solche Unterstützung nicht allein dem französischen Volke nichts nützt, sondern es sogar noch in Gefahr bringt, eines Tages vom bolschewistischen Teile Spaniens her selbst durch den Bolschewismus überflutet zu werden.

England erweist mit seiner Politik der Stützung der Valencia-Piraten dem französischen Volk heute jedenfalls keinen Gefallen und schadet dabei nicht nur Europa, sondern auch sich selber. Will es schon Frankreich in dessen innerer Not unterstützen, dann kann dies nur geschehen dadurch, daß es alles tut, um dem französischen Volk die bolschewistische Gefahr in Spanien fernzuhalten, eine Gefahr, die zu bekämpfen im Interesse Europas das unablässige Bemühen Deutschlands und Italiens ist, eine Gefahr, die für Europa abzuriegeln Sinn und Zweck der deutschen Vorschläge war.

Ob sich unter solchen Gesichtspunkten nach sorgfältiger Ueberprüfung der deutschen Vorschläge der Nichteinmischungsausschuß bei seiner Vollsitzung zu einer anderen Einstellung als vorgestern den deutschen Vorschlägen gegenüber bereit finden wird? Wir hoffen und wünschen es in redlichem Wollen für den europäischen Frieden.

Jndes, wir haben es schon gesagt: Englands und Frankreichs Diplomatie wandeln seltsame Wege. Und der Beschluß der Vollkonferenz des Nichteinmischungsausschusses muß, um Gültigkeit zu haben, einstimmig sein.

J. B. D.

Das alte Rezept: Kompromisse!

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

London, 4. Juli.

In der Beurteilung der Lage nach den letzten Sitzungen des Nichteinmischungsausschusses zeigt die englische Presse trotz ihrer tendenziösen Beurteilung wieder eine gewisse Zurückhaltung. Die meisten Blätter stellen sich zwar ohne nennenswerte Vorbehalte hinter Eden und lehnen den deutsch-italienischen Vorschlag ab, obwohl sie der dabei von Berlin und Rom bewiesenen Mäßigung ihre Anerkennung nicht versagen können; um ein Verständnis des deutsch-italienischen Standpunktes bemüht sich allerdings kaum jemand.

Man ist sich aber in London vollkommen darüber im klaren, daß auf der nächsten Sitzung des Nichteinmischungsausschusses in Anbetracht der sich gegenüberstehenden deutsch-italienischen und englisch-französischen Vorschläge keine Einigung zu erreichen ist, da hierzu Einstimmigkeit erforderlich wäre. Wenn man daher von einem „Stillstand" der Verhandlungen spricht, so wird doch betont, daß damit das Schiffal der gesamten Nichteinmischungspolitik noch nicht endgültig besiegelt sei.

Aus den Aeußerungen der diplomatischen Mitarbeiter einiger großer Blätter ist zu entnehmen, daß man englischerseits auf das alte Rezept, Kompromisse zu suchen, zurückgreifen will. Die für Montag anberaumte Sitzung des britischen Kabinetts, deren Thema ebenfalls Spanien ist, wird bereits in diesem Sinne gedeutet.

Der belgische Justizminister mißhandelt

Schwere Ausschreitungen in Mons im Zusammenhang mit der Frage des Amnestiegesetzes

Brüssel, 4. Juli.

In Mons kam es zu schweren Ausschreitungen, die im Zusammenhang mit der Frage des belgischen Amnestiegesetzes stehen. Der Justizminister de Lavelaye, der sich den Haß der Amnestiegegner in besonderem Maße zugezogen hat, da er im Parlament die Amnestievorlage vertrat und der bereits vor wenigen Tagen bei einem Besuch in Charleroi ausgespissen wurde, wurde in Mons tätlich angegriffen. Die Vorfälle ereigneten sich etwa um die gleiche Stunde, als der König in Brüssel die Vertreter der Frontkämpferverbände empfing.

Der Minister war nach Mons gereist, um den dortigen Justizbehörden einen dienstlichen Besuch abzustatten. Als er vor dem Justizpalast eintraf, stellte sich eine ansehnliche Menge, unter der sich vorwiegend Frontkämpfer und Reservisten befanden, den Wagen des Ministers in den Weg, und de Lavelaye wurde ebenso wie in Charleroi beschimpft und ausgepfiffen. Es gelang ihm nur mit Mühe, in den Justizpalast zu kommen, wo er von den Behörden empfangen wurde. Während de Lavelaye sich im Justizpalast aufhielt, wurde die Menge, die sich draußen versammelt hatte, immer gehässiger. Das Auto des Ministers wurde von eigens herbeigeschafften anderen Wagen derartig blockiert, daß ein Fortkommen unmöglich war. Polizei griff ein und befreite zunächst das Auto des Ministers, das in einem Hof des Justizgebäudes stationiert wurde.

Nach Erledigung der dienstlichen Angelegenheiten im Justizpalast wurde der Justizminister von Polizeibeamten zu seinem Auto geleitet. Ein Polizeiauto setzte sich vor den Wagen des Ministers. Dieses Auto konnte jedoch wegen einer Panne nicht in Bewegung gesetzt werden, und es blieb dem Justizminister nichts anderes übrig, als aus seinem Wagen auszusteigen. Als er auf die Menge, die die ganze Zeit schon eine drohende Haltung eingenommen hatte, zuging, erhob sich ein ungeheurer Tumult. **Der Minister geriet mitten in die Menge, die versuchte, ihm die Kleider vom Leibe zu reißen.**

In dem allgemeinen Durcheinander erhielt de Lavelaye plötzlich einen Faustschlag ins Gesicht. Erst allmählich gelang es den Polizisten, den Justizminister in Schutz zu nehmen und ihn vor weiteren Angriffen und Belästigungen zu schützen.

Dieser Vorfall hat in den politischen Kreisen in Brüssel großes Aufsehen erregt. Man fragt sich, welche politischen Folgerungen sich hieraus ergeben werden. De Lavelaye ist schon seit einiger Zeit Gegenstand heftiger Angriffe seiner eigenen, der liberalen Partei, deren Vorsitzender er bis vor wenigen Wochen noch gewesen ist. Wegen des Eintretens de Lavelayes in das Kabinett van Zeeland ist es schon vor den Auseinandersetzungen um die Amnestievorlage zu einem immer noch nicht erledigten Konflikt zwischen der liberalen Partei und van Zeeland gekommen. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die Liberalen nach der Rückkehr van Zeelands aus den Vereinigten Staaten auf den Rücktritt des Justizministers bestehen und daraus eine Kabinettskrise machen werden.

Kriegsgerät auf englischem Schiff

Bankett für das erfolgreiche Durchbrechen der Minensperre

Berlin, 4. Juli.

Ueber die derzeitige Unterstützung der bolschewistischen Verteidiger Bilbaos durch einen englischen Dampfer wird jetzt folgendes bekannt:

Der englische Dampfer „Seven Seas Spray" ging am 1. und 15. Mai in Bilbao vor Anker. Angeblich hatte der Dampfer Wein und Oel geladen. In der Nacht vom 1. auf den 2. Mai wurden jedoch aus dem englischen Dampfer Gewehre und Munition von roten spanischen Reserve in Patronato in der Calle Iturribide gebracht. Daraufhin wurde dem Kapitän des englischen Dampfers ein Bankett gegeben, weil er es als erster gewagt hatte, die Minensperre zu durchbrechen.

Wenn später in Bilbao ein Schiff erwartet wurde, wurden sofort neue Zitronen eingegangen. Es hieß dann einfach, daß mehr „Armamento" (Kriegsgerät) käme, so daß mehr Leute ausgerüstet werden könnten. Die Schiffe wurden regelmäßig nachts entladen, während der Hafen abgesperrt wurde.

In Sete (Südfrankreich) wird die Verschiffung von Kriegsmaterial nach Sowjetspanien vorbereitet. Im Laufe des Juni kamen dort zahlreiche Waggons mit Stahlplatten an. Das Material ist an die Firma Maillol Frères gerichtet und wird von der Reederei Boix auf ihr Schiff „Storm" (früher „Carmen") übernommen.

Bolschewistenschatz beschlagnahmt

Amsterdam, 4. Juli.

In Vlissingen ist der unter britischer Flagge fahrende aus Sowjet-Spanien kommende Dampfer „Thorpeholl" durch die holländischen Behörden in Beschlag genommen worden. An Bord der „Thorpeholl" befanden sich zahlreiche Kisten mit dem von den Bolschewisten vor ihrem Abzug aus Bilbao in den dortigen Banken geraubten Schatz, bestehend aus Gold, Juwelen, Wertpapieren und barem Geld. Die Beschlagnahme erfolgte für die „Thorpeholl" völlig unerwartet. Da ein Fahrzeug der holländischen Kriegsmarine an der Aktion der holländischen Behörden gegen das Schiff teilnahm, konnten die an Bord befindlichen Bolschewisten keinen Widerstand leisten und mußten sich den Anordnungen des Staatsanwaltes fügen. Mittlerweile ist die „Thorpeholl" in den Hafen von Vlissingen eingeschleppt und dort unter strenge polizeiliche Bewachung gestellt worden.

Sowjetbomber wüten unter Kindern

Salamanca, 4. Juli.

Am Sonnabendmorgen erschienen über Alba de Tormes, 22 Kilometer von Salamanca entfernt, mehrere bolschewistische Bomben- und Jagdflieger, die auf dieses alte Städtchen, das keine jede militärische Bedeutung ist, 16 Bomben abwarfen. Drei dieser Jagdflieger kamen tief herunter und beschossen mit Maschinengewehren die von Panik ergriffenen Männer, Frauen und Kinder. **Eine Anzahl Häuser wurde vernichtet, darunter das Altersheim. Es wurden getötet drei Kinder, ein Arbeiter und ein Polizeibeamter; verletzt wurden 30 Personen.**

Die Kathedrale, in der der Sarkophag der vom gesamten katholischen Spanien besonders verehrten heiligen Theresia steht, ist von den Bomben durch Zufall nicht getroffen worden, jedoch sind alle Häuser in der nächsten Nähe schwer beschädigt. 5 Kilometer von Alba de Tormes entfernt haben die Sowjetflieger noch sechs Bomben auf das freie Feld abgeworfen, wo gerade die Erntearbeiten in vollem Gange waren.

Somorrostro eingekreist

Bilbao, 4. Juli

Unterstützt von Artillerie und Fliegerei sind die nationalen Truppen auch am Sonnabend an der Nordfront weiter vorgestoßen. Die Truppenabteilungen konnten die Ortschaft Pobena besetzen, die nördlich von Somorrostro liegt und von wo aus die nationale Artillerie die Hafenstadt Castro Urdiales beherrscht. Durch die Einnahme zweier Ortschaften westlich von Somorrostro haben die nationalen Truppen nun die Umzingelung dieses Ortes vollendet. Nördlich von Trucios (östlich von Ramales) sind in dem Castro-Gebirge einige taktisch bedeutende Punkte eingenommen worden. Auch bei Traslavina im gleichen Abschnitt konnten die Nationalen weiter vorgehen. Das durch die Einkreisung von der übrigen bolschewistischen Front abgeschnittene Gebiet südlich von Balmaseda wird jetzt durch die nationalen Truppen besetzt, ohne daß es zu irgendwelchen Kampfhandlungen gekommen ist.

Sowjettruppen meutern am Amur

Hsinking, 4. Juli.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß es in den sowjetrussischen Grenzgarnisonen am Amur zu Meutereien gekommen ist. Die Meuterer sollen verschiedene Dörfer niedergebrannt und die Bewohner abgeschlachtet haben. Die Bewegung greift angeblich auch auf andere Grenzbezirke über.

Die Bereitwilligkeit Moskaus, die widerrechtlich besetzten Amur-Inseln zu räumen und die Sowjetkanonenboote aus den mandschurischen Hoheitsgewässern zurückzuziehen, wird in militärischen Kreisen Hsinkings noch nicht als endgültige Lösung des zwischenfalles betrachtet, da lediglich eine Wiederherstellung des Status quo erfolgen würde. Die Inseln gehörten jedoch zu Mandschukuo, und es sei deshalb ein ausdrücklicher Verzicht Moskaus erforderlich. Bevor ein solcher nicht erfolgt sei, habe die Spannung nichts an Stärke verloren.

„Erst Aufrüstung, dann Sozialreform"

Eine Rede des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain

London, 4. Juli.

Ministerpräsident Chamberlain hielt Sonnabend nachmittag vor seiner Wählerschaft in seiner Vaterstadt Birmingham eine Rede, in der er versprach, so schnell wie möglich die Wiederaufrüstung des Landes zu vollenden. Nicht einmal die Opposition streite die Notwendigkeit dieser Aufrüstung ab, obgleich sie im Unterbaus immer dagegen gestimmt habe. Alle wüßten, daß die englische Aufrüstung ausschließlich Angriffszwecken dienen werde. Ein starkes England sei die sicherste Friedensgarantie, die es geben könne.

Selbstverständlich könne man nicht erwarten, daß in Anbetracht der ungeheuren Summen, die für das Aufrüstungsprogramm verausgabt werden müßten, viel Geld für teure und extravagante soziale Reformpläne übrigbliebe. (!) Trotzdem arbeite die Regierung hierfür zurzeit ein Programm aus.

Abschließend erklärte Chamberlain, daß das, was die Regierung zu bewerkstelligen hoffe, sich in vier Punkten zusammenfassen lasse, nämlich 1. den Frieden zu erhalten, 2. England so stark zu machen, daß niemand es anders als mit Achtung behandele, 3. die Aktivität des Handels und der Arbeit zu erhöhen, und 4. die Lebensbedingungen des englischen Volkes stetig zu verbessern.

De Valeras Partei führt

London, 4. Juli.

Von den irischen Landtagswahlen waren bis Sonnabend morgen 22 Ergebnisse bekannt. Es sind die Partei de Valeras Fianna Fail mit 13 Sitzen, während die Cosgravesche Oppositionspartei Fine Gael bisher sechs Sitze erhalten hat. Die Unabhängigen haben bisher zwei Sitze, die Labour-Partei einen Sitz erhalten. Unter den wiedergewählten Politikern befinden sich außer de Valera der irische Verteidigungsminister Aiken, der Vizepräsident des Vollzugsausschusses O'Kelly und der Oppositionsführer Cosgrave. Von der gleichzeitig vorgenommenen Volksabstimmung über die neue Verfassung sind bisher drei Ergebnisse bekannt. In Nord- bzw. Südwestirland wurde die neue Verfassung mit Mehrheiten von 2000 bzw. 11 000 Stimmen angenommen, während sie in der westlichen Provinz Sligo mit einer Mehrheit von 1100 Stimmen abgelehnt wurde.

Die letzten Wahlergebnisse zeigen, daß mit einem Siege de Valeras zu rechnen ist, und daß die Volksbefragung für ihn die neue, von de Valera ausgearbeitete Verfassung aussprechen wird.

In letzter Minute verhindert

Pariser Hotels und Gaststätten nicht geschlossen

Paris, 4. Juli.

Die Schließung der französischen Hotels und Gastwirtschaften, die für den Sonnabend angesetzt war, ist abgeblasen worden. In den späten Nachtstunden zum Sonnabend ist es gelungen, eine vorläufige Einigung zu erzielen. Die Einigungsformel sieht für die Köche eine Arbeitszeit von 50 Stunden und für die übrige Gefolgschaft von 56 Stunden vor, die auf 5½ Tage verteilt wird. Für die Dauer der Pariser Weltausstellung kann von dieser Zeiteinteilung abgewichen werden. Mit der Beilegung Konflikten im Hotelgewerbe fällt automatisch der Streik der Lebensmittelgeschäfte weg, der als ein Solidaritätsstreik gedacht war.

In der Metallindustrie von Montlucon und Umgegend ist ein Generalstreik ausgebrochen, weil die Forderung auf Erhöhung des Stundenlohnes nicht angenommen worden ist. Der Streik erfaßt mehrere tausend Arbeiter. Verhandlungen für eine Beilegung sind bereits aufgenommen.

Jüdische Messerhelden

Kattowitz, 4. Juli.

Wie in anderen Städten Polens wurden auch in Bendzin (Dombrowaer Revier) von Ostjuden Bluttaten verübt, die die Bevölkerung der gesamten Umgebung in große Erregung versetzt haben. Auf dem Markt in Bendzin versuchte ein jüdischer Händler, seinen polnischen Gehilfen bei der Lohnzahlung zu übervorteilen, was zu einer Auseinandersetzung führte. Als auch der hinzugekommene Vater des jungen Gehilfen die berechtigte Forderung seines Sohnes unterstützte, fielen die Marktjuden über die beiden her und verletzten sie durch Messerstiche. Eine große Menschenmenge legte sich nun gegen diese jüdischen Gewalttaten zur Wehr und verprügelte die jüdischen Händler. Die Empörung über die sich ständig fortsetzenden blutigen Provokationen der Juden führte zu weiteren Kundgebungen, die auch auf die Städte Sosnowitz und Dombrowa übergriffen. Dabei wurden jüdische Geschäfte zerstört und in jüdischen Häusern die Fensterscheiben eingeworfen. Nur mit großer Mühe konnte die Polizei, die durch auswärtige Aufgebote verstärkt worden mußte, die äußere Ruhe wiederherstellen.

In Heidelberg begann eine internationale Studententagung, die der Vorbereitung des kommenden großen Kongresses in Paris und der gleichfalls dort stattfindenden akademischen Weltfpiele dient.

Sitzstreiks auch in Österreich

Wien, 4. Juli.

Die von dem Juden Lewis in Amerika angezettelte Welle von sinnlosen Sitzstreiks hat jetzt auch in Oesterreich Eingang gefunden. So kam es in einzelnen Betrieben der Spinnereifabrik Wien-Oberleutendorf zu Sitzstreiks, die von marxistischen Elementen angezettelt wurden. Die Firma sprach die fristlose Entlassung der Belegschaft der betroffenen Abteilungen aus. Daraufhin kam es zu einem Sitzstreik als Ausmuster, an dem sich 1500 Personen beteiligten. Der Ausstand ist jedoch vollkommen zusammengebrochen. Die von den betzten Streikenden besuchten Fabrikteile wurden geräumt. Der Betrieb wird erst in 8 Tagen wieder in vollem Umfange aufgenommen, da die Firma alle Streikenden entlassen hat und eine neue Belegschaft zusammenstellt.

Besuch aus Polen

Berlin, 4. Juli.

Am Montag treffen auf Einladung des deutsch-polnischen Instituts 50 Mitglieder der Landwirtschaftlichen Interessengemeinschaft des polnischen Sejms und Senats zu einer achttägigen Studienreise durch Deutschland in Berlin ein. Die polnischen Gäste beabsichtigen vor allem, die Einrichtungen des Reichsnährstandes an Ort und Stelle kennenzulernen. Sie werden bei ihrer Fahrt durch Dr. Kleist von der Dienststelle des Botschafters von Ribbentrop begleitet werden.

Reichstreffen der Motor-HJ.

Goslar, 4. Juli.

Der erste Tag des vierten Reichstreffens der Motor-HJ. in Goslar begann nach dem Eintreffen der Zielfahrer aus allen Gauen Deutschlands mit Sportvorführungen des Bannes und Untergaues 250. Mehr als 1000 Zuschauer folgten mit Begeisterung und lebhaftem Beifall den prachtvollen Darbietungen. Die Reichsjugendführung war durch den Chef des Amtes für körperliche Ertüchtigung der HJ., Obergebietsführer Stellrecht, vertreten, der die Grüße des zum Sonntag erwarteten Reichsjugendführers überbrachte. Den späten Nachmittag marschierte ein Ehrenzug, Spielmanszug und Musikzug des NSKK. durch Goslars reichgeschmückte Straßen zum Bahnhofsvorplatz, wo der Ehrenführer der Motor-HJ., Korpsführer Hühnlein, eingetroffen und von Gruppenführer Wagner (Hannover) begrüßt wurde. Der Abend vereinte die 370 Fahrer der Motor-HJ. in einem großen Zeltlager, das für zwei Tage ausgerichtet wurde.

Das Haus der Hansestadt Köln

Eröffnung auf der Pariser Weltausstellung durch Reichskommissar Dr. Ruppel

Paris, 4. Juli.

Die Einweihung des Kölner Pavillons auf der Pariser Weltausstellung fand am Sonnabendmittag bei schönstem Sommerwetter statt. Die Eröffnungsfeier war umrahmt von künstlerischen Darbietungen des Kölner Kammertrios.

Der Oberbürgermeister der Hansestadt Köln, Dr. Schmidt, begrüßte die Erschienenen, darunter von französischer Seite den Generalkommissar der Internationalen Ausstellung, Edmond Labbé, und seine Mitarbeiter sowie Vertreter des französischen Auswärtigen Amtes, den Präsidenten des Generalrates der Seine und den stellvertretenden Präsidenten des Stadtrates von Paris, von deutscher Seite u. a. den Botschafter Graf von Welczeck, den Kölner Gauleiter Staatsrat Grohé, den Regierungspräsidenten Nedder, den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Köln, Freiherrn von Schröder, und den Erbauer des Pavillons, den Architekten, Op-gen-Oorth. Ferner dankte er allen beteiligten deutschen und französischen Stellen für die tatkräftige Förderung, die sie den Kölner Ausstellungsplänen zuteil werden ließen, und wies ebenfalls auf die enge Bande wirtschaftlicher und kultureller Art hin, die die Hansestadt Köln mit der französischen Hauptstadt verbinden.

Um 12.40 Uhr erklärte der Kommissar der Reichsregierung, Ministerialrat Dr. Ruppel, das Haus der Hansestadt Köln auf der Pariser Weltausstellung für eröffnet. In seiner Eröffnungsrede betonte er, daß unter den fremden Pavillons der Pariser Internationalen Ausstellung 1937 der Pavillon der Hansestadt Köln eine Besonderheit darstelle. Während die anderen fremden Pavillons einen Ueberblick über das Schaffen ganzer Länder geben, wolle das Haus der Hansestadt Köln die Leistungen einer Stadt zeigen, die seit Jahrhunderten Deutschlands bedeutsamstes Tor nach dem Westen ist. Reichskommissar Dr. Ruppel schloß mit dem Wunsche, daß das Kölner Haus dazu beitragen möge, die engen geistigen, wirtschaftlichen und persönlichen Beziehungen zwischen dem Hauptplatz des Rheinlandes und der französischen Hauptstadt zu erweitern und zu vertiefen.

Deutscher Filmabend in Paris

Paris, 4. Juli

Der Präsident der Reichsfilmkammer Prof. Dr. Lehnich und der Kommissar des Deutschen Reiches für die Internationale Ausstellung in Paris 1937 Dr. Ruppel luden aus Anlaß der ersten Aufführung deutscher Filme in dem Internationalen Kino auf dem Ausstellungsgelände zu einem Galaabend ein, der sich zu einem großen gesellschaftlichen Ereignis gestaltete. Zahlreiche Persönlichkeiten der internationalen Filmindustrie, der Politik, der Gesellschaft und der Presse hatten sich eingefunden. Neben zahlreichen deutschen und französischen Produktions- und Spielleitern waren auch die Künstler stark vertreten. Von deutscher Seite war auch Leni Riefenstahl erschienen, die mit besonderem Beifall begrüßt wurde.

Der Reichskommissar gab sodann das Wort dem Präsidenten der Reichsfilmkammer Prof. Dr. Lehnich, der über den großen Olympiafilm sprach. Schließlich ergriff Leni Riefenstahl das Wort und gab einige Erklärungen über ihre schwierige Arbeit zur Herstellung des Olympiafilms. Drei Monate habe sie allein für die Durchsicht der 400 000 Filmstreifenmeter langen Aufnahmen benötigt und dann habe die Arbeit begonnen, aus diesen 400 000 Metern einen 6000 Meter langen Film herauszuschneiden. Sie glaube, daß im Januar 1938 der Film von den Olympischen Spielen in seinen vier Fassungen, in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache, in der ganzen Welt herauskommen werde.

Sodann wurden nacheinander die Kinder des Deutschen Hauses auf der Pariser Weltausstellung die erste Aufführung des Films „Triumph des Willens" statt. Leni Riefenstahl war bei der Aufführung ihres Films zugegen.

Separatist Dorten enthüllt

Der Landesverrat des Zentrums nach dem Kriege

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Paris, 4. Juli

Der Landesverräter Dorten, der nach dem Kriege eine rheinische Republik zu gründen versuchte, hält jetzt die Stunde für gekommen, um die volle Wahrheit über den Fehlschlag dieses Unternehmens zu enthüllen. Er veröffentlicht in der „Revue des Deux Mondes" einen Artikel, in dem er die Geschichte der Separatistenbewegung von seinem speziellen Standpunkt aus schreibt. Die Bemühungen Dortens, sich einzuwaschen und sich mit bestimmten französischen Stellen auseinanderzusetzen, sind weniger interessant als seine Bekundungen über die Rolle gewisser Zentrumsführer. Hier erfährt man über das bereits Bekannte hinaus einige hemerkenswerte Einzelheiten. Dorten stellt gleich eingangs fest, daß einige rheinische Industrielle sich für die separatistisch-rheinische Bewegung interessierten, „was sie sogar schon vor dem Waffenstillstand vom 11. November zuerst in Köln kundgetan hätten und deren Vorkämpfer sich in den Kreisen des Zentrums und der Demokratischen Partei befanden." Der aktivste war der Erzpriester Bertram Pastert, MdR."

Dorten behandelt dann weiter die zweifelhafte Rolle des Oberbürgermeisters von Köln, Adenauer, der nach seiner Darstellung nach beiden Seiten zu arbeiten versuchte, sowie die des späteren Zentrumsführers Monsignore Kaas, den er vom separatistischen Standpunkt aus „einen der glühendsten Verfechter der rheinischen Freiheit" nennt. Er erwähnt u. a. auch einen späteren Besuch, den ihm Kaas und ein anderer Abgeordneter Klokotz in Wiesbaden am 24. Mai 1919 abstatteten, „um ihrer persönliche Teilnahme zu versprechen und ihre Absicht mitzuteilen, die Abgeordneten mitzubringen, die sie noch alarmieren konnten. Kaas hatte mir Adenauer und Pastert Mitteilung und vom Mittelrhein benachrichtigen, deren Anwesenheit im Rheinland ihm bekannt war."

Dorten will das Opfer von Verrätereien und Fälschungen geworden sein. Aber damals jedenfalls war ganz klar, daß es sich um eine Aktion gegen das Reich handelte, die in der englischen und amerikanischen Besatzungszone sofort verboten wurde. Als Dorten dann trotzdem loschlug, scheiterte er an der Vaterlandstreue der Arbeiterschaft und nach seiner beweglen Klage an der Haltung auch ganz bestimmter Militärkreise gegen den „Pfaffenstaat". Er wünmet General Mangin ein besonderes Ruhmesblatt, weil dieser zum Schluß sogar gegen seine Regierung die Separatisten unterstützt und verteidigt habe.

Katholische Priester als Hetzer

Königsberg, 4. Juli.

Das Königsberger Sondergericht verurteilte Sonnabend abend den Domherrn und Erzpriester Buchholz zu 3 Jahren Gefängnis, den Kaplan Szinczyk zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, den Kaplan Hippel zu 2 Jahren Gefängnis und den Kaplan Jordan zu einem Jahr Gefängnis, sämtlich wegen Verbrechens des Aufruhrs als Rädelsführer; weitere 6 Angeklagte zu Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zu 6 Monaten wegen Aufruhrs; gegen einen jugendlichen Angeklagten wurde eine Verwarnung ausgesprochen. Die 11 Angeklagten hatten während der Fronleichnams-Prozession am 27. Mai Polizeibeamten bei der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes Widerstand geleistet. Sie haben ferner eine Nötigung der Behörden versucht.

In der Beweisaufnahme haben die Angeklagten den Tatbestand zu verschleiern gesucht, das Gericht hat sich jedoch auf solche Manöver nicht einlassen. Bei dem Angeklagten Buchholz handelte es sich um einen politisierenden Geistlichen, der vor 1933 in Ostpreußen als einer der fanatischsten Parteigänger des Zentrums bekannt war, und gegen den schon 1934 ein Verfahren wegen staatsfeindlicher Aeußerungen geschwebt hat. Bemerkenswert ist, daß keiner der geistlichen Rädelsführer und Urheber der Vorfälle auch nur ein Wort zur Verteidigung der von ihnen aufgeputschten jugendlichen Angeklagten gefunden hat.

Ein Film vom 9. November

Berlin, 4. Juli.

Von der Amtsleitung Film der NSDAP. (Reichspropagandaleitung) wurde unter der Herstellungsleitung von Richard Quaas ein Filmdokument von den Feierlichkeiten des 9. November in München fertiggestellt, das den Titel „Für unsträgt. Die künstlerische Gestaltung lag in Händen von Hermann Kloß. Der Film wurde mit sämtlichen zu vergebenden Prädikaten ausgezeichnet und ist bereits durch die Gaufilmstellen der NSDAP. angefetzt worden.

Kerrl fährt ins Emsland

Berlin, 4. Juli.

Reichsminister Kerrl, der Leiter der Reichsstelle für Raumordnung, begibt sich in den nächsten Tagen in seiner Eigenschaft als Kommissar für das Emsland und die angrenzenden Gebiete im Rahmen des Wiederaufbauplanes auf eine Fahrt durch das Emsland, um den Stand der dortigen Kultivierungs- und Erschließungsarbeiten zu überprüfen.

Wichtiges — kurz gesagt!

Der Führer und Reichskanzler übersandte Hauptamtsleiter Pg. Hilgenfeldt zu dessen 40. Geburtstag sein Bild mit herzlichen Glückwünschen. Gleichzeitig sprach Reichsminister Dr. Goebbels Hauptamtsleiter Hilgenfeldt telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche aus.

Der Vortragende Legationsrat Dr. Hempel wurde vom Führer und Reichskanzler zum Gesandten in Dublin ernannt. Ferner hat der Führer und Reichskanzler den Vortragenden Legationsrat Pilger zum Gesandten in Kabul ernannt.

Reichsminister Dr. Goebbels hat die Schirmherrschaft über die 700-Jahrfeier der Reichshauptstadt übernommen.

Anläßlich der Beendigung der Tätigkeit des Reichsdisziplinarhofes hat der Reichs- und Preußische Minister des Innern an den Präsidenten des Reichsdisziplinarhofes in Leipzig ein Dankschreiben gerichtet.

Der Schutzstaffel des Bundespräsident Motia empfing Sonnabend den zu einer Besichtigungsreise durch deutsche Krieger-Kurhäuser und Heilanstalten in der Schweiz weilenden NSKK.-Obergruppenführer Herzog von Coburg, Präsident des Deutschen Roten Kreuzes und Präsident der deutschen Frontkämpferverbände.

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Kohler. Hauptschriftleiter: Richard P. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Appling; Chef vom Dienst: Rudolf Müller. Für Umbruch Verantwortlich für Politik: i. V. Josef Kayereuth; für Kulturpolitik u. Unterhaltung: Herbert Hardt Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel u. Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremische Angelegenheiten: Fritz Peppel; für Niederdeutsche Rundschau: Rudi Meyer; für Urlaub: i. V. Gustav Santl; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter Werner Freese; für die Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6.
Bremer Zeitung D-AI. V. 37. 54 910
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 20 650
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 21 156
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 12 846
Gesamtauflage: 101 964

Von Findorff bis zum Reichsarbeitsdienst

Großangriff des RAD. auf das Teufelsmoor

Reichsarbeitsdienst hilft den Moorbauern – In den Notgebieten wird durchgreifender Wandel geschaffen – 4000 Hektar Hochmoor sollen urbar gemacht werden

Neue RAD.-Abteilungen entstehen jenseits von Worpswede

Vom Weyerberg bei Worpswede sieht man weit ins Land. Die meisten, die hinaufsteigen, sind erfüllt von dem Reiz gerade jener Landschaft, die sich hinter den „niedlichen", vom Grün gerahmten Häusern dehnt, dem weiten, ewig schleichenden Moor.

Mit seiner Unendlichkeit weckt es bei vielen Gefühle, die im Charakter der Norddeutschen schon verwurzelt sind. Es mag sich manchem mit seiner offenen Weite schwer auf die Seele legen. Jene aber, die nach Worpswede fuhren der Tasse Kaffee halber, sehen nur jenen Reiz, der von allen erhöhten Punkten aus als ein langes „oh ..... oh ..... oder wundervoll ..... Ausdruck annimmt. — In der Ferne zieht der Horizont eine grau getünchte Wand durch das Moor. Ist es hier zu Ende?

Nein! Hier beginnt es erst!

Wer aber weiß, daß noch weit hinter dieser grauen Wand, inmitten der Einsamkeit, eine ebenso graue Not herrscht, die schon seit Jahrzehnten jenen den Lebensmut drosselt, die hier seit Generationen eine Heimat suchten, den Siedlern im Teufelsmoor?

*

Von Bremen ist es in nordöstlicher Richtung nur 15 Kilometer entfernt, und mit einem Umfang von 23 000 Hektar ist es bekanntlich das größte zusammenhängende Moorgebiet der Provinz Hannover überhaupt. Es liegt in einer Senke zwischen zwei Geestrücken, die sich nach Norden zu einander nähern und geht nach Süden in die Marschniederungen der Wümme und Weser über. Es besteht aus Niederungs- und Hochmoor mit allen Zwischenstufen der Moorbildung, mit größter Vielgestaltung der Torfarten, der Moorprofile, der Schichtenfolge im unterlagernden Sand und der Stärke der Torfschicht, die von 1 Meter bis 8 Meter stark ist.

Die Kolonisation des Moores wurde — wie bekannt — planmäßig erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Angriff genommen. Findorff legte dabei 45 Moorkolonien an und teilte jedem der Kolonisten durchschnittlich 50 Morgen Moorland zu, das zunächst längs der als Kanäle ausgebauenden Entwässerungsgräben abgetorft werden sollte. Der Torf sollte auf den Kanälen in die Städte geschafft und dort verkauft oder gegen städtische Düngemittel usw. eingetauscht werden. Während Findorff Torfstich und Torfverkauf nur als Uebergangswirtschaft solange ansah, bis auf die abgetorften Flächen mit fortschreitender Kultivierung Landwirtschaft mit sicherer Nahrung für den Bauern und seine Familie von der eigenen Scholle möglich wäre, haben die Nachfahren ihr Dalein auf Torfstich und Torfverkauf allein gegründet und die Kultivierungsarbeiten auf den abgetorften Ländereien nicht fortgesetzt. So bestehen die meisten Betriebe zur Hälfte bis zu Zweidritteln aus Oedland. Obendrein ging man dazu über, die ursprünglichen Kolonate durch Erbfolge und Verkauf so aufzuteilen, daß die Mehrzahl der Betriebe nur noch 8 bis 20 Morgen groß ist. Man lebte vom billig gewonnenen Torf, und die Landwirtschaft war Nebensache.

Das ging solange gut, bis Koks, Steinkohle und Braunkohle den Torf als Feuerung in der Stadt verdrängten, den der Moorbauer nun nicht mehr oder nur mit geringem Erlös absetzen konnte. Das war etwa um 1900 und seit dieser Zeit leidet der Moorbauer Not. Seine Aecker allein konnten ihn nicht ernähren, sie betrugen ja meist nur wenige Morgen. So wandte er sich der Weidewirtschaft und insbesondere der Schweinemast zu, für die er aus den Weserhäfen auf seinen Torfkanälen billig die Futtergerste des Auslandes beziehen konnte. Der Niedergang der Rind- und Schweinefleischpreise einerseits, Devisen- und daher Futtermangel andererseits nahmen ihm nach dem Kriege auch diese Verdienstmöglichkeit. Er verschuldete. Heute steht es so, daß in fast allen Betrieben die jährlichen Unkosten die Einnahmen übersteigen. Z. B. haben fünfköpfige Familien seit 10 bis 15 Jahren aus dem Milch-, Schweine- und Rindviehverkauf jährliche Bruttoeinnahmen von 1100 RM., denen Betriebsausgaben von mehr als 900 RM. gegenüberstehen. Die Familien haben mithin für ihren eigenen Unterhalt nur 200 RM. im Jahr zur Verfügung. Diese Zahlen zeigen, daß hier schnell geholfen werden muß.

Soll dabei gründlich Wandel geschaffen werden, so müssen die Betriebe ausreichende Acker- und Grünlandflächen als Landzulage erhalten. Die Betriebe sind bis zu einem Gesamtumfang von etwa 50 Morgen zu vergrößern. Dann erst sind sie lebensfähig und sichern ihrem Besitzer die Nahrung auf eigener Scholle. Hierzu sind auf etwa 4000 Hektar kulturwürdigen Hochmoores umfangreiche Arbeiten durchzuführen.

1100 Hektar sind zu entwässern;

700 Hektar Hochmoor von über 80 Zentimeter Stärke sind im Wege der deutschen Hochmoorkultur als Grünland herzurichten;

800 Hektar Hochmoor von 40 bis 80 Zentimeter Stärke sind zu übersanden und so in Ackerland zu verwandeln;

600 Hektar Hochmoor von rund 40 Zentimeter Stärke sind zu kuhlen und so gleichfalls als Ackerland herzurichten.

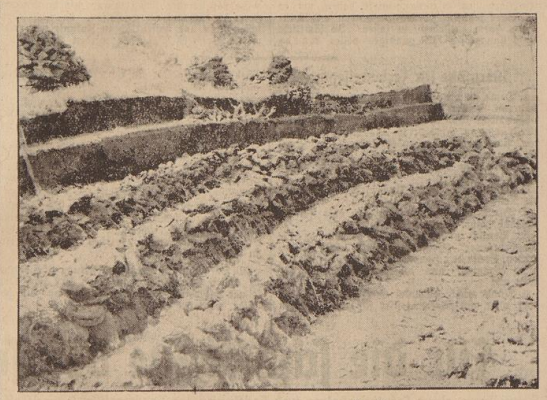
Rund 800 Hektar sind außer den angegebenen 3200 Hektar noch in den Nachbarkreisen zu entwässern.

Die Moorbauern sind natürlich nicht in der Lage, dieses große Werk aus eigenen Kräften durchzuführen. Die Not ist so brennend, daß hier schleunigst vom Reich Abhilfe geschaffen werden muß. Der Reichsarbeitsdienst steht hier vor einer Aufgabe, die seinen vollen Einsatz fordert.

Die Arbeitsdienstgruppe 171 Osterholz-Scharmbeck hat nun eine Plastik fertiggestellt, die die Möchtigkeit des Teufelsmoores eindrucksvoll wiedergibt.

Wenn am 7. Juli 1937 der Reichsarbeitsführer mit sämtlichen Inspekteuren und Amtschefs der Reichsleitung des RAD. und allen Gauführern dieses Modell unter Führung und Erläuterung des Arbeitsgauführers XVII, Oberstarbeitsführer Klein, Bremen, besichtigen wird, dann kann er erkennen, welch gewaltige Arbeit und welch große Aufgabe dem Arbeitsdienst hier begegnet.

Schon heute können wir sagen, daß in Bälde mehrere Abteilungen des RAD. hier im Moore eingesetzt werden, um das größte Vorhaben im Arbeitsgau XVII in Angriff zu nehmen, die Urbarmachung des Teufelsmoores — jenseits von Worpswede.



Eines der typischen Bilder aus dem Teufelsmoor

Luftschutz-Familienunterstützungsgesetz

Im Reichsgesetzblatt ist soeben das Gesetz über die Unterstützung der Angehörigen der zu Ausbildungsveranstaltungen und Uebungen des Luftschutzes herangezogenen Luftschutzdienstpflichtigen (Das Luftschutz-Familienunterstützungsgesetz) verkündet worden. Das Gesetz tritt mit Wirkung vom 8. Mai 1937 in Kraft. Es bestimmt, daß die Angehörigen der zu Ausbildungsveranstaltungen und Uebungen des Luftschutzes im Sinne des § 13 der ersten Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz vom 4. Mai 1937 verwendeten Luftschutzdienstpflichtigen zur Sicherung des notwendigen Lebensbedarfes Unterstützung nach Maßgabe des Familienunterstützungsgesetzes und der Familienunterstützungsvorschriften vom 30. März 1936 in der jeweils geltenden Fassung erhalten. Die Aufgaben dieses Gesetzes werden hiermit den Stadt- und Landkreisen als staatliche Aufgaben übertragen. Vier Fünftel der Kosten der Luftschutz-Familienunterstützung werden den Stadt- und Landkreisen vom Reich erstattet. Der Reichsinnenminister erläßt im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Luftfahrt und dem Reichsfinanzminister die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Vorschriften.

Beobachtungen am Rande

Es gibt eine Art von Menschen ...

IV.

Es gibt eine Art von Menschen, die glauben, daß die Gesetze der Rücksichtnahme ausschließlich für die andern gelten. So stark sie davon überzeugt sind, daß man ihren eigenen Interessen gern und weitgehend entgegenkommen müsse, so wenig halten sie es für nötig, ihre Bequemlichkeit zu opfern, wenn sie anderen damit einen Dienst erweisen könnten.

Man kann da in der Straßenbahn manchmal merkwürdige Beobachtungen machen. Die alte Höflichkeitsregel, daß der Herr der Dame seinen Platz anbietet, stammt aus einer Zeit, da man auf die Galanterie den höchsten Wert legte und sein Leben zwangsläufig in ganz bestimmte, von der „Gesellschaft" vorgeschriebene Formen fügte. Gewiß hat sie ihren tiefen Sinn, aber gerade deshalb kann sie heute auch nur für bestimmte Fälle Geltung haben. Aus der schwachen, „ätherischen" Frau von damals ist die gesunde, selbstbewußte Kameradin des Mannes geworden, die keinesfalls mehr blind auf angeblische Rechte pocht.

Jeder Mann mit gesundem Gefühl wird von selbst in der überfüllten Straßenbahn aufstehen, wenn eine Mutter mit ihrem Kind auf dem Arm den Wagen betritt, doch kann er, der vielleicht müde und abgearbeitet nach Hause fährt, es mit zugigem Gewissen ansehen, daß neben ihm ein junges Ding Reiz und ihn mit spitzigen Blicken mustert. Denn gerade diese jungen Mädchen sind es oft genug, die — zwischen Backfisch und „Dame" stehend — glauben, sie hätten einen Anspruch auf einen Sitzplatz, solange auch nur ein männliches Wesen im Wagen sitzt.

Passierte es da doch vor einiger Zeit, in einer Bremer Straßenbahn, daß ein noch gar nicht sehr alter Mann, der durch seinen Beruf gezwungen ist, viel zu stehen und zu laufen, solch einer jungen Zeitgenossin, deren Blicke gar zu auffordernd wurden, ganz klar und deutlich seine Meinung sagte. Sie verschwand mit hochrotem Kopf — die Lehre wird sie sich hoffentlich gemerkt haben.

Doch auch das Gegenteil kann vorkommen. Es ist schon einige Monate her, da erwartete eine junge Bremer Frau ein Kind. Die Erfahrungen, die sie in dieser Zeit in den Straßenbahnen machte, waren schlechthin niederschmetternd. Eines Tages fuhr sie mit einer anderen Bekannten in der Straßenbahn. Da es sehr voll war, blieb sie auf dem Hinterstieg stehen, neben ihr standen zwei aufgeputzte und aufgeklebte Männer mittleren Alters. Endlich wurden zwei Plätze im Wagen frei. Die beiden Männer waren der Tür etwas näher — nun, sie nahmen ihre Chance wahr. Mit einem triumphierend-spöttischen Blick auf die „Besiegten" schoben sie sich auf die eroberten Plätze, um dann, als wäre nichts geschehen, ihre Unterhaltung fortzusetzen.

Es gehört nur ein wenig Aufmerksamkeit und Takt dazu, um auch in den Verkehrsmitteln die richtige Art zu finden. Wie man es nicht machen soll, ist aus den beiden hier aufgeführten Fällen zu erkennen.

Autobahn Ihlpohl–Horn fertig

Betriebsfeier der Ohlendorffschen Baugesellschaft in Ottersberg

Seit dem 7. November 1936 wird an der Betonierung der 30 Kilometer langen Zubringerstrecke Ihlpohl — Osterbeck, welche die Reichsautobahnstraße Bremen — Hamburg direkt mit der Reichsstraße Bremerhaven verbindet, gearbeitet. Der erste Bauabschnitt in einer Länge von 16 Kilometer, das Blocklands-Los 1, wurde am 29. Juni fertiggestellt. Aus diesem Anlaß beging die Ohlendorffsche Baugesellschaft, Hamburg, die mit der Ausführung der Betonierarbeiten beauftragt ist, gestern nachmittag mit ihrer im Blockland tätigen Gefolgschaft und deren Angehörigen eine schlichte Betriebsfeier in dem schönen Flecken Ottersberg. Ueber fünfhundert Gefolgschaftsmitglieder und Gäste trafen gegen 17 Uhr mit einem Sonderzug aus Bremen auf dem Bahnhof Ottersberg ein. Von dort ging es in langem Zuge, die Kapelle voran, nach dem Gasthaus „Ottersberger Hof", wo das Betriebsfest als Richtfeier für den ersten Bauabschnitt in Anwesenheit von Vertretern der Obersten Bauleitung der Reichsautobahn in Hamburg stattfand.

Betriebsführer von Ohlendorff begrüßte in herzlichen Worten Gäste und Arbeitskameraden und wünschte ihnen einige frohe Stunden der Erholung von ihrer harten Arbeit. Er dankte den Arbeitskameraden und besonders dem Bauleiter Hans Dietrich für ihre Einsatzfreudigkeit, die es ermöglicht habe, den ersten Bauabschnitt in der kurzen Zeit von nur siebeneinhalb Monaten zu beenden. Nach einem stillen Gedenken für den am 10. April in treuer Pflichterfüllung tödlich verunglückten Arbeitskameraden schloß er seine Ansprache mit der Führerehrung. — Im Namen der Bauleitung dankte der Leiter der Bauabteilung der Ohlendorffschen Baugesellschaft, Hartmann, und ein Vertreter der Obersten Bauleitung der RAB. aus Hamburg sprach der Firma eine Anerkennung für die geleistete Arbeit aus. Nach einem Richtschmaus blieben die Arbeitskameraden noch lange bei froher Unterhaltung und Tanz zusammen.

In den vergangenen Tagen wurde schon mit der Einrichtung einer Baustelle für die Arbeiten an der 14 Kilometer langen Baustrecke von Horn nach Osterdamm, am Blockland-Los 2, begonnen, die am 15. Juli aufgenommen werden. Die Baustelle liegt bei Meyerdamm, in dessen Nähe auch die Sandmassen für die Betonierung gewonnen werden. Die Arbeiten umfassen elf Kilometer Zubringestrecke in einer Breite von zweimal sechs Metern und 3 Kilometern zweimal siebeneinhalb Meter breite Reichsautobahn. Täglich werden 1500 Tonnen Zement und rund 1200 Tonnen Sand verarbeitet.

Mit der Fertigstellung dieser restlichen Strecke und mit der Inbetriebnahme der gesamten für Bremens Verkehr so wichtigen Zubringestraße wird Ende Oktober ds. Js. gerechnet. Bis zu diesem Zeitpunkt sollen auch die beiden Aus- und Absaarten von bzw. nach der Stadt fertig sein. Sie liegen bei Osterdamm an der Kreuzung mit der alten Reichsstraße und in Oslebshausen in der Nähe der Einkreuzung der Ritterhuder Heerstraße.

„Hohe Zeit" am Bienenstand

Ein Blick in die tausend Wunder des Bienenstaates — Die Imker wandern mit ihren Völkern

„Oh, hör mal, was ist hier bloß?"

„Was summt hier denn so? — Ach, guck doch nur, die vielen Bienen!" — „Ein Schwarm! Ein Bienenschwarm!" — „Schnell, die Polizei! Nein, die Feuerwehr!" — „Ach wo, die tun uns ja nichts!" — „Doch, doch, fünf Bienen haben schon mal ein Pferd totgestochen . . ." — „Schnell, laß uns weglaufen! — —"

Während die Leute den Bienenschwarm dicht umlagern, hängt die braune Traube an dem Zaun einer Straße, dicht an dicht, summend und brausend, eng ihre Königin einschließend — einem Naturgesetz folgend. Nachdem der Schwarm von einem Imker oder sogar von der Feuerwehr geborgen ist, verlaufen sich die Menschen und haben das kleine Ereignis rasch vergessen. — Sie wissen so wenig von den tausend Wundern des Bienenstaates, sonst würden sie darüber nachsinnen . . .

Was ist ein Schwarm? Warum schwärmen die Bienen im Juni? Welche Königin verläßt den Stock, die alte oder die neugeschlüpfte? — Wer kennen die Bienen ihren Stock immer wieder? — Wieviel Bienen gehören zu einem Volk? — Wieviel Honig trägt denn so ein Volk wohl ein? — Wie lange lebt denn eine Königin?

Das sind die hauptsächlichsten der Fragen, die die Imker immer wieder zu hören kriegen. Nun, immer kann man ja nicht so ganz gründlich Rede und Antwort stehen, denn der Imkerberuf ist nicht nur schwer und schön, sondern erfordert viel Zeit, Ausdauer und Arbeit. Da nun aber seit Menschengedenken das geheimnisvolle Leben der Bienen stets anziehend für den beschaulichen Menschen war, und man dem Wesen gern ein wenig „hinter die Kulissen" gucken hätte, so hat eine neuzeitliche hiesige Imkerei eins ihrer Bienenvölker ganz hinter Glas aufgestellt, so daß man vom Ausschlüpfen der jungen Biene an alle Ereignisse im Bienenstaat beobachten kann.

Die Königin bei der Eiablage, die pollentragende Flugbiene, der seltsame „Tanz", mit dem die Biene dem Volk eine neuentdeckte Tracht anzeigt, alles das offenbart sich dem geduldigen Beobachter.

Wer aber kann sich vorstellen, daß es regelrechte Belegstellen" für Bienenköniginnen gibt? Nein, nein, wirklich kein Scherz! — Auch in der Bienenzucht zieht man nur aus den leistungsfähigsten Völkern nach, es ist nicht anders, wie bei Leistungsgeflügel oder bei Zuchtbullen. — Nur recht viel schwieriger gestaltet sich das alles bei den Bienen, da sich der Hochzeitsflug der Königin bekanntlich in der Luft abspielt.

Es würde zu weit führen, auch nur andeutungsweise von den Anforderungen einer neuzeitlichen Imkerei mit ihrer Honig- und Wachsgewinnung, mit Bienenweideverbesserung und Königinnenzuchtstand zu erzählen. Wissen aber sollte der deutsche Mensch, daß wir im Sinne des Vierjahresplans alle Möglichkeiten voll ausschöpfen müssen, die uns der deutsche Boden zur Gewinnung dieses köstlichen Nahrungs-, Heil- und Genußmittels bietet. — Die Imker wandern daher mit ihren Völkern in die Volltracht, das heißt, sie schaffen nachts oft erhebliche Strecken weit auf Lastkraftwagen oder mit der Bahn ihre Bienenvölker in die Klee-, Raps-, Esparsett- oder Heidetracht. Dementsprechend kann der Kasten-Imker (der im Gegensatz zum Korb-Imker seinen Honig ausschleudert) auch die verschiedensten Honige an den Markt bringen, vom hellen Rapshonig an bis zum grünlich-schwarzen Tannenhonig, der allerdings in unserer Gegend so gut wie gar nicht vorkommt.

Ja, es lohnt sich schon, sich mit dem Wesen der Bienen und ihren geheimnisvollen Gesetzen vertraut zu machen! Wir Menschen können Fleiß, Ausdauer, Selbstaufopferung, Mut und vieles andere von der Biene lernen.

E. Gr.



Im Bienenstand im Rickmers Park: Die Entwicklung im Königinnen-Zuchtkasten macht zufriedenstellende Fortschritte. Aufnahmen: Schmidt (2).



Bienenstich und Bienenstich sind zweierlei . . . Unser Photograph ist gegen alle Angriffe gefeit

Kriegskameradenfahrt des DDAC.

Autofahrt mit Bremens schwerverletzten Kriegsopfern nach Jever

Es gehört heute schon zu einer liebgewordenen Tradition des DDAC., daß er einmal im Jahr die schwerinvaliden Kameraden der NSKOV. zu einer Autofahrt nach einem schönen Ausflugsort einlädt. Diesmal war das Ziel Jever, der Luftkurort im Walde. 120 Fahrzeuge des DDAC. wurden kurz nach Mittag in Marsch gesetzt, um die Kriegsopfer von ihren Wohnungen abzuholen. Das erste Ziel war der Aufstellungsplatz auf der Kurfürsten-Allee. Wie schnell und wunderbar die Organisation der Fahrt klappte, konnte man daraus ersehen, daß nur wenige Minuten nach dem Eintreffen des ersten Autos am Sammelplatz auch schon das 120. Fahrzeug der langen Kolonne, in der sich auch Wagen der Wehrmacht, der Behörden und der Polizei befanden, zur Stelle war. Geschäftsführer des DDAC's Rohns konnte die Fahrt fahrplanmäßig um 15.15 Uhr starten. In Richtung Oberneuland ging's, dann über Osten zur Reichsautobahn. Die meisten der Kriegsopfer, die wegen ihrer schweren Behinderung kaum einmal vor die Tore Bremens kommen, erlebten gestern zum erstenmal eine Fahrt auf einer der Straßen Adolf Hitlers. Mit ehrlicher Bewunderung und Begeisterung sprachen sie nachher von diesem großartigen Erlebnis, von dieser Fahrt, die an grünen Feldern und dunklen Wäldern vorbeiführte. Durch diese Fahrt erst wurde ihnen allen, die das Fahren langer Kolonnen auf den zerstörten Straßen der Etappe hinter der Front kannten, die Bedeutung der Autostraßen für die deutsche Wirtschaft so recht klar.

Luftkurort Jever hatte zu Ehren der 350 Kriegskameraden Haus bei Haus geflaggt. Diese feierliche Begrüßung und Ehrung machte auf die Kriegskameraden einen wirklich tiefen Eindruck. In einer der schönen Gaststätten des Ortes waren mit Kaffee und Kuchen überreich gedeckte und mit Blumen geschmückte Tafeln auf die Gäste. Mächtig wurde zugepackt, fröhlich wurden Erinnerungen ausgetauscht an ähnliche DDAC.-Fahrten in den Vorjahren, und mancher Bekannter wurde mit kräftigem Händedruck begrüßt. Senator Pg. Bernhard, Gauführer des DDAC, dankte den Kriegsopfern für die Teilnahme an der Fahrt. Einen Dank der Kriegsopfer an den DDAC. müsse er ablehnen, denn den Angehörigen des DDAC's, die wüßten, daß man den Dank an die Kriegsopfer nur dadurch abstatten könne, daß man selbst bereit sei, sein ganzes Ich für das Vaterland einzusetzen, sei dieser alljährliche Ausflug selbst das größte Erlebnis. Namens der Jevener Kameraden hieß der dortige NSKOV.-Kameradschaftsführer die Bremer Gäste, denen er einige recht schöne Stunden wünschte, willkommen.

Geschäftsführer der NSKOV., Kreis Bremen, Ehlers, wies in einer kurzen Ansprache noch darauf hin, daß es besonders die Fahrt auf der Reichsautobahn sei, die allen Kameraden so mächtig gefallen habe. Von den 350 Kameraden hätten bisher höchstens vier oder fünf die Straßen des Führers aus eigener Anschauung gekannt.

Dann wurden Spaziergänge durch Jevens Wälder und zum Ehrenmal unternommen. Viel zu früh war es allen, als um 19 Uhr einzeln die Heimfahrt angetreten werden mußte. Mancher Kraftfahrer überredete aber seine Gäste noch zu einem kleinen Abstecher, zu einem anderen schönen Fleckchen Erde unserer Heimat.

Kraft und Freude, von der mancher Kamerad ein ganzes Jahr zehren wird, gaben diese Autofahrt und das kameradschaftliche Beisammensein jedem unserer Schwerkriegsverletzten.

Anfechtung des Arbeitsvertrages wegen Verschweigens von Vorstrafen. Die Anfechtung eines Dienstvertrags wegen arglistiger Täuschung oder Irrtums nach §§ 119, 123 BGB. ist auch nach der neueren Auffassung von der rechtlichen Natur des Arbeitsverhältnisses zulässig. Eine erfolgreiche Anfechtung bewirkt nach § 142 BGB., daß der Anstellungsvertrag als von Anfang an nichtig angesehen ist. Das Verschweigen von Vorstrafen trotz Befragens braucht aber dann nicht als arglistig angesehen zu werden, wenn dem Beschäftigten in einem Gnadenerweis beschränkte Straftregisterauskunft bewilligt war. (LAG. Leipzig, 2. Febr. 1937 — 24 Sa 131/36 —).

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Marine-Kameradschaft Bremen e. V.

Die Trauerfeier für unseren verstorbenen Kameraden Johann Albers findet am Dienstag, 10.30 Uhr, im Krematorium statt. Zahlreiche Beteiligung der Kameraden wird erwartet.

Heute Einweihung des Künstlerhauses

Ein vorbildliches Heim der Bremer Künstlerschaft – Helle Räume für ständige Ausstellungen



Der erste Ausstellungsraum, der zugleich als Empfangszimmer dient

Zur Eröffnung des Künstlerhauses Bremen schreibt uns der Präsident des Künstlerbundes Bremen, Referent beim Landesleiter Weser-Ems in der Reichskammer der bildenden Künste R. Ziegel:

„Ein langersehntes und heißerstrebtes Ziel der bildenden Künstler unseres Kulturraumes ist mit dem heutigen Tage erreicht. Der warmherzigen Anteilnahme der bremischen Staatsführung an den Aufgaben der bildenden Kunst entsprang der weitsichtige Entschluß, durch Schaffung des Künstlerhauses die weiteren Aufbauarbeiten auf dem Gebiet der bildenden Kunst in unserem Kulturraum zu ermöglichen.

Eine große Zahl reichbegabter Künstler arbeitet nunmehr in wohlgeordneter und geeinter Gemeinschaft am Bau des Fundamentes, auf dem eine schöne und starke Entfaltung sich entwickeln wird. Bis heute sind viele wichtige, wenn auch nach außen hin wenig in Erscheinung tretende Einzelziele erreicht.

In zunehmendem Maße ist Achtung und Vertrauen zur Künstlerschaft gewachsen. Die wirtschaftliche Gesundung macht merkbare Fortschritte, sie bleibt aber immer noch die wichtigste zu lösende Frage, wenn die höchstmögliche Entfaltung erreicht werden soll.

Einer der unsere Künstlerschaft, wie den hiesigen Menschen auszeichnenden Wesenszüge ist die selbstsichere, stolze und urgesunde Haltung. Die in der Verfallszeit aus den Verfallsenten fließenden, oft so verderblichen Strömungen, vermochten zu keiner Zeit sich unter den hiesigen bildenden Künstlern auszuwirken. Sie blieben sich selbst treu, trotz stärkster Versuchungen und wirtschaftlicher Not, der so viele deutsche Künstler erlegen sind. Es ist der Tag, sich dessen zu erinnern und stolz zu sein darauf, daß es hier keine Künstler gab des Schlages der: Otto Dix, Schmidt-Rottluff und Rohlfs, keine Kandinsky, Pechstein, Beckmann, Goosmann und Nolde und Grosz usw.

Auf den Wänden, auf denen bisher unsere Künstlerschaft so seltene Gelegenheit hatte auszustellen, tobte nicht der wütende Meinungsstreit der Kunstmodeschlager und Richtungen. Wer erinnert sich in irgendeiner unserer früheren Ausstellungen Vertreter des: Dadaismus, Kubismus, Futurismus, Expressionismus, Konstruktivismus, Surealismus, Verismus, Desillusionismus usw. usw. gesehen zu haben. All der Wirrwarr, die Formlosigkeit, der Krampf, das Unvermögen, die Kleinkrämerei und Schildbürgerei, Originalitätssucht und Effekthascherei haben sich hier nicht auswirken können.

Es ist sicher, daß die ganz und gar ungesunden wirtschaftlichen — und die unglücklichen Abhängigkeitsverhältnisse, ebenso auch das Fehlen fast aller notwendiger Voraussetzungen bisher die Entfaltungsmöglichkeiten wesentlich hemmen mußten.

Nunmehr aber sind diese Hemmungen beseitigt. Die bildenden Künstler atmen auf. Es folgt nun der Zeitabschnitt der Förderung und Entwicklung der Leistungsstärke der einzelnen Künstler. Denn gerade auf dem Gebiete der Kunst herrsche das Gesetz der Leistung. So wie wir alles Ungesunde und Kranke im Kunstschaffen ablehnten, so lehnen wir auch jeden Dilettantismus in der Kunst ab.

Wir haben das sichere Bewußtsein, daß die Gemeinschaft der Kunstschaffenden des niederdeutschen Kulturraumes innerhalb der Gesamtfront der deutschen Künstler Bedeutungsvolles zu sagen hat, denn wir streben nach Wahrheit, Klarheit, Ehrlichkeit, Größe, Gesundheit und meisterlichem Handwerk."

*

Gestern wurde letzte Hand an die Einrichtung der neuen Räume gelegt, die sich heute als „Künstlerhaus Bremen" der Allgemeinheit öffnen werden. Wir nahmen Gelegenheit, uns während eines kurzen Besuches vom Fortschritt der Inneneinrichtung zu überzeugen, in der nun die Pläne Gestalt angenommen haben, die noch vor wenigen Wochen einen nüchternen, langgestreckten Raum nur in der Phantasie aufteilten und gliederten. Die Drehtür an der Ecke Auf der Brake/An der Weide führt gleich in den zu ebener Erde gelegenen ersten Ausstellungsraum, von dem in guter Raumausnutzung eine geräumige, geschlossene Ecke für den Verwalter abgeteilt wurde, der von hier aus einen vollständigen Ueberblick über ein- und ausgehende Besucher hat. Der Treppenaufgang paßt sich der neuen Umgebung mit seinen Marmorstufen und einem gut geführten Geländer glücklich an. Dann steht man im ersten Stock, dessen langgestreckter Fensterzug perspektive Licht, Luft und Helligkeit eine sehr freundliche Note verleihen. Vier Ausstellungsräume von genügender Größe sind hier durch geschickte Einteilung entstanden. Der erste, in den der Treppenaufgang mündet, wird durch einige geschmackvolle Möbel als gleichzeitiger Empfangsraum gekennzeichnet. Für die später in diesen Räumen beheimatete ständige Kunstausstellung hat er außerdem noch eine besondere Bedeutung; hier scheiden sich die Lager der Graphik, die vom Erdgeschoß bis zur Wanddespannung dieses ersten oberen Raumes untergebracht werden soll, und der eigentlichen Malerei, der die drei anschließenden Kabinette vorbehalten werden. In dem mittleren und größten von ihnen deuteten die gestern aufgestellten Stuhlreihen auf die heute vormittag stattfindende Eröffnungsfeierlichkeit, zu der zahlreiche Gäste erwartet werden. Im gleichen Stockwerk liegen nach dem Tivoli-Garten hinaus fünf kleinere Verwaltungsräume für den Künstlerbund und seinen Leiter Richard Fiegel. Bei aller Einfachheit der Gesamtlinie merkt man, daß Geschmack und praktischer Sinn bei der Innenausstattung des Künstlerhauses zusammengewirkt haben, um es in seiner jetzigen, zweckentsprechenden und würdigen Form entstehen zu lassen. In sämtliche Ausstellungskojen fällt günstiges volles Nordlicht, die Farbtöne der Wände, der Rupfenbespannung und der Decke sind ausnahmslos in hellem Sand- und Grauton gehalten, so daß auf diesem neutralen Grund die ausgehängten Bilder zu bester, unbeeinträchtigter Farbwirkung gelangen. Ueberdies hat man in diesen Räumen eine sehr glückliche und sinnvolle Verbindung zwischen Malerei und Plastik geschaffen. Die verschiedenen Köpfe, Büsten und anderen plastischen Werke wurden vornehmlich auf günstige Standorte an der Fensterwand verteilt, die so trotz ihrer Länge jede Spur von Eintönigkeit verliert.

So hat sich der Künstlerbund mit dem neuen Heim ein Schmuckstück geschaffen, das sich sehen lassen kann und hoffentlich in Zukunft von recht vielen Bremern angesehen werden wird.

Merksätze für Ferienreisende

1. Denke an die laufenden Zahlungen, die auch während deiner Abwesenheit erledigt werden müssen: Gas- und Stromrechnung, Miete, Steuern, Versicherungen, Fernsprech- und Rundfunkgebühren, Partei- und Verbandsbeiträge; erledige sie vor Antritt der Reise!
2. Beantrage beim Postamt die Nachsendung aller Postsachen!
3. Vergiß nicht, gültige Ausweispapiere mit auf die Reise zu nehmen!
4. Hinterlasse deinem Hauswirt oder deinem Nachbar deine Ferienadresse.
5. Vergiß nicht, in deiner Wohnung die „Dauerbrenner" (Heißwasserspeicher usw.) abzudrehen. Stelle den Hauptzahn der Gasleitung für deine Wohnung und die Stromzuführung für Licht ab!
6. Nimm nicht allzuviel Gepäck mit, vergiß aber nicht, ein Kleidungsstück für die „kühlen Abende". Fertige dir ein Verzeichnis an über den Inhalt deiner Koffer!
7. Vergiß nicht, beim Bäcker, Fleischer usw. die laufenden Zusendungen für dich während der Dauer deiner Abwesenheit ab- bzw. umzubestellen!
8. Achte während der Fahrt und auf den Bahnhöfen auf dein Gepäck, übergib es nicht fremden Leuten. Die Reisezeit ist Hochsaison für Hochstapler.
9. Lächele und spotte nicht über dir fremde Sitten und Gebräuche, suche vielmehr, artgebundenen Sinn zu erforschen und freue dich über die Erhaltung und Pflege deutschen Volkstums, wo du es unverfälscht antrifft.
10. Vergiß nicht, dir deine Zeitung nachsenden zu lassen, du bleibst dann auch fern vom Ort immer mit deiner Heimat verbunden und bist im Bilde, wenn du wiederkommst!

Leistungsverbesserungen der Handelskrankenkasse

Vom Leiter der Handelskrankenkasse (Ersatzkasse) sind unter Zustimmung seines Beirats Leistungsverbesserungen beschlossen, die von dem Präsidenten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Berlin, als Aufsichtsbehörde unterm 28. Juni 1937 genehmigt worden sind. Die Aenderungen treten am 1. Juli in Kraft. Sie betreffen in der Hauptsache eine Leistungsverbesserung für Angehörige.

Das Wochen- und Stillgeld wird für Versicherte der Klasse B erhöht und allgemein die Bezugsdauer des Stillgeldes von 12 auf 26 Wochen verlängert. Die Kosten der Krankenhauspflege werden für Angehörige, für die keine Zusatzversicherung gegen Zahlung eines Zusatzbeitrages abgeschlossen ist, von der Kasse für 26 Wochen in voller Höhe getragen; bisher übernahm die Kasse diese Kosten nur für die ersten vier Wochen voll.

Das Hausgeld, das bei Krankenhauspflege eines Mitgliedes bisher zwei Drittel des Krankengeldes betrug, wird jetzt nach der Zahl der Angehörigen gestaffelt bis zur vollen Höhe des Krankengeldes. Für die Versicherung des überlebenden Ehegatten eines verstorbenen Mitgliedes ist bis zu einem Einkommen von monatlich 150 RM. der Beitrag von 9.50 RM. auf 5.— RM. herabgesetzt.

Diese Aenderungen erscheinen als 1. Nachtrag zu den Versicherungsbedingungen.

Nordsee-HJ. rüstet zum 2. Gebietsaufmarsch in Bremen vom 13. bis 15. August

Für die schaffende deutsche Jugend!

Einweihung eines Lehrlingsheims und Eröffnung der Lehrwerkstatt der Weser-Flugzeugbau G.m.b.H. in Oslebshausen



Das neue Lehrlingsheim an der Toogostraße in Oslebshausen



Oberst Mooyer vom Reichsluftfahrtministerium und Gefolgschaftsführer Moser beim Abschreiten der Front der Lehrlinge

Aufnahmen: Bors (3).

In der Togostraße in Oslebshausen wurde gestern das neue M-Lehrlingsheim durch den Bevollmächtigten des Reichsluftfahrtministeriums, Oberst Mooyer, geweiht. Hier in diesem vorbildlich eingerichteten Haus erhalten die Jungen eine gewissenhafte vormilitärisch-technische Ausbildung, um später als geschulte Fachkräfte unserer Luftwaffe zur Verfügung zu stehen. Sie sind an dieser Stelle aus allen Gauen Deutschlands zusammengezogen und wurden vor ihrer Einstellung genauestens auf ihre körperliche und geistige Eignung hin geprüft.

An der Feierlichkeit, die auf dem freien Platz vor dem Heim stattfand, nahmen zahlreiche Vertreter der Luftwaffe selbst, der Partei, der SA., des NSFK., der Hitler-Jugend, der DAF., der Behörden und der Kammern teil. Nach dem Abschreiten der in langer Front angetretenen Lehrlinge, die durchweg aus der Hitlerjugend kommen, durch Oberst Mooyer und den Heimleiter, Gefolgschaftsführer Moser, ergriff Oberst Mooyer das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er zunächst betonte, daß dieses schöne, in etwa 2 Monaten erbaute Heim mit seiner vorbildlichen Einrichtung auch einen Ersatz des Elternhauses bieten solle.

Mit Liebe, Sorgfalt und Sachkenntnis sei man deshalb an die Ausführung des Baues gegangen. Zweck des Zusammenlebens der Hitlerjungen in diesem Heim sei jedoch nicht nur die Pflege der Kameradschaft und des gegenseitigen Sichkennenlernens. „Wenn ihr nach vier Jahren", so führte Oberst Mooyer weiter aus, „das Heim verlaßt, gibt es unter euch nicht mehr Bayern, Schwaben, Pommern, Holsteiner und Bremer, sondern dann seid ihr alle deutsche Jungen, die eine technische Ausbildung, eine sportliche Schulung und eine weltanschauliche Ausrichtung erhielten, die sich sehen lassen kann. So soll in euch der Geist des neuen deutschen Menschen geweckt werden.

Den Heimleiter aber ersuche ich, das Heim in Ehren zu halten und euch zu führen als gerechter, sorgender, verantwortungsbewußter Führer."

Darauf übergab Oberst Mooyer dem Heimleiter den Schlüssel.

Ein Rundgang durch das schöne Heim schloß sich der Einweihungsfeierlichkeit an. Zurzeit bietet das Haus etwa 150 Jungen Platz, es soll aber noch erheblich ausgebaut werden. Einfach und schlicht sind die Schlafräume, während man besonderen Bedacht auf die sanitären und sozialen Einrichtungen nahm. Was gerade in dieser Beziehung geschaffen wurde, ist wirklich vorbildlich zu nennen. Einfache, saubere Räume, Gruppenführerzimmer, Kaminstuben und Aufenthaltsräume erfreuen den Besucher. Modern ist die Küche eingerichtet, aber auch die Kellergelasse verfügen über sehr saubere und zweckentsprechende Einrichtungen. Ein eingebauter Kühlschrank gibt Gewähr für ständig frische Lebensmittel.

So bietet das ganze Heim in seiner hellen luftigen und großzügigen Bauweise den Insassen alles nur Wünschenswerte und ist für sie tatsächlich ein weitgehender Ersatz häuslicher Behaglichkeit.

Nach der Besichtigung vereinigten sich die Teilnehmer im Kasinowerk der Weser-Flugzeugbau GmbH. zur Einweihung und Eröffnung der neu errichteten Lehr-Werkstatt für die M.- und Fabriklehrlinge. Vor den zahllosen Werkbänken hatten sich Kameraden der Werkscharen aufgestellt, während zu beiden Seiten des Rednerpodiums die Eltern und Angehörigen der Lehrlinge sowie die Gäste Platz genommen hatten. Unter den weithin hallenden Klängen des Spielmannszuges marschierten die Lehrlinge in ihren blauen Werkrachten in die große Halle ein. Zwei Kameraden der Gefolgschaft gelpielte Fanfarenmärsche und ein Vorspruch leiteten dann die Feierstunde ein. Nachdem Ausbildungsleiter Alex dem Betriebsführer Direktor Feilke die angetretenen Lehrlinge gemeldet hatte, ergriff der Direktor das Wort, um zunächst die Eltern, Angehörigen, Gäste und besonders Oberst Mooyer zu begrüßen. Gerade ihm als dem Schirmherrn der Lehrwerkstatt und Bevollmächtigten des RLM. sei es zu danken, daß dieser großartige Bau der Jugend zustande kam. In großen Zügen schilderte der Betriebsführer dann die Entstehung des Lehrlingswesens und der Ausbildungswerkstatt, in der alle Erfahrungen der Neuzeit vereinigt wurden. An die Lehrlinge gewendet, betonte Direktor Feilke, daß sie besonders stolz sein könnten, in einer so vorbildlichen Halle arbeiten zu dürfen. Hier sei die beste Möglichkeit einer ernsthaften Ausbildung zum Facharbeiter gegeben. Darauf hat der Betriebsführer den Beauftragten des RLM., die Weihe vorzunehmen.

Oberst Mooyer führte aus, daß es nach der Unterbringung der Arbeitslosen im Rahmen eines Sofortprogramms wichtigste Aufgabe war, die Industrie mit dem nötigen Nachwuchs zu untermauern, denn kein Werk könne auf die Dauer gedeihen, wenn es nicht eine junge Belegschaft heranziehe.

Einheitliche Ausbildungsrichtlinien seien aufgestellt worden in engster Zusammenarbeit mit der Weser-Flugzeugbau G. m. b. H., den Ministerien, der Reichsjugendführung und der Deutschen Arbeitsfront.

Der Obrist nahm dabei Gelegenheit, den hiesigen Exponenten dieser Dienststellen für die erfolgreiche Zusammenarbeit seinen Dank auszusprechen, um weiter auch dem Werk selbst für seine einsatzbereite und verständnisvolle Führerschaft zu danken.

Besonders wandte sich Oberst Mooyer dann an die Jungen. „Ihr sollt", so führte der Redner aus, „in dieser schönen Werkstatt wie in einer Schule lernen. Die Kenntnisse, die ihr hier erwerbt, werden dermaleinst Grundlage für euren Dienst im Flugzeugbau sein. Jede Leistung aber erfordert eine gründliche berufliche Ausbildung und macht handfeste Kenntnisse notwendig. Darüber hinaus jedoch muß euch ein wirklicher Stolz und eine große Liebe zum Beruf erfüllen.

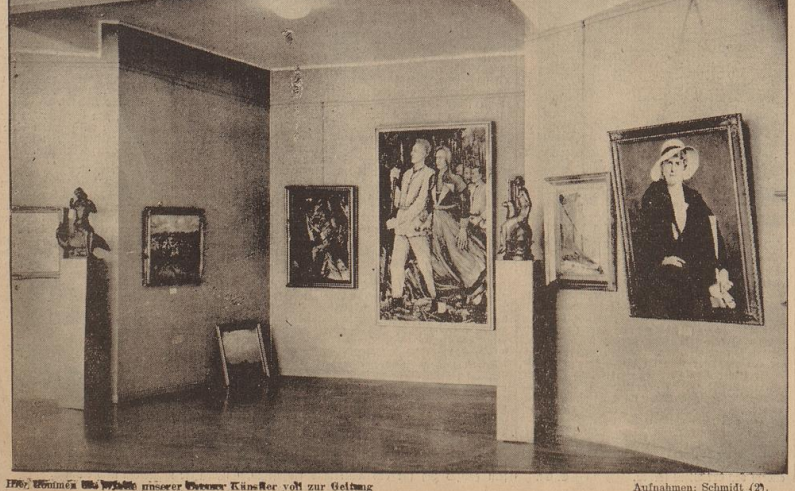
So soll eure Arbeit getragen sein von dieser Liebe, die ihre Wurzeln hat im deutschen Volk, in der deutschen Erde. Dann werdet ihr das werden, was von euch erwartet wird: der Typ eines neuen Werkers, vom Facharbeiter herauf bis zum Ingenieur. Indem ich hoffe, daß es dem Werk gelingen möge, euch in diesem Sinne zu tüchtigen deutschen Menschen zu erziehen, gebe ich der Lehrwerkstatt hiermit die Weihe und eröffne sie."

Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer schloß sich der Rede des Obersten an.

Ausbildungsleiter Alex berichtete von der Entwicklung der Jungen, die bereits zu tüchtigen Lehrlingen geworden seien. Er gab weiter der Versicherung Ausdruck, daß die Leitung angetrieben der dankbaren Aufgabe von tiefstem sittlichen Ernst und großem Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Jugend erfüllt sei. Im Namen der Betriebsführung, des Ausbildungspersonals und der Lehrlinge gebe er die Versicherung ab, daß nach den Richtlinien des RLM.-Beauftragten weitergearbeitet werde. Man lasse sich von niemandem in der Liebe zum Beruf übertreffen und setze den ganzen Stolz darein, der Betriebsführung dermaleinst ein glänzendes Personal zur Verfügung stellen zu können.

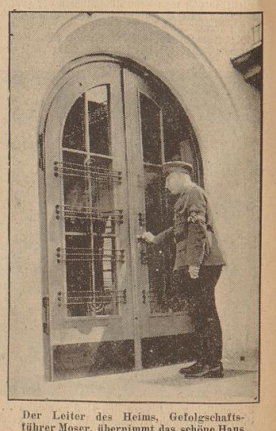
Im Anschluß an die Rede des Ausbildungsleiters erfolgte die Ehrung und Auszeichnung besonders tüchtiger Lehrlinge durch die Betriebsführung. Als besondere Auszeichnung erhielten die Lehrlinge, die im Reichsberufswettkampf in Bremen Sieger waren, eine Freifahrt zum Besuch rheinisch-westfälischer Industriewerke auf Einladung des Betriebsführers.

Es folgte dann die Besichtigung der Schulräume und der Lehrwerkstatt. Was die Gäste hier zu sehen bekamen, darf als vorbildlich für das Reich bezeichnet werden. Ob es die sieben schlicht, schön und zweckmäßig ausgestatteten Klassenräume waren, die Dusch- und Waschgelegenheiten, die Unterkunfts- und Tagesäle, die riesige Werkstatt mit ihren zahllosen Werkbänken und modernsten Maschinen oder der Sportplatz, an allem und jedem mußte der Besucher seine helle Freude haben. Sind hier doch Einrichtungen geschaffen, die den Forderungen des Amtes „Schönheit der Arbeit" wirklich entsprechen und die in jeder Weise dem jungen deutschen Menschen ganz zugute kommen. In solchen Räumen und Hallen, auf diesen Plätzen, muß die Arbeit Freude machen ebenso, wie die gesunde sportliche Betätigung, von der die Lehrlinge eine kleine Probe gaben. Hier muß der Junge schon früh begreifen, daß Arbeit Ehrendienst ist. Er wird ein freier und stolzer Arbeiter sein, der tiefe Dankbarkeit dem Mann gegenüber im Herzen trägt, der ihm ein solches Arbeitsfeld schuf. Und er wird ein neuer, ehrlicher Diener für sein deutsches Volk werden. Kek.



Hier kommen die Werke unserer Bremer Künstler voll zur Geltung

Aufnahmen: Schmidt (2).



Der Leiter des Heims, Gefolgschaftsführer Moser, überprimmt das schöne Haus

Der Stapellauf des Walfangmutterschiffes „Walter Rau"

Ein wertvoller Zuwachs für die bremische Handelsflotte

Taufrede unseres Gauleiters

(Bericht unseres nach Hamburg entsandten H.B.-Schriftleitungsmitgliedes)

Hamburg, 4. Juli.

Der Stapellauf des Walfangmutterschiffes „Walter Rau" auf der Deutschen Werft in Finkenwärder am 3. Juli bedeutet einen Marksteín für die Bauwerft selbst, ist das Schiff doch die erste für deutsche Rechnung im Auftrag eines wagemutigen deutschen Unternehmers neu erbaute Walfocherei. Aber auch für den Betriebsführer Walter Rau, der den Dampfer für Rechnung der Walter Rau Neußer Oelwerke A.-G. in Neuß am Rhein in Auftrag gab, bedeutet das vom schwimmenden Schiff etwas Besonderes; denn damit tritt unser Parteigenosse Walter Rau zugleich in den Kreis deutscher Reeder ein. Schließlich, nicht zuletzt, darf die bremische Handelsflotte es sich als hohe Ehre anrechnen, daß die neue Walfangflotte in das bremische Schiffsregister eingetragen und damit nach ihrer Indienststellung Ende September / Anfang Oktober auch den Namen Bremen über die Weltmeere tragen wird. Wir begrüßen daher den Kaufmann Walter Rau freudig als den jüngsten bremischen Reeder in unserer Mitte und hoffen, daß sein wagender Unternehmergeist den Erfolg finden möge, den er von der ersten Walfangexpedition im Herbst dieses Jahres erwartet.

Unter den Tausenden von Zuschauern auf dem Werftgelände und zahlreichen Ehrengästen von Partei, Staat, Wehrmacht und Arbeitsdienst bemerkte man u. a. Oberbürgermeister Gellberg-Wuppertal-Neuß, Korps-Intendant Balcke vom Generalkommando des X. Armeekorps, Kapitän Kirchheiß, sowie die Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, Sachwaltung Seeschiffahrt. Der Betriebsführer der Werft, Dr. W. Scholz, dankte allen, die in unermüdlicher Zusammenarbeit an dem Bau mitgeholfen haben. Dann ergriff unser

Gauleiter Carl Röver

das Wort zu seiner Taufrede und führte etwa folgendes aus:

„Wir haben uns hier heute versammelt, um ein schönes, großes, stolzes deutsches Schiff vom Stapel laufen zu lassen. Die Zweckbestimmung dieses Schiffes gibt dem Stapellauf eine besondere Bedeutung. Ist doch dieses Schiff das erste auf einer deutschen Werft neuerbaute Mutterschiff einer deutschen Walfangflotte, seit Deutschland nach 70jähriger Unterbrechung wieder in den Walfang eintritt. Der Vierjahresplan weist uns die Aufgabe zu, die Lücke, die in der deutschen Speisefettversorgung vorhanden ist, mit eigenen Anstrengungen, ohne Aufwand von Devisen soweit wie möglich zu schließen. Nachdem man uns bis heute die Rückgabe deutscher Kolonien, in denen wir Oelsaaten zur Gewinnung des deutschen Speisefetts anbauen könnten, verweigert hat, und nachdem die Handelshemmnisse die nach dem Versailler Vertrag in der Welt aufgerichtet sind, noch immer der deutschen Ware den devisenschaffenden Weg in die Welt hinein erschweren, ist es nicht nur ein Recht des deutschen Volkes, sondern eine selbstverständliche Pflicht, zur Speisefettversorgung Deutschlands am Walfang in der Antarktis teilzunehmen. Wir folgen damit nur dem Beispiel anderer Nationen, die das gleiche tun.

Eine besondere Bedeutung kommt diesem Schiffe zu, weil es in hervorragendem Maße mit wissenschaftlichen und technischen Mitteln ausgestattet wird, um die Verwertung des Wales über die Oelgewinnung hinaus möglichst weit zu entwickeln. Wenn in der Vergangenheit ungeheure Mengen an wertvollen Stoffen, die der Wal enthält, unausgenutzt blieben, so gebietet die deutsche Versorgung, herauszuholen, was von Wert für die deutsche Volkswirtschaft ist. Mit dieser intensiven Walausnutzung wollen wir zugleich einen wertvollen Beitrag für die Erhaltung der Walbestände liefern. Je vollkommener die Ausnutzung des einzelnen Wales erfolgt, desto sparsamer kann man mit den Walbeständen umgehen.

In dieser Stunde ist es mir ein Bedürfnis, die Tatsache zu würdigen, daß dieses Schiff von dem Wagemut und der Initiative eines einzelnen geschaffen wird, der sich aus kleinsten Anfängen emporgearbeitet hat und der deutschen Wirtschaft ein Beispiel zielbewußter, verantwortlicher Unternehmertätigkeit bietet.

Nicht die Kapitalkraft anonymer Gesellschaften steht hinter diesem jungen Werk, sondern die Tatkraft eines einzelnen Mannes. Wenn — mit den ersten Flotten beginnend — Deutschland in den internationalen Walfang eintritt, so ist diese Tatsache von erheblicher volkswirtschaftlicher Bedeutung nach der innerdeutschen Seite; aber es wäre völlig verfehlt, darin eine störende Maßnahme gegenüber andern Volkswirtschaften zu sehen, die seit längerer Zeit als wir den Walfang betreiben.

Auch wenn Deutschland am Walfang teilnimmt, wird keine Tonne Walöl im Weltmarkt ungenutzt bleiben Der deutsche Markt wird aufnahmefähig für ausländische, insonderheit norwegischer Erzeugung an Walöl bleiben; dafür ist unser Bedarf zu groß.

Es ist überhaupt nicht die Absicht des Vierjahresplanes, die deutsche Volkswirtschaft autarkisch zu gestalten. Nichts sehnt die deutsche Wirtschaftsführung stärker herbei, als eine weltwirtschaftliche Verständigung, die den freien Güterverkehr unter den Nationen wiederherstellt und die Volkswirtschaft aller Länder befruchtet. Durch die Zustimmung zu dem Londoner Abkommen für die internationale Regelung des Walfanges hat Deutschland bewiesen, daß es durchaus bereit ist, mit den andern Völkern auf dem Markt der internationalen Betätigung zusammenzuwirken und nicht Eigenbrötelei zu treiben.

Unter diesen Voraussetzungen wird das Schiff, das wir den Fluten anvertrauen, eine große und bedeutsame nationale Mission zu erfüllen haben. Das Risiko, das mit diesem deutschen Walfang verbunden ist, ist groß, und niemand vermag die Hand des Schicksals zu führen.

Trauernd gedenken wir in dieser Stunde an den Gräbern der tapferen Seeleute und Werftarbeiter, die bei der Probefahrt des Walfangschiffes „Rau III" den bitteren Seemannstod gestorben sind. Ihnen allen gilt unser Dank für Schaffen am Volkswohl!"

Aber der Kampf geht weiter! Das alte Seemannswort: „Schiffahrt ist not, auch wenn sie Opfer fordert!" zeigt die höhere Gewalt an, die sich dem Menschen und dem Volk in der Erfüllung seiner Pflichten und Aufgaben aufdrängt. Unser innigster Wunsch begleitet das schöne, stolze Schiff auf seinen Wegen in die Ferne, in der Hoffnung, daß ihm und seinen Begleitschiffen und den auf ihnen wirkenden Menschen weitere harte Schicksalsschläge erspart sein möchten.

So übergeben wir dich heinem Element, du stolzes Erzeugnis deutscher Werkmannserbeit! Unsere heißen Wünsche werden dich begleiten, wenn du den Heimathafen verläßt. Glückhafte Fahrt!"

Nach der Rede des Gauleiters taufte Frau Walter Rau den Neubau auf den Namen „Walter Rau". Die Flasche zerschellte am Bug, und schnell glitt das Schiff in sein Element.

Im Anschluß an den Stapellauf fanden sich die Gäste zu einem Imbiß zusammen, bei dem der Betriebsführer der Deutschen Werft. Dr. W Scholz, nochmals des Auftraggebers gedachte und die angenehme Zusammenarbeit mit der Firma Walter Rau rühmte. Die Deutsche Werft werde alles tun, um die Walfocherei zum festgelegten Termin abzuliefern. Dr Scholz überreichte dann Frau Rau als Taufpatin eine silberne Schale zur Erinnerung an den für sie und die Firma denkwürdigen Tag.

Mit allgemeiner und freudiger Zustimmung aller Anwesenden verlas dann unser Gauleiter Carl Röver folgende Telegramme an den Führer sowie an den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring:

Mein Führer!

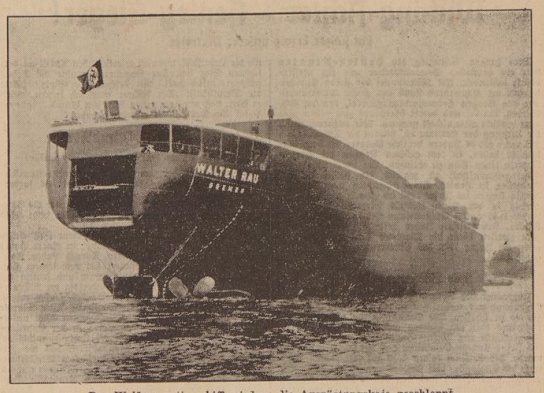
Heute ging Walter Rau's 22 000-Tonnen-Walfangmutterschiff zu Wasser. Berechtigter Stolz erfüllt die Männer, die an diesem Tage dem Schiff das Geleit gaben. Das alles wäre nicht ohne unsern geliebten Führer, den wir herzlich grüßen! Im Namen aller

gez. Röver, Rau, Dr. Scholz, Deutsche Werft.

Das Telegramm an Ministerpräsident Generaloberst Göring hat folgenden Wortlaut:

„Walter Rau", 22 000 Tonnen, ging zu Wasser. Wir grüßen unseren Generaloberſten und Parteigenossen Göring im Namen aller.

gez. Röver, Rau, Dr. Scholz, Deutsche Werft.



Das Walfangmutterschiff wird an die Ausrüstungskaje geschleppt



Unser Gauleiter mit der Familie Walter Rau auf der Taufkanzel — Aufnahmen: Trege (3).

Die Einrichtungen des Schiffes

Das Walfangmutterschiff „Walter Rau" ist, zusammen mit einer Gruppe von Fangschiffen, die von der Deschimag in Bremen gebaut werden, bestimmt, bereits in der nächsten Fangsaison vom Dezember d. J. bis März 1938 in der Antarktis auf Station zu gehen und dort den Walfang zu betreiben. Das Schiff weist bei einer Länge von 175 Metern über alles im beladenen Zustande auf 10,27 Meter Tiefgang eine Wasserverdrängung von über 32 000 To. auf und ist in der Lage, in dem mittleren Teil des Schiffskörpers, der zur Aufnahme von Waltran ausgebildet ist, etwa 19 000 t Tran an Bord zu nehmen. Oberhalb des Tankdecks befindet sich das sogenannte Fabrikdeck, in dessen Bereich sämtliche Apparate und Einrichtungen für die Verarbeitung der Wale zur Herstellung von Waltran und Walmehl untergebracht sind.

Das Schiff wird mit neuzeitlichen Einrichtungen ausgerüstet, um einen Teil des Walfleisches in gekühltem und gefrorenem Zustand nach Beendigung der Fangsaison an den deutschen Markt zu bringen, während ein anderer Teil des Walfleisches konserviert und in Dosen verpackt wird.

Das Schiff wird nach der von der Deutschen Werft entwickelten Bauart neuzeitlicher Tanker ausgeführt und erhält im Bereich des Mittelschiffes zwei durchgehende Längsschotten, die durch eine entsprechende Anzahl von Bord zu Bord reichender Querschotte das Schiff im Bereich der Oeltanks in 33 öldichte Abteilungen unterteilen. Im Vor- und Hinterteil der Tankräume befindet sich je ein Pumpenraum. Die Walöltanks selbst sind im Vor- und Hinterschiff durch Kofferdämme abgeschottet.

Im Vorschiff wird oberhalb des Backdecks ein besonderes vierstöckiges Brückenhaus angeordnet, auf dem Kapitän, Schiffsoffiziere sowie der wissenschaftliche Mitarbeiterstab untergebracht werden. Im Bereich des Backdecks und dem darüber liegenden Zwischendeck sind die Küche, Provianträume, sowie die Speiseräume für Offiziere und Besatzung angeordnet.

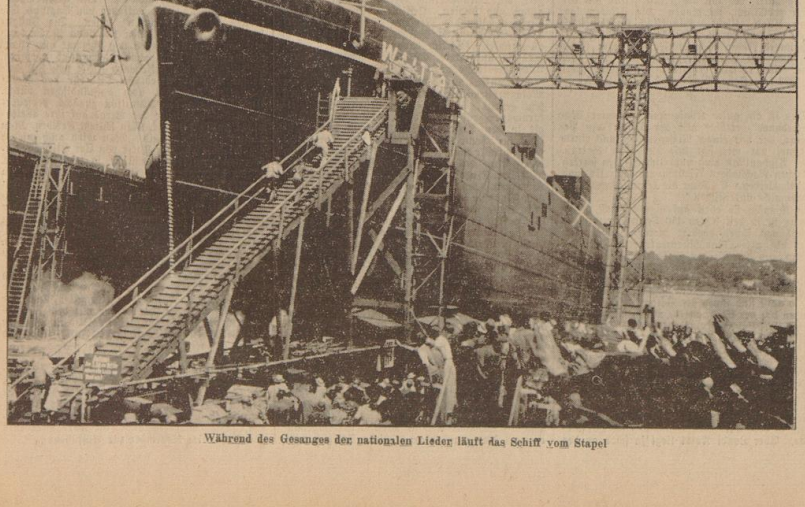
Im Vorschiff befindet sich ein besonderer Ladefüllraum zur Unterbringung von gefrorenem und gepökeltem Walfleisch und die zugehörige Gefrieranlage.

Die Hauptantriebsanlage des Schiffes besteht aus zwei von der Deutschen Werft gebauten „Doppel-Reibund-Lenz-Ventilmaschinen" von insgesamt 6000 PSi, die ausreichen, um dem Schiff im beladenen Zustande eine Geschwindigkeit von 12 Knoten zu erteilen. Die Kesselanlage besteht aus drei zylindrischen Schiffskesseln üblicher Bauart, die mit drei Wasserrohr-Kesseln in der Bauart Deutsche Werft/La Mont zusammengeschaltet sind und den erforderlichen Dampf für die Hauptantriebsanlage sowie die Kocherei-Anlage im Bereich des Fabrikdecks liefern.

Die Wohnräume des Maschinenpersonals sowie des größeren Teils der seemännischen Besatzung einschließlich der für den Betrieb der Fabrikanlage benötigten Arbeiterschaft in einer Gesamtzahl von etwa 320 Personen sind im Einvernehmen mit dem Amt für Schönheit der Arbeit ausgestaltet und im Hinterschiff angeordnet. Das Schiff erhält, wie alle von der Deutschen Werft erbauten Schiffe, ein Simplex-Balance-Ruder.

Das Aufschleppen der Wale erfolgt, wie bei den neuzeitlichen Walfangmutterschiffen üblich, durch eine im Hinterschiff vorgesehene Aufschleppe, an der die von den Fangbooten längsseits des Mutterschiffes gebrachten Wale durch die an Bord des Mutterschiffes angeordneten Schleppwinden auf das eigentliche Arbeitsdeck, auf dem das Zerlegen der Wale vor sich geht, aufgeschleppt werden.

H. B.



Während des Gesanges der nationalen Lieder läuft das Schiff vom Stapel

Das Grubenunglück in Recklinghausen

11 Tote, 9 Schwerverletzte — Schlagende Wetter auf der 700-Meter-Sohle

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Essen, 4. Juli

Die Zeche „General Blumenthal" in Recklinghausen ist, wie von der „Bremer Zeitung" bereits gemeldet, von einer schweren Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosion betroffen worden, die bisher 11 Tote und 9 Schwerverletzte forderte. Die Katastrophe erfolgte Freitag gegen 20.30 Uhr auf der Schachtanlage III/IV der 700-Meter-Sohle im Flöz „Gretchen". Auf den Alarmruf der Zechenverwaltung hin eilten sofort die Rettungsmannschaften des Bergwerks und der Nachbarzechen herbei, um den bedrohten und verunglückten Kameraden in der Tiefe beizustehen.

Das brennende Flöz ließ die Retter nur langsam an die Unglücksstelle kommen. Trotzdem gelang es dem leidenschaftlichen Willen und den aufopfernden Anstrengungen der Männer, bereits bis 3 Uhr nachts die letzten Verunglückten zu bergen, es waren 3 Tote und 21 zum größten Teil durch furchtbare Brandwunden Schwerverletzte. Die Schwerverletzten wurden in das Knappschaftskrankenhaus und das Prosper-Krankenhaus in Recklinghausen gebracht. Im Laufe der Nacht und der Vormittagsstunden des Sonnabends erlagen 6 Schwerverletzte ihren Wunden. Von den übrigen konnten vier leichter Verletzte nach Hause entlassen werden. Die anderen Geretteten schweben zum Teil noch zwischen Leben und Tod.

Nach Mitteilungen des Betriebsdirektors wurde die Explosion vor Ort der oberen Wetterstrecke aller Wahrscheinlichkeit nach durch schlagende Wetter ausgelöst, die eine Kohlenstaubexplosion zur Folge hatte. Der inzwischen verstorbene Schießmeister, ein außerordentlich zuverlässiges Gefolgschaftsmitglied, gab nach seiner Bergung an, daß der Ort schlagwetterrein gewesen sei, bevor der verhängnisvolle Schuß abgegeben wurde. Störungen an den Betriebspunkten waren nicht vorhanden. Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks begaben sich der Kreisleiter und der stellvertretende Kreisleiter zum Unglücksschacht. Später folgten der stellvertretende Gauleiter Stangier aus Münster, der Gauobmann der DAF., der Landesstellenleiter Schmidt und Brigadeführer Polizeipräsident Vogel, um sich über den Stand der Rettungsarbeiten zu unterrichten.

Bei der Befahrung der Grube durch die Vertreter der Bergbehörde wurde einwandfrei festgestellt, daß der Betrieb sich in bergpolizeilich ordnungsgemäßem Zustand befand. Die Gesteinsstaubschranken hatten ordnungsgemäß funktioniert. Durch ihre Wirkung wurde die Explosion lokalisiert und noch größeres Unglück verhütet. Auf „General Blumenthal" hatte sich in der Schachtanlage I/II schon einmal eine Schlagwetterexplosion ereignet am 4. Juli 1933, die acht Todesopfer forderte.

Das ganze Ruhrgebiet steht unter dem Eindruck des schweren Unglücks, das 9 wackeren Bergmännern das Leben kostete. Mit den Angehörigen, denen ein grausames Schicksal die Brüder, Väter und Männer entrissen hat, trauert in tiefer Anteilnahme die ganze Nation mit im ehrenvollen Gedenken an die im Schacht in treuer Pflichterfüllung Gefallenen, verbunden in dem heißen Wunsche, daß die verletzten Opfer der Explosion am Leben bleiben mögen.

Beileidstelegramm des Führers

Berlin, 3. Juli.

Der Führer und Reichskanzler hat an den Betriebsführer der Zechen Blumenthal, Recklinghausen, folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „In tiefer Trauer über die Nachricht von dem schweren Grubenunglück bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der Toten meine herzlichste Anteilnahme und den Verletzten meine aufrichtigen Wünsche für ihre baldige Wiederherstellung zu übermitteln. Als erste Hilfe für die betroffenen Familien stelle ich den Betrag von 10 000 RM. zur Verfügung.

Adolf Hitler."

Dr. Ley sandte an den Betriebsführer der Zeche „General Blumenthal" folgendes Telegramm: „Ihnen und Ihrer Gefolgschaft mein tiefempfundenes Beileid. Ich habe meine Dienststellen angewiesen, die größte Not bei den Hinterbliebenen zu lindern."

10 000 RM

aus der Stiftung „Opfer der Arbeit"

Die Stiftung „Opfer der Arbeit" hat anläßlich des Unglücks auf der Zeche „General Blumenthal" in Recklinghausen 10 000 RM zur Verfügung gestellt. Die erforderlichen Maßnahmen sind mit dem Landesstellenleiter Schmidt besprochen worden.

SPORT DER BZ

Wicking-Achter – Henley-Sieger!

Ein stolzer Erfolg unserer Vertreter

Dem großen Schlußtag der Henley-Regatta war ein herrliches Sommerwertter und ein Massenbesuch beschieden. Im Mittelpunkt der sieben Entscheidungen am Sonnabend stand das große Achterrennen um den Großen Herausforderungspokal, den die RG. Wiking, Berlin, und damit überhaupt zum ersten Mal eine deutsche Mannschaft gewann. Wie außerordentlich die Leistung der Berliner ist, beweist die Tatsache, daß seit mehr als 30 Jahren deutsche Ruderer sich vergeblich bemüht haben, in dem größten Rennen der Henley-Regatta einen Sieg zu erringen. Der stolze Erfolg der Wiking-Mannschaft ist zugleich der fünfte deutsche Rudersieg in Henley. Klaus-Ehrenberg von Viktoria-Berlin siegten im Jahre 1903 im Zweier o. St. Diesen Erfolg in den Siver Goblets wiederholten erst im Jahre 1934 unsere Amsterdamer Olympiasieger Braun-Möller. Im gleichen Jahre holte sich Herbert Buhtz zum zweiten Male die Diamond Sculls, nachdem er schon im Jahre 1932 das Einerrennen als Erster beendet hatte.

Wie Wiking gewann

Ungeachtet des Sonnenscheins machte ein heftiger Gegenwind mit ruckartigen kurzen Böen den Ruderern schwer zu schaffen. Die Spannung der vielen tausend Zuschauer war am höchsten gestiegen, als zum ersten Achterrennen für Wiking-Berlin und der Mannschaft des Jesus College Cambridge das Startzeichen gegeben wurde. Die Berliner kamen bald auf 44er Schlag, während die Engländer drei Schläge weniger machten, aber dessenungeachtet sich nach den ersten hundert Metern mit ¼ Länge in Führung setzten. Die Cambridge-Studenten lagen nach halber Strecke bei 38er Schlag sogar mit einer halben Länge in Front. Die Deutschen arbeiteten bei 40 Schlägen in der Minute ziemlich kurz, um bei dem rauhen Wetter ein noch stärkeres Rollen des Bootes zu verhindern. Bei 1400 Meter ging Wiking zum Endkampf über und beim Meilenpfosten lagen beide Boote auf gleicher Höhe. Nun entspann sich ein aufregender Bord-an-Bord-Kampf, bei dem die Deutschen sich nur zentimeterweise in Front zogen. Als Wiking mit einer Viertellänge in 7:33 durchs Ziel ging, wurde ihre Leistung durch einen tosenden Beifall der Zuschauer belohnt und anerkannt.

„Der Führer wird sich freuen . . .“

Die glückstrahlende deutsche Mannschaft erholte sich bald von den riesenhaften Anstrengungen des Rennens. Sie war überrascht von dem ausgezeichneten Können ihrer tapferen Gegner. Zum Glück verlor der Schlagmann selbst in den aufregendsten Augenblicken nie die Uebersicht, wodurch er erheblichen Anteil an dem schönen Sieg hat. Der Gegenwind machte die Arbeit außerordentlich hart. Mit bescheidenem Stolz erklärte die Mannschaft: „Der Führer wird sich freuen, wenn er hört, daß wir zum ersten Mal den Grand Challenge Pokal für Deutschland gewonnen haben.“

Schluß in Wimbledon

Donald Budge dreifacher Wimbledonmeister

Der Schlußtag der inoffiziellen Tennisweltmeisterschaften in Wimbledon bot noch einmal das farbenprächtige Bild eines Sommersonnentages.

Das Männerdoppel gewannen wie erwartet die Amerikaner Mako/Budge mit 6:0, 6:4, 6:8, 6:1 recht leicht gegen die Titelverteidiger Hughes/Tuckey.

Es ist gestern der noch nie dagewesene Fall eingetreten, daß es einem Spieler gelang, in einem Jahre drei Wimbledonsiege zu erringen. Donald Budge, Amerikas größte Davispokalhoffnung, hat nach seinem glatten Sieg über Gottfried von Cramm und seinem zusammen mit Mako erkämpften Enderfolg im Männerdoppel über die Titelverteidiger Hughes/Tuckey zusammen mit der amerikanischen Meisterin Alice Marble auch noch das gemischte Doppel gewonnen. Hier unterlagen die Franzosen Mathieu/Pétra in der Endrunde 4:6, 1:6. Wieder waren es Budges Kanonenaufschläge, sein variiertes Netz- und Flugballspiel, das die Zuschauer restlos begeisterte. Einen dreifachen Wimbledonsieg hat bisher von den weltbesten Spielerinnen nur die später zur Berufssportlerin erklärte Französin Sousanne Lenglen zu verzeichnen, und zwar in den Jahren 1922 und 1925.

Kameradschaftliches Eintreten der Wimbledon-Spieler

Sämtliche an den englischen Tennismeisterschaften in Wimbledon beteiligten Spitzenspieler haben eine Eingabe an das Internationale Rote Kreuz unterzeichnet, das sie auffordern, sich für die Freilassung der von den spanischen Bolschewisten gefangengehaltenen spanischen Tennismeisterin Pepa Chavarri einzusetzen. In der Eingabe wird mitgeteilt, daß Pepa Chavarri, die sich niemals in die Politik eingemischt habe, in einem Kerker in der Nähe von Madrid festgehalten werde.

Englands Davis-Pokal-Spieler

Nach Abschluß der internationalen Meisterschaften des All England Lawn Tennis Clubs in Wimbledon wurde die englische Mannschaft bekanntgegeben, die in den Tagen vom 24. bis 27. Juli in Wimbledon den Davispokal verteidigen soll. Während wie im Vorjahre Hughes-Tuckey das Doppel bestreiten, spielen diesmal Austin und der junge Hare die Einzel in der Herausforderungsrunde. Hare wurde im Viertelfinale von Henner Henkel in fünf harten Sätzen 6:4, 3:6, 3:6, 6:2, 6:3 geschlagen.

Bautz trägt das „gelbe Trikot“

Deutscher Etappensieg bei der „Tour“

Einen ganz großen Erfolg für den deutschen Straßenrennsport gab es am Sonnabend bei der vierten Etappe der „Tour de France“. Der deutsche Straßenrennmeister Erich Bautz-Dortmund, der sich schon am Vortage in der Gesamtwertung auf den fünften Platz vorgearbeitet hatte, gewann die 220 Kilometer lange Tagesstrecke von Metz durch das frühere Elsaß nach Belfort mit drei Minuten Vorsprung. Damit hat zum ersten Male bei der schweren Tour de France ein Deutscher eine Etappe gewinnen können und, was um so erfreulicher ist, zum ersten Male wurde ein Deutscher Träger des gelben Trikots, denn Bautz liegt nunmehr mit 6 Minuten Vorsprung an der Spitze vor Archambaud.

Ergebnis: Vierte Etappe Metz—Belfort (220 Kilometer): 1. Bautz-Deutschland 6:28:56; 2. Barcali-Italien 6:32:04; 3. Amberg-Schweiz 6:33:25; 4. Archambaud-Frankreich; 5. Egly-Schweiz, gleiche Zeit; 6. Galateau-Frankreich 6:33:35; 7. Vissers 6:34:32; 8. Lowie 6:35:03; 12. Thierbach 6:35:31; 31. Weckerling 6:37:14; 33. Geyer; 24. Schild, gleiche Zeit; 42. Wengler 6:41:42; 62. Hauswald 6:45:05; 66. Oberbeck 6:47:08; 69. Wendel 6:49:11; 77. Schultenjohann 6:53:01. — Gesamtwertung: 1. Bautz 23:03:22; 2. Archambaud 23:09:44; 3. Barcali 23:13:28; 4. Thierbach 23:13:34; 5. Braeckeveldt (bester Einzelfahrer) 23:14:16.

Schwimmländerkampf

(Drahtbericht unseres nach Darmstadt entsandten otn-Sonderberichterstatters)

Darmstadt, 3. Juli.

Der Schwimm-Länderkampf Deutschland gegen Frankreich hatte schon seit Tagen ganz Darmstadt in Aufregung versetzt. Die bisherige Kampfbahn war mit großen Kosten aufgebaut worden, um für diesen Kampf eine würdige Stätte zu schaffen. Schon die Trainingsstunden an den Vortagen hatten 5000 bis 6000 Zuschauer zur Schwimmbahn gelockt. 8000 Zuschauer waren am Sonnabendnachmittag, dem 1. Kampftage, zugegen. Gauleiter Sprenger, der Schirmherr dieser Veranstaltung, begrüßte die beiden Ländermannschaften und eröffnete den Kampf.

Das Schwimmen begann mit dem 100 Meter Kraul für Männer. Fischer gelang es, nach einem sehr guten Start sich sofort an die Spitze des Feldes zu setzen. Er wendete als erster mit 27,5 Sekunden gefolgt von Heibel, der aber im Endkampf den Franzosen Nakahe vorbeilassen mußte. Zeiten: Fischer 1 Minute, Nakahe 1:01,1, Heibel 1:01,5, Diener 1:01,7. Im zweiten Kampf folgte das 100-Meter-Rückenschwimmen für Frauen. Die jugendliche Schwimmerin Heins-Deutschland, die zum ersten Male an einem größeren Kampf teilnahm, übernahm die Führung und konnte diese bis zu 80 Meter halten. Dann aber kam die Olympiateilnehmerin Stolte auf und siegte durch ihren enormen Endspurt sicher mit 1:23,6 vor Heins mit 1:24, die beiden Französinnen konnten nur bis zu 50 Meter das Tempo der Deutschen halten und fielen dann weit zurück. Noch weniger konnten die Französinnen im 200 Meter Brust eine entscheidene Rolle spielen. Hier siegte Trude Wollschläger ganz sicher in 3:05,5.

Im Rückenschwimmen der Männer startete Schwarz am besten, er führte auch bis 75 Meter, dann aber geht der Europarekordmann Schlauch an ihm vorbei und siegt mit 1:09,6; zweiter wird Schwarz mit 1:11,9. Die Franzosen kamen auf 1:15,2 und 1:15,4.

Einen herrlichen Kampf ergaben die 400 Meter Kraul für Frauen, bei denen unsere beiden Vertreterinnen weit vor den Franzosen mit nur 1,7 Sekunden Unterschied das Ziel erreichten. Inge Schmitz ging die ersten 100 Meter in 1:13,5, Rüth Halbsgut in 1:17 an. Bei 200 Meter brauchte Schmitz 2:44, Halbsgut 2:47. Im Endkampf konnte Halbsgut gut aufkommen, aber die Spandauerin nicht mehr ganz erreichen. Nach diesem Doppelsieg der beiden Berlinerinnen stieg ein weiterer Sieg von Heinze-Berlin im Damenkunstspringen. Gerda Daumerlang konnte wegen einer Fußverletzung nicht antreten und wurde durch Hasselmann ersetzt. Erste Heinze 101,44 Punkte, zweite Hasselmann 97,86 Punkte, dritte Andréé 74,13 Punkte. Auch im Herrenturmspringen konnten die Deutschen die beiden ersten Plätze erringen. Hier siegte Weiß mit 122,96 Punkten; Stork-Frankfurt kam nur auf den zweiten Platz.

Den einzigsten Sieg für Frankreich konnte Kartonnet im 100-Meter-Brustschwimmen erringen. Mit 1:14,04 gelang es ihm, unsere beiden Vertreter sicher zu schlagen. Allerdings zählte dieser Kampf nicht für den Länderkampf sondern war nur auf Wunsch der Franzosen eingelegt worden.

Die lange Strecke über 1500 Meter war wie erwartet eine sichere Sache für Ahrens-Berlin. Mit Freese-Bremen konnten die beiden Deutschen die ersten Plätze belegen und die Franzosen sogar überrunden. 1. Ahrens 20:09,2, Freese 20:35,3, Talli 21:23,6, 4. Dhage 22:36,5 Minuten.

Das Gesamtergebnis des ersten Tages des Länderkampfes war somit für:

Männer: Deutschland 31 Punkte; Frankreich 13 Punkte.

Frauen: Deutschland 32 Punkte; Frankreich 12 Punkte.

Dora Ratjen zweite in Wuppertal

Bei sehr gutem Wetter fand im Wuppertaler Stadion das große leichtathletische Sportfest mit internationaler Besetzung statt.

Im Hochsprung der Frauen gelang es der Enghänderin Odam mit einem Sprung von 1,61,5 Meter die Deutschen Dora Rathjen-Bremen mit 1,58 Meter und die Kielerin Elfriede Kaun mit 1,55 Meter hinter sich zu lassen.

Vanderbilt-Pokal-Rennen verschoben

Die Leitung des Automobilrennens um den Vanderbilt-Pokal entschloß sich, nachdem der Start infolge des einsetzenden Regens zuerst um 20 Minuten hinausgeschoben worden war, schließlich doch noch zu einer Verlegung. Das Rennen wird nunmehr am Montag ausgetragen.

Erich Stindl

Werders neuer Sportlehrer

Vierzehn Tage vor Ablauf der sechswöchigen Sommer-Fußball-Pause, also am 1. August 1937, nimmt der neue Sportlehrer des Sportvereins Werder, der dreißigjährige Erich Stindl, seine Tätigkeit in Bremen auf. Der Süddeutsche war zweieinhalb Jahr als Sportlehrer bei der Reichswehr und anschließend zwei Jahre beim VfR. Wormatia-Worms tätig, während er die letzten 15 Monate beim FC. Borussia-Harburg gewirkt hat. Stindl ist an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, Berlin-Charlottenburg, staatlich geprüfter Sportlehrer geworden und ist außerdem Absolvent der Eidgenössischen Turnlehr-Anstalt in Zürich. Erich Stindl war sportlich tätig beim siebenfachen Kreis- und Ostsachsenmeister, Dresdner Fußball-Ring; er war außerdem Schweizer Landesmeister im 100-Meter und 200-Meter-Brustschwimmen. So hat sich Stindl, der sich übrigens auch als Sportberichterstatter betätigt hat, in allen Disziplinen des Sports aktiv betätigt, was sich für den SV. Werder als Niedersachsenmeister hoffentlich nutzbringend auswirken wird.

Walter Hollstein, der bewährte frühere Sportlehrer der Grün-Weißen, verabschiedete sich von seinen Getreuen in der Hoffnung, daß seinem Nachfolger aus den Reihen der Mitglieder und Anhänger nicht solche Schwierigkeiten gemacht werden, wie sie ihm durch viele Monate — nur zum Schaden der Sache — bereitet worden sind. Der neue Sportlehrer soll von erster Stunde an nur positive Arbeit für den Verein leisten können, ohne noch gegen die Intrigen unverantwortlicher Dunkelmänner und gegen die ewigen Meckereien zwar harmloser, die ernsthafte Arbeit aber doch störender „Besserwisser“ ankämpfen zu müssen. „Ich hätte keine größere Freude als die“, so sagte Walter Hollstein am Schluß wörtlich, „daß Werder weiterbauend auf dem Erreichten, sich unter der neuen Führung noch schönere Erfolge als bisher erringen würde.“ Diesen Worten eines großen Könners wie Hollstein noch etwas hinzuzufügen, dürfte sich vollauf erübrigen. !!

Faustball-Gauklasse hat sich bewährt

Neueinteilung für 1938 steht bereits fest

Die in diesem Jahr erstmalig als Versuch eingerichtete Gauklasse im Faustball hat sich bewährt. Das kann schon vor Beendigung der Pflichtspiele festgestellt werden. Zahlreichen Anfragen zufolge hat der Gauobmann für Sommerspiele, Immo Braungardt-Elsfleth, jetzt schon den Plan für die nächstjährige Gauklasse bekanntgegeben. Diese wird aus zwei Staffeln, Nord und Süd, bestehen und in jeder Staffel sieben Mannschaften haben. Aus der jetzigen Gauklasse steigen ab zwei Mannschaften der Staffeln 1 und 2 und je eine Mannschaft der Staffeln 3 und 4, sowie eine dritte, die in einem Spiel der zweitletzten Mannschaften dieser Staffeln festgestellt wird. Die verbleibenden Mannschaften aller vier Staffeln treten 1938 in die Gauklasse ein.

Weiter ist für den Aufstieg bestimmt worden, daß zur Staffel Nord zwei Mannschaften neu aufrücken, die aus einer einfachen Spielrunde der Kreissieger der Kreise Oldenburg-Ostfriesland, Osnabrück, Bremen und Elbe-Wesermündung ermittelt werden. Ebenso ist es mit zwei Mannschaften, die zur Staffel Süd aufsteigen, die aus den Kreissiegern der Kreise Lüneburger Heide, Hannover, Braunschweig-Hildesheim, Harz und Göttingen ermittelt werden. Dabei können nur solche Mannschaften aufsteigen, die mit ihrem Verein nicht der Gauklasse angehören.

Die Aufstiegsspiele der Staffel Nord finden im Kreis Bremen, die der Staffeln Süd im Kreis Braunschweig-Hildesheim am 26. September statt. Für die weitere Entwicklung werden dann in jeder Staffel zwei Mannschaften absteigen und zwei aufsteigen, die nach dem diesjährigen Muster ausgewählt werden.

Gauspielfest in Hildesheim

54 Mannschaften gemeldet

Das Gauspielfest in Hildesheim, das den Ausklang der diesjährigen Sommerspiele bringen wird, findet am 7. und 8. August statt. Schon jetzt liegen die ersten Zahlen vor, die den Umfang dieser niedersächsischen Spielmeisterschaften nun erkennen lassen. Insgesamt sind 54 Mannschaften gemeldet worden, von denen 44 auf Faustball, 4 auf Schlagball und 6 auf Korbball kommen. Um in den einzelnen Klassen die Gaumeister zu ermitteln, sind 107 Faustball-, 6 Schlagball- und 15 Korbballspiele erforderlich. Im einzelnen kommen wir auf die Spielmeisterschaften noch zurück, da im Augenblick nur der zahlenmäßige Aufbau vorliegt, dagegen noch nicht die einzelnen Mannschaften, die sich zum größten Teil noch in den Spielreihen der Kreise befinden.

Sommerspiel-Gruppenmeisterschaft in Osnabrück

Die diesjährigen Gaugruppenspiele in den Sommerspielen finden im Gau Niedersachsen statt. Sie werden am 22. August in Osnabrück ausgetragen.

Korbball in Bremen

In Fortsetzung der Punktspielreihe des Kreises Bremen kam am Freitag ein weiteres Spiel der ersten Kreisklasse zum Austrag.

MTV. 75 — Hastedter MTV. 5:3 (2:1). Auf dem Platz des Hastedter MTV. gab es ein flottes, abwechslungsreiches Spiel. Die MTV.-Mannschaft wird von Spiel zu Spiel besser; sie zeigte auch in diesem Kampf wieder ein prächtiges Zusammenspiel. Hieraus ist vielleicht eine ganz kleine Ueberlegenheit der Arbeit im Feldspiel festzustellen. Hastedt war im Zusammenspiel nicht ganz so gut, stand auch häufig falsch, so daß der MTV. im Stellungsspiel Vorteile hatte. Hastedt ließ auch den sicheren Korbwurf vermissen, der, wäre er sicherer gewesen, ein anderes Ergebnis des Spiels gebracht hätte. — Das Spielgeschehen war sehr flott. MTV. erringt zuerst die Führung, muß jedoch Mitte der ersten Spielhälfte den Ausgleich zulassen. Bis Seitenwechsel erringt der MTV. wieder die Führung. — Nach der Pause bringt ein schöner Wurf den Hastedter Mädchen nochmals den Gleichstand. Mit zwei glücklichen Würfen schafft der MTV. wieder die Führung. Hastedt kommt dann wieder auf 4:3 heran und ist leicht überlegen. Ein fünfter „Korb“ stellt dann den MTV.-Sieg endgültig sicher. ==

Die heutigen Sommerspiele

Neben den Gauklassenspielen im Faustball, die die „Bremer Zeitung“ in der gestrigen Ausgabe ausführlich behandelte, kommen noch folgende Spiele zum Austrag:

Im Schlagball werden die beiden Favoriten, Tv. Gut Heil Arbergen und Tv. Mahndorf, ihre Spiele im großen Stil siegreich gestalten und ihre Spitzenstellung weiter halten. Der Spielplan: 15.00 Uhr Oberneuland — Arbergen in Oberneuland, 15 Uhr Bassen — Tv. Mahndorf in Bassen. — Das für gestern abend vorgesehene Spiel Waller TSV. — Tv. Mahndorf fiel aus, da Mahndorf abgesagt hatte.

Im Faustball der Frauen wird nur Hemelingen in Bassum spielen, da BTG. infolge anderweitiger Beanspruchung der Spielerinnen (Gaumeisterschaft der Leichtathleten) nicht teilnehmen kann. ==

Der Galoppsport des Sonntags

Hoppegarten wartet mit großen Veranstaltungen auf

Nach den Erregungen der Hamburger Derbywoche, die alle Anhänger des Rennsports völlig in ihren Bann zog, verteilt sich ab heute die allgemeine Anteilnahme wieder auf mehrere Bahnen im Reich. Zwei warten mit großen Veranstaltungen auf, Hoppegarten und Dortmund. Die Berliner haben während der Derbywoche mit nur einem bedeutungslosen Strausberger Renntag zufrieden sein müssen. Heute wird also der Union-Klub sicherlich ein volles Haus haben.

Bis zur Entscheidung des Derbys sind die Hoppegartener Ausschreibungen vornehmlich auf die Prüfung der Dreijährigen abgestellt. Danach wenden sie sich überwiegend an den jüngsten Jahrgang, die Zweijährigen. Diesen folgerichtigen Aufbau der Zuchtprüfungen in der Zentrale machen sich die Vereine im Reich zunutze, die jetzt manches Hauptrennen herausbringen, an dem sich selbstverständlich auch die Dreijährigen beteiligen können. Damit beginnt für die Derbypferde nun die Reisezeit. Im „Preis von Westfalen“, 10 000 RM., findet sich beispielsweise heute in W. Bresges Laurus schon der Vierte aus dem Derbyfelde vor. Der Hengst, der in den letzten Wochen mächtig ausgelegt und klar an seine gute Zweijährigenform angeknüpft hat, wird zweifellos gegen die älteren Gegner Ehre für den Derbyjahrgang einlegen. Stall Mülhens Marienfels müßte nach früheren Leistungen ihm am meisten zu schaffen machen. Eine starke Streitmacht hat der Berliner Trainer von Mitzlaff auf Reisen geschickt. Nach Kiel entsandte er neben anderen Stallgefährten den uns von seinem leichten Erfolg in der Vahr her bekannten ausgezeichneten dreijährigen Halbblüter Heinerle. Die Magdeburger Galopprennen erhielten ebenfalls ausreichenden Zuzug. Regensburg hat süddeutsche Pferde zu Gast. In erfreulich starkem Ausmaß wurden die internationalen Rennen im deutschen Danzig aus Ställen der Reichshauptstadt bedacht. Während der großen Rennwoche zu Zoppot, die heute beginnt, wird es fast in jedem der zahlreichen Rennen zu spannenden Kämpfen kommen, an denen sich Vertreter der vier Länder Deutschland, Schweden, Polen und Ungarn beteiligen können. Mit den beiden gewohnten „Großen Preisen“, dem von Zoppot, einer Jagdprüfung, und dem der Freien Stadt Danzig, einem Flachrennen über 2200 Meter, erreicht die Woche bis zum 18. Gipfelpunkte des Sports.

Im Mittelpunkt des Hoppegartener Renntages steht das Sierstorpff-Rennen für Zweijährige, 9000 RM., Distanz 1000 Meter. Obwohl nur mit einem Siebenerfeld zu rechnen ist, verspricht diese erste klassische Prüfung der Jugend fesselnd zu werden. Hannenalt ist schon mehrfacher Sieger. Dem Mülhensschen Hengst, in dem sicherlich ein tüchtiger Galoppierer steckt, könnten die beiden frühreifen Stuten Formidable und Adlersee gefährlich werden. Beide zeigten schon ausgezeichnete Leistungen. Für das Lehndorff-Rennen wurde vom Stall Mülhens Seine Hoheit aufgespart. Unter 62 Kilogramm hat er es zwar nicht leicht, als beste Klasse im Rennen sollte er sich aber durchsetzen können. Im Blaustrumpf-Rennen für Dreijährige trifft Gestüt Ebbeslohs Feuerbarbe eine günstige Lage an.

Unsere Voraussagen:

Hoppegarten (Beginn 15 Uhr): 1. R.: Rosenode — Sankt Peter — Catilina. 2. R.: Lampadius — Antoniazzo — Märchenprinz. 3. R.: Seine Hoheit — Lampe — Graf Almaviva. 4. R.: Inshallah — Kameradschaftler — Galleria Brera. 5. R.: Hannenalt — Adlersee — Formidable. 6. R.: Feuerbarbe — Wüstenwind — Schwertlilie. 7. R.: Mädchenfreund — Wasserspiegel — Tilia. 8. R.: Amaranthus — Heidekind — Monte Christo.

Dortmund (Beginn 15 Uhr): 1. R. Kameriera — Maiglöckchen — Forstgraf. 2. R.: Dreiläufer — Rabensteiner — Orsina. 3. R.: Humbert — Grassittich — Herzober. 4. R.: Laurus — Marienfels — Edel Bitter. 5. R.: Segelflug — Amalaswintha — Kukuruz. 6. R.: Rosensee — Weddegast — Gräfin Mariza. 7. R.: Asti — Orion — Torpedo.

Magdeburg (Beginn 15 Uhr): 1. R.: Trabfahren. 2. R.: Nando — Heidedorn — Horrido. 3. R.: Trabfahren. 4. R.: Veilchen — Juist — Ellen. 5. R.: Trabfahren. 6. R.: Vierthaler — Kriegsflagge — Friedenau. 7. R.: Trabfahren.

Saint Cloud (Beginn 14 Uhr): 1. R.: Turkish Delight — Frisri — Magic Grey. 2. R.: Pamir — Voltage — Troylus. 3. R.: Nu Tete — Lokma — Hellespont. 4. R.: (Preis des Präsidenten 400 000 Fres.) Corrida — Mousson — Vatellor. 5. R.: Mont à la Quesne — Le Brasier — Chuchoteur. 6. R.: Aldobrandini — La Valombrosa — Scotch Cake. —[3

Da schlägt das alte Radlerherz . . .

40. Jubiläumsfest der Bundesgarde-Radler 1938 in Bremen

In Bad Schmiedeberg, Bezirk Halle, wo bekanntlich das Radfahrerbundes-Denkmal zu Ehren der im Weltkriege gefallenen Sportkameraden des ehemaligen Bundes Deutscher Radfahrer steht, hatte die Bundesgarde des früheren Deutschen Radfahrer-Bundes bzw. Bundes Deutscher Radfahrer ihre diesjährige Tagung. Der Name „Bundesgarde“ sagt schon, daß es sich hier um „alte Herren“ des früheren Bundes handelt, die fast ununterbrochen die alljährlichen Bundesfeste in den verschiedensten deutschen Gauen besucht haben. Wie sich die ältere Generation noch erinnern dürfte, fanden auch in Bremens Mauern zwei glanzvoll verlaufene Bundesfeste statt, und zwar in den Jahren 1898 und 1907. Diese ständigen Besucher der bekannten Bundesfeste, die in allen Bevölkerungskreisen großen Anklang fanden, trafen sich, aus allen Gegenden Deutschlands kommend, Jahr für Jahr wieder, und gründeten innerhalb des Deutschen Radfahrer-Bundes im Jahre 1898 anläßlich des ersten in Bremen abgehaltenen Bundesfestes die heute noch bestehende Bundes-Garde.

Auch das in diesen Tagen in Bad Schmiedeberg abgehaltene 39. Fest der Bundesgarde erfreute sich wieder zahlreichen Zuspruchs der „alten Herren“, die damit bestens unter Beweis stellten, daß der Radsport wirklich den Menschen jung erhält. Sogar der unverwüstliche achtzigjährige Moritz Borg war wieder zur Stelle. Ferner die alten Kämpen Paul Günther (da fidele Huhn, wie der immer humorvoll aufgelegte Berlin-Friedenauer in diesem Kreis nicht anders genannt wird), Max Busch-Dresden, Otto Stegmann-Gotha, vier Stolzes aus Erfurt, der alte Schreiber aus Frankfurt a. M. (Vater des berühmten Weltmeisterspielers im Radball), Carl Troschwitz-Berlin, Marschner-Dresden, die beiden Bremer Vertreter August Wenderhold und Carl Steinmann u. a. m.

Auf der Tagung lagen u. a. fünf Anträge vor um Ueberlassung des vierzigsten Bundesfestes der Garde, und zwar von Gotha, Leipzig, Halle, Erfurt und Bremen. Bei der Vorabstimmung schieden Gotha, Halle und Erfurt aus, so daß nur noch Leipzig und Bremen für die engere Wahl in Frage kamen. Bremens Vertreter, der frühere Gau- und Landesverbandsvorsitzende Wenderhold, setzte sich derart leidenschaftlich für seine Heimatstadt ein, daß er volles Verständnis fand und somit die Wahl auf Bremen als Austragungsort des nächstjährigen 40. Gründungsfestes der Bundes-Garde fiel.

In großen Zügen konnte auch bereits schon die umfangreiche Festfolge für 1938 vorgelegt werden. So findet der Empfangsabend entweder im Bremer Ratskeller oder in der Glocke statt. Ein Tag ist vorgesehen mit einer Omnibusfahrt ins Grüne oder in die Heide; ferner sollen die Fischereihafenanlagen in Bremerhaven einer Besichtigung unterzogen werden und ebenfalls ist eine Helgolandfahrt geplant, die sehr viel Teilnehmer anläßlich des Bremer Bundesfestes im Jahre 1907 mitgemacht haben. So werden es sich die Bremer Angehörigen der Bundes-Garde angelegen sein lassen, den auswärtigen Festteilnehmern im kommenden Jahr auf dem 40. Jubiläumsfest einige genußreiche Tage zu bereiten, die bei den „Alten Herren“ noch lange in Erinnerung bleiben dürften. Jedenfalls: Die Bremer Bundesgardisten sind gerüstet zum Empfang ihrer Kameraden aus dem Reich! !!

Dr. Ivar Lißner

England läßt den Fakir tanzen

Der Fakir von Ipi ist eine weltpolitische Figur geworden. Aber der Fakir von Ipi ist nichts als Häuptling eines fanatischen Clans mit ein paar dressierten Schlangen und einer Privathöhle. Der Fakir von Ipi steht in der seltsamen Galerie der Könige aus dem Morgenlande, eingereiht von den Politikern des Britischen Empires. Der Fakir ist zum wichtigen Mann gemacht worden. Ja, er muß so groß sein, daß hinter seinen Schultern Afghanistan verschwindet. Hat es nicht gut geklappt? Alle Welt schreibt vom Fakir von Ipi. Und in Downingstreet lächelt man. — —

Das Britische Weltreich bedient sich nicht nur der Kanonen. Es arbeitet auch mit dem Projektionsapparat. Es zeigt in Großaufnahme, was die Erde groß sehen soll. Und es verkleinert mit der Mikrometerschraube, was die Welt nicht sehen soll. Nachrichten aus Deutschland, Nachrichten aus Italien, wie groß und grell verzerrt werden sie auf die Leinwand geworfen! Aber wenn sich England starr und zäh Jahr um Jahr in vielen Heeressäulen über die endlos gewundenen Serpentinen der Paß-Straßen gegen die afghanische Grenze heranschiebt, wenn Tag für Tag Eisenbahnschwelle hinter Eisenbahnschwelle gelegt wird, um Peschawar in Nordwestindien mit Kabul in Afghanistan zu verbinden, ein britisches Lasso von Indien über die Grenze, dann sagt die englische Presse: Seht den Fakir von Ipi, was für ein romantischer wilder Mann! Aber wir werden seine Höhle erobern und seine Kriegstrommeln, und ihr sollt sie am Picadilly Circus zu London in der Wochenschau bewundern. Und die ganze Welt bewundert mit.

Oben im Norden liegt Rußland. Unten im Süden Indien. Dazwischen Pufferstaat Afghanistan. Es hat Blut genug gekostet, den Riesenklotz Rußland, der wie ein Tintenfisch greift, ohne zu sehen wohin, von Indien fernzuhalten. Und wie das Krebsgeschwür aus sich heraus immer weiter frißt, wie Eisen immer magnetischer wird, je größer seine Masse, so mußte Britannien hier nicht nur eine Grenze gegen den Russen, sondern gegen Nordasien überhaupt aufrichten. Blut genug und Männer genug, Schotten zumeist, gebirgskundige Hochländer, Walliser und Iren, das war der Preis.

Es ist genau hundert Jahre her. 1839: 9000 Mann rücken unter britischem Kommando in Afghanistan ein. Aber der russische Tintenfisch bewegt sich, hat schon einen Fangarm hineingesteckt, seine Agenten. Sie und der afghanische Fanatismus arbeiten gründlich. Alle Europäer werden ermordet. Zurück nach Indien durch den Khaiber-Paß, befiehlt der englische General. Hunger, Kälte, Erschöpfung und unaufhörliche Angriffe. Die Schotten werden ihr geliebtes Hochland niemals wiedersehen. 1878: Jacub Khan regiert in Afghanistan. Hinter ihm der Tintenfisch. Der englischen Gesandschaft speit Jacub vor die Füße und jagt sie aus dem Lande. Da marschieren drei Heeressäulen gegen ihn, über den Khaiber-Paß, den Kuram-Paß und im Süden von Quetta aus. Der Erfolg: England erhält die Vertretung Afghanistans in allen äußeren Angelegenheiten. Und Jacub, jetzt voll Reue, ein Jahresgehalt von 60 000 Pfund. Jetzt wird die neue englische Gesandtschaft mit Ehren behandelt, aber nur 40 Tage lang, 67 Köpfe zählt das Gesandtschaftspersonal. Und genau so viel verlassen am 3. September die gastliche Stätte, aber ohne ihren Rumpf, auf den Speeren der Afghanen. General Roberts, der spätere Feldmarschall, kämpft verzweifelt, nimmt Kabul und läßt die Aufrührer hängen. 40 000 Engländer stehen im Lande. Aber überall bricht der Aufruhr los. 120 000 Afghanen marschieren gegen Kandahar mit 136 Geschützen. Wo sie die wohl herhatten? — — Britanniens eine Heeressäule unter Barrow wird bis auf den letzten Mann vernichtet, die von Primrose eingeschlossen, und Roberts kann sie nur mit der dritten gerade noch retten. Das war im heißen Juli 1880.

Dann nehmen sich die Russen ein Stück im Norden. Und dann indrigieren wieder die Engländer in Kabul. Und so geht es weiter bis in die Politik des heutigen Tages. Fakir von Ipi? — — Nein, Kampf um Afghanistan!

*

Aman Ullah will ein starker König sein und sein Land unabhängig machen. Mit Waffen ist ihm nicht beizukommen. Auch hat er ein Bündnis mit Rußland. Also lädt man ihn nach London ein. Und seine Frau kommt mit. Den Gast soll man ehren, auch im Abendlande. Man führt der Königin Pariser Modelle vor, Abendkleider, Perlen, Diamanten. Da kann sie nicht widerstehen. Und Englands Photographen sind unermüdlich. Diesmal gehen die Bilder vorwiegend nach Afghanistan, bis ins letzte Bergdorf. „Unser König muß Christ geworden sein, denn sein Weib hat die christlichen Gewohnheiten angenommen. Sie geht halb nackt“, sagten die Bergstämme, fanatische Mohammedaner, die ihre Frauen verschleiern, mit einem dichten Schleier vom Kopf bis zu den Fußknöcheln, damit nichts passieren kann. So wollen es die Othellos dieser Berge. Wer das Bild der „Christin“ im Abendkleide gesehen hatte, der lud die Flinte. Und als der König zurückkam, da gingen die Flinten los. Aman Ullah flieht. Häuptling Habib Ullah kommt auf den Thron. Aber Aman Ullahs Onkel, Mohammed Nadir, rächt die Familienehre, fängt und tötet den Aufrührer, macht sich selbst zum Emir. Auch er wird ermordet. Und nun regiert seit 1933 sein Sohn, Mohammed Zahir Shah.

*

„Das ist ein guter König und ein guter Mohammedaner“, erzählt mir der Mann aus Peschawar, der mit einem Riesenturban und einem Spitzbart vor mir sitzt wie ein alter Satrap. „Aber Afghanistan muß natürlich auf den starken englischen Nachhabern Rücksicht nehmen. Es muß neutral bleiben. Es kann die kämpfenden Bergstämme nicht unterstützen.“

Da kämpfen sie eben auf eigene Faust. Peschawar ist in den letzten 150 Jahren wenigstens 150mal von ihnen erobert worden. Eigentlich ist es ein altes Buddhistenzentrum. Aber die Pathan aus den Bergen eroberten es vor etwa 500 Jahren und bekehrten alles zum Islam. Heute haben viele Engländer elektrisch geladenen Stacheldraht um ihre Häuser in Peschawar gezogen, so nahe sind ihnen die Pathan wieder. Und draußen vor der Stadt wurde wild gebaut an der Bahn nach Landi Kotal, das schon direkt im Khaiber-Paß liegt. Tags schufteten die Arbeiter, daß der Schweiß in Strömen floß, und dazwischen krachten die Salven. Und nachts kamen die Leute der Berge mit Brecheisen und schweren Aexten, alles solide Handschmiedearbeit, und rissen Schwellen und Schienen wieder auseinander. Und von Zeit zu Zeit wurde auch gesprengt. Jetzt wollen die Briten über Landi Kotal hinausbauen, so behauptet man wenigstens an Ort und Stelle. Aber Landi Kotal liegt ja schon an der Grenze Afghanistans. Wo also bauen denn die Briten hinein? — — Und das Straßensystem? Friedliche Durchdringung durch Straßenbau. Straßenbau wohin? Straßenbau wozu? Spärliche Felder in den Tälern und auf den Bergen nicht einmal ein Baum. Und da hinein nun kostspielige Straßen?“

Dort oben leben verschiedene Stämme, ein Rassengemisch aus Afghanen, Tataren, Persern, Turkmenen, Arabern, Indern und Juden. Aber sie alle sind Mohammedaner und fühlen sich in Blut und Glauben als Einheit. Mitten nun durch sie hindurch ist eine jener willkürlichen Grenzen gezogen, an denen es auch in Europa nicht mangelt, die Durand-Linie, Grenze zwischen Afghanistan und Indien. Oestlich dieses unsichtbaren Striches sollen die Menschen Britanniens Oberhoheit, Britanniens Gesetze, Britanniens König anerkennen. Westlich davon dürfen sie bleiben, was sie sind, freie Männer in freien Bergen. Aber wie lange noch?

Britanniens 30 000 Mann, Britanniens schwere Maschinengewehre Britanniens Flugzeuge haben jetzt gesiegt. Wo früher hochbepackte Maulesel-karawanen auf messerscharfen Graten hinzogen, oft in den Abgrund stürzten, meist aber willkommene Beute der Mahmud und Tori Khel wurden, hört man jetzt nur das Surren der Motoren über den schweigenden Bergkesseln. Die britischen Einheiten können sich nun viel weiter vorwagen, denn ein einziger Proviantabwurf aus dem Flugzeug kann ihnen für Wochen den Hunger vom Halse halten. Aber auch die Männer der Berge sind gefährlich geworden. Unsichtbar waren sie immer. Aber früher verriet doch wenigstens die Rauchfahne des Gewehres den Schützen. Heute kracht der Schuß tausendfach im Widerhall der Bergwände. Das moderne Gewehr ist rauchlos und der Schütze einfach nicht da. Früher mußten die Männer mit dem primitiven Hinterlader sich weit vorwagen, bis dahin, wo die Feldartillerie sie mit mathematischer Präzision fassen konnte. Heute bleiben sie weit vom Schuß, und selbst die moderne Feldartillerie muß auf gut Glück zwischen die Felsen schießen und sich auf die Streuwirkung der krepierenden Geschosse verlassen. Und heute, das berichtet mir der Moslem vom Indus, heute tauchen dort in den Bergen zum erstenmal beste Waffen unbekannten Fabrikates auf, „made in Waziristan“, Handarbeit der Bergschmiede nach dem Modell Vickers. Wunderbar geschickte Schmiede sind sie nämlich seit Jahrhunderten. Und wunderbar geschickte Schützen auch. Immer fällt die Flasche vom Haupt der Kinder beim ersten Schuß herunter, der Sport dieser Tells hier im Osten. Nur die Büchsenschlösser, die fielen ihnen doch etwas schwer, aber heute ist es gelernt, made in Waziristan.

Früher hat man sich um die Waziris, die Afridis, die Mangalen hüben und drüben, in Afghanistan und in Indien, wenig gekümmert. Heute ist so mancher Mohammedaner in Afghanistan und Nordindien im Herzen mit ihnen. Die Hindus aber fürchten nichts mehr als solchen Zusammenschluß der Mohammedaner über die künstlichen Grenzen hinweg.

Die Tori Khel, ein Stamm der Waziris, sind eingekreist. Sie verhandeln. Die Alten wollen den Frieden und Subventionen von England. Sie wollen sich „pensionieren“ lassen. Die Jungen bleiben mißtrauisch. Den Mahsuds ist England mit den Militäranlagen von Razmak und Wana dicht auf den Leib gerückt. England verlangt, daß niemand den geflohenen Fakir von Ipi aufnehme, daß der friedliche Teil für das Wohlverhalten des jetzt noch aufständischen bürge. Und jetzt, wo die Munition zunächst verfeuert ist, ziehen die Leute der Berge auf ihre Weideplätze im Tale zurück. Man schließt Frieden. Man nimmt englisches Geld. Man wird auch wieder einmal schießen. Der Fakir von Ipi wird wiederkommen, und wenn nicht er, so tausend andere.

Das alles aber sind winzige Zwischenspiele im Kampf um die Schatzkammer Indien, dessen Kaiser England stellt. Dahinter steht Afghanistan, die sich heranrollenden Straßen, der schwellenweis vordringende Bahnbau und ganz dahinter — — — der Tintenfisch Rußland. Weltpolitik zieht über die Kontinente mit Waffen, Ideen und Marionetten. Die Waffen und Ideen siegen. Die Marionetten sterben wie Hussein, der Verbannte von Cypern, einst Kalif und Arabiens König von Englands Gnaden, wie Haile Selassie, Kaiser von Abessinien, und wie der Fakir von Ipi, der wieder mit dem Wasserkrug in der Höhle sitzt. Weltpolitik ist nicht für die Welt. Für die Welt ist der Fakir. England läßt den Fakir tanzen.

Strawinski-Uraufführung in Dresden. Operndirektor Dr. Karl Böhm hat das neue Ballett von Igor Strawinski, „Kartenspiel“, das nach den Regeln des Pokerspiels gestaltet ist, zur Erstaufführung in szenischer Form für Deutschland erworben. Das Werk gelangt an der Dresdener Staatsoper im November zur Aufführung.

Rund um den Roland

Polizeianordnungen für den morgigen Stapellauf

Bremen, 4. Juli

Am morgigen Montag, dem 5. Juli, läuft um 11.15 Uhr auf der A. G. Weser bekanntlich das Walfang-Mutterschiff „Unitas" vom Stapel.

Auf folgende Punkte wird besonders hingewiesen: Anfahrt der Fahrzeuge erfolgt nur über Gröpelinger Heerstraße durch die Lindenhofstraße, wo ausreichende Parkplätze angewiesen werden.

Die Bremerhavener Straße — ab Emder Straße bis zur Werft — wird von etwa 10 Uhr für den Fahrzeugverkehr gesperrt. Nur Wagen mit einer besonderen Wagenkarte dürfen nach diesem Zeitpunkt noch auf der Bremerhavener Straße verkehren.

Es ist verboten, auf den An- und Abfahrtstraßen aus einer polizeilich angeordneten Einzelreihe aus Zwecke des Ueberholens auszubrechen.

Die Haltestelle für die von der Stadt kommenden Straßenbahnen Gröpelinger Heerstraße—Lindenhofstraße wird nach der Königsberger Straße verlegt.

Für die parkenden Fahrzeuge werden Zettel mit Straßennamen an die Wagenführer ausgegeben, um das Wiederauffinden zu erleichtern.

Karten mit der Aufschrift „Freie Durchfahrt über Bremerhavener Straße" sind an der Windschutzscheibe gut sichtbar zu befestigen, um unnötiges Halten zu vermeiden.

Die an Pressevertreter, Photographen usw. ausgegebenen Ausweise sind sichtbar zu tragen.

Beim Ablaufen des Schiffes wird nachdrücklichst vor dem Nachdrängen des Publikums nach den Helgen gewarnt.

Das Photographieren auf dem Werftgelände ist verboten.

*

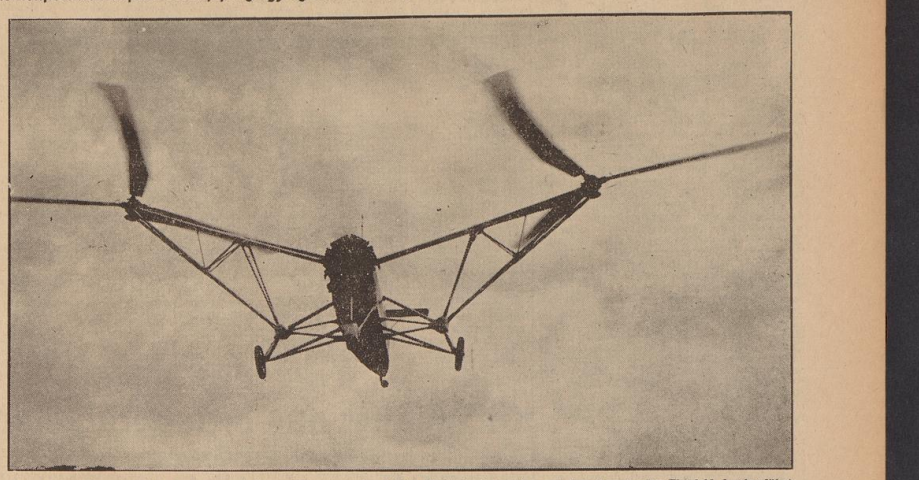
Zu dem Stapellauf teilt uns die Deschimag noch mit:

Nach einer Ansprache des Betriebsführers, Generaldirektor Franz Stapelfeldt wird die Taufe durch das älteste Gefolgschaftsmitglied der in der Margarine-Union zusammengefaßten deutschen Margarinewerke, Herrn Wingels aus Kleve, vorgenommen werden.

Die Tore der Werft werden um 10 Uhr geöffnet und pünktlich um 11 Uhr geschlossen. Der Eingang für Inhaber weißer und roter Karten erfolgt durch Tor II, der Eingang für Inhaber grüner Karten durch Tor III; rote und grüne Karten berechtigen zu den gleichen Plätzen. Für Kraftfahrzeuge ist die Anfahrt über die Gröpelinger Heerstraße durch die Lindenhofstraße polizeilich festgesetzt. Das Photographieren innerhalb des Werftgeländes ist streng verboten.

Wieder eine bremische Großleistung

Die Konstruktion unseres bremischen Flugzeugbauers Prof. Focke / Weltrekordflüge zwischen Bremen-Thedinghausen



Die von dem Flugzeugführer Rohlfs mit diesem Flugzeug aufgestellten Weltrekorde wurden auf dem Neuenlander Flugfeld durchgeführt. Der Streckenflug über 80 Kilometer führte viermal von Bremen nach Thedinghausen, der Flug in gerader Linie, der auf Wunsch noch erheblich verlängert werden könnte, ging von Bremen nach Lemwerder. So sind also auch alle Flug-Weltrekorde der Klasse G mit unserer Aufnahmen: Schmidt (2). Hanseestadt aufs engste verbunden.

Die Anwohner des Neuenlander Feldes sahen in letzter Zeit mehr als einmal erstaunt in die Luft. Sie beobachteten da ein Irgendetwas, das wie ein Flugzeug aussah, aber sich davon doch auch wieder ganz wesentlich unterschied. Da flog etwas in der Luft herum, das einmal senkrecht nach oben stieg, sich dann wieder einigemal um die eigene Achse drehte, senkrecht nach unten sank, schließlich voraus und auch wohl nach rückwärts flog. Man sah dann noch von der Erde aus, daß sich über dem Flugzeug etwas bewegte, das wie die durchsichtigen Flügel einer Rielen-Libelle aussah. Die Beobachter dieser Flüge machten sich gleich einen Reim aus ihren Beobachtungen. Sie wußten, wie es jeder Bremer eigentlich wissen sollte, daß Professor Focke der schon im Jahre 1908 auf dem Osterdeich seine ersten Gleitflugversuche gemacht und der nach dem Kriege in den Kellern des Focke-Museums die erste Werkstatt der von ihm gegründeten Focke-Wulf-Flugzeugwerke eröffnet hatte, der deutschen Fliegerei schon manche wertvolle Neukonstruktion geschenkt hat. Und weil diese Volksgenossen dieses wußten, schlossen sie mit Recht aus ihren Beobachtungen, daß Professor Focke wieder einmal eine neue Konstruktion in Arbeit hatte. Diese Neukonstruktion ist nun das von allen Nationen, die eine Flugzeugindustrie haben, sehnsüchtig und unter Aufwand ungeahnter Millionen erstrebte Hubschrauber-Flugzeug. An anderer Stelle unserer heutigen Ausgabe veröffentlichen wir Einzelheiten über diese Neukonstruktion, die in der ganzen Welt großes Aufsehen erregen wird.

Von der Steigfähigkeit und Startbereitschaft des Hubschraubers kann man sich ein Bild machen, wenn man hört, daß der Flugzeugführer Rohlfs dem Hilfspersonal, das zum gelandeten Flugzeug eilte, dadurch ein Schnippchen schlug, daß er den Helfern, kurz bevor sie am Flugzeug anglangt waren, ausriß, indem er schnell einige Meter stieg, sich dann wieder senkte und so fast hüpfend selbst bis zu den Toren der Halle gelangte.

Unsere Bilder, die bei dem gelungenen Weltflughenkerdoflug aufgenommen worden sind, zeigen die merkwürdige Bauweise des Flugzeuges. Unsere Bremer wissen also Bescheid: Wenn einmal wieder ein „Irgendetwas" in der Luft fliegt, dann handelt es sich um das Flugzeug, von dem man aus, theoretisch gesehen, in der Luft auf ein anderes gleiches Flugzeug umsteigen könnte. ⊙



Nach dem Weltrekord auf dem Neuenlander Feld: Ganz links im Vordergrund der Konstrukteur Prof. Focke, Mitte des Bildes im Fliegerdreß Pilot Rohlfs, der die Flüge durchführte.

Die auf dem Neuenlander Flugplatz durchgeführten Probeflüge haben einwandfrei ergeben, daß es mit dem neuen Flugzeug möglich ist, z. B. von einem finchen Hausdach oder engen Marktplatz zu starten und dort auch zu landen. Es ist möglich, von größter Höhe aus so senkrecht zu landen, daß das Flugzeug genau auf einen Punkt trifft, der etwa so groß wie ein Handtuch oder ein Teeservierbrett ist. In der Luft kann das Flugzeug in jeder gewünschten Höhe stehenbleiben, um dann auf Wunsch vorwärts oder rückwärts weiterzufliegen.

Bei der Neukonstruktion, bei der wir mit Stolz feststellen, daß sie eine bremische ist, handelt es sich um eine völlig neuartige Flugzeugbauart, die bisher noch nicht erreicht worden ist. Trotzdem ähnliche Versuche in vielen Ländern gemacht werden — einzig dasteht. Eine ganze Reihe von Patenten schützt das Flugzeug vor allzu eifrigen Nachahmern.

Schleussner Film
mit Garantie gegen Oberbelichtung

Der Wert unserer Kolonien

General von Lettow-Vorbeck sprach vor 4000 Besuchern beim kolonialen Volksfest im Parkhaus über den Heldenkampf in Deutsch-Ostafrika

Im Garten des Parkhauses veranstaltete der Reichskolonialbund, Kreisverband Bremen, gestern abend in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ein großes koloniales Volksfest unter dem Motto „Auf nach Afrika". Etwa 4000 Menschen hatten sich eingefunden, unter ihnen Vertreter der Partei, ihrer Gliederungen, des Staates, der Wehrmacht und der Verbände. Flankiert von zwei langen Hakenkreuzfahnen hing die Flagge des Reichskolonialbundes, über den ganzen Holler-See hin sichtbar, vor dem Rundportal des Parkhauses. Mit zahllosen Fahnen und Lampions war auch der ganze Garten geschmückt.

Begleitet vom Spiel des Musikzuges SS-Abschnitt XIV marschierten die Schutztruppenverbände heran, bis dann der Kolonial-Spielmannszug selbst einsetzte. Unter den Männern in der stolzen Uniform unserer alten siegreichen Schutztruppen befand sich auch der allen bekannte Held von Deutsch-Ostafrika, General von Lettow-Vorbeck.

Im Namen des Reichskolonialbundes begrüßte Gauverbandsleiter Pg. Rendemann die Gäste und sprach dann über die Aufgabe des Bundes, das Wissen um die kolonialen Belange überall in Deutschland zu verbreiten. Bremen, so betonte der Redner, sei die Stadt der kolonialen Tradition von Lüderitz bis Lettow-Vorbeck. Den Geist, der einst hanseatische Kaufleute beseelte, möge auch weiter in den bremischen Mauern herrschen, damit der koloniale Gedanke stets wachgehalten werde.

Dann ergriff General von Lettow-Vorbeck unter dem Beifall der 4000 das Wort. Wir sind eben, so begann er, hingewiesen worden auf die Notwendigkeit deutschen Kolonialbesitzes. Und es besteht wohl bei keinem ein Zweifel, daß für unser deutsches Volk, dessen Geschichte immer schon Kolonialgeschichte war, auch heute noch Kolonien eine Notwendigkeit sind Wie sehr wir sie wirtschaftlich brauchen, spüren wir täglich.

Aber als Soldat möchte ich neben dem wirtschaftlichen auch noch einen anderen bedeutenden Punkt hervorheben. Die Kolonien sind es, die auch menschlich und soldatisch wertvolle Güter hervorbringen. Wenn ich dabei von Deutsch-Ostafrika spreche, so haben wir im Kriege die wertvolle Erfahrung gemacht, daß unsere Kolonien aus sich selbst heraus in der Lage sind, wirtschaftliche Kräfte mobil zu machen.

Der Ostafrikanische Feldzug war bekanntlich völlig abgeschnürt von der Heimat. Alles für einen Krieg erforderliche mußte im Lande selbst beschafft werden und — es gelang uns! Lassen Sie mich einige Zahlen anführen, die mir erst kürzlich bekannt geworden sind und aus offizieller deutscher und gegnerischer Seite stammen. Zunächst die deutschen Zahlen. Bei Kriegsausbruch rückte unsere Truppe mit 200 Weißen und 2400 schwarzen Soldaten ins Feld. 6000 Einwohner hatten wir nur. Und aus dieser Bevölkerung wurden 3000 Menschen zur Truppe eingezogen. Jeder zweite Deutsche stand in unseren Reihen. Und wir konnten nicht wählen, alt und jung, krank oder gesund — alles marschierte. Die Sollstärke unseres Einfalles betrug 1915 2000 weiße und 11 000 schwarze Soldaten, beim Waffenstillstand waren es noch 155 weiße und 1100 schwarze Soldaten. Die Truppe war also auf weniger als ein Zehntel ihrer Stärke zusammengeschmolzen. Von 3000 weißen Soldaten ruhen 750, das sind 25 v. H. in afrikanischer Erde. Und vom Offizierskorps fielen sogar 50 Prozent. Das ist eine enorme Verlustziffer. Und nun aber dagegen folgende Zahlen nach Bekanntgabe des englischen Kriegsamtes.

Die Kriegskosten Englands in Afrika beliefen sich auf 600 Millionen Pfund Sterling, das sind 12 Milliarden Mark. Die Verbündeten, soweit sie in Afrika kämpften, hatten 20 Milliarden Mark verausgabt. Der italienische Feldzug kostete insgesamt nur 2,25 Milliarden Mark und der Burenkrieg nur die Hälfte aller feindlichen Kriegskosten in Afrika. Deutschlands gesamte Kosten im Weltkrieg beliefen sich auf 87 Milliarden Mark Man muß sagen: da ist es allerhand, daß die kleine koloniale deutsche Truppe dem Gegner Kriegskosten verursachte, die eineinviertel so groß sind wie die gesamten deutschen Kriegskosten Das ist der schlagende Beweis für den enormen Menschen- und Materialeinsatz des Gegners.

Etwa 400 000 feindliche Soldaten haben jahrelang vergebens gekämpft, um die dagegen lächerlich kleine deutsche Truppe auf die Knie zu zwingen. Und ich muß sagen, trotz allerschwerster Opfer wuchs der mannhafte harte Geist in uns von Monat zu Monat mehr, und er war niemals besser, als an jenem letzten Tag, dem 13. November 1918. Unerlitt hatte sich der Deutsche drüben durchgekämpft zu einem ganzen Entschluß, hart und fest. Ein Entschluß, der da lautete: Ich setze alles, auch das letzte ein für die Ehre und Größe meines deutschen Vaterlandes."

Ein brausendes Sieg-Heil auf den Führer folgte den begeisternden Worten des Generals. Dann sangen die Massen stehend das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

Nach einer Pause, die ausgefüllt wurde mit musikalischen Darbietungen des SS-Musikzuges, folgte dann ein großes Unterhaltungsprogramm, in dem das Handharmonika-Orchester „Roland", die Singgemeinschaft „Kraft durch Freude", eine Gymnastik- und Tanzgruppe und der bekannte Tenor Albert Schütte mitwirkten. Ein besonderes Ereignis war die große Schaunummer auf dem Holler-See mit bengalischer Beleuchtung, musikalisch untermalt vom Gauverbandsmusikzug des Reichskolonialbundes. Eine Reihe von lustigen Ueberraschungen folgten während des Tanzes und schließlich klang der wohlgelungene Abend aus in unbeschwerter Fröhlichkeit.

Sprechstunden des Reg. Bürgermeisters

Das Bremische Staatsamt teilt mit:

Die nächste Sprechstunde des Regierenden Bürgermeisters, SA.-Gruppenführer Böhmcker, findet am Mittwoch, dem 7. Juli, in der Zeit von 7 bis 11 Uhr statt.

Auf die Bekanntmachung vom 9. Mai 1937 wird besonders hingewiesen. Danach können Besucher, die wegen Arbeitsvermittlung, Wohnungsnachweis und in Fürsorgeangelegenheiten vorstellig werden wollen, aus den angegebenen Gründen nicht empfangen werden.

Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk.

In der Mütterschule, Contrescarpe 162, werden täglich Anmeldungen für die Kurse des Reichsmütterdienstes angenommen: Säuglingspflege, Krankenpflege, Erziehungsfragen bei kleinen Kindern, Erziehungsfragen bei Schulkindern, Kochen und Nähen. Die Kurse beginnen Ende August, September und Anfang Oktober. Wir raten allen, die Kurse an einem bestimmten Tag besuchen wollen, sich schon jetzt oder gleich Ende August anzumelden, damit solche Wünsche berücksichtigt werden können. Die Kurse können vormittags, nachmittags und abends besucht werden. Auskünfte jeder Art werden gern in der Mütterschule erteilt.

„Florian Geyer" auf dem Römerberg

Gerhart Hauptmann bei der Eröffnung der Festspiele in Frankfurt am Main

Gerhart Hauptmanns „Florian Geyer" kann stets auf dem weiten Spielfeld unter freiem Himmel zu stärkerer Wirkung kommen, als in der engen Begrenztheit des Bühnenraums, wo die Gefahr des Ueberwucherns der Masse weit größer ist. Ja, der „Florian Geyer" verlangt geradezu nach dem offenen Spiel im Freien. Wurde doch Hauptmanns Tragödie, als sie 1896 das Licht der Rampe erblickte, von weiten Kreisen deshalb abgelehnt, weil sie für die Bühne wegen der gehäuften Massenszenen unbrauchbar sei. Manche Freilichtbühne hat sich in den vier Jahrzehnten des „Florian Geyer" angenommen. Der Römerberg aber, jener historische Platz der alten Kaiserkrönungsstadt, hat in der machtvoll-zauberhaften Architektur des Römers eine so kraftvolle Spielkulisse, daß sie auch der elementarsten Massenszene standhält. An der ruhigen Beständigkeit dieser Fassade zerschellen auch die stärksten Wogen der wildesten Massenszenen, vor ihr wächst und steigt der Held über die Elementarkraft der Masse, die er treibt und in Bewegung setzt. So erlebte man zur Eröffnung der diesjährigen Römerberg-Festspiele einen „Florian Geyer", wie man ihn im Theater nicht kennt.

Wenn schon von allen Werken Hauptmanns der „Florian Geyer" uns am nächsten steht, wenn schon in den Schlußworten des ersten Aktes „Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz" etwas von dem revolutionären Atem unserer Tage lebendig wird, so wuchs darüber hinaus Florian Geyer auf dem Römerberg von einem Bauernführer zu einer kerndeutschen, absolut heldischen Gestalt, in deren reinem Herzen das Feuer der Vaterlandsliebe, Gerechtigkeit und Freiheit brennt und der mannhaft dafür sein Leben einsetzt und opfert. Auf diese Linie hat die Bearbeitung das Werk gebracht, zu der der Dichter durch seine Anwesenheit seine Zustimmung gab. Damit war die dem Stoff innewohnende Dramatik, die bisher unter einem allzu kunstvoll-naturalistischen Bau vergraben war, befreit und lebendig gemacht. Der Dichtung ist damit nicht Gewalt angetan, wohl aber hat sie eine klarere und stärkere Bezogenheit auf unsere Zeit erhalten. Der Masse ist alle naturalistische Wildheit gelassen. Ungeordnet steigt sie aus allen Tiefen. Zwar kann Florian Geyer sie nicht bändigen, er muß fallen, weil er den elementaren Strom der gerechten Bauernerhebung nicht in geordnete Bahn lenken kann, aber er erscheint in um so hellerem Licht als heldische Führergestalt. Die Schwarz-Weiß-Zeichnung des Hauptmannschen Naturalismus ist hier dem höheren Zweck des festlichen Theaters dienstbar gemacht.

Die Inszenierung Hans Meißners hielt sich klar auf der angedeuteten Linie. Er bekannte sich zur Massenszene, aber zu der auf der grandiosen Szene des Römerbergs lebendig bewegten Masse. Die Meisterschaft der Regie beruhte darin, daß in dieser Masse alle Elemente klar hervortreten, aus denen der gewaltige Aufstand des geknechteten Bauernstandes emporwuchs. Es sind unvergeßliche Bilder, wenn von den Giebeln des Römers die langen weißen Wimpel mit dem Bundschuh flattern und der Wasserruf „Bundschuh" in den nächtlichen Himmel hallt oder wenn sich nach der Predigt des Paters Ambrosius die Türen der Römerhallen öffnen und den Blick in eine Kirche freigeben, in der Kopf an Kopf das Volk der Bauern steht, aus deren Mitte Florian Geyer die Kirche verläßt und im offenen Bauernrat erscheint. Ludwig Sievert hat mit sicherem Stilgefühl die Szene mit geschmackvoll eingefügten seitlichen Aufbauten begrenzt, ohne damit den Raum einzuengen. In Hermann Schomberg hat der Römerberg einen Florian Geyer von elementarer Kraft gefunden. Er fand die Synthese von kriegerischer Rauheit, innerer Reinheit und glühender Gerechtigkeit und Freiheit und verschmolz sie zu einer Gestalt aus einem Guß. Otto kar Panning spielte den Feldhauptmann Tellermann vortrefflich; Joachim Gottschalk war als todkranker Löffelholz von ergreifender Treue, Viktor Stefan Görg gab dem hetzerischen Pfarrer Bubenleben allzu krasse Farben. Aus der Fülle der übrigen müssen noch genannt werden Robert Taube als Bischof Konrad, Max Noak als Karlstadt, Arthur Simon als Hofmeister, Eva Bubat als Marei und Ellen Daub als alte Frau.

Die Aufführung hinterließ einen tiefen Eindruck, der sich in stürmischem Beifall kundgab und mit den Darstellern und dem Regisseur auch den anwesenden Dichter, den greisen Gerhart Hauptmann, immer wieder nach vorn rief. Vor der Aufführung beschlenigte Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs in seiner Eröffnungsrede, in der er den anwesenden Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger und Reichskulturwalter Moraller begrüßte, den Römerberg als ein einzigartiges Geschenk der Vergangenheit, das zu nutzen Pflicht und Aufgabe sei. Anschließend verlieh er in Anerkennung ihrer Verdienste um die Römerberg-Festspiele zwei in vielen Rollen auf dem Römerberg bewährten Künstlern, Ellen Daub und Robert Taube den Römerberg-Ring auf Lebenszeit.

Adolph Meuer

Ehrungen des Vereins deutscher Ingenieure

Auch im Jahre 1937 ehrte der Verein deutscher Ingenieure hervorragende Männer der Technik, indem er auf seiner Hauptversammlung in Kiel eine Reihe von Auszeichnungen als Dank für vorbildliches Schaffen auf dem Gebiete der technischen Arbeit verlieh. Die Grashof-Denkmünze wurde dem General der Artillerie Professor Dr. phil. h. c. Dr. Ing. Karl Becker, VDI., verliehen in Anerkennung seiner entscheidenden Verdienste um einen hohen Stand der deutschen Waffen. — Der VDI.-Ehrenring, der an jüngere Ingenieure für wertvolle Arbeit und Leistung gegeben wird, wurde verliehen: Dr. Ing. Alfred Jünger, VDI., Augsburg, für seine Verdienste um die Erforschung der Dauerfestigkeit der Werkstoffe. (Seine Arbeiten über die Dauerhaltbarkeit von Schweißverbindungen dienten als Unterlage für die Schweißkonstruktion bei den Dieselmotoren der deutschen Panzerschiffe); Generaldirektor Dr. techn. Dr. mont. Hans Malzacher, VDI., Wien, für seine hervorragenden Leistungen als Betriebsleiter und Organisator in österreichischen Hüttenwerken; Professor Dipl.-Ing. Wilhelm Messerschmidt, Augsburg, für seine Leistungen beim Aufbau eines Werkes, das heute Tausenden Arbeit und Brot gibt und für seine Verdienste um die Entwicklung des Flugzeugbaues.

Italienische Liste neuer Hetzfilme

Die italienische Fachschrift „Lo Schermo" veröffentlicht in einem großen Aufsatz, der sich mit dem bevorstehenden Internationalen Filmkongreß beschäftigt, eine Liste derjenigen Filme, die als „gefährlich" zu betrachten sind. Unter den neuesten Filmen dieser Art, die den jüdisch-marxistisch-liberal-kommunistisch-freimaurerischen Propagandabefehl — den viele Länder ruhig bulden — unterstützen und die sich zur Zeit im Umlauf befinden, sind z. B. die folgenden: „Matrosen aus Kronstadt", ein Film über den Matrosenaufstand der ehemaligen kaiserlichen russischen Flotte (dieser Film wurde in deutscher, englischer und französischer Sprache nachsynchronisiert); „Der Zirkus", der, vom satirischen Standpunkt aus, die Rassenfrage behandelt; „Der Kämpfer", eine Verherrlichung der Taten Dimitroffs, des Sekretärs der Komintern; „Das Vaterland ruft", ein kommunistischer Propagandafilm zur Sabotage im Kriegsfalle; „Das Leben gehört uns", hergestellt durch die Kommunistische Partei Frankreichs und in dem die „Segnungen" vor Augen geführt werden, mit denen die Länder, die nach sozial-kommunistischem System regiert werden, beglückt sind, im Gegensatz zu denen der faschistischen Staaten; „Marthe Richard", ein Film, der, wie die französische Presse schrieb — darunter der „Temps" —, von größter Wirkung ist, um den Haß zu säen und die Propaganda gegen den Staat und die Wehrmacht zu nähren; „Gefangene des nazistischen Deutschlands", in welchem ein hysterisches amerikanisches Frauenzimmer auf tendenziöse Weise erzählt, wie schrecklich arme Unschuldige in deutschen Konzentrationslagern mißhandelt werden; „Das Wunder der Marne", ein von jüdischen deutschen Emigranten kammender Filmstoff, der zeigen soll, wie Juden und Kommunisten die Marne-Schlacht gewonnen haben, nur, um den deutschen Imperialismus zu vernichten; „La Grande Illusion" vom Volksfront-Regisseur Jean Renoir. Derselbe Regisseur produziert jetzt für Rechnung und mit den Geldern der russisch-französischen Kommunisten den Film „La Marseillaise".

Alle diese Filme sind bestimmt nicht dazu angetan, den Friedensgedanken zu fördern und auch nicht die gegenseitige Verständigung der Völker herbeizuführen, denn sie sind ausgesprochen gegen bestimmte Nationen gerichtet, deren Empfinden sie im höchsten Maße verletzen.

Ein Zyklus von Shakespeares Römer-Dramen.

Das Stadttheater Bochum bereitet zum Oktober dieses Jahres einen Zyklus der Römer-Dramen vor, die im Rahmen einer zweiten Shakespeare-Woche in Bochum zum ersten Male auf der deutschen Bühne geschlossen gezeigt werden sollen. Dadurch erhält diese Woche eine ähnliche theatergeschichtliche Bedeutung wie auch die erstmalige vollständige Aufführung aller Königsdramen im Jahre 1927 in Bochum. Die dramaturgische Einrichtung und Inszenierung der Römer-Dramen besorgt Dr. Schmitt.

Hygiene-Ministerium in Japan geplant.

Wie die japanische Presse berichtet, besteht in Japan der Plan, ein besonderes Hygiene-Ministerium zu errichten; dabei weist man darauf hin, daß es in Deutschland schon ähnliche Einrichtungen gibt, wo die Gesundheit der Jugend überwacht wird. Man hält ein solches Ministerium für notwendig, besonders im Hinblick darauf, daß die Militärpflichtigen ungefähr zur Hälfte den Anforderungen der Militärbehörden nicht mehr genügen.

Ehrenvolle Aufträge für Heinrich Mißfeldt.

Der aus Norddeutschland gebürtige Bildhauer Heinrich Mißfeldt, Schöpfer der vor kurzem im Vorraum der Hautklinik der Städtischen Krankenanstalt angebrachten Bronze-Porträt-Plakette von Professor Dr. med. Friedrich Hahn, über deren feierliche Enthüllung wir unlängst berichtet haben, arbeitet zur Zeit eine von ihm geschaffene, von der Stadt Berlin angekaufte große Führerbüste in Marmor aus, die nahezu vollendet, für die Brandenburghalle des neuen Schöneberger Rathauses bestimmt ist. — Ein neuer ehrenvoller Erfolg wurde dem seit 30 Jahren in Berlin-Friedenau ansässigen Künstler dadurch beschieden, daß das Oberpräsidium von Schleswig-Holstein für das Gemeinschaftshaus im neuen Hermann-Göring-Koog eine Bronze-Porträt-Plakette des Ministerpräsidenten angekauft hat."

Adda Wenker aus der Gesangsschule Philomena Herbst-La Tour, Bremen-Hamburg, wurde als Spielaltistin für Oper und Operette an das Stadttheater Harburg-Wilhelmsburg verpflichtet.

Neue Filme in Bremen

Metropol-Theater:

„Meine Frau, die Perle"

Es wird fleißig und gewissenhaft erzählt, wie durch ein verlorengegangenes Kragenknöpfchen zwischen einem egoistischen Ehemann und seiner hübschen, tüchtigen Frau ein Streit entbrennt, die junge Frau gekränkt das Haus verläßt und dann, als sie ihrem Mann auf einem scheinbaren Treubruch ertappt, mit Erfolg die Ehescheidungsklage durchführt. Sehr bald merkt der Ehemann, daß ihm seine Frau, die Perle, auf Schritt und Tritt im langsam verlotternden Hauswesen fehlt, und besagte Perle gibt durch verstohlene Seitenblicke auf ihres geschiedenen Mannes Bild sowie durch strikte Ablehnung tantlicher Wiederverheiratungspläne zu erkennen, daß sie den Stritt in die „Freiheit" längst bereut. Was liegt näher, als sich auf ein Stellenangebot des ehemaligen Mannes als Hausdame bei ihm zu verdingen und in Erwartung baldiger Wiedervereinigung zunächst per „Sie" ihn alle Wohltat haustraulicher Fürsorge spüren und schätzen zu lassen. Aber da kommt eines Tages jene übertemperamentvolle Schauspielerin wieder ins Haus, die schon damals den Rechtsanwalt-Ehemann, in eine peinliche Situation versetzte, und gibt der jungen Frau erneut Anlaß, Zweifel in die ehelische Treue zu setzen. Fristlos verläßt sie zum zweiten Male die Wohnung, der bestürzte Ehemann klärt seinen Freund und Hausbesuch endlich über alle Verwicklungen auf, die dadurch entstanden sind, daß nach dem ersten Ehekrach die Schauspielerin die Rolle der Hausfrau übernommen hatte, um den Perlenbesitzer nicht vor seinem Besuch zu blamieren. Und der Freund, der aus seiner Zuneigung für die entzückende fremde Hausdame keinen Hehl gemacht hatte, bringt nun mit Selbstverleugnung und Geschick die beiden zu einer zweiten Ehe zusammen.

Die Fabel wurde schon oft und hier noch einmal im Dreiklang Rauchs auf die Möglichkeit heiterer Verwicklungen erfolgreich erprobt. Dr. Alwin Elling hat als Spielleiter wie in seinem kürzlich gesehenen Lustspiel „Der lustige Witwenball" eine bis in die kleinste Rolle sorgfältige und gute Darstellerauswahl getroffen und gibt auch dieser Handlung einen ausdrücklich schildernden, keine Gelegenheit des Wortes und Situationswitzes verpassenden Lauf. Ralph Arthur Roberts stattet seine Ehegattenrolle mit den ihm eigenen Zügen einer nobel unterbauten, wohleibig-grimmigen Komik aus, Trude Marlen ist eine sehr hübsche, glaubhaft tüchtige und liebende Hausfrau. Unter den übrigen Darstellern fällt Günther Lüders in einer Dienerrolle auf, der er die gleiche dreist-treuherzige Note gibt, die er im „Etappenhasen" mit durchschlagendem Erfolg ausspielte.

Tivoli-Theater:

„Grenzpolizei Texas"

Der Film liegt über dem Niveau der bekannten amerikanischen Wildwestfilme, weil hinter der für uns abenteuerlichen Romantik des Prärielebens eine gute Idee steht: die Idee des Einsatzes mit Leib und Leben für Gerechtigkeit und Ordnung im Interesse einer Allgemeinheit, die unter brutaler Willkür und roher, räuberischer Gewalt leidet. Damit wird in den Figuren der Handlung ein Schicksalsweg verkörpert, der über die Sphäre des privaten Cowboy-Erlebnisses hinausreicht in das Erlebnis eines Volkes, das aus sich heraus ein Staatswesen bildet in der Erkenntnis, daß sonst sein Leben zerstört werden würde. Es ist wohl als geschichtliche Tatsache zu nehmen, daß sich im weiten, fruchtbaren Lande Texas eine Garde rechtlicher, tatkräftiger Männer bildete, die von dem eisernen Willen beseelt waren, den Unwesen räuberischer Horden auf den einsamen Verkehrswegen durch die Steppe ein Ende zu machen. Das waren die Texas Rangers, denen der Film ein Denkmal setzt. Drei Gestalten stehen im Vordergrund der Handlung, einfach, prägnant und überzeugend in ihrer Entwicklung gezeichnet: Jim (Fred MacMurray), den Abenteuerlust zum Räuber werden ließ und den ein, man möchte sagen sportlicher Ehrgeiz bei seinen Ueberfällen leiten, der dicke, gemütliche Waiki (Andy Devine), der in der Maske eines biederen Posttuschers die Reisenden den Ueberfällen auskundschaft, ein Mitläufertyp, den die Sache Spaß macht; Sam, der gefährlichste, weil mit dem Hang zum Verbrechertum geborene und mit allen Kennzeichen dieses Triebes, wie selbstgefälliger Eitelkeit und unheimlicher Konsequenz in seiner Haltung gegen Feind und Freund. Er bleibt auch Verbrecher bis zum letzten Atemzug, da er vom besten Freund niedergeschossen wird. Die beiden anderen, die aus unguter Neigung in die Garde der Texas-Rangers eingetreten sind, lernen im Kreise dieser undestechlichen, uneigennützig kämpfenden Männer Gut und Böse unterscheiden und sich selbst unter eine gerechte Ordnung fügen.

Die Idee gibt dem Film die innere Begründung. Aber auch die Freunde der Sensation und des Abenteuers kommen voll auf ihre Kosten; es gibt erregende Szenen wie die des Kampfes gegen einen Indianerstamm, der riesige Steinblöcke auf den Gegner herabrollen läßt, oder den Episoden im Unterschlupf Sams, wenn er seinen zu Todfeinden gewordenen ehemaligen Freunden gegenübersitzt und sie durchschaut. Eine knappe Liebesgeschichte bringt freundliche Augenblicke in die abenteuerliche Handlung, die King Vidor insgesamt gut inszeniert hat. Heinrich Boerner (Hans Hartwich, Wolfgang Fels) ist wieder ganz ausgezeichnet.

Anni Arnurius.

Nachsichtung bei der TN.

Die kürzlich angekündigte Sichtung der Rotheller ist im wesentlichen mit dem 28. 6. 37 abgeschlossen. In der Zeit vom 5. bis 9. Juli findet eine Nachsichtung statt, zu der die Aufforderungen herausgegeben werden. Alle ehemaligen Rothelfer, welche aus irgendeinem Grunde den Anschluß an die TN. verloren haben, aber gewillt sind, die der TN. im neuen Staat für den Friedens- und Kriegsfall übertragenen Aufgaben durch ihre Mitarbeit zu fördern, haben hier die beste Gelegenheit, den Anschluß wiederherzustellen, indem sie sich baldigst während der Dienststunden oder jeden Dienstag, zwischen 20 und 21 Uhr, auf der Dienststelle der TN., Rövekamp 12, Haus des Reichs, melden.

Terminkalender des KLB.

Montag, 5. Juli, Neu.-Gr Hachting: 20.15 Uhr Amtsträgerbesprechung im Restaurant „Im Wahldorf".
Montag, 5. Juli, Neu.-Gr. 2: 20 Uhr Stabssitzung in der Dienststelle, Schillerstraße 24.
Dienstag, 6. Juli, Neu.-Gr. 2: 20.30 Uhr Kameradschaftsabend im Restaurant „Senator", Hedelhäven.
Dienstag, 6. Juli, Neu.-Gr. 7: 20.30 Uhr Zusammenkunft sämtlicher Amtsträger in der Dienststelle
Die neue Dauereinteilung der Ortsgruppe, Stimmkarte 4, steht zur Verfügung essen. Eintritt frei. Bei größeren Personengruppen werden Führungen veranstaltet. Rechtzeitige Anmeldung erbeten.

Statt 90 Pfg.-Marken 2,40 RM.-Marken ausgegeben. Beim Postamt 2 ist am Freitag, 25. Juni, vermutlich dadurch ein größerer Fehlbetrag entstanden, daß der Beamte beim Verkauf von Invalidenmarken statt zu 90 Pfg. das Stück, solche im Werte von 2,40 RM. herausgegeben hat. Firmen die an dem Tage ihre Invalidenmarken beim genannten Postamt gekauft haben, werden gebeten, ihre Markenbestände dahin, verfehlten Marken nachzuprüfen und Unstimmigkeiten dem Postamt 2 mitzuteilen.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Gefängnis wegen Vergehens gegen das Devisenbewirtschaftungs-Gesetz

Nach langwierigen Voruntersuchungen wurde der 52jährige Albert von Goessel wegen Vergehens gegen das Devisenbewirtschaftungs-Gesetz und dessen Durchführungsbestimmungen vom 4. Februar 1935 in Untersuchungshaft genommen. Bei dem Angeklagten handelt es sich um einen Mann, der im Bremer Kaufmannsleben stand und sich bereits seit einer Reihe von Jahren mit Außenhandelsfragen befaßt. Bis zu seiner Inhaftnahme war er Mitglied eines Außenhandelsbeirates und hielt in dieser Eigenschaft vor verschiedenen Wirtschaftskreisen Vorträge über wichtige Außenhandelsfragen. In den letzten Jahren bereiste er wiederholt die Vereinigten Staaten und versuchte in Newyork, Chikago und San Franzisko ins Geschäft zu kommen. Auch in der Oeffentlichkeit übte der Angeklagte wichtige Funktionen aus, so daß er allgemein als ein angesehener Mann galt.

Nach Beendigung des Weltkrieges schied er aus dem Offiziersstand aus und wurde Teilhaber einer hiesigen, von seiner Frau durch Erbschaft übernommenen Rohtabak-Großhandlung, die sich unter seiner Leitung recht günstig entwickelte. In den für den Rohtabakhandel besonders schweren Krisenjahren wurde die Firma in eine G. m. b. H. umgewandelt, doch die Schwierigkeiten wuchsen immer mehr an. Aus bestimmten Gründen machte der Angeklagte vor einigen Jahren eine Tochterfirma in Amsterdam auf, deren Kontorräume sich in der Wohnung seines dortigen Prokuristen, eines holländischen Juden, befanden. Auch hier konnte später eine erfolgreiche geschäftliche Entwicklung festgestellt werden, wie aus den Gewinnüberschüssen zu entnehmen ist. K. reiste oftmals nach Amsterdam und mietete dort ein möbliertes Zimmer mit zwei Betten, das er als „festen Wohnsitz" angab. Die entscheidende Wendung führte eines Tages die Forderung eines deutschen Händlers herbei, der um sofortige Abtragung einer Schuldsumme von 13 000 Dollar (gleich 35 000 Mark) ersuchte.

Da der Angeklagte über die devisengesetzlichen Regelungen und Bestimmungen sachmännisch gut geschult war, ersann er einen großzügig ausgedachten und angelegten Plan. Er stellte bei der Devisenstelle der Reichsbank den Antrag, von einem Ausländer ein Darlehen von rund 9000 Gulden zu übernehmen. Er setzte sich mit dem Amsterdamer Juden, der inzwischen verstorben ist, in Verbindung, um diesen zu veranlassen, den Posten eines Mittelsmannes zu übernehmen.

Dieser sollte als selbständige Privatperson auftreten. Da dieser den gegebenen Umständen nach gar nicht in der Lage noch willens war, das Darlehen zu geben, wurde es sein Kapital der Amsterdamer Tochterfirma entnommen. In dem der Devisenstelle eingereichten Vertrag aber hieß es, daß der Amsterdamer Prokurist das Geld flüssig gemacht habe. Durch diesen raffinierten Dreh hat sich der Angeklagte erhebliche Vorteile erschlichen. Dann aber kam die mündliche weitere sächsische Transaktion. Für die 9000 Gulden laufte er 35 000 Regiftermark, die bekanntlich nur Devisenausländern zustehen. Durch diese Machenschaften hatte der Angeklagte einen Reingewinn von rund 20 000 Mark „verdient". Als drittem Punkt mußte ihm der bereits erwähnte, nicht angemeldete ausländische Kapitalbesitz zur Last gelegt werden.

Um nach der Ansicht des Angeklagten als Devisenausländer zu gelten, suchte er mehrmals das deutsche Generalkonsulat in Amsterdam auf, um einen anderen Vermerk in seinen Paß zu erlangen, in dem Bremen als Wohnort angegeben war. Auch diesmal führte der Angeklagte ein typisches Scheinmanöver aus und verharrte auf dem Standpunkt, seinen festen Wohnsitz nunmehr nach Amsterdam gelegt zu haben und damit als Devisenausländer geführt zu werden. Da er sich jedoch nur vorübergehend in Holland aufhielt und seine Familie gleichfalls in Bremen wohnte, liegt es auf der Hand, daß er wissentlich falsche Angaben gemacht hatte. Durch die vom Generalkonsulat vollzogene Paßänderung hinsichtlich des festen Wohnsitzes war jedoch noch nicht erreicht, daß er sich jetzt als Devisenausländer bezeichnen und dadurch weientliche Vorzüge auf dem Gebiet der Devisenbewirtschaftung genießen durfte. Dem Oberfinanzpräsidenten wollte der Angeklagte eine eidesstattliche Versicherung überreichen lassen, in der er nicht den wahren Tatsachen entsprechende Angaben machte. Die Beamten setzten jedoch die Annahme der Erklärung ab, sonst hätte es für den Angeklagten noch bedeutend ungünstiger ausgesehen. Bei einer Haussuchung fielen der Fahndungsstelle 23½ Rub. Gulden in die Hände, die gleichfalls nicht angemeldet waren. — Die Große Strafkammer verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen das Devisenbewirtschaftungs-Gesetz und der Durchführungsbestimmungen zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und zu einer Geldstrafe von insgesamt 20 100 Mark. [§

Zweite diesjährige Schwurgerichts-Tagung

Die Justizpressestelle Bremen teilt mit:

Die zweite diesjährige Schwurgerichtstagung beginnt am morgigen Montag, dem 5. Juli, vorm. 9 Uhr, unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Wilckens.

Als Geschworene wirken mit: 1. Handlungsbevollmächtigter Heinrich Steinhäusen, 2. Reichsarbeiter Karl Peters, 3. Kapitän i. R. Gustav Hahn, 4. kaufm. Angestellter Clemens Bunsiek, 5. Werkmeister a. D. Hermann Emken, 6. Handlungsgehilfe Wilhelm Mohrmann.

Bisher sind folgende Sachen zur Verhandlung angesetzt:

Am morgigen Montag, dem 5. Juli, um 9 Uhr gegen die Ehefrau J. Tiemann und die unverehelichte Leoni Fehln wegen gewerbsmäßiger Abtreibung; Verteidiger: Rechtsanwälte Borchers und Overhagen.

Am Donnerstag, dem 8. Juli, um 9 Uhr gegen den Arbeiter Martin Biehl wegen Totschlags; Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Bellmer.

Am Mittwoch, dem 14. Juli, um 9 Uhr gegen den Gastwirt Erich Ries wegen Meineids, Verteidiger: Rechtsanwalt Haefter.

Steuerkalender. In der Woche vom 4. bis zum 10. Juli sind folgende Steuern zu bezahlen: 1. Lohn-, Kirchen- und Bürgersteuer für die Zeit vom 16.—30. Juni, sällig am 5. Juli; 2. Umsatzsteuer-Vorauszahlung und Vorauszahlung für den Monat Juni (Monatszahler) und für die Monate April, Mai und Juni (Vierteljahrszahler), fällig in der Zeit vom 1. bis 10 Juli. Keine Schonfrist. 3. Entrichtung der Beförderungssteuer im Personenverkehr mit Kraftfahrzeugen unter gleichzeitiger Einreichung dreier Nachweisungen für den Monat Juni, fällig am 10. Juli. Keine Schonfrist.

Milchflaschen nach Entleerung reinigen! Von seiten der Milchhändler und Sahnegroßhändler laufen Beschwerden ein, daß die Gefäße der an gewerbliche Betriebe gelieferten Milch bzw. Sahne in äußerst schmutzigem Zustande zurückgegeben werden. Es liegt im Interesse der Volksgesundheit, wenn die Betriebsführer ihre Gefolgschaftsmitglieder anweisen, die Kannen und Gefäße nach Entleerung unbedingt zu spülen.

Bittean unsere Leser!

In diesen Tagen legen unsere Boten die Bezugsquittungen für den Monat Juli vor. Wir bitten höflichst, das

Bezugsgeld abgezählt bereithalten

zu wollen und bei Quittungsvorlage zu zahlen, andernfalls die an sich schon stark überlasteten Boten den Gang wiederholen müssen. Wer also gleich bezahlt, erleichtert dem Boten seinen schweren Dienst.

Bremer Zeitung
Vertriebsabteilung

Worum heet dat „Johannisfest"?

Wat is dat eegentlich, „Johannisfest"? Wat hebbt de Bootdrucker mit 'n billigen Johannis to dohn? Ick weet woll, dat de Amtsfischer een' Schuxpartn dorbi hebbt. Oder Johannis? Nee, dat will mi nich in'n Kopp! Tichi, denn will ick Di dat woll verklören! Wi hebbt ook gor nix mit'n billigen Johannis to dohn. Wi hebbt dat Wort Johannisfest for usen Altmeister Johannes Gutenberg wählt. Un immer um de Tid von Johanni fiert wi usje Johannisfest. Süh mal, wat uns ole Hannes Gutenberg weer, de hett doch de Bookfrinnung mit utdacht. Von sinen Namensdag. Us is disse Dag een Freidendag, wiel wi usen olen boden Hannes usen Beruf to verdanken hebbt. Süh, un wenn wi nich weet, wann he boren is, denn mök wi sinen Nomensdag fiern. Wat weet denn de Minschen, de keene Bootdrucker sünd, von uje Zunft. Wa se richtigen Bootdrucker is, de fiert sick dat ganze Johr up dissen Dag. Worum? Wiel wi denn de jungen Arbeitskameroden in uje Gemeinschupp inreeht, denn weert se „gaufticht"! Wat dat nu all wedder is? Dat is de Bookdruckerdöpe! Hier ward de Junggeselle mit sie Steert in 'ne Wanne mit Water smeten. Een groten Schwamm utdrückt. Un denn ward em de Gautischbreef überreicht. Diese Gautischbreef is vor sin Widerkomen von grote Bedüdung! Hett he keenen Gautischbreef, denn kummt he in „Verschih"! Dat heet, dat keen von sine Arbeitskameroden em anfiken deiht. Un wenn he nu mal nich sine Arbeit in Druck kummt, wat bi uns olen „Schnellschuß" dannig oft passeert, denn helpt em nums. Hett he denn Gautischbreef, denn is dat ganz anners. Denn helpt em sedereen. Un denn kann he sick of „günstiger Bookdrucker" nennen. Süh, un dat is allet son'n Gedenken an usen olen Johannes Gutenberg. Wenn de noch un' Leben weer, denn har he uje „Johannisfest" in'ne „Hukelriede besöcht. Is blot schade, dat he nu all lange dot is. 1468 is he dot bläben. Aber genau denn Dag kann ick di ook nich seggen. Dat weet nums! He is in Armut

Das Hilfswerk „Mutter und Kind" schenkt durch Erholung im NSV.-Mütterheim Ausgleich für die Mutterarbeit und Muttersorgen.

Kleingarten-Ausstellung Bremen 1937

Der Reichskleingärtnertag in Chemnitz hat seine richtungweisende und umfassende Tagungsfolge abgeschlossen. Führende Persönlichkeiten von Staat und Partei sowie der Organisation der Kleingärtner haben die mannigfachen Aufgaben der Bodenutzung, des Gartens als Erholungsstätte und nicht zuletzt des bevölkerungspolitischen Wertes des Kleingartenwesens klar herausgestellt. Es ging dabei, diese Erkenntnisse, die heute sowohl bei den Vertretern der Kleingartenorganisationen als aber auch bei Vertretern von Staats-, Partei- und Behördenstellen erkannt und anerkannt werden, in allen Kreisen unseres Volkes zu verbreiten.

Dieser Aufgabe und diesem Zweck dient auch die „Kleingarten-Ausstellung Bremen 1937", die in der Zeit vom 28. bis 31. August 1937 im Parkhaus in Bremen veranstaltet wird. Neben einer großen Ernteschau und mehreren weiteren Abteilungen wird eine besondere Abteilung der Ausstellung in Zeichnungen, Modellen, Plänen und statistischen Tafeln in anschaulicher Weise und sprechenden Zahlen die Aufgaben und Bedeutung des Kleingartenwesens aufzeigen.

Welche Aufgaben erfüllt das Kleingartenwesen? Wie groß ist der Anteil der deutschen Bevölkerung am Kleingartenwesen? Welchen Einfluß hat das Kleingartenwesen auf die Besserung der Wirtschaftslage? Wie wirkt sich das Kleingartenwesen in der Raumplanung aus? Wie groß ist die Bedeutung des Kleingartenwesens in bevölkerungspolitischer Hinsicht? Diese und manche anderen Fragen soll uns die hervorstehende Ausstellung beantworten. Darum besucht jeder die „Kleingarten-Ausstellung Bremen 1937" vom 28. bis 31. August 1937 im Parkhaus zu Bremen.

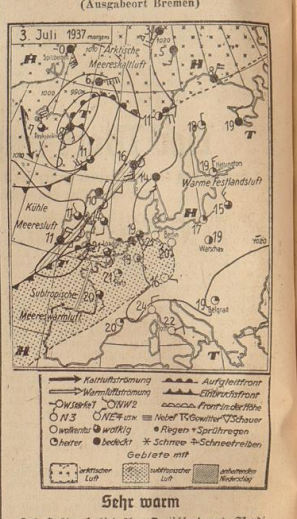
Veränderungen in der Schutzpolizei Bremen

Es sind zu Majoren der Schutzpolizei im Reichsdienst befördert worden: Hauptmann der Schutzpolizei Karl Woh mit Wirkung vom 1. April 1937, Hauptmann der Schutzpolizei Rudolph Meyer und Hauptmann der Schutzpolizei Hermann Stührmann mit Wirkung vom 1. Mai 1937.

Es sind versetzt worden: Hauptmann der Schutzpolizei Fritz Pöschel mit dem 1. Juni 1937 zur Polizei-Verwaltung Duisburg (Hamborn), Hauptmann der Schutzpolizei Karl Brumshagen mit dem 1. Juli 1937 zur Polizei-Verwaltung Stettin. Medizinalrat der Schutzpolizei auf Privatvertrag Dr. med. Franz Stormbecher, Friedrich Leising-Bielefeld, Werner Lenzner-Osnabrück, Karl Mehnes-Hannover, Friedrich Meier-Geslenbeck, Oswald Petzoldt-Hannover, Kurt Postelp-Clausthal, Günther Kuffopff-Berlin, Kurt Richter-Seesthal, Gert Rothermel-Oberstdorf, Walter Schubert-Bremen, Albert Schwingenheuer-Bremen, Friedrich Sommer-Bremen, Erich Sonnenberg-Braunschweig, Hans Spitzl-Köln, Otto Tillmann-Rheine, Siegfried vom Weg-Duisburg, Georg Wenz-Darmstadt. — Petzoldt erhielt das Prädikat „mit Auszeichnung bestanden" und Endtage, Blasl, Eschenhorst, Grawe, Hagner, Hankiewicz, Hoopts, Janssen, Joen, Kasten, Klotz, Leibing, Posten, Schubert, Schwingenheuer, vom Weg und Wienz erhielten das Prädikat „gut bestanden". — Und die Vorprüfung zum Seesteuermann auf großer Fahrt bestanden auf der hiesigen Seefahrtschule nachstehend genannte Studierende: Gerhard Beck-Bremen, Wolfgang Bündel-Hameln, Günter Cordes-Jever, Walther Gabler-Bremen, Heinz-Günther Garlichs-Varel, Otto Giesel-Bremen, Friedrich-Wilhelm Klöpping-Hamm, Siegfried Lohmann-Neuhrnbach i. B., August Liebi-Oldenburg, Wilhelm Rahrwold-Münsterdb., Rudolf Prosch-Wien, Hans-Werner Viereck-Bremen, Martin Winderlich-Peiskretzdorf.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
(Ausgabeort Bremen)



Sehr warm

Das Hochdruckgebiet über Deutschland und Skandinavien hat sich langsam nordostwärts verlagert und hängt jetzt an, sich abzuschwächen. Auf seiner Westseite herrschte in unserem Bezirk vorwiegend heiteres und freundliches Wetter. Die zurliegende Warmluft nahm unter der Einwirkung der fast ununterbrochenen Sonneneinstrahlung trockenes Gepräge an. Die Temperaturen stiegen mit fast 30 Grad. Ein über Südengland liegendes Tief zieht mit seinen Randstörungen langsam ostwärts und wird allmählich zu Gewitterbildungen führen. Der morgige Sonntag wird aber noch vorwiegend heiter, freundlich und sehr warm sein.

Witterungstabelle vom 3. Juli 1937

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	766,2	765,2	763,8
Temper. i. Celsius	20,2	27,2	26,2
Feuchtigkeit	49%	26%	56%
Winds. u. -stärke	SO 2	SO 2	OSO 2
Wetter	heiter	heiter	heiter
Temperatur maximum	28,0	Niederschlag	—,—
minimum	14,0	Wassertemperatur	19,0

Voraussage für den 4. Juli. Schwachwindig, heiter, sehr warm.

Aussichten für den 5. Juli. Schwache bis mäßige, um Süd drehende Winde, von Westen her beginnende Gewitterlätigkeit, sonst trocken und recht warm.

Frontsoldat!



Der Reichskriegsopferführer Pg. Hanns Oberlindober, MdR., prägte das Wort: „Es hat keiner mehr Recht vom Frieden zu reden als der, der ehrenvoll für sein Volk gefochten hat.

Tritt auch jetzt wiederum für Volk und Führer ein und schließe dich unter dem nebenstehenden Zeichen der NSKOV., dem einzigen Front-soldatenbund der NSDAP., an. — Anmeldungen jederzeit kostenlos.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Oberton. Montag, den 5. Juli, Sitzung aller Pol. Leiter und Leiter der Amtswalterämter und der Frauenschaft um 20.30 Uhr im Sängersaal, Casino.

Ortsgruppe Horn. Montag, 5. Juli, 20.30 Uhr Sitzung aller Politischen Leiter in der Geschäftsstelle.

Ortsgruppe Westen. Montag, 5. Juli, Sitzung der Politischen Leiter 20.30 Uhr im Wilhelm-Becker-Haus, Pfälnfoot. Uebersichter mitbringen.

Ortsgruppe Buntentor. Am Montag, 5. Juli, findet eine wichtige Zusammenkunft aller Politischen Leiter, Walter und Warte und Parteibesser im Festsaal der Oberrealschule Bredenstraße statt. Beginn 20.30 Uhr. Erscheinen Pflicht.

Ortsgruppe Steintor. Mittwoch, 7. Juli, 20.30 Uhr, Sitzung der Zellen- und Blockleiter in der Geschäftsstelle Fehrfeld 59.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Ortsgruppe Steintor. Zellenwalterinnen bitte abrechnen am 6. Juli zwischen 19 und 21 Uhr, Schule Lehringstraße. — Die Anmeldungen für die Partei müssen bis Montag, 5. Juli, Sophienstr. 9, abgegeben werden.

Ortsgruppe Uhlenmen. Die Markenausgabe ist am Montag, den 5. Juli, um 20 Uhr, Landwehrstr. 99.

Ortsgruppe Schwachhausen. Die Markenausgabe findet am Montag, dem 5. Juli, von 10 bis 13 Uhr, Sonnabendener Straße 56 statt. Evtl. Vertreterinnen schicken!

Ortsgruppe Westen. Anmeldungen für die Parteiaufnahme werden während der Geschäftszeit Montag bis Donnerstag von 17 bis 19 Uhr, in der Horstsir. 121 entgegengenommen.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Die Marken bitte Montag von 10 bis 13 Uhr abholen bei der Kassenverwalterin, Delmestr. 109.

NSKOV.

Kreisdienststelle Bremen. Die Kriegerhinterbliebenen der NSKOV. treffen sich am Mittwoch, 14. Juli d. J. nachmittags, auf dem Kuhhirten.

Immer richtig und preiswert
Korsetthaus Anna Meyer
Fedelhören, Ecke Hafen

Sachen zum Lachen



„Mutti, kriegen die Katzen bei ganz reichen Leuten Goldfische zu fressen?"

Wenn man zu vieren fährt . . .

Kleine Unfall-Chronik — Kind von Kraftradfahrer angefahren

Auf bisher noch ungeklärte Weise verunglückte am 1. Juli gegen 14.45 Uhr in der Werderstraße ein Waisenknecht ein Radfahrer. Er stürzte und zog sich eine kleine Wunde an der rechten Schläfe zu. Er selbst kann nicht angeben, wie es zu seinem Unfall gekommen ist. Er wurde mit dem Krankenwagen dem Krankenhaus zugeführt, konnte jedoch nach Anlegung eines Verbandes entlassen werden.

Während am Morgen des 2. Juli gegen 7.40 Uhr ein Wachtmeister mehrere Kinder auf der Kreuzung Washingtonstraße-Zieler über die Straße geleitete, lief eine neunjährige Schülerin aus der Balgebrückstraße kommend eilig über die Straße und wurde von einem Radfahrer, der aus Richtung Oberneuland kam, angefahren. Trotz des angestellt nur leichten Anpralls stürzte das Mädchen zu Boden und zog sich eine nicht allzu erhebliche Verletzung am linken Ellbogen zu.

Auch bei dem folgenden Verkehrsunfall, der leider weniger glimpflich ablief, spielte eine Schülerin eine Rolle. Als ein Kraftradfahrer am 2. Juli gegen 20.10 Uhr die Nordstraße in Richtung Walle entlangfuhr, sog vor ihm plötzlich eine zwölfjährige Radfahrerin nach links in die Paulsmarkstraße ab, angeblich ohne ein Zeichen zu geben. Das Mädchen stürzte auf das Kraftrad. Dadurch wurde es dem Fahrer unmöglich gemacht, die Maschine abzustellen, die mit ihm und der Verunglückten bis auf den linken Fußteig rutschte. Der Kraftradfahrer erlitt Verletzungen im Gesicht und am Daumen. Das Kind trug erhebliche Verletzungen am Kopf, Gesicht und Ohren, an Händen und am Hinterkopf davon. Das Fahrrad wurde schwer beschädigt. Das Mädchen wurde in die elterliche Wohnung gebracht. Wie können es nicht unterlassen genug betonen, daß die Verkehrserziehung so früh wie nur irgend möglich einsetzen hat. Kinder, die schon einige Jahre zur Schule gehen, sollten mit den Verkehrsregeln bereits soweit vertraut sein, daß sie eine ganz ernste Forderung, daß sich die Schulen die Erziehung der Schüler zu vorsichtsmäßigem und vernünftigem Verhalten im Verkehr in erster Linie angelegen sein lassen, als hängt davon ihr Leben und Gesundheit jedes einzelnen davon ab.

In den Nachmittagsstunden des 2. Juli gegen 16.20 Uhr fuhr ein Kraftradfahrer auf der Hermann-Göring-Straße, in der Richtung Vultsanstraße, einen Radfahrer an, der nach angeblicher Zeichengabe nach links in die Straße Am Schwarzen Weg einbiegen wollte. Der Kraftradfahrer überholte den Radfahrer, der mit vielen Radfahrerkameraden auf der dritten Stunde sehr von Radfahrern belebten Straße fuhr. Nach Angaben des Kraftradfahrers fuhren die Radfahrer zu dreien und zu vieren, so daß er auf den einzelnen nicht so geachtet habe und kein Zeichen sah. Beide stürzten. Der Kraftradfahrer erlitt eine Verletzung am rechten Fuß, der Radfahrer verstauchte sich das linke Handgelenk und das linke Knie gelenk, außerdem zog er sich eine Wunde am Kopf und den Bruch des linken Daumens zu. Er wurde dem Arzt zugeführt, während der Kraftradfahrer im Krankenhaus verbunden wurde. — Es wird immer wieder im Verkehrspolizei darauf gewarnt, nebeneinander auf der Straße zu fahren. So gut wie zwei Fußtwerste nicht nebeneinander fahren können, weil sich die Fahrer gerade noch einmal zu erzählen haben, müssen sich auch die Radfahrer den Erfordernissen des Verkehrs anpassen. Natürlich wird sich bei starkem Verkehr nicht vermeiden lassen, daß durch Ueberholen usw. zwei oder drei Fahrzeuge nebeneinander sind. Ständiges Nebeneinanderfahren zweier Fahrzeuge aber ist verboten und dieses Verbot gilt naturgemäß in erhöhtem Maß für drei oder vier Fahrzeuge.

Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd, Kapt. A. Ahrens, heimkehrend von Newyork, trifft voraussichtlich am 6. ds. Mts. um 8 Uhr in Bremerhaven ein. Anschließend werden die Fahrgäste gelandet.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Unfälle bei „Lösung vom Betrieb"

Besonderheiten in der Unfallversicherung

Unfallentschädigung wird nur gewährt, wenn der Unfall mit der Betriebstätigkeit in innerem ursächlichem Zusammenhang steht, der Verletzte muß durch seine Betriebstätigkeit an die Stelle geführt worden sein, an der zu derselben Zeit die Gefahr wirksam wurde, der er erlegen ist, während er ihr sonst wahrscheinlich nicht erlegen wäre.

Dagegen liegt kein Betriebsunfall vor, wenn der Unfall durch ein Verhalten des Verletzten verursacht worden ist, durch das er die Verbundenheit mit dem Betriebe aufgegeben und sich damit vom Betriebe gelöst hat. Eine Lösung vom Betriebe ist gegeben, wenn der Verletzte durch Wesen und Art seiner Handlungsweise, namentlich auch durch deren Dauer, zeigt, daß er die Betriebstätigkeit oder die sonst z. B. während einer Pause, insofe einer Betriebstätigkeit noch bestehende Verbundenheit mit dem Betriebe aufgeben und sich anderen, betriebsfremden Zwecken widmen will. Wer z. B. während der Betriebszeit durch schuldhaften Angriff auf einen Mitarbeiter oder durch Beschimpfung eines Arbeitskameraden eine Schlägerei veranlaßt hat und bei dieser verletzt worden ist, erhält keine Unfallentschädigung, weil er sich durch sein schuldhaftes Verhalten vorher vom Betriebe gelöst und sich dadurch die Verletzung zugezogen hat. Auch durch Spielerei auf der Betriebsstätte wird im allgemeinen der Zusammenhang mit dem Betriebe gelöst; bei Unfällen, die dem Versicherten dadurch zustoßen, hat der Betrieb nicht wesentlich mitgewirkt; z. B. Spielen mit Sprengkapseln, Platzpatronen usw., Spielerei an Betriebseinrichtungen (Regulator, Elektrisieren), Aufsitzen auf nicht gehörten Handwagen auf abschüssiger Straße. Wer sich in unvernünftiger Weise von seinem Dienst oder seiner Arbeit entfernt und sich lediglich, um seine Neugier zu befriedigen, in fremden Gefahrenbereich begibt, löst sich damit unter Umständen ebenfalls vom Betrieb. Desgleichen löst sich vom Betrieb, wer sich der Arbeit entzieht, um zu schlafen, oder wer sich zu diesem Zwecke, z. B. in der Arbeitspause, in gefährdete oder gefährliche Stelle unvernünftigerweise aufhält.

Nicht jedes verbotswidrige Handeln bewirkt eine Lösung vom Betriebe und damit den Verlust des Unfallversicherungsschutzes. Im Gegenteil bestimmt die Reichsversicherungsordnung ausdrücklich, daß verbotswidriges Handeln die Annahme eines Betriebsunfalls nicht ausschließt (§ 544 Abs. 2). Sofern es sich nur um eine Betriebstätigkeit handelt, kann der Versicherte auch durch verbotswidriges Handeln sich nicht vom Betriebe lösen. Wer also für Zwecke des Betriebes ein Verbot überschreitet, löst sich dadurch nicht vom Betriebe. Wenn z. B. ein Arbeiter eines chemischen Werkes einen Unfall dadurch erleidet, daß er trotz Verbot ein Laboratorium betritt, um ein entstehendes Feuer zu löschen, so erhält er Unfallentschädigung, weil die unfallbringende Handlung dem Betriebe gedient hat.

Ist dagegen eine verbotswidrige, unfallbringende Handlung wesentlich auf betriebsfremde Zwecke, z. B. lediglich auf die Eigenwirtschaft des Versicherten gerichtet, so erfolgt dadurch eine Lösung vom Betriebe mit der Wirkung, daß kein Anspruch auf Unfallentschädigung besteht, weil der Betrieb nicht wesentlich mitgewirkt hat. Wer z. B. einem strengen Verbot zuwider in der Arbeitspause auf der Betriebsstätte raucht und sich dadurch eine Verbrennung zuzieht, hat sich durch sein bewußtes Zuwiderhandeln vom Betriebe gelöst und erhält deshalb keine Unfallentschädigung. Jedenfalls liegt ein Betriebsunfall dann nicht vor, wenn besondere betriebsfremde Zwecke auf Absicht und Verhalten des Versicherten derart eingewirkt haben, daß die Beziehung der Tätigkeit zum Betriebe bei der Bewertung der Unfallursachen als unerheblich ausgeschieden werden muß.

Arbeitsopfer der DAF., hergehören!

Unser Sommerausflug findet am Mittwoch, dem 7. Juli 1937, statt. Wir fahren nach Kloster Heiligenrode. Nachstehend geben wir die genauen Fahrzeiten bekannt und bitten, sich recht pünktlich an den Bahnhöfen zur Abfahrt einzufinden. Der Sommerausflug findet bei jeder Witterung statt, da die Möglichkeit für alle Teilnehmer besteht, in Heiligenrode in dem großen Saale der Gastwirtschaft „Klosterhof" unterzukommen.

9.15 ab Bremen-Hauptbahnhof	an 20.57
9.22 ab Bremen-Neustadt	an 20.49
9.31 ab Huchting	an 20.41
9.40 ab Delmenhorst	an 20.22
10.05 an Heiligenrode	ab 20.00

Urlaubsordnung im graphischen Betrieb

Die Deutsche Arbeitsfront, Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck", gibt eine neue Urlaubsordnung für gewerbliche Gefolgschaftsmitglieder im graphischen und papierverarbeitenden Gewerbe im Deutschen Reich bekannt. Mit dem Erlaß der Urlaubsordnung hat der Reichstreuhänder der Arbeit, Dr. Woltzer, Hamburg, als Sondertreuhänder den Bestrebungen der Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck" nach einer Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen im graphischen Gewerbe und in der Papierverarbeitung Rechnung getragen.

In der Urlaubsbemessung ist diese Urlaubsordnung die Vermirklichung der nationalsozialistischen Forderung nach einem bezahlten Mindesturlaub von 6 Tagen.

Ein Betrieb zahlt Familienzulage

Ein Chemnitzer Betrieb der chemischen Industrie hat sich jetzt entschlossen, an Gefolgschaftsmitglieder mit drei Kindern wöchentlich RM. 2.— und an solche mit vier und mehr Kindern wöchentlich RM. 4.— als Familienzulage zu zahlen.

Geschlossen in Urlaub

Die ganze Betriebsgemeinschaft eines Mayener Unternehmens geht in diesen Tagen vom Betriebsführer bis zum Lehrling geschlossen in Urlaub. Vom 8. bis 19. Juli ruht die Arbeit im ganzen Betrieb. Unter den Urlaubern befinden sich acht Gefolgschaftsmitglieder, denen die Betriebsführung eine kostenlose KdF.-Fahrt nach Wildbad im Schwarzwald und 20 Mark Taschengeld gestiftet hat. Diese Zuwendung wird sich künftig jedes Jahr wiederholen.

DAF.-Leistungsabzeichen nun auch für handels- und handwerksbetriebe

Während bisher das DAF.-Leistungsabzeichen für anerkannte Berufserziehungsstätten nur an Industriebetriebe verliehen wurde, wird jetzt auch die Verleihung an Handels- und Handwerksbetriebe durchgeführt, und zwar zu ähnlichen Bedingungen, unter Beachtung der Eigenart dieser Gewerbe. Wo die Art des Betriebes nicht sicherstellt, daß der Lehrling ausreichend mit Kenntnissen und Fertigkeiten versorgt wird, ist die zusätzliche betriebliche Ausbildung oder die überbetriebliche, z. B. Lehrgemeinschaften und Übungskursen der DAF. möglich. Zwischen den mit dem Leistungsabzeichen ausgezeichneten Betrieben und der DAF. wird in Zukunft eine enge Zusammenarbeit im Sinne des gegenseitigen Erfahrungsaustausches angebahnt.

Wertvolle Grundlage zur Errechnung tragbarer Mieten

Das Statistische Reichsamt und die Statistische Zentralstelle der DAF. führen zurzeit eine Erhebung über die Einnahmen und Ausgaben von rund 3000 Arbeiterhaushaltungen, deren monatliches Bruttoeinkommen höchstens 150 Mark beträgt, durch. Die Erhebungen sind geeignet, eine wertvolle Grundlage für die Errechnung tragbarer Mieten und Wohnungslasten zu schaffen.

Entlassung wegen mangelnder Kameradschaft

Der Schanktellner einer großen Kölner Gaststätte wurde fristlos entlassen, weil er gegen Berufskameraden tätlich geworden war. Gegen die fristlose Entlassung klagte er am Arbeitsgericht. Nach der Gewerbeordnung liegt ein Grund zur fristlosen Entlassung dann vor, wenn ein Gefolgschaftsmitglied sich Tätlichkeiten gegen den Arbeitgeber oder dessen Stellvertreter zuschulden kommen läßt. Das Gericht stellte sich jetzt aber mit Recht auf den Standpunkt, daß heute, wo Betriebsverbundenheit herrscht, auch Tätlichkeiten gegen Arbeitskameraden gleichermaßen geahndet werden müssen und wies die Klage ab.

Fachtarif im gemischten Betrieb. Ein allgemeinverbindlicher Fachtarif greift in einem gemischten Betrieb nur dann ein, wenn dort eine selbständige Betriebsabteilung mit der im Fachtarif geregelten Arbeit besteht. (ZW6. Breslau, 1. Februar 1937 — 15 Sa 143/36 —).

Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Bremen

Montag, den 5. Juli

Kreiswaltung. Das Deutsche Handwerk, Fahrt ins Blaue aller Amtsträger. Ab Burg 15.30 Uhr.

Ortsgruppe Osten. Der Deutsche Handel. Sitzung der Mitarbeiter im „Stillen Frieden", 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Walle. Arbeitstagung aller Amtswalter und Warte (einschl. BDC. und Werk-Scharen) 20.30 Uhr Walter Purschke.

Dienstag, den 6. Juli

Ortsgruppe Walle. Das Deutsche Handwerk, Sparkassenwalter-Sitzung 20.30 Uhr. Gemeinschaftsraum.

Ortsgruppe Steintor. Amtswalterbesprechung 20.30 Uhr, bei Schreiber.

Ortsgruppe Walle. Das Deutsche Handwerk, Sparkassitzung Gemeinschaftsraum der Ortsgruppe 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Pagentorn. Amtswalterlagung. Redner Pg. Gromme, 20.30 Uhr Mehrkathallen.

Ortsgruppe Steintor. Das Deutsche Handwerk, Versammlung bei Köhnemann, Fesenfeld.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Zusammenkunft sämtlicher Blockwalter der Zelle 03 bei der Zellenwart Bülow, Brückenstr. 27, 20.30 Uhr.

Mittwoch, den 7. Juli

Ortsgruppe Walle. Der Deutsche Handel, Sparkassitzung Gemeinschaftsraum der Ortsgruppe, 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Steintor. Der Deutsche Handel. Versammlung 20.30 Uhr bei Schreiber, Friesenstraße.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Blockwalterzusammenkunft 20.30 Uhr, Zelle 07, bei Schütz, Gr. Sortillenstraße 84.

Freitag, den 9. Juli

Ortsgruppe Steintor. Zellenwalterssitzung bei Köhnemann, 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Walle. Zellensitzung 20.30 Uhr bei H. Schilling, Gisselbertstraße. Zellen: 12, 14, 15, 17, 25, zugeteilt: 8 und 9.

Ortsgruppe Schwachhausen. Amtswalterssitzung, 20.30 Uhr, Kaffee Buchner, Schwachhauser Heerstraße.

Ortsgruppe Neustadt-Nord. Sämtliche Blockwalter der Zelle 01, Geschäftsstelle Wall. Uhr. Sämtliche Blockwalter der Zelle 05, bei Hammer, Gr. Johannisstr. 173, 20.30 Uhr.

Ortsgruppe Pagentorn. Die Geschäftsstelle der DAF.-Ortsgruppe Pagentorn ist für den allgemeinen Verkehr geöffnet jeden Dienstag und Donnerstag in der Zeit von 16 bis 19.30 Uhr. Die Adresse ist: Uhlandstraße 1A.

Sonntag, den 11. Juli

NSG. Druck und Papier. Johannisfest ab 16 Uhr in der Hutelstede.

Reisen, Wandern und Urlaub

Fahrplan für den **Sonderzug nach Heiligenrode der Arbeitsopfer** am Mittwoch, 7. Juli:

9.15 Uhr ab Bremen Hauptbahnhof	an 20.57 Uhr
9.22 Uhr ab Bremen-Neustadt	an 20.49 Uhr
9.31 Uhr ab Huchting	an 20.41 Uhr
9.40 Uhr ab Delmenhorst	an 20.22 Uhr
10.05 Uhr an Heiligenrode	ab 20.00 Uhr

Karten zum Preise von 1.80 RM. sind zu haben in der Kreisdienststelle Roonstr. 45 und im Wilhelm-Becker-Haus, Zimmer 15.

Sonntag, den 11. Juli, **Sonderfahrt nach Helgoland.** Fahrpreis ab Bremen 6.80 RM. Abfahrt 5.45 Uhr ab Hauptbahnhof 1.

Sonntag, den 11. Juli, **Sonderfahrt nach Wangerooge.** Fahrpreis 5.90 RM. Abfahrt 5.45 Uhr ab Frei-hafen 1.

Sonntag, den 11. Juli, **Sonderzug nach Hamburg.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 3.30 RM.

Sonntag, den 11. Juli, **Autobusfahrt nach Porta Westfalica.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 5 RM. Weiterfahrt nach Bad Oeynhausen 0.50 RM. Abfahrt 6 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, den 11. Juli, **Autobusfahrt zum Ohler Berg.** Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt 2.75 RM. Abfahrt 6 Uhr ab Lloydbahnhof.

Sonntag, den 11. Juli, **Sonderfahrt ins Blaue.** Fahrpreis ab Bremen 4.90 RM.

KdF.

Das „Deutsche Volksbildungswerk" in der NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltet am Dienstag, 6. Juli, 20.30 Uhr, im Filmhaus des Wilhelm-Becker-Hauses (Eingang auf dem Kampf) einen lichtbildervortrag über das schöne Schwabenland, vom Schwarzwald durch das Neckarland, die Schwäbische Alb und Oberschwaben zum Bodensee und Allgäu.

Alle Volksgenossen sind hierzu eingeladen. Karten zum Preise von 0.20 RM. an der Abendkasse.

Sportamt

Rollschuhkurse werden in nächster Woche Donnerstags, in der Schule Gisselbertstraße durchgeführt und zwar 19 bis 20 Uhr für Kinder, 20 bis 22 Uhr für Erwachsene. Kursusgebühr für Kinder 20 Pf., für Erwachsene 30 Pf. pro Übungsstunde.

Der Kursus 300 Dienstags im Institut macht am kommenden Dienstag, 6. Juli, einen Ausflug nach Rekum. Abfahrt pünktlich 9 Uhr Kaiserbrücke. Rückkehr 20.20 Uhr. Der Unterricht fällt an diesem Dienstagvormittag einmalig aus.

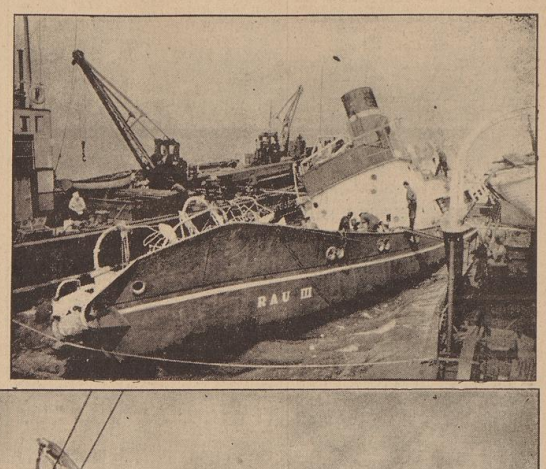
Niederdeutsche Rundschau

Die letzten Toten vom „Rau III" geborgen

Bremerhaven, 3. Juli.

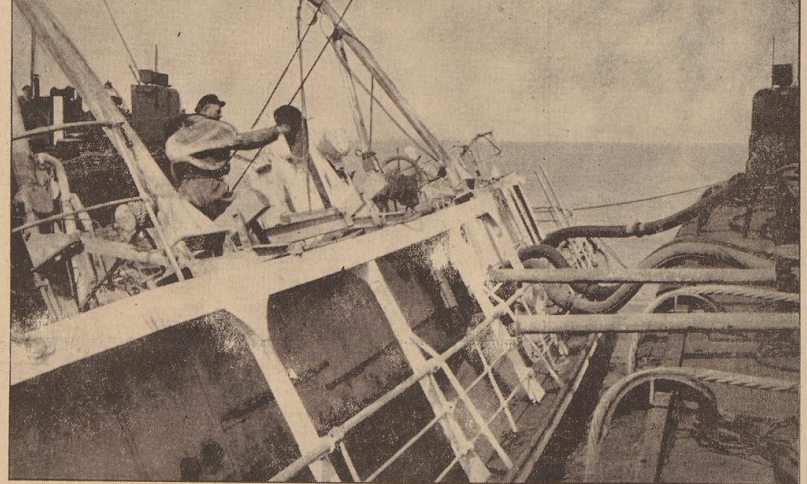
Die Bergungsarbeiten an dem auf der Außenweser gekenterten Wallfänger „Rau III" waren am Sonnabend so weit fortgeschritten, daß der Bug des Schiffes weit aus dem Wasser ragte. Auf dem Vordeck arbeiten ununterbrochen mehrere Pumpen, die jedoch durch den dicken Schlick, der sich im Innern des Wracks angesammelt hat, immer wieder abgestoppt werden. Durch das Maschinenoberlicht wurden gegen Mittag die letzten beiden Toten, der norwegische Bauaufseher Larson und der Maschinenbauer Wilhelm Brandes aus Wesermünde-Lehe geborgen.

Da die Reinigungsarbeiten infolge der starken Verschlickung und Versandung des Wracks längere Zeit in Anspruch nehmen werden, wird die Abschleppung und Einbockung erst in einigen Tagen erfolgen können.



Nebenstehend:
Weit ragt der Bug des „Rau III" aus dem Wasser

Unten:
Mit riesigen Pumpschläuchen wird das Schiffsinnere von Wasser und Schlick entleert, um das Wrack schwimmend zu bekommen.
Aufnahmen: Schmidt (2).



Die Landarbeiterfrage

Der Reichsbauernführer R. Walther Darre hat den Hauptabteilungsleiter I Thüringen, Bauern Karl Reinhardt-Kittelstal in Thüringen, zum Sonderbeauftragten für Landarbeiterfragen ernannt. Aus der Ernennung geht hervor, welche Bedeutung dem Landarbeiterproblem im Reichsnährstand zuerkannt wird. Bauer Karl Reinhardt ist alter Parteigenosse, er gehört dem Reichstag an und ist Reichsredner der NS.-DAP.

Bremens Umgebung

Vegesack

Reichskolonialbund. Am Dienstag veranstaltet der Reichskolonialbund, Ortsgruppe Vegesack, in der Strandlust einen Kolonialabend, auf dem Ortsverbandsleiter Dr. Belger über die koloniale Schuldlüge sprechen wird. [50

Blumenthal

Neuer Berufsschuldirektor. Der Vorsteher des Berufsschulverbandes Blumenthal-Osterholz, Bürgermeister Löffler, Blumenthal, führte am Sonnabend in Anwesenheit der Bürgermeister der Gemeinden, des Verbandsausschusses und des Lehrerkollegiums den neuen Direktor der Berufsschule des Zweckverbandes für den Kreis Osterholz, Berufsschuldirektor Dierks, ein. Kreiswalter Detlefsen von der Deutschen Arbeitsfront und Büroleiter Kuhlemann in Vertretung des Landrats Dr. Ender sprachen dem neuen Direktor ihre Glückwünsche zum Amtsantritt aus. [50

Der Blumenthaler Schützenverein feiert heute auf dem Schützenplatz im Löh die Nachfeier des 89. Schützenfestes, bei der das Schießen um die Vizekönigswürde ausgetragen wird. [50

Der Schweinemarkt in Blumenthal findet am 7. und 21. Juli auf dem Schillerplatz statt. Auftrieb um 7 Uhr morgens, Beginn des Marktes nach amtstierärztlicher Untersuchung der aufgetriebenen Tiere. [50

Osterholz-Scharmbeck

Die Osterholzer Reiswerfe lassen an der Goethestraße in Osterholz-Scharmbeck 10 Eigenheime für ihre Gefolgschaftsmitglieder ausführen. Die Bauten sollen zum Herbst bezugsfertig sein. [50

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Nachdem seit längerer Zeit die Vergrößerung der Jahnschule notwendig ist, wurde am Freitagnachmittag in einer Sitzung der Aufsichtsbehörde und der Schulbeiräte beschlossen, von einer Erweiterung abzusehen und einen Neubau auszuführen, denn einmal waren die Fundamente der Jahnschule nicht geeignet für eine Aufstockung und zweitens soll auch eine Schule dort neu errichtet werden, wo in neuen Siedlungsgebieten den Schulfindern ein weiter Weg abgenommen werden muß. Es wurde einem Vorschlag zugestimmt, die Schule in der verlängerten Scheunebergstraße auf dem unbebauten Gelände der „Herzschen Fuhren" erstehen zu lassen. Das Stadtbauamt hat inzwischen das Projekt soweit ausgearbeitet, daß mit dem Bau bald begonnen werden kann. An Hand eines Modells läßt sich erkennen, daß von der zwölfklassigen Volksschule mit Turnhalle zunächst die Gebäudeteile für nur vier Klassen ausgeführt werden sollen. Der Platz ist sehr günstig gewählt, da er genau in die Mitte zwischen der erwähnten Jahnschule und der neuen Südschule in Düsternort gelegen ist. Besonders zu begrüßen ist die Anlage hier, weil sich so an das Schulgelände unmittelbar die Städtische Sportplatzanlage anschließt. — Am Sonnabend trafen zahlreiche Gäste, die zu der Gaugebietstagung der Deutschen Stenografenschaft in Delmenhorst kamen, ein. — Der Fischereiverein Delmenhorst-Ochtum hielt seine Monatsversammlung ab, auf der ein Rückblick über die in letzter Zeit gelesitete Arbeit gegeben wurde. [52

Nordwestdeutschland

Norderney

Stabschef Lutze auf Nordernen. Der Stabschef der SA., Victor Lutze, traf mit seiner Familie mit dem Seemotorboot „Seehund" des Wasserbauamts Norden, von Norddeich kommend, auf Norderney ein. Im Hafen von Norderney wurde der Stabschef von Bürgermeister Söhlmann, dem Ortsgruppenleiter der NSDAP., den Standortführern der SA. und HJ. sowie Regierungsassessor Dr. Bernd empfangen. Bürgermeister Söhlmann begrüßte den Gast im Namen der Gemeinde Norderney und wünschte ihm und seiner Familie gute Erholung auf der schönen Insel.

Verden

In der Sitzung des Gemeinderats wurde ein weiterer Assistenzarzt für das städtische Krankenhaus, der seine Wohnung im Krankenhaus erhält, bewilligt. Eine endgültige Entscheidung über zwei sich in enger Wahl befindliche Bewerber für den Direktorposten des städtischen Schlachthofes wurde noch nicht getroffen. — Ein Heim für die Hitlerjugend soll nunmehr endgültig an der Goethestraße errichtet werden. Ferner wurde über die Errichtung einer großen neuen Badeanstalt in der Nähe der Eisenbahnbrücke, mit entsprechend großen Sportplätzen, verhandelt. Hier soll später auch ein zweites HJ.-Heim errichtet werden. — Durch einen bedauernswerten Autounfall kam der bekannte und hochgeschätzte 66 Jahre alte Bürgermeister der Gemeinde Walle, der Gastwirt Heinrich Lührs auf tragische Weise ums Leben. [66

Twistringen

Schwerer Verkehrsunfall. In den Abendstunden des Freitag ereignete sich auf der Bremer Straße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Bremer Motorradfahrer wollte einen Lastzug überholen, als aus entgegengesetzter Richtung ein Personenwagen nahte. Beide Fahrzeuge prallten mit voller Wucht aufeinander. Der Fahrer des Motorrades wurde gegen den Kühler und die Windschutzscheibe und von hier auf das Dach des Wagens geschleudert. Er mußte in schwerverletztem Zustande dem Twistringer Krankenhaus zugeführt werden. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Syke

Aus der Pferdezucht. Langsam hat auch im Altkreise Syke und im benachbarten Bremer Gebiet, das von der Deckstation Sudweyhe aus mit betreut wird, die Pferdezucht einen bemerkenswerten Aufschwung genommen. Etwa 100 Pferdezüchter unternahmen jetzt eine Besichtigung der verschiedenen Nachzuchten in den Dörfern des Kreises Syke bis nach Arsten im Bremer Gebiet. Das Gesamtbild, das die Nachzuchten boten, gibt Anspornzu weiterer Leistungssteigerung der Syke-Bremer Pferdezucht.

Das Bannsportfest der HJ. in Vegesack

Vegesack stand am Sonnabend gleich im Zeichen des Bannsportfestes des Bannes 285. Die ganze Stadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt, und auf allen Plätzen traten bereits die auswärtigen HJ.-Formationen an. Auf dem Stadion herrschte am Nachmittag großer Betrieb. Das Jungvolk trug die Vorkämpfe im Weitsprung, Schlagballweitwurf und 60-Meter-Lauf aus. Außerdem nahmen die Handballvorentscheidungen um den Meister des Bannes 285 ihren Fortgang. Um 20 Uhr formierte sich die HJ. zu einem großen Umarsch durch Aumund, Vegesack und Grohn. Unter Vorantritt des Bannmusikzuges ging es durch die Hauptstraßen der Orte und dann zum Stadion in Vegesack, wo Bürgermeister Westphal den 1200 Wettkämpfern ein herzliches Willkommen bot. Nach einer Ansprache des Bannführers Stedert und Musikdarbietungen des Bann-Musikzuges wurde am offenen Lagerfeuer ein Stabend durchgeführt, bei dem die einzelnen Fähnlein ihre Singkunst darboten. Dann rückte alles zur Nachtruhe in die Zelte und Turnhallen.

Am heutigen Sonntagvormittag von 8 bis etwa 12 Uhr trägt die Hitlerjugend auf dem Stadion ihre Mannschaftskämpfe und Vorentscheidungen für die Staffeln und Einzelkämpfe aus. Die Schwimmwettkämpfe finden nicht, wie ursprünglich geplant und wie es im Programm auch noch steht, im Vegesacker Hafen, sondern im Grohner Schwimmbad statt. Durchgeführt werden Staffeln im Brust-, Kraul- und Rückenschwimmen sowie Wasserballspiele. Beginn 10 Uhr. — Das Wettpullen der WHJ.-Einheiten findet ebenfalls im Laufe des Vormittags statt, und zwar auf der Weser gegenüber der Strandlust. Beginn: 9 Uhr. Die Hauptveranstaltung am Sonntag um 15 Uhr beginnt mit dem Einmarsch der Teilnehmer und einigen Begrüßungsworten durch den Bannführer. Dann rollt ein wechselvolles Programm vor den Augen der Zuschauer ab, das durch Musikeinlagen des Bannmusikzuges eingerahmt wird.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonntag, den 4. Juli 1937

Wachsende Werbung

Im März war die Kennziffer der Gesamtwerbeumsätze von 114,8 im Februar auf 135,4 gestiegen. Für April ist eine weitere Steigerung eingetreten, die Kennziffer der Gesamtwerbeumsätze beträgt für diesen Berichtsmonat 137,3 gegenüber 135,4 im Vormonat. Diese Steigerung ist um so bemerkenswerter, als die Osterwerbung bereits in den Märzergebnissen zum Ausdruck gekommen ist. Den starken Auftrieb, den die Werbung durch Bogenanschlag erfahren hat, hat weiter angehalten. Auch die Werbung durch Anzeigen in Zeitungen und Zeitschriften nimmt zu. Werbefilm und Diapositive liegen gleichfalls recht günstig im Vergleich zu den Ergebnissen der beiden Vorjahre. Weiter schwach ist jedoch die Verkehrsmittelwerbung geblieben, wenn auch vom März bis April die Umsätze eine Erhöhung erfahren konnten. Der Rückgang bei den Anzeigen in „Adreßbüchern und Kalendern" scheint saisonmäßig bedingt zu sein, auch im vorigen Jahre war die Umsatzbewegung von März zu April rückläufig. Im Durchschnitt von Januar bis April sind jedoch die getätigten Umsätze durch Anzeigen in Adreßbüchern und Kalendern um fast 6 % besser als 1936.

Aus einem Vergleich der ersten vier Monatsdurchschnitte mit den Vorjahrsergebnissen ergibt sich eine Zunahme der Gesamtwerbeumsätze gegenüber 1936 um 13 %, gegenüber 1935 sogar um 23,7 %.

Seehandel A-G, Bremen. Die mit einem Grundkapital von 1,00 Mill. RM arbeitende Gesellschaft erzielte 1936 Erträge aus Beteiligungen von 0,29 (0,31) Mill. RM. Hinzu kommen Erträge aus Kapitalanlagen von 5338 (4893) RM und außerordentliche Erträge von 0,04 (0,05) Mill. RM. Nach Abzug der Aufwendungen, darunter Abschreibungen von 0,06 (0,09) Mill. RM verbleibt einschl. Vortrag ein Reingewinn von 138 282 (264 956) RM, aus dem laut HV-Beschluß 10 (5) % Dividende verteilt werden. In der Vermögensaufstellung werden u. a. Wertpapiere mit 0,23 (0,23), Forderungen mit 0,70 (0,67), Forderungen an abhängige Gesellschaften und Konzerngesellschaften mit 0,32 (0,35) Mill. RM ausgewiesen. Verbindlichkeiten betragen 1,16 (1,31), Verbindlichkeiten gegen abhängige Gesellschaften und Konzerngesellschaften 0,35 (0,26) und Verbindlichkeiten gegenüber Banken 0,58 (0,44) Mill. RM. Die gesetzliche Rücklage blieb mit 0,10 Mill. RM unverändert, während Spezialrücklagen auf 0,40 (0,25) Mill. RM gestiegen sind. Außerdem werden Rückstellungen neu mit 0,05 Mill. RM ausgewiesen.

J. Brüning & Sohn Aktiengesellschaft, Lüneburg. In der GV wurde erklärt, daß die Gesellschaft im Ankauf der ausländischen Obligationen und hinsichtlich der Umwandlung der Devisenschulden weitere Fortschritte gemacht habe. Der Vorstand hoffe, in absehbarer Zeit den Aktionären seine Vorschläge für die notwendige Sanierung der Gesellschaft unterbreiten zu können. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Werke in den beiden Jahren 1935 und 1936 durch die starke Aufnahmefähigkeit des Inlandmarktes gut beschäftigt waren. Die Bestrebungen auf Ausdehnung des Exportes wurden fortgesetzt. Die beiden Sperrholz herstellenden Werke Lüneburg und Ragnit waren von Mitte 1936 ab voll beschäftigt und hatten am Jahresschluß noch Aufträge für eine mehrmonatige Beschäftigung. Angesichts der unzureichenden erzielten Preise blieb der finanzielle Erfolg aus. Der nach Abschluß des Jahresgewinns aus 1936 in Höhe von 23 000 RM (1934 20 182 RM) verbleibende Verlust aus den Vorjahren von 3,62 Mill. RM von 3,26 Mill. RM wurde deshalb auf neue Rechnung vorgetragen. Für das zurzeit stilliegende Werk Langendiebach wurde eine Sonderabschreibung in Höhe von 150 000 RM vorgenommen. Den Rest des Dollardarlehens im Betrage von 100 000 $ konnte die Gesellschaft in eine Reichsmarkschuld umwandeln. Aus der Bilanz (alles in Mill. RM): Anlagevermögen 3,556, Rohstoffe und Fertigerzeugnisse 1,067, Forderungen als Warenlieferungen 1,21, Wechsel und Schecks 0,1. Die Verbindlichkeiten beliefen sich bei Obligation auf 1,16, Bankschulden 1,019, sonstige Verbindlichkeiten 0,9, Akzepte 0,152.

Flensburger Schiffsbau-Gesellschaft, Flensburg. Die Gesellschaft berichtet, daß sie im Jahre 1936 insgesamt fünf Frachtschiffe mit 25 800 t Tragfähigkeit gegen drei Frachtschiffe mit 14 975 t Tragfähigkeit im Jahre 1935 fertiggestellt hat. Das Schiffsreparaturgeschäft war etwas lebhafter. Die Sauerstofferzeugungsanlage konnte teilweise bis zu ihrer größten Leistungsfähigkeit ausgenutzt werden. Trotz des von 4,4 Mill. RM auf 7,7 Mill. RM gestiegenen Umsatzes waren die Anlagen der Gesellschaft nur zu etwa 60 % ausgenutzt, so daß ein finanzieller Erfolg nicht zu verzeichnen war. Im Berichtsjahr ist ein Verlust von 142 995 (i. V. wurde der Verlustvortrag aus 1934 mit 649 927 RM neu vorgetragen) entstanden, der sich um den Vortrag auf 792 922 RM erhöht. Abschreibungen auf Anlagen für 1936 sind nicht erfolgt, da die vorübergehende Unterlassung angesichts der Bilanzwerte gerechtfertigt sei. Im einzelnen belief sich der Rohertrag auf 3,5 (2,4) Mill. RM, während Zinsen 141 503 (9593) RM erbrachten. Löhne und Gehälter erforderten 2,8 (1,8), soziale Abgaben 0,2 (0,1), Besitzsteuern 0,05 (0,03) und alle übrigen Aufwendungen 0,6 (0,4) Mill. RM. — Aus der Bilanz: Anlagevermögen 2,2 (1,9), Umlaufsvermögen 12,1 (5,9), Stammvermögen 2,64 (2,64), Verbindlichkeiten 12,5 (5,9) Mill. RM. Die Gefolgschaft erhöhte sich um rund 200 Mann. Der jetzige Auftragsbestand beläuft sich auf elf Frachtschiffe, die dem Unternehmen Beschäftigung bis gegen Ende des Jahres 1938 geben.

Kapitalherabsetzung bei der deutschen Ansiedlungsbank, Berlin. In der Bilanzsitzung des Aufsichtsrates wurde die Bilanz 1936 genehmigt. Ferner wurde beschlossen, der o GV die Herabsetzung des Grundkapitals von 2,75 auf 1 Mill. RM durch Einziehung von 1,75 Mill. RM eigener Aktien nach den Vorschriften über die Kapitalherabsetzung in erleichterter Form vorzuschlagen. Die hierfür erforderlichen eigenen Aktien sind der Gesellschaft aus dem Aktienbestand ihrer Großaktionäre zu einem Kurse zur Verfügung gestellt worden, der die Bildung ansehnlicher Reserven gestattet hat. Die Kapitalherabsetzung wird vorgeschlagen, um das Grundkapital der verringerten Betätigungsmöglichkeit der Gesellschaft anzupassen. Die Gewinn- und Verlustrechnung für 1936 schließt ohne Gewinn oder Verlust ab (i. V. 3 % Dividende). GV 23. Juli.

„Welthandel durch Weltfrieden"

Schlußsitzung des Berliner Kongresses der IHK. – Annahme wichtiger Entschließungen – Ansprache des aus dem Amt scheidenden Präsidenten Dr. F. H. Fentener van Vlissingen und des neuen Präsidenten Thomas J. Watson

Berlin, 3. Juli.

Mit der letzten Vollsitzung am gestrigen Sonnabend fanden die Beratungen des Berliner Kongresses der IHK. ihren Abschluß.

Der Präsident der deutschen Landesgruppe Abraham Frowein, faßte die Arbeit des Kongresses zusammen, dankte den Delegierten für die von ihnen geleistete mühevolle Arbeit und legte der Versammlung die von den Ausschüssen ausgearbeiteten elf Entschließungen vor, die auch angenommen wurden und deren drei wichtigste betreffen:

1. Der Wiederaufbau der Weltwirtschaft;
2. Die Währungspolitik und
3. Die Handelspolitik.

Die übrigen Entschließungen behandeln die technische Arbeit des Kongresses. Sie beziehen sich auf die nachfolgend genannten Gebiete: Indirekte Handelshemmnisse, der Absatz von Verbrauchsgütern, Doppelbesteuerung, Eisenbahntransport, Lufttransport, Hemmnisse der Donauschiffahrt, internationaler Fernsprechverkehr, Luftpost, handelsübliche Vertragsformeln, die Rechtsstellung der ausländischen Gesellschaften, Internationale Handelsschiedsgerichtsbarkeit, Schutz des gewerblichen Eigentums, Gebrauch der Marke durch Dritte mit Genehmigung des eingetragenen Inhabers, der Schutz des gewerblichen Eigentums, Maßnahmen gegen den unlauteren Wettbewerb, gegen unlautere Werbemethoden, Konkurswesen, Legalisierung von Privaturkunden zur Vorlage bei Gericht oder den zuständigen Behörden, internationale Anwendung des Dezimalsystems und Passiven.

In der Entschließung über den

Wiederaufbau der Weltwirtschaft

heißt es, daß die IHK. davon überzeugt ist, daß ohne Frieden der Welthandel nicht gedeihen und der Lebenstandard ohne Wiederherstellung des Güteraustausches und ohne Aufrechterhaltung des Friedens nicht gehoben werden können. Jede Nation kann sich im Interesse der Sicherung des Friedens genötigt sehen, die zur Erhaltung einer ihrer Lage entsprechenden Rüstung erforderlichen Opfer zu bringen. Andererseits ist es eine Tatsache, daß das Wettrüsten den Weltfrieden gefährde und zu einer Senkung des Lebensstandards führt. Es ist deshalb dringend erforderlich, die politischen Streitfragen zu regeln und die Besorgnisse zu beruhigen, durch die die Rüstungssteigerung gerechtfertigt ist.

Die durch Wissenschaft und Erfindungsgeist erzielten raschen Fortschritte sowie die modernen Methoden in Produktion und Verkehr würden in allen Ländern eine weitgehende Hebung des Lebensstandards ermöglichen, vorausgesetzt, daß die einzelnen Länder sich zu einer Gemeinschaftsarbeit zwecks rationellerer Verteilung der Güter zusammenfinden. Dazu müsse jedes Land unter Aufrechterhaltung der Verpflichtung zur Entwicklung seiner eigenen Volkswirtschaft bereit und in jeder Lage sein, seinen Teil beizutragen. Dieser Beitrag eines jeden Volkes zum besten der Gesamtheit könne nur dann in vollem Umfange zur Geltung kommen, wenn die Welt in eine Lage versetzt wird, die es dem internationalen Austausch an Gütern, Dienstleistungen und Arbeitskräften ermöglicht, sich unter günstigen Bedingungen zu entwickeln. Wichtig sei es, sich der Unterschiedlichkeit der natürlichen Hilfsquellen, der klimatischen Bedingungen und der geographischen Verhältnisse in den verschiedenen Ländern bewußt zu sein und die Probleme zu mildern, die sich daraus ergeben.

In jedem Falle sollten im Rahmen des möglichen alle Länder Zugang zu den landwirtschaftlichen und industriellen Rohstoffen haben und zwar ohne Diskriminierung.

Eine Periode der Wirtschaftsausweitung wie die gegenwärtige sei für die Behandlung des Problems der Handelshemmnisse ein günstiger Zeitpunkt. Sie mache eine internationale Aktion leichter und aussichtsreicher als im Augenblick eines überall unnatürlich niedrigen Standes von Produktion und Güteraustausch, der Preise und des Beschäftigungsgrades. Es wird daran erinnert, daß die Vollendung des gegenwärtig in Durchführung befindlichen Rüstungsprogramms für Handel und Industrie unfehlbar einen ersten Rückschlag bringen wird, falls man nicht neue Beschäftigungsmöglichkeiten finde.

In dieser Hinsicht würde eine Steigerung der Ausfuhr, die notwendigerweise eine solche bei der Einfuhr einschließt, von ganz besonderem Wert sein. Die Regierungen der einzelnen Länder in der Welt sollten daher entsprechende Maßnahmen ergreifen, um diese Empfehlungen in die Tat umzusetzen. Nach Ansicht der IHK. können inoffizielle Besprechungen und Verhandlungen zu sofortigen Ergebnissen führen. Die Rohstoffprobleme, die Probleme der Währungsbeziehungen, der Verschuldung und des Güteraustausches und die Wiederaufnahme des internationalen Kreditverkehrs seien aufs engste miteinander verbunden. Eine befriedigende Lösung könne daher nicht gefunden werden, wenn die Behandlung eines dieser Probleme vernachlässigt werde. Ebensowenig dürften die tiefgreifenden Wandlungen außer acht gelassen werden, die sich in der wirtschaftlichen Struktur der Welt vollzogen haben und vollziehen.

Die praktische Durchführung dieser Grundsätze würde einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege der Verwirklichung des von der IHK. erstrebten Ziels bedeuten, das darin bestehe, alle Länder in politischer wie wirtschaftlicher Beziehung in gut nachbarliche Verhältnisse zurückzuführen.

Die IHK. ist bemüht Vorurteile zu beseitigen, die verschiedenen Ansichten miteinander in Einklang zu bringen und einen auf eigennützigen Erwährungen beruhenden Mangel an Initiative zu überwinden. Sie ist weiter der Ansicht, daß, je mehr man sich von dem Höhepunkt der Krise entfernte, durch Zusammenarbeit der einzelnen Länder die Gelegenheit gegeben sei, die Welt zum Güteraustausch, Fortschritt und Frieden zurückzuführen.

Dazu müsse jede der großen Nationen gewisse Opfer bringen. Angesichts der gegenwärtig so überaus reichen Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen dürften diese Opfer weder zu schwer noch von allzu langer Dauer sein.

In der Entschließung über

die Währungspolitik

wird u. a. ausgeführt, daß nach Ansicht der IHK. die Notwendigkeit einer Stabilisierung der Devisenkurse auf Goldbasis besteht, um damit einen wirksamen Wiederaufbau der Weltwirtschaft zu erzielen. Die IHK. bestätigt die sowohl in der Dreimächte-Erklärung vom September 1936 als auch in dem Zusatzabkommen vom Oktober 1936 zum Ausdruck gebrachten allgemeinen Grundsätze. Sie schließt sich ferner der in der Erklärung zum Ausdruck gebrachten Hoffnung an, daß keine Währungsabwertung vorgenommen wird, um dadurch übermäßige Wettbewerbsvorteile zu erhalten und somit den Versuch zur Wiederherstellung stabilerer wirtschaftlicher Verhältnisse zu hemmen. Der Vorteil aus einer Währungsstabilisation würde sich erhöhen, je mehr die Zahl der eine solche Stabilisierung vornehmenden Länder zunehmen würde. Die Wiederherstellung des Vertrauens sei notwendig, um den Mechanismus des internationalen Kreditverkehrs wieder in Gang zu setzen, so daß mit Hilfe der zunehmenden Währungsstabilität und der Vermehrung der Geldreserven der meisten Gläubigerländer langfristige Anleihen und Kredite zur Finanzierung des Handels frei gewährt werden können.

Zu diesem Zweck müßten die bestehenden Hemmnisse des internationalen Kreditverkehrs beseitigt werden. Die IHK. empfiehlt den vollen Einsatz zur Steigerung des Einflusses der in der Dreimächte-Erklärung dargelegten Grundsätze. Es müsse jedoch anerkannt werden, daß die Schaffung eines zufriedenstellenden internationalen Währungssystems eine dauerhaftere Basis erfordere, als sie durch ein Abkommen mit beschränkter Währung, das außerdem kurzfristig kündbar ist, geschaffen werden kann.

Die IHK. vertraue darauf, daß sich noch mehr Länder dazu entschließen werden, sobald als durchführbar das erforderliche Gleichgewicht zwischen ihrem Preisniveau und ihren Wechselkursen vorzunehmen, wodurch eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Aufhebung der Devisenkontrolle und den Beitritt zu den Grundsätzen der Dreimächte-Erklärung als einer Basis für internationale Abkommen geschaffen würde. Das Steigen der Warenpreise in den letzten Jahren habe die Wiederherstellung einer Gleichgewichtslage sowohl auf internationalem Gebiet als auch innerhalb gewisser Länder ermöglicht. Diese Wiederherstellung des Gleichgewichts wurde auch durch die Steigerung der Goldproduktion unterstützt, die ebenfalls dazu beigetragen habe, die Liquidität der Länder, denen das Gold zugeströmt war, zu erhöhen und Ländern mit unzureichenden Goldreserven die Möglichkeit gegeben hat, ihre Goldreserven in dem Maße, in dem ihr Handel eine Steigerung erfährt, zu vermehren. Die Besorgnisse einer Goldknappheit seien nicht mehr begründet. Die rasche Steigerung der Goldproduktion und die Freigabe des gehorteten Goldes haben aber zu außerordentlich großen Vorräten geführt. Bei dieser Sachlage haben die Länder, die den größten Teil des angebotenen Goldes aufgenommen haben, es für nötig gefunden, es in starkem Maße zu sterilisieren. Ihr Absorbtionsvermögen wird durch die Schwierigkeit zu vieler anderer Länder, ihre Goldreserven zu erhöhen, erschwert. Auf diese Weise haben sich einige wichtige Probleme ergeben, über die die maßgebenden Stellen der verschiedenen Länder miteinander Beratungen pflegen sollten. Die IHK. bringt erneut ihre Ansicht zum Ausdruck, daß die mit der Regelung des Problems der internationalen Schulden politischen Ursprungs befaßten Regierungen sich über die Lösung dieses Problems endgültig verständigen sollten, da diese Frage für die Wiederherstellung eines geordneten Währungssystems von grundlegender Bedeutung ist.

Zusammenfassend stellt die IHK. fest, daß ein Bedürfnis nach einer Stabilisierung der Währungen auf Goldbasis besteht. Eine allmähliche Abschaffung der Zwangsvorschriften, eine stetige Annäherung an den Zustand der Währungsstabilität, eine Wiederaufnahme der internationalen Zusammenarbeit in der Währungspolitik einschließlich einer Lösung des Problems der internationalen Schulden politischen Ursprungs stellen die Basis der fortschreitenden Wiederherstellung einer rationellen Währungsordnung dar. Diese wird ihrerseits den internationalen Handel, die Kapitalbewegung und die Lockerung der internationalen Spannungen erleichtern.

Bei der Abstimmung über die Währungsresolution machte die englische Delegation den Vorbehalt, daß die britische nationale Gruppe den Begriff „Schulden politischen Ursprungs" in Absatz 6 und 7 der Resolution als mit dem gebräuchlicheren Ausdruck „politische Schulden" identisch interpretiert wissen wolle. Diesem Vorschlag schlossen sich an die schwedische Delegation, die französische Delegation, die amerikanische Delegation, die dänische Delegation, die norwegische Delegation, die japanische Delegation, die belgische Delegation und die australische Delegation.

Die Entschließung über die Handelspolitik

bringt den Wunsch nach einer Gestaltung zum Ausdruck, welche die derzeitigen Hemmnisse des internationalen Austausches von Gütern, Dienstleistungen und Arbeitskräften herabmindert. Die derzeitige Lage biete für einen Umschwung in der nationalen Politik und eine Beseitigung der Konflikte und Schutzmaßnahmen, die den natürlichen Strom des Handels abgelenkt und das Handelsvolumen verkleinert haben, eine günstigere Gelegenheit, als sie seit Jahren bestanden hat. Da diese Ablenkungen bis zu einem gewissen Grade der Wirtschaftsstruktur eine neue Form verliehen haben, würde eine plötzliche und vollständige Umkehrung der Politik eine gefährliche Verwirrung mit sich bringen. Aber in dem Maße, in dem die Krise nachläßt, werden die Krisenmaßnahmen überflüssig, so daß das Selbstinteresse ihre baldige Aufhebung erheischen sollte. Für eine gemeinsame und allmählich fortschreitende Aktion zur Hervorrufung des Selbstinteresses, aus dem sich diese konstruktive Form ergeben muß, bestehen gute Aussichten. Durch den Zusammenbruch der Währungen seien einige Nationen gezwungen worden, zum Tauschhandel zurückzukehren und haben durch zweiseitige Verträge versucht, einen genauen Ausgleich zwischen ihren, mit einem jeden Land getätigten Import- und Exportgeschäften herbeizuführen. Einfuhrkontingente, diskriminatorische Zölle und Devisenzwangswirtschaft, die diesen Tauschhandel begleiten, stehen dem Handel und damit dem Wohlstand aller, die die betreffen, entgegen. In ihrer Wirkung lenken sie den Handel von einem Land auf ein anderes ab und verringern das Gesamtvolumen des Handels.

Der Schlüssel zu einer dauernden Wiederbelebung des internationalen Handels sei die Förderung des vielseitigen Austausches von Waren und Dienstleistungen als des Grenzfaktors für eine Ausweitung, eine umfassendere Spezialisierung der Kapitalbewegung und die Tilgung der Schulden, die notwendigerweise in Waren und Dienstleistungen erfolgen muß.

Die Haupthemmnisse seien in dieser Hinsicht die quantitative Regulierung des Handels und das Streben nach genauer Zweiseitigkeit, und diese Hemmnisse selbst seien wiederum eine Folge des mangelnden Gleichgewichts des Preisniveaus. Einfuhrkontingente, die Devisenkontrolle usw. verhindere die internationale Angleichung des nationalen Preisniveaus. Sie seien vielfach größere Hemmnisse als einfache Zölle, und daher ist der Uebergang von den zuerst genannten Schutzwaffen zum Zollsystem ein erster Schritt in der richtigen Richtung. Mittlerweile sollten somit die Einfuhrkontingente nach Möglichkeit durch Zollkontingente ersetzt oder erweitert werden. Vorteile würden sich für den Handel auch aus einer politischen Verständigung ergeben, denn eine solche politische Verständigung würde den Abschluß von Finanz- und Währungsabkommen zur Beseitigung der Devisenbeschränkungen ermöglichen. Die dringende Notwendigkeit eines möglichst raschen Uebergangs vom Tauschverkehr zum Handel ergebe sich aus den Schwierigkeiten, die zurzeit gewisse Industrieländer bei der Versorgung mit Agrarprodukten und Rohstoffen, und andere Länder beim Absatz von Agrarprodukten und Rohstoffen empfinden.

Wenn erst einmal nach einer Behandlung der Fragen der internationalen Schulden und Währungen die Möglichkeit geschaffen worden ist, den Handel wieder zu beleben, werde sich zeigen, daß die Sorgen dieser beiden Gruppen von Ländern einander ergänzen. Die Lösung des einen Problems sei ohne die Lösung des anderen nicht möglich. In dem Bestreben, so rasch wie möglich den Uebergang vom zweiseitigen Tauschverkehr zum vielseitigen Handel zu vollziehen, und die bestehenden Handelshemmnisse zu beseitigen, müßten die Gläubigerländer die Abtragung der Schulden dadurch ermöglichen, daß sie mehr Waren einführen. Ein Gläubigerland müsse eine passive Zahlungsbilanz als den Beweis für den Wohlstand begrüßen, während das Schuldnerland seine Schulden nur dann bezahlen kann, wenn es im Austausch von Waren und Dienstleistungen eine günstige Bilanz erzielt. Um dieser Politik praktische Wirkung zu verleihen, sollte für die Abschwächung der gegenwärtigen Handelshemmnisse von allen hierzu geeigneten Methoden Gebrauch gemacht werden. Soweit die Handelsbeschränkungen durch autonome Maßnahmen gemildert werden können, sollten diese binnen kürzester Frist ergriffen werden. Zweiseitige Handelsverträge sollten — unter strikter Einhaltung der Meistbegünstigungsklausel — unverzüglich abgeschlossen werden, wobei Ausnahmen, falls solche in bestimmten Fällen, wie z. B. bezüglich der Kontingentierung vorgesehen werden, klar und eindeutig zu formulieren wären. Sobald die Disparität der finanziellen und der industriellen Bedingungen eine Abschwächung erfahren hat, sollten diese Ausnahmen wieder aufgehoben werden. Zweiseitige Handelsverträge, die für eine spätere Aufnahme in mehrseitige Abkommen geeignet sind, seien besonders zu empfehlen. In allen Fällen, in denen Abkommen, die tatsächlich auf eine Verbesserung des Welthandels abzielen, möglich sind, sollten derartige Uebereinkommen getroffen werden, und zwar mit hinreichenden Sicherheiten. Bezüglich solcher Abkommen spricht sich die internationale Handelskammer für die Aufnahme klarer und eindeutig formulierter Ausnahmen von der Meistbegünstigungsklausel nach dem Vorbild derjenigen aus, die von der panamerikanischen Konferenz in Montevideo gebilligt und später von der Regierung der Vereinigten Staaten unterzeichnet worden sind.

Dieses Abkommen trage keineswegs nur regionalen Charakter, sondern enthalte einen Appell zum Beitritt an alle Nationen. Die internationale Handelskammer empfiehlt ein sofortiges Handeln aller Regierungen in dieser Richtung. Ohne die bestehenden Schwierigkeiten zu übersehen, ist sie der Ansicht, daß viele Länder zurzeit bereit und willens sind, diesen Rat zu befolgen. Die Regierungen, die die Tendenz zur Zweiseitigkeit hemmen und den Mechanismus des vielseitigen Handels wiederherstellen können, werden am nützlichsten sein. Jede überraschend einsetzende Initiative wird zur Förderung einer die ganze Welt umfassenden Bewegung zur Verhandlungs- und Uebereinkommensbereitschaft fördern.

Deutsche Resolution

Die deutsche Gruppe der IHK. gab zu der Resolution betreffend Handelspolitik folgende Erklärung ab:

Die deutsche Delegation stimmt der Resolution zur Handelspolitik ohne Vorbehalt zu. An verschiedenen Stellen des allgemeinen Teiles der Entschließung sind handelspolitische Gedankengänge enthalten, die so wichtig und entscheidend sind, daß sie nach Ansicht der deutschen Gruppe zweckmäßigerweise nochmals zusammengefaßt werden. Diese Gedankengänge sind die Maßnahmen zur Wiederherstellung des internationalen Handels, sie müssen im Wege freundschaftlicher und verständnisvoller Zusammenarbeit zwischen gesunden und in sich gefestigten Nationalwirtschaften erfolgen, und zwar auf der Grundlage wirklicher wirtschaftlicher Gleichberechtigung und nach Maßgabe der nationalen Lebensnotwendigkeiten, die begründet sind in dem Recht eines jeden Volkes auf Selbsterhaltung. Wie die Lösung des Rohstoffproblems, der Schuldenfrage und der Währungsprobleme wesentliche Voraussetzungen für eine Ausweitung des Handels und eines Abbaues der ihm entgegenstehenden übermäßigen Schranken bilden, so setzt andererseits die Lösung dieser Probleme eine gleichzeitig merkbare Erleichterung der Warenbeziehungen voraus.

Anschließend ergriff der aus dem Amt scheidende Präsident

Dr. F. H. Fentener van Vlissingen

das Wort. Er führte aus, daß der wirkliche Sinn des Kongresses seiner Meinung nach in drei Worte zusammengefaßt werden könne: Wissen, Verstehen und Handeln. Der Kongreß habe in den vergangenen Tagen versucht, die gegenwärtige wirtschaftliche Lage zu erfassen und die Delegierten hätten nicht nur versucht, Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen, sondern sich auch bemüht, zu fragen, was die Zukunft bringen werde. Vor allen Dingen sei die so wichtige persönliche Fühlungnahme zwischen den Delegierten erfolgt. In einem letzten Appell an die Tagung, betonte er, daß er erwarte, daß die Mitglieder der IHK. noch mehr als bisher durch die Taten beweisen, daß sie an die von der IHK. aufgestellten Grundsätze glauben und bereit sind, diese Grundsätze auch in der Praxis zur Anwendung zu bringen. Die Arbeiten der IHK. würden erfolglos sein, wenn das, was hier für erforderlich erklärt wurde, nicht auch in der täglichen Arbeit verwirklicht würde.

In seinem Schlußwort führte der neue Präsident

Thomas J. Watson

nach einem Dank an die Reichsregierung, die Vizepräsidenten der IHK., und alle anderen Mitarbeiter aus, daß man durch eine freie Aussprache und Forschungsarbeit der verschiedenen Ausschüsse den Tatsachen, die sich im Zusammenhang mit den Internationalen ergeben, näherkomme. „Unser Programm," so betonte der neue Präsident, „kann niemals beendet sein, da wir es stets den wechselnden Verhältnissen neu anpassen und ihm stets neue Gestalt geben müssen. Das Motto dieses Kongresses war Welthandel durch Weltfrieden, und Welthandel bedeutet Austausch von Waren und Dienstleistungen zwischen den Nationen." Wenn jedes Land das produziere, was es am besten produzieren könne, und seinen Ueberschuß gegen Waren und Dienstleistungen anderer Länder austausche, werde die Weltproduktion eine Steigerung erfahren, durch die sich eine umfassendere Verteilung der das Leben angenehmer gestaltenden Dinge ergebe und der Lebensstandard der ganzen Welt gehoben werde.

Wenn Waren und Dienstleistungen in geeigneter Weise den Weg über die Grenzen in beiden Richtungen finden, brauchen Soldaten nicht mehr den Weg über die Grenzen zu nehmen.

Die Wiederbelebung des Welthandels zwecks Wiederherstellung des Wohlstandes und Aufrechterhaltung des Friedens erfordere ein Verfahren zur raschen und korrekten Beilegung internationaler Handelsstreitigkeiten, einen Abbau der Handelshemmnisse und eine Stabilisierung der Währungen auf einer für alle Länder erträglichen Basis, eine Bereinigung der internationalen Schulden durch ein sowohl für die Gläubigerländer als auch die Schuldnerländer tragbares Uebereinkommen, eine ehrliche Verständigung in der Rüstungsfrage und eine bessere Verteilung der Rohstoffe, Lebensmittel und Kleidung in der ganzen Welt."

Die Schlußfolgerungen des Kongresses stellen nicht nur einen praktischen Beitrag zum Wirtschaftsfrieden dar, sondern auch den Weg zu einer Besserung der Beziehungen zwischen Privatleuten und Gruppen, zwischen Nationen und Kontinenten. „Wir werden dem nächsten Kongreß in Tokio im Jahre 1939 mit noch größerer Organisation entgegensehen. Wenn eine praktische Lösung der internationalen Probleme gefunden wird, bin ich der Meinung, daß eine solche Lösung nur ein Ergebnis des gemeinsamen Strebens der Führer der Wirtschaft, Erziehung und Politik der ganzen Welt sein kann. Und aus diesem Grunde glaube ich, daß die IHK. eine große Chance und eine schwere Verantwortung hat."

Roosevelt an den IHK.-Kongreß

Auf der Schlußsitzung des Kongresses der Internationalen Handelskammer wurde folgendes Telegramm des Präsidenten Roosevelt an den Präsidenten Thomas J. Watson verlesen:

„Meine herzlichsten Glückwünsche zu Ihrer Wahl als Präsident der Internationalen Handelskammer. Seit vielen Jahren habe ich mit Interesse Ihre Bemühungen um die Förderung der Arbeiten dieser Organisation verfolgt, die den praktischen und wünschenswerten Vorteil eines gegenseitigen guten Verständnisses und einer Zusammenarbeit in der organisierten Wirtschaft bereits erwiesen hat. Dieser Berliner Kongreß findet in einer Zeit statt, in der viele schwerwiegende Probleme weisen und erfahrenen Rat erfordern. Das Glück und Wohlergehen jeder Nation ist in hohem Maße abhängig von ihrem Außenhandel, denn die gegenwärtige Zivilisation stützt sich auf einen internationalen Austausch von Gütern, Diensten und kulturellen Ideen. Ihnen und den teilnehmenden Delegationen übersende ich bei dieser wichtigen Gelegenheit meine besten Wünsche für einen erfolgreichen Abschluß der Beratungen des Kongresses. Franklin B. Roosevelt."

Polnisch-ungarisches Handelsabkommen unterzeichnet. In Warschau wurde ein polnisch-ungarisches Handelsabkommen unterzeichnet, das bis zum 1. Juli 1938 gelten soll. Es handelt sich um ein Verrechnungsabkommen, in dem für die beiden vertragschließenden Parteien feste Kontingente bestimmt sind. Der Warenaustausch soll beiderseits einen Betrag von 20 Millionen Zloty im Jahr erreichen.

Die Weltwirtschaft Mitte 1937

Weiter kraftvolle Aufwärtsbewegung

Fast überall in der Welt hat sich die Aufwärtsbewegung der Wirtschaft, die das vergangene Jahr kennzeichnete, im ersten Halbjahr 1937 kraftvoll fortgesetzt. Aus einer Veröffentlichung über „Die Weltwirtschaft Mitte 1937" in der Sonderbeilage zu „Wirtschaft und Statistik" Nr. 12, in der die wirtschaftliche Entwicklung von 54 Ländern dargestellt wird, ist zu ersehen, daß nur in fünf Ländern (Frankreich, Palästina, Bolivien, Ecuador, Paraguay) die Lage noch gedrückt war. Die industrielle Erzeugung hat vielfach den Höchststand der Vorkrisenzeit erheblich überschritten; die Beschäftigung ist weiter gestiegen, die Arbeitslosigkeit hat weiter abgenommen, die Zahl der Arbeitslosen in der Welt blieb allerdings noch ungefähr doppelt so groß wie vor der Krise. Ihren besonderen Ausdruck findet die allgemeine Belebung der Weltwirtschaft in der starken Zunahme der Welthandelsumsätze, die im ersten Vierteljahr 1937 dem Werte nach um rd. 20 %, dem Volumen nach um rd. 10 % über den Stand im ersten Vierteljahr 1936 hinausgingen.

Die Aufwärtsbewegung in den Hauptindustrieländern, vor zwei oder drei Jahren als „Binnenkonjunktur" mühsam und oft unter Einsatz großer staatlicher Mittel in Gang gebracht, hat nun auch die Rohstoffländer in kräftigem Schwung mitgerissen.

Die Preise der Rohstoffe, besonders auch der agrarischen, sind noch stärker gestiegen als die der Fertigerzeugnisse. Die „Preisschere", lange Zeit eine der wichtigsten Ursachen der Weltagrarkrise, hat sich geschlossen, und die fortschreitende Gesundung der Landwirtschaft, zumal der außereuropäischen, ist einer der wichtigsten Züge im gegenwärtigen Bilde der Weltwirtschaft.

Die Gefahr eines baldigen Rückschlages ist gering. Zwar sind gewisse Spannungen unverkennbar, deren wichtigste ihren Ausdruck fanden in einem heftigen Preisfall an den Rohstoffmärkten im April, in Kurseinbrüchen an den internationalen Effektenmärkten, in den Beklemmungen, die der fortgesetzte übermäßige Goldzufluß in den angelsächsischen Ländern hervorrief, und in den Arbeitskonflikten in den Vereinigten Staaten von Amerika und England. Die ungeklärten Verhältnisse in Frankreich bleiben weiter ein Störungsfaktor. Aber die tragenden Kräfte des weltwirtschaftlichen Aufschwungs haben sich noch nicht erschöpft. Die englische Wirtschaft hat einen sicheren Rückhalt an der Aufrüstung, die amerikanische verfügt noch über starke Investitionsreserven. Damit scheint, bei der weltwirtschaftlichen Schlüsselstellung dieser beiden Volkswirtschaften, ein Anhalten des Aufschwungs auch für die meisten anderen Länder vorerst gesichert.

Neuorganisation der polnischen Hüttenindustrie / Einkauf und Preise von Eisen staatlich kontrolliert

Der Ministerrat faßte auf seiner gestrigen Sitzung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten General Skladkowski eine Reihe von Entschließungen über die Neuorganisation der Hüttenindustrie. Demzufolge wird der Industrie- und Handelsminister eine besondere Organisation der Hüttenindustrie ins Leben rufen, deren Leitung ein Vertrauensmann der Regierung übernehmen soll. Die neue Organisation soll dafür Sorge tragen, daß in der Eisenerzeugung künftighin weniger ausländische Erze und Schrott als bisher verarbeitet werden. Für die gesamte Hüttenindustrie sollen die ausländischen Rohstoffe gemeinsam gekauft werden. Im Eisenverkauf soll der Zwischenhandel zwischen Produzenten und Konsumenten weitgehend ausgeschaltet werden. Ein rationeller Preis soll unter dem Gesichtspunkt der Verringerung der Einfuhr von ausländischen Rohstoffen und der Senkung der Eisenpreise ausgearbeitet werden.

Angesichts der Erhöhung der Preise für ausländische Rohstoffe erweise sich eine Revision der Preise für Hüttenerzeugnisse als notwendig. Das neue Preisverzeichnis soll demnächst bekanntgegeben werden. Im Notfall hat der Industrie- und Handelsminister das Recht, die Kartelle der Metallveredelungsindustrie aufzulösen, wenn deren Preispolitik zu einer unbegründeten Erhöhung der Metallwarenpreise führt. Diese Entschlüsse werden als Ausnahmeentschlüsse bezeichnet, die mit Rücksicht auf die Rüstungspolitik des Staates gefaßt wurden.

Amerikanische Kredite an China

Chinas Finanzminister reist nach Deutschland

Washington, 3. Juli. Der Vizepräsident der chinesischen Regierung, Finanzminister Kung, hielt heute mit dem Finanzministerium Besprechungen ab und wurde auch vom Präsidenten Roosevelt empfangen. Kung erklärte, daß es seine Aufgabe sei, das amerikanische Kapital für China zu interessieren. China habe stets seine Schulden bezahlt und biete als Sicherheit für Anleihen die Zolleinnahmen, die hoch seien, Goldwert hätten und daher von Währungsschwankungen nicht beeinflußt würden. Eine lange Zeit bestehendes Schmuggelwesen in Nordchina habe man wirksam bekämpft, indem man allen verzollten Waren Stempel aufgedrückt habe, die allein zum Weiterverkauf der Waren im Innern Chinas berechtigen. Kung betonte ferner, daß sich China wiedergefunden habe und jetzt im Rahmen eines Fünf-Jahres-Planes Straßen, Eisenbahnen und Autos bauen, sowie Bergwerke erstellen werde und hierzu fremde finanzielle und technische Hilfe begrüße. Kung reist Mitte Juli nach Deutschland, um sich nach Bad Nauheim zu einer Kur zu begeben.

*

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen den USA. und Brasilien, die in Washington durchgeführt werden, sind auf einem toten Punkt angelangt.

Englische Eisen- und Stahlzölle auf 12½ % herabgesetzt. In Anbetracht der Knappheit an Eisen und Stahl auf dem Weltmarkt und des infolge der englischen Aufrüstung steigenden Bedarfs der englischen Industrie an Stahl und Eisen hat sich die englische Regierung entschlossen den Zollsatz für eine große Anzahl ausländischer Eisen- und Stahlprodukte auf 12½ % ad valorem herabzusetzen und zwar vom 2. Juli bis einschließlich 31. März 1938.

Die Vereinbarung zur Regelung des deutsch-kolumbianischen Austauschverkehrs. Im Reichsanzeiger vom 29. Juni ist der deutsche Wortlaut der deutsch-kolumbianischen Vereinbarung zur Regelung des deutsch-kolumbianischen Austauschverkehrs, die am 21. Mai ds. Js. in Bogota von den deutschen und kolumbianischen Bevollmächtigten unterzeichnet worden ist, nebst zugehörigen Anlagen veröffentlicht. Die Vereinbarung ist am 1. Juni 1937 in Kraft getreten.

Propaganda für ägyptische Baumwolle in Leipzig. Das ägyptische Außenministerium hat dem Finanzminister Vorschläge über die Verstärkung der Propaganda für ägyptische Baumwolle im ägyptischen Pavillon auf der Leipziger Messe unterbreitet. Im Hinblick auf die Bedeutung der Leipziger Messe als Mittelpunkt einer sehr entwickelten Baumwollindustrie hat der ägyptische Finanzminister diesen Vorschlag gebilligt.

Kleidsame Sommer-Stoffe

zu günstigen Preisen

Mattkrepp-Streifen
für das flotte Sportkleid, große Auswahl, 95 cm breit ..... m **1.65**

Geschmackvoller
Vielfarbendruck
auf Mattkrepp-Grund, besonders schwere Qual., 95 cm breit, m **1.95**

Mattkrepp-Druck
ein schönes geschmeid. Sommergewebe in entsprechender Farbzusammenstellung, 95 cm brt., m **2.45**

Lehmann A.-G.
Schüsselkorb

Erikas Bruder ist angekommen!
In dankbarer Freude:
Helene und Rudolf Sübben.
Bremen, Stuhrer Straße 12 I
z. Z. Städt. Frauenklinik.

Paula Domition
Fritz Bruns
Verlobte
Bremen, im Juli 1937
Am Brill 22 I

Die Verlobung meiner Tochter *Erika* mit Herrn *Otto Röders* gebe ich hiermit bekannt
Frau Lina Kreienhop
geb. Oberländer
BREMEN,
Walter Heerstraße 86

Meine Verlobung mit Fräulein *Erika Kreienhop*, Tochter des verstorbenen Herrn Georg Kreienhop und seiner Frau Gemahlin Lina, geb. Oberländer, beehre ich mich anzuzeigen
Otto Röders jr.
SOLTAU i. Hann.,
Wilhelmstraße 22
Im Juli 1937
Kein Empfang

Statt Karten
Hanna Lakmann
Otto Knoop
geben ihre Verlobung bekannt
BREMEN, den 4. Juli 1937
Buntentorsteinweg 143 II

Alfred Rude
Käthe Rude
geb. Rieken
Vermählte
BREMEN, den 3. Juli 1937
Schuberstraße 28A
z. Z. verreist

Tapeten
Georg Hatke
Bremer Teppichhaus m. b. H.
Bischofsnadel

D-Zug 101 Bremen—Uelzen—Berlin
7.47 — 12.05 1. Juli
Herr, heiltz. Anzug, 2. Kl. Seitengang, wird von jg. Dame, lederfarb. Kostüm, um Anschrift gebeten, unter E 2955.

Heinz Schmidt
Elly Schmidt
geb. Sievers
Vermählte
Hemelingen, den 3. Juli 1937
Bahnhofstraße, z. Z. verreist

Ihre Verlobung geben bekannt
Annelotte Drechsler
Andreas Haake
BREMEN
Roonstraße 9 — Dobben 77
Empfang: 11. Juli 1937, Roonstraße 9

Ihre Vermählung zeigen an
Dr. med. Gert Benning
und Frau Herma,
geb. Gött
z. Z. Kronstadt-Brasov, Rochusgasse 5
(Siebenbürgen-Rumänien)
Oberneuland b/ Bremen — im Juli 1937

Aus einem rastlos tätigem Leben verschied heute früh plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater
Johann Albers
im fast vollendeten 64. Lebensjahre.
Um stilles Beileid bitten:
Anna Albers
geb. Raven
Hans Albers und Frau
Lotte, geb. Hoff
Heinrich Albers und Frau
Martha, geb. Godthardt
und Enkelkinder
Bremen, den 3. Juli 1937
Rechtenflethstraße 12.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Koster, Woltmershauserstraße 508; wohin auch etwaige Kranzspenden erbeten werden.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Am 3. Juli entschlief unser früherer Mitarbeiter, Herr
Johann Albers
welcher vor drei Jahren in den Ruhestand getreten war.
In treuer Pflichterfüllung hatte der Entschlafene seine ganzen Kräfte in den Dienst unserer Gesellschaft gestellt und wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahrt bleiben.
Betriebsführer und Gefolgschaft
der
Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa"

Am 3. Juli 1937 starb plötzlich und unerwartet der Verwaltungsführer des Kreisverbandes Bremen im Deutschen Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund) e. V.
Herr Johann Albers
Der Verstorbene hat dem Kreisverband Bremen (früher Bremischer Landes-Krieger-Verband) seit fast 30 Jahren an führender Stelle angehört. Er hat sich die uneingeschränkte Anerkennung der vorgeordneten Dienststellen und die Liebe seiner Kameraden erworben.
Das Andenken an den vorbildlichen, stets zuverlässigen Kameraden bleibt in hohen Ehren.
Bremen, den 3. Juli 1937.
Der Kreisverbandsführer
Dr. Finke.
Die Einäscherung des Kameraden Albers findet am Dienstag, dem 6. Juli, 10½ Uhr, im Krematorium des Riensberger-Friedhofes statt.
Jede Kameradschaft hat zur letzten Ehrung des Verstorbenen eine Abordnung mit Kyffhäuserfahne zu entsenden. Sammelpunkt 10 Uhr vor dem Krematorium.
Der Kreisverbandsführer.

NSDAP.
Unerwartet trifft uns die Nachricht von dem plötzlichen Tod unseres lieben Kameraden und Politischen Leiters, Parteigenossen
Johann Albers
Seine vorbildliche Pflichterfüllung wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
NSDAP.
Ortsgr. Woltmershausen

Woltmershauser Wehr- und Kriegerkameradschaft e. V.
Der unerbittliche Tod entriß uns heute plötzlich unseren langjährigen verdienstvollen Kameraden
Johann Albers
Ehre seinem Andenken!
Sein Name wird für immer mit der Kameradschaft verbunden bleiben.
Sammelpunkt zur Trauerfeier Dienstag, 10¼ Uhr, Krematorium.

* 29. 3. 1869 † 2. 7. 1937
Fulgentius Wiedemann
Polizei-Oberwachtmeister i. R.
In stiller Trauer:
Die Angehörigen
Bremen, Rheinstr. 33, den 3. Juli 1937
Darmstadt.
Von Besuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inst. „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170. Zugedachte Blumenspenden bitten wir dort niederzulegen.
Die Trauerfeier findet im engsten Familienkreise statt.

Statt Karten
Plötzlich und unerwartet entschlief mein lieber Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe
Willi Blume
im Alter von 45 Jahren.
In tiefer Trauer:
Concha Blume
geb. de Plaza
und Kinder
Leopold Blume und Frau
Helene, geb. Schmadecke
und Angehörige
Bremen, Mandelstr. 17, den 2. Juli 1937
Königswinter, Altenfelsweg, Barcelona, Madrid
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Nordlicht, H. Schomaker, Nebenst. Uhlenhorststraße 159.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, 9½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Heute vormittag entschlief nach kurzem, schwerem Krankenlager meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Frau
Emilie Hölbe
verw. Vorhauer
im Alter von 66 Jahren.
In tiefer Trauer:
Herm. Hölbe
Annemarie Pauling
geb. Vorhauer
Wilma Hölbe
Dr. Kurt Pauling
Dr. Hans Hölbe und Frau
Fritz Würdemann und Frau
geb Hölbe
nebst Angehörigen
Vegesack/Schmölln, 2. Juli 1937.
Die Trauerfeier findet am Montag, 5. Juli, um 15.30 Uhr, im Krematorium in Bremen statt.

Heute verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Schwager
Johann Elfers
im 76. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Margarethe Elfers
geb. Bohlmann
nebst Kindern u. Angehörigen
Bremen, den 3. Juli 1937.
Malerstraße 26.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus; frdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 11 Uhr, in der Kapelle des Hastedter Friedhofes statt.

Statt Karten
Es ist uns unmöglich, jedem einzelnen für die überaus zahlreichen Beweise inniger Teilnahme an dem tiefen Schmerz um unseren lieben Entschlafenen
Wilhelm Edler
unseren innigsten Dank auszusprechen und bitten wir alle Verwandten, Freunde und Nachbarn, insbesondere Herrn Pastor Meier für die zu Herzen gehenden Worte auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen.
Frau Sophie Edler Wwe. nebst Kindern.
Bremen, 3. Juli 1937, Delmenhorster Str. 25.

Heute entschlief nach kurzer Krankheit plötzlich und unerwartet im Alter von 76 Jahren meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter
Katharine Wegener
geb. Dierk
In tiefer Trauer:
Franz Wegener senr.
und Kinder
Bremen, den 3. Juli 1937
Jmfumstraße 21.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inst. Frz. Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104/06.
Trauerfeier am Dienstag, 11½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes.

Unerwartet erhalten wir die Nachricht, daß unser lieber Sportskamerad
Siegfried Schrader
nach kurzer, schwerer Krankheit plötzlich im jugendlichen Alter von 22 Jahren aus unserer Mitte gerissen wurde.
Wir werden sein Andenken stets in ehrender, sportlicher Erinnerung behalten.
Club Spiel und Sport von 1896
Der Vereinsführer
Eigenbrodt.

Statt Karten
Für die wohltuenden Beweise inniger Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir allen auf diesem Wege, insbesondere Herrn Pastor Schomburg für die tröstenden Worte, unseren herzlichsten Dank.
Friedrich Möhlenbrock
und Frau
Sophie, geb. Müller
Hermann Keller
und Frau
Gretchen, geb. Müller

Statt Karten
Für die herzliche Teilnahme, die uns bei dem schweren Verlust unserer lieben Entschlafenen entgegengebracht worden ist, sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, sowie Herrn Pastor Reusche für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.
Joh. Rotermund
und Angehörige.
Osterholz,
Am Hallacker 21.

Ärzte-Tafel

Verreist:
Prof. Dr. Becker
Direktor d. Kinderklinik
bis 5. August
Dr. med. Kippenberg
bis 30. Juli
Dr. med. P. u. E. Konietzko
Ohrenärzte
bis 24. Juli
Dr. med. Reschop
Augenarzt
Nordstr. 72
Von der Reise zurück:
Dr. med. Börger
Kinderarzt
Dr. med. Korthauer
Frauenarzt
Am Dobben 88
4. Juli
Dr. med. H. Chr. Rosemeyer
Dr. med. Thikötter
Augenarzt
Breitenweg 12
Dr. med. Tophoff
Schleifmühle 46
Praxis-Verlegung:
Ab 1. Juli
Dr. med. Richert
nach Steffensweg 106
Sprechstunden-Aenderung:
Dr. med. et. Dr. med. dent.
Otto Fricke
Facharzt f. Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten
Am Dobben 130
Sprechstunde: vorm. von 9½ bis 11 Uhr, nachm. von 16 bis 17 Uhr, außer Sonnabends nachm., die übrige Zeit nach Vereinbarung.

Dr. med. Ertl
Dobben 51
PRAXIS
wieder aufgenommen

Die rechte Ferienstimmung
hängt auch zum guten Teil vom Inhalt des Koffers ab. Immerschick, immer passend gekleidet sein, macht ja allein schon richtig Laune!
Und hübsche Kleider (auch große Weiten!), in denen Sie sich bestimmt wohlfühlen, gibt's schon so preiswert bei
Storch & Röpke
AM OSTERTOR



Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau
Hinrich Borchers
Wwe.
Johanne, geb. Wiegel
im 78. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Heinr. Grube und Frau
Mariechen, geb. Borchers
Ferd. Runge und Frau
Anni, geb. Borchers
Otto Borchers und Frau
Henny, geb. Hase
und 1 Enkelkind
Bremen, den 3. Juli 1937.
Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.
Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Inst. „Pietät", Humboldtstraße 190 erfolgt.
Die Zeit der Trauerfeier wird am Dienstag bekanntgegeben.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Blumenspenden, die uns bei dem schmerzlichen Verlust meiner innigstgeliebten Frau, unserer lieben Mutter zuteil wurden, sagen wir hiermit allen, insbesondere Herrn Pastor Penzel für seine trostreichen Worte am Sarge unserer lieben Entschlafenen, Frau Boedeker für die ergreifenden Worte, der Guttemplergruppe „Frei und Gleich", sowie allen Nachbarn und Bekannten unseren innigsten Dank.
Johann Hennecke und Kinder
Bremen, im Juli 1937.

Billige
Trauringe

Meyer & Möbius
Faulenstraße 41

Tee-Tonne
U. L. Frauenkirchhof 9
Ostfries. Mischung 3.25
Holländ. Mischung 3.60
Ceylon-Goldspitz 3.20
Ruf 20608

Häuser u. Grundstücke
Zu verkaufen
Osterstraße 36
Wohn- und Geschäftshaus, Laden bzw. Kontorräume mit Lagerkeller, 3 je 6-Zimmer-Wohnungen.
Näheres Ruf 21 071

Verkaufe meine in Osterholz-Scharmbeck, Worpswede und Strohe (Pennigbüttel) liegenden Häuser:
Osterholz-Scharmbeck, Koppelstraße: 2-Familienhaus,
Osterholz-Scharmbeck, Hohetorstraße: 2 Stück (Manufakturwaren),
Worpswede 6:
5—6-Zimmer-Wohnungen
Strohe:
1-Familienhaus
sämtliche Häuser sind gut vermietet.
Karl Pallmeier, Lilienthal
Ruf 226

Bauplätze in Horn
(Weyerbergstraße) zu verkaufen.
Näheres: Baumwollbörse Zimmer 312 C. Telefon 240 20

Bauplätze
Rottentum
329/31, qm 7.—
Näheres:
Südenstr. 61

Ein- u. Mehrfamilienhäuser
Osterdeich
Scharnhorststraße
Loignystraße
Georg-Gröning-Straße
Hohenzollernstraße
Kurfürstenallee
Kronprinzenstraße
Schwachhauser Ring
Näheres
G. Koester
Baugeschäft
Claußenstr. 36 - Hohenzollernstr. 28 a

Ein- u. Mehrfamilien-Häuser
mit abgeschl. Wohn., Einfahrt u. gr. Garten, zum Preise von 13 000 bis 57 000 RM, an der Schwachhauser Heerstr. Kurfürstenallee Max-Reger-Straße Vahrer Straße Hohwisch. Nordstraße. Gradberger Straße
Bedingungen sehr günstig.
W. Kellner & Co.
Baugeschäft
Waller Heerstraße 55

Pachtland
Biete u. Zubehör m. Einsatz krankheitshalber billig zu verkaufen.
Angeb. u. R 2917

Erfolgreiche Werbung?
Dann Bremer Zeitung

Unterricht
Frischens
Priv. Handelsschule
Liebfrauenkirchh. 8
Ecke Katharinenstraße, Ruf 2 57 24
Gründliche Berufsausbildung auch in Fremdsprachen

Bewährt. Unterr. u. Nchh. m. sch. n. förd. u. eig. Meth. Disch., Franz., Engl., Ital. Lat., Griech., Math. Borber. a. Latin. u. Grave. Beste Empf. Hrn. u. Uebersetzt. Harmjanz, Steinhäuserstraße 67 pt. Anm. Mo. u. Freit. 16½ bis 17½ Uhr.

Zuschneide-Unterricht erteilt in d. gel. Herren-, Zivil-, Uniform- u. Damen-Bekleidung sowie Wäsche. Schniderei. Prov. Zuschneideschule Ernst Reuß, Fedelhören 17. Schnittm. u. Maß.

Damen u. Herren
erhalten eine gründliche Berufsausbildung in
Wernickes
Privat-Handelsschule
Ans. mittelstr. 76

Ein guter Rat!
Bauparen bei der
Bauwirtring Aktiengesellschaft Bremen. Wachstr. 27/29
verhilft Ihnen zum schönen
Eigenheim!
Baumappe mit 40 Eigenheimabbildungen und Beschreibung bei Vereinseinzahlung 1.30, Nachnahme 1.60
Unseren ausführlichen Prospekt erhalten Sie kostenlos und unverbindlich. Schreiben Sie noch heute!

Thams & Garfs - Kaffee
Probieren Sie ihn... und Sie bleiben dabei!
Tha-Ga-Kaffee, Standard-Mischg., 500 g **2.80**
Tha-Ga-Kaffee, Spezial-Mischung, 500 g **2.40**
Tha-Ga-Perl-Kaffee, 500 g **2.00**
Tha-Ga-Kaffee, Mischung 100, 500 g **2.00**
Tha-Ga-Kaffee, Weser-Mischung, 500 g **1.80**
Tha-Ga-Sparmischungen
Sparmischung I mit 50% Bohnen-Kaffee, 500 g **1.20**
Sparmischung II mit 25% Bohnen-Kaffee, 500 g **0.78**
Sparmischung III mit 20% Bohnen-Kaffee, 500 g **0.65**
Sparmischung IV mit 15% Bohnen-Kaffee, 500 g **0.58**
Lieferung auf Wunsch frei Haus!
Hamburger Kaffee-Lager Thams & Garfs - Paul Düvier
Faulenstr. 40, Ostertorste nweg 93
Nordstr. 269, Hem., Bahnhofstr. 16
3% RABATT in Marken. Einige Artikel ausgen.

Zeit-Möbel Klapp-Möbel
Zeltbau **Bongartz**
Kerdenteinstr. 20/21—22. X. 29237

Briefmarken
Länderpakete in großer Auswahl.
O. GRALKI
Molkenstr. 41/42
D. 2 30 82

Lipsia Schuhe
für Einlagen aller Art
Agnes Rolfes
Faulenstr. 48

Damen-Herren-Maßschneiderei
A. Iwak, 53804
Gneisenaustraße 45

Aussteuer-Wäsche
Trost & Oehlers
Am Wall 140

Gartenmöbel
aus Holz und Rohr
Gartenschirme ..... von **7.50** an
Liegestühle ..... von **3.—** an
Rohrliegestühle ..... von **15.75** an
Gartensessel ..... von **7.50** an
Rollschutzwände
Harmonikabetten ..... von **11.75** an
Sportwagen von **14.—** an
Kinderwagen von **39.75** an
Krankenfahrstühle zusammenklappbar für Kinder ..... **29.—** für Erwachsene ..... **37.— 48.—**
Gebr. Stolle
Albrechtstr. 57
Ansgaritorstr. 18
Übernahme aller Reparaturen Reinigen von Korbmöbeln, Verdecke beziehen u. d. gardieren, Gummireifen usw.



3.90
4.90
5.90
6.90
7.90
8.90

Schröder

Faulenstraße 53
Gröpelinger Heerstraße 190—192
Vor dem Steintor 176—180
Woltmershauser Straße 352

PARKHAUS

Heute nachmittag
GROSSES
Kriegsmarine-Konzert
Leitung: Obermusikmeist. Bartholomäus
Tanz-Tee Abends Tanz im Freien
Tanz-Kapelle Kurt Barfuß

Fährhaus Lankenau
das Haus am Knotenverkehrs mit den herrlichen Weserterrassen
Jeden Sonntag Konzert und Tanz
Am Montag, 5. Juli, 11.15 Uhr, **Stapellauf des Waisenmutterschiffs „Unitas"** am besten zu sehen v. **Fährhaus Lankenau**
Inhaberin W. Wähmann Wwe., Ruf: 52822

Amtsfischerhaus
Historische Gaststätte * Beim Focke-Museum

Reichsbahn-Kaffeefahrt
am **Mittwoch, dem 7. Juli,** nach
Ritterhude,
Osterholz-Scharmbeck u. Lübberstedt
Bremen ab 14.23 Uhr
Bremen an 21.18 Uhr
Fahrpr. hin u. zurück RM -.70, -.90, 1.40
Der Zug hält auch in Walle
Reichsbahnverkehrsamt Bremen

Reichsbahn-Sonderfahrt
am 11. Juli 1937, nach
Bad Zwischenahn
(Dreibergen)
Bremen ab 8.05 Uhr
Bremen an 21.24 Uhr
Fahrpreis hin und zurück 3. Klasse RM 2.10
2. Klasse RM 3.—
Der Zug hält auch in Neustadt
Reichsbahnverkehrsamt Bremen

DIE **Ufa-Theater** ZEIGEN

METROPOL
Heute 3½, 6¼, 8¼
Am Wochentagen 6¼, 8½
Heiterkeit ohne Ende
Ralph A. Roberts, Trude Marlen, Günther Lüders in dem lustspiel-Schlager
Meine Frau die Perle

EUROPA
Täglich 3¼, 6, 8¼
Der Quell des Vergnügens
Ich lebe mein Leben
Ein Lustspiel besten Formates mit
Joan Crawford
In deutscher Sprache

In allen Theatern die neueste Tonwoche

KAISER Heute 5½ u. 8¼ **PALAST**
Ein fröhlicher Film von Liebe, Lachen, Ledigsein und anderen Lustbarkeiten
Vor Liebe wird gewarnt
mit **Anny Ondra** Erich Fiedler, Hans Richter, Wilhelm Bendow, Fr. Nicklisch
Nur noch heute und morgen 5½ **HANSA** 8¼ Morgen nur 8¼ — Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt
Paul Hörbiger in
Fiakerlied mit Gusti Huber, Erika Dannhoff
Ein Film voll Tempo und Spannung, voll Frohsinn und Gemüt
APOLLO wegen Umbau u. Renovierung geschlossen

ACHTUNG! **Bürgerweide** Heute, 15 Uhr
Kein Tierfreund darf fehlen! Besuchen Sie das größte hundesportliche Ereignis dieses Jahres
Werbe-Vorführung
von Schutz-, Dienst- und Melde-Hunden
Aus dem Programm: Gehorsamsarbeiten, Stafettenlauf, Apportieren und Gegenstandssuche, Hindernislauf, Botengänge, Meldeläufe, Gestörtes Wochenend, der Hund als Taschendieb, Mannarbeit usw.
Fachschaft für Gebrauchshunde - Fachgruppe Bremen I
Eintritt frei! - Programm 10 Pfennig

Sonntags in die Weserlust
16 Uhr Kaffee-Konzert • 17 Uhr Gesellschafts-Tanz



Die Reichsbetriebsgemeinschaft Druck und Papier, Bremen, feiert ihr diesjähriges Johannisfest in den Räumen des Ballhauses „Huckelriede" / Anfang 16 Uhr / Eintritt 50 Pfennig, mit Tanzberechtigung / Es wirken mit: Der Musikzug der SA.-Standarte 75 / Der Männergesangverein „Gutenberg" / Eine Rollschuh- und eine Volkstanzgruppe des Sportamtes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" / Auch in diesem Jahre werden Jung-Arbeitskameraden durch die „Gautsche" in den großen Kreis der deutschen Buchdrucker aufgenommen / Preisschießen / Kegeln / Quadrätteln / Für die Kleinen: Kinderbelustigung / Jedes Kind erhält ein Geschenk

---

Admiral-Palast • HEMMSTR.
8.15 Sonntag 5.30 und 8.15
Der Riesen-Lach-Erfolg
Der Etappenhase
Günther Lüders, Leni Marenbach, Jugendliche über 14 Jahre hab. Zutritt
Heute 3 Uhr Jugendvorstellung:
Pat und Patachon in
Blinde Passagiere

Barberina
Jenny Jugo
Harry Liedtke, Karl Martell, Theo Lingen, Otto Treßler, Anton Pointner u. a. in dem interessanten Gesellschaftsfilm der Tobis Rota:
Gefährliches Spiel
Nach dem Roman „Begegnung mit einem bösen Tier" von Alexander Castell
Ferner das interessante Beiprogramm
Das vornehme Kleininc mit dem guten Ton
Sonntags-Anfangszeiten: 3, 5, 7 u. 9 Uhr

WELT-THEATER NORDSTR. 207/3
Sonntag 5.30 u. 8.25 Montag 8.25 Uhr
Lucie Englisch, Georg Alexander in **Eine Nacht mit Hindernissen** (d. Klapperstorchverband)
Sonntag 2.30 Jugendvorstellung:
Paul Kemp **„Der Gefangene des Königs"**

Heirat
Ein schuldlos geschieden. Ehemann vom Land m. drei Kindern sucht Bekanntschaft m. junger Dame zwecks Heirat.
Angeb. u. G 2907

Preis-Skat
Heute 17 u. 20¼ U. Gr. Geld-Preisskat Müller
Wegesackerstr. 43/45

Gute Bücher
Friedrich Ettehard **Sturmgeschlecht**
Zweimal 9. November
Leinen RM. 8.75
•
Karl Boehm **Der Weg des Georg Freimarck**
Schicksalsroman
Leinen RM. 4.80
•
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München

Die letzten 2 Tage!
Die tollkühnen Abenteuer der berühmten Steppengarde von Texas!
Ein Film vom Bengali-Format



Hauptdarsteller: **Fred Mac Murray**
In deutscher Sprache!
TIVOLI 3.00 5.45 8.30

Nur noch heute und morgen!
Bremen kann wieder lachen



DER LUSTIGE WITWENBALL
Der Bomben-Lachschlager
Ida Wüst, Paul Henckels
SCHAUBURG 5.45 8.30
Wochentags 4.30 8.30

Nur noch heute und morgen!
Neu-Aufführung
des sensationellen Meisterwerkes
Brand in der Oper
mit Gustaf Gründgens
Gustav Fröhlich, Alexa v. Engström
MODERNES 5.45 8.15
Montag auch 4.30 Uhr

Die letzten 2 Tage!
Shirley Temple, „der Liebling der Welt" in



Shirley ahoi!
In deutscher Sprache!
Jugendliche haben Zutritt
Der hinreißende Farbenfilm
La Cucaracha
mit der aufpeitschenden Musik des berühmten Weltschlagers!
DECLA 2.30 5.45 8.15

HEUTE
große Jugend-Vorstellungen
Schauburg 3.15 Decla 2.30
Shirley Temple in
Shirley ahoi!
Modernes 3.15
Königstiger

Landlust RABLINGHAUSEN
Angenehmster Familienaufenthalt, herrl. Sonnengarten u. Kinderbelustigungen
Heute 4 Uhr: Freikonzert
anschließend 6 Uhr:
feiner Tanz
• Neue Kapelle • Es spielt Arthur Jung mit seinen Solisten

CORDS Leistungen,
die auffallen und gefallen.
Gardinen u. Teppiche
Moderne Raffgardine mit Spitze, Behang passend, Meter Pfg. **88**
Aparte Halbstores vom Stück, elegante Ausführung, Mtr. **1.65**
Bouclé-Teppich 190x280, gutes Strapazierstück **29.75**
Bettumrandung 3 Teile Wollplüsch, große Auswahl in allen Farben **39.75**
CORDS
Das deutsche Haus der guten Qualitäten
BREMEN · OBERNSTR.

Das Juliprogramm im
ASTORIA
ist wieder einmal ein Schlager!
Jeanette Becker
die Frau von Format, sagt an!
3 Sidneys, Mona Waldow u. Amando, 2 Balladinis, Pußtay & Co., Hans Lindenberg, Pippino, Kurt Jurisch, Mara von Groten, L'Aronge, Thea Menzell, June und Rolf Bax, Erich Prümmer
Heute abd. gr. volkstüml. Vorstellung
Eintritt 50 Pfennig — Kleine Preise
Atlantic-Künstlerspiele
I. Etage. Tägl. nachm. u. abds. das große Erfolgs-Programm
ONKEL HANS aus Hamburg sorgt für ausgelassene Stimmung
Ali Alexander
mit seinen Solisten spielt im
Atlantic-Café

Das ist Pech
wenn Sie Ihre Uhr verlieren. Aber deshalb nicht gleich mutlos sein. Versuchen Sie es einmal mit der bewährten Kleinanzeige in der „Bremer Zeitung". Schon mancher hat dadurch verlorene Sachen wiedergefunden.

Ferien-Reisen!
5 Tage **Rhein** 12. u. 19. Juli **31.50**
5 Tage **Rügen** 12. u. 19. Juli **32.50**
Gesellschaftsreisen
3 Tage **Oberharz** 12. Juli **21.50**
7 Tage **Harz-Sternfahrt** mit Uebernachtung nur **68.00**
Brocken, Kyffhäuser usw. einschl. Verpflg. u. Uebernachtung am 12. Juli
10 Tage **Schwarzwald-Bodensee** 18. 7. u. 1. 8.
14 Tage **Oberbayern, Österreich** 8. 7. u. 9. 8.
Diese Woche: Helgoland, Norderney Mk. 8.75 m. Bef.-Sr. Porto Mk. 4.75, Bad Nenndorf Mk. 4.50 Bad Essen Mk. 4.50, Oyler Berg Mk. 3.00
Täglich: **ins Blaue** 9 Uhr Mk. 2.75, Sonntags Mk. 3.00 15 Uhr Mk 1.50. **Blaue Ferne** Mk. 5.00 pl. Bef.-Steuer
Reisebüro, „Scharnow", Lloydreisebüro, Bremer Vorortbahnen



Bevor Sie **Büromöbel** kaufen, fordern Sie Angebot von
BRAUNE & Kom.-Ges.
Fabriken für Büroausrüstungen
Geestemünder Str. 35-39

Die großen Vorteile unserer
Groß-Wohnschau:
Sie nennen uns den Preis, den Sie anlegen können. Gleich zeigen wir Ihnen Möglichkeiten, Sie möbeln ganz nach Ihrem persönlichen Geschmack, nachdem Sie das Zimmer in wohnfertiger Aufstellung sahen. Sie kaufen preiswert im Haus der Leistung
MÖBEL-THÄTE
Langenstr. 137/38

Empfehlenswerte Firmen für Annahme von Ehestands-Darlehen und Bedarfsdeckungsscheinen

Möbel

Möbelhaus und Tischlerei Diedrich Düßmann
Lahnstr. 92 / Ruf 50715 / Gegr. 1909

Karl Fentker
Vor dem Steintor 73/75

MÖBEL-FORT
GROSSE AUSWAHL
KLEINE PREISE
OSTERTORSTR. 26

R. Köster & Co.
Große Auswahl, niedrige Preise
Am Neustadtsbahnhof 8/9

Möbel-Krimmert
Westerstr. 103/5, Ecke Hohetorstr und Gr. Allee 2

Möbel-Schuh
Tischlermeister
Gr. Johannisstraße 173
Nahe Kleine Allee

Möbel-Thäte
Langenstr. 137/38

Möbel-Utecht
Das leistungsfähige Fachgeschäft mit der überraschend großen Auswahl. Buntentorst'w. 219-23

es ist uns dieses
Edo de Vegt
das preiswerte Möbelhaus
Oberstr. 2, Ecke Nordstr.

Musikinstrumente
Musik u. Radio Haus **Warnke**
Huttfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Musik und Radio
Michael Werner
Bremen, nur Töferbohmstraße 11 ab Faulenstraße, Fernruf: 51187

Radio
Musik u. Radio Haus **Warnke**
Huttfilterstrasse 10
Ruf 23376/77

Haushaltartikel

J. H. Jaeger & Eggers
Langenstr. 120/122

Koch Osterholz-Ellen
Haus-, Küchen- u. Gartengeräte

Betten und Wäsche

Heinrich Hoyer
Betten und Aussteuer-Artikel
Regensburger Straße 75

Lübking & Busch
Am Brill 17

Wilhelm Mehnen
Steffensweg 88/92
und Ausstellung Steffensweg 78

Martin Niebank
vorm. Herm. Ehlers
Föhrenstraße 30/32

Heinr. Schreyer
Ia Qualitäten preiswert / Eigene Bettfedern-Reinigungs-Anlage
Buntentorsteinweg 1—3

Betten eigene Anfertigung RM. 10, 15, 18, 25, Kissen RM. 2.-
Betten Reinigen Umsteppen
Betten-Frank, nur Hankenstr. 15, Ruf 52136

Lahmann-Löbig
Steppdecken
Aussteuer-Artikel
Lützowerstr. 85/87 — Ruf 8 56 15

Casherde

Gebr. Schierloh
Gr. Johannisstraße 18/20
Ruf 539 01

Warenmärkte

Baumwolle

Bremen, 3. Juli. Nordamerikanische Baumwolle, Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loko: 14.68 (14.86).

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	–.–/–	12.94/86	13.08/04	13.17/13	13.50/48	13.5 /53
Eröffnung	–.–/–	12.83/75	12.90/88	13.04/01	13.42/37	13.45/43
12.30 Uhr	– –/–	12.86/7	12.97/.3	13.08/04	13.43/39	13.46/44
16.20 Uhr						
Heutig. Schluß						
Abrechnung	12.3	12.81	12.95	13.06	13.41	13.45

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 12.90, 12.89, 12.90, Jan. 1938 13.01, 13.02, 13.03, März 13.37, Mai 13.44, 13.42.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Mai 1938 13.45.
Nachmittags: Geschlossen.

Bremen, 3. Juli. Der Markt eröffnete infolge der sehr günstigen Witterungsbedingungen für die amerikanische Baumwoll-Ernte abgeschwächt 10 bis 16 Punkte niedriger. Da das Kaufinteresse aber allmählich zunahm, konnten sich die Kurse im Laufe des Vormittags um einige Punkte erholen. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 1 bis 5 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 3. Juli.

Lokopreise per lb		Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish		
Bremer Kl. 1	. . . .	5.30
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	. . . .	5.90

Newyork	Juli	Oktb.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. Schluß	12.00/–	12.01/–	11.97/98	11.99/–	12.05/-	12.05/–
Heutig. Schluß	12.01/–	11.99/01	11.96/–	11.97/	12.03/05	12.06/–

Loko: 12.49 (12.51)
New Orleans . . . heutige Not. –.– vorige Not. 12.35
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 1000 | 2000

Stetig

Newyork, 3. Juli. Zum Wochenschluß lag der Baumwollmarkt stetig. Die günstigen Wettermeldungen mahnten zur Zurückhaltung, und da aus Bombay Abgaben erfolgten und auch die Platzfirmen als Verkäufer auftraten, war die Preisbewegung anfangs nach unten gerichtet. Die Notierungen erwiesen sich aber als widerstandsfähig. Der Handel und die Kommissionäre nahmen später verschiedentlich Anschaffungen vor, so daß wieder eine Erholung eintrat.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 3. Juli. Nennenswertes Geschäft vermochte sich zum Wochenende im Getreidefreiverkehr nicht zu entwickeln, da Anlieferungen so gut wie nicht mehr erfolgen. Die Mühlen sind mit Brotgetreide im allgemeinen gut versorgt, zumal im Bedarfsfalle nach wie vor Zuteilungen vorgenommen werden. Das Futtergetreidegeschäft ist fast völlig zum Stillstand gekommen. Soweit die Landwirtschaft noch über Vorräte verfügt, verwendet sie diese zunächst für den eigenen Bedarf. Von Mehlen werden am Platz helle Weizenmehle bevorzugt, während Type 1050 eher etwas schleppenderen Absatz hat. Roggenmehl verkehrte in ruhiger Haltung und wird zum Teil über Bedarf zum Verkauf gestellt.

Newyork, 3. 7.					
Weiz. Rn. I.	140.75	Mais loko	–.–	Egl. Fracht	3/1½–3/6
Weiz. Hw. I.	153.87½	Mehl n. Pr.	6.70	Kont. Fracht	14–18
		Mehl h. Pr.	6.80		

Chikago, 3. 7.					
Gerste loko	71–97	Mais	unrglm.	September	39.87½
Weizen	fest	Juli	125.50	Dezember	41.25
Juli	125⅞–½	September	112.25	Roggen	stetig
September	127⅛126⅝	Dezember	81.37½	Juli	91.62½
Dezember	128⅝–½	Hafer	stetig	September	90½–⅝
		Juli	44.25	Dezember	92.37½

Mais, alter Kontrakt Juli 123.50, Sept. –.–

Viehmärkte

Bremervörde, 2. Juli. Auftrieb: 1533 Schweine, 10 Hornvieh. Preise: Schweine: 4–6 Wochen alte Ferkel 7–11 RM, 6–8 Wochen 11–15 RM, 8–10 Woch. 15–18 RM. — Milchkühe, I. Sorte 400–475 RM, II. 300–350 RM, tragende Starken I. 330–360 RM, II. 270–300 RM. Handel in Hornvieh: langsam, geringer Ueberstand. Handel in Schweinen: mäßig, geringer Ueberstand.

Chikago, 3. 7. Schweine					
leich. n. Pr.	11.90	schw. n. Pr.	11.50	Zufuhren	3000
leich. h. Pr.	12.40	schw. h. Pr.	12.30	im Westen	12000

Wildhäute

Rotterdam, 3. Juli. (Eigenbericht). Während der vergangenen Berichtswoche wurden am La Plata sehr große Verkäufe von Frigorifico-Häuten getätigt, meist nach den Vereinigten Staaten von Amerika, aber auch nach England und dem europäischen Festland: Leichte Buenos-Aires-Frigorifo-Ochshäute 7 1/4–7 5/16 d, schwere 7 3/8–7 5/8 d, schwere sekunda 7 1/4 d, Buenos-Aires-Frigorifico-Kuhhäute 7 1/4 d, Buenos-Aires sekunda Frigorifico-Kuhhäute 6 3/8 d je lb. engl. Verschiffungsgewicht, cif. Buenos-Aires-Typ-Frigorifico-Ochshäute notieren 6 1/2 d und Rosario-Ochshäute 6 3/8 d je lb. engl. Verschiffungsgewicht, cif. Trockene Buenos-Aires-Americanos-Häute offerierte man zu 9–9 1/4 d und trockene Montevideo-Americanos-Häute zu 10 1/4 d je lb. engl. Verschiffungsgewicht, cif. 4 % Franchise. In Chicago notierten schwere einheimische Packer-Ochshäute unverändert am 24. und 29. Juni 1937 16.50 Dollar-Cents. (W. H. & Co.).

Butter

Bremen, 3. Juli (Eigenbericht). Die letzte Woche brachte nach der Abwärtsbewegung der letzten Zeit eine erfreuliche Zunahme der Buttererzeugung mit sich. Hierzu trug einmal die dank der besseren Futterverhältnisse wieder gesteigerte Milchergiebigkeit der Kühe, außerdem der nachlassende Frischmilchbedarf bei. Obgleich verschiedene Bezirke, in denen der hohe Trinkmilchverbrauch der zurückliegenden Zeit die Buttererzeugung in Mitleidenschaft gezogen hatte, auf zusätzliche Lieferungen angewiesen waren, konnte die Einlagerung im Rahmen der Vorratswirtschaft, wenn auch in etwas verlangsamtem Tempo, fortgesetzt werden. Den hohen Anforderungen der meisten Fremdenverkehrs- und Kurorte wurde, wo erforderlich, in Höhe von 80 % des Bezuges der gleichen Vorjahreszeit entsprochen.

Käse

Bremen, 3. Juli (Eigenbericht). Die letzte Woche brachte neben Emmentaler auch für Tilsiter sowie gute Qualitäten von Edamer und Gouda zufriedenstellende Absatzmöglichkeiten. Lagerkäse aus der Uebergangszeit von der Stall- zur Weidefütterung war allerdings weniger begehrt und infolgedessen teilweise nur unter Preiszugeständnissen abzusetzen. Am Allgäuer Limburger Markt hat sich trotz des für den Verbrauch wenig günstigen Zeitpunktes eine leichte Erholung durchsetzen können. Auch die vollfetten Weichkäsesorten fanden etwas stärkere Beachtung. Sauermilchkäse und Schmelzkäse waren dagegen im allgemeinen nur wenig begehrt. Das Kaufinteresse für Speisequark hielt allgemein an. Größere Veränderungen an den Käsemärkten sind vorerst nicht zu erwarten. Abgesehen von einer gewissen Steigerung in der Einfuhr holländischen Käses erhalten sich die Auslandslieferungen in den bekannten Grenzen.

Salzheringe

Bremen, 3. Juli. (Fangmeldung der DHG). Ankunft am 2. Juli in Vegesack: Luise, 517 Kantjes.

Seefische

Am 3. Juli landeten in Wesermünde 3 Dampfer insgesamt 4331 Ztr. frische Seefische. — Auktionspreise in Rpf. je 1/2 kg: Nordsee: Wittlinge 17, Kabeljau I 25–21, II 16 3/4, III 9 1/4, Seelachs I. u. II 9 1/2, Lengfisch 10, Heringe 14 1/2, in Kisten 17–15 1/4. Island: Schellfisch I 9 1/2, II 9 1/2–7 3/4, III 7 1/2–7, Seelachs I und II 9 1/2, Lengfisch 11–10 1/2, Rotbarsch 11 1/2 bis 11. Băreninsel: Schellfisch I 15 1/4, II 16 1/4, III 14 1/4–14 1/2, Kabeljau I 9 1/2, II 7 3/4–5 3/4, III 7–5, Katfisch I 14 3/4, II 5 1/4.

Warenmärkte

Hamburg, 3. Juli.

Reis: Nach Westafrika wurden kleine Aufträge ausgeführt, während das Platzgeschäft zum Stillstand gekommen ist. Preise unverändert.

Gewürze: Mit Bekanntgabe der neuen Preise wird Anfang nächster Woche gerechnet. Abschlüsse kamen daher kaum zustande. Preise nominell, unverändert.

Kautschuk: Stetig, loko 9 3/8, Aug.-Sept. 9 11/16, Sept.-Okt. 9 3/4.

Schmalz: fest. American Steamlard 30 1/4 Dollar, Purelard raff., per vier Kisten zu 25 kg netto, versch. Standardmarken, transito ab Kai 30 3/4 bis 31 Dollar für 100 kg.

Chikago, 3. 7. Schmalz					
Tendenz: ruhig		September	12.15 G	Dezember	12.00
Juli	11.87½ G	Oktober	12.22½ G		

Bremer Kaffeebericht

Bremen, 3. Juli. (Eigenbericht). In Ermangelung wenig passenden Angebots blieb das Geschäft in der verflossenen Berichtswoche sehr beengt. Brasilien war zum Teil mit etwas ermäßigten Anstellungen im Markt; eine neue Zuteilung erfolgte nicht. In mittelamerikanischen Kaffees kamen hin und wieder kleinere Abschlüsse zustande; es handelte sich meistenteils um Konsignationsware. Eine Geschäftsmöglichkeit in kolumbianischen Kaffees bestand in dieser Woche nicht. Es ist aber damit zu rechnen, daß in Kürze eine Klärung für die zukünftige Gestaltung dieses Geschäftes eintritt. Offerten von drüben lagen durchweg auf unveränderter Basis. Das Abzugsgeschäft nach dem Inland verlief ebenfalls in ruhigen Bahnen. Hin und wieder bestand etwas mehr Frage für Spezialitäten.

Hamburg, 3. Juli. Gegen Schluß der Woche ebbte die Umsatztätigkeit etwas ab. Dem laufenden Bedarf kann weiter auf Grund der ausreichenden Vorratshaltung in jeder Weise entsprochen werden. Auch im Transitverkehr ist eine Beruhigung eingetreten, nachdem es am Vortag zu beträchtlichen Abschlüssen gekommen ist. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse
Superio Santos in Pfennigen für 1/2 kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)
12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Juli 46 B 44 G, Sept. 46 B 44 G, Dez. 46 B 44 G.

Hamburg, 3. Juli. In der Woche vom 28. Juni bis 3. Juli 1937 wurden in Hamburg insgesamt 11 890 Sack Kaffee gegenüber 50 835 Sack in der Vorwoche eingeführt. Davon entfielen auf Santos 1459 (17 567), Rio 125 (1750), Parana, Viktoria, Bahia, Pernambuco und andere Brasilsorten 7346 (2744), Guatemala 649 (2371), Mexiko 200 (—), auf ostindische und niederländisch-indische 20 (1284), auf afrikanische 1635 (—) und auf diverse Sorten 456 (506) Sack.

Kakao

Hamburg, 3. Juli. Rohkakao: Die Schwankungen am Weltmarkt waren in der letzten Zeit unbedeutend; die Stimmung blieb ruhig und stetig. Preise unverändert. — Kakaohalbfabrikate: Der tägliche Bedarf wird zu den bisherigen Preisen gedeckt.

Zucker

Magdeburg, 3. Juli. Gemahl. Melis prompt für 10 Tage 32.37 1/2, für Juli 32.30, 32.30 1/2, 32.37 1/2. Tendenz: ruhig.

Metalle

Berlin, 3. Juli. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen od. Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 79 1/2 RM für 100 kg.

Feinsilber (1 kg fein) 38.40–41.40 RM.

Standard-Blei für Juli 30 1/4 RM für 100 kg.

Berlin, 3. Juli. Der Londoner Goldpreis beträgt am 3. Juli für eine Unze Feingold 140 sh 6 d gleich 86,7939 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,2061 Pence gleich 2,79049 RM.

Hamburg, 3. Juli. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 72 1/2–75, Schwerkupfer 72–74 1/2, Rotguß 71 bis 73 1/2, Schwermessing 49 1/2–52, Leichtmessing 42 3/4 bis 45 1/4, Messingspäne 49 3/4–52 1/2, Altzink 18 1/2–20 1/2, Altblei 25 1/4–27 1/4.

Frankfurt a. M., 3. Juli. Nach privaten Berechnungen betrug die Zinn-Bergwerksproduktion der Welt im Mai 15 194 metr. t (von Januar bis Mai 1937 79 546 t), wovon auf Asien 10 911 (58 142) t, auf Afrika 2006 (8781) t, auf Amerika 1727 (9873) t, auf Australien 300 (1500) t und auf Europa 250 (1250) t entfielen. Die Produktion im Tagesdurchschnitt errechnet sich für Mai auf 490 t gegen 520 t im April. Die Ziffern sind teilweise geschätzt worden.

London, 3. Juli. Heute wurden 197 000 Pfund Gold zu 140 sh 6 d pro Unze fein verkauft.

London, 3. Juli. Barrensilber prompt 19 7/8, Feinsilber prompt 21 7/16, Barrensilber a. Lieferung 19 15/16, Feinsilber auf Lieferung 21 1/2 Pence per Unze.

Totalverluste der Welthandelsflotte im Februar 1937

Im Februar 1937 sind nach der Aufstellung des Germanischen Lloyd insgesamt 29 Schiffe mit 24 167 BRT total verlorengegangen. Hierunter befanden sich 18 Dampfer mit 17 862 BRT, drei Motorschiffe mit 1189 BRT und acht Segelschiffe mit 5116 BRT. Auf Großbritannien entfielen sieben Dampfer mit 5433 BRT und ein Segelschiff mit 209 BRT, auf die Vereinigten Staaten sieben Schiffe mit 8100 BRT, es folgt Italien mit drei Schiffen mit 5359 BRT und Japan mit drei Schiffen mit 2174 BRT. Deutschland war an den Verlusten nicht beteiligt. Teilschäden erlitten insgesamt 1061 Dampfer, 198 Motorschiffe und 49 Segler.

Deutsches Motorschiff auf dem Rhein auf Grund geraten und auseinandergebrochen. Das deutsche Motorschiff „Rhenus 25" geriet in der Nacht zum Freitag auf der Platte von Ossenhasse bei Hansweert in Holland auf dem Rhein auf Grund. Dabei ist es in zwei Stücke gebrochen und voll Wasser gelaufen. Das Schiff hatte eine Ladung Stückgut, die erheblichen Schaden erlitten hat. Man ist bemüht, die Ladung zu löschen.

Uebernahme der Hamburg-Harburger Dampfschiffahrt durch die Hadag. Als Folge des Groß-Hamburg-Gesetzes wird die bisher von der Firma Wachsmuth & Krogmann in Hamburg betriebene Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und Harburg mit dem heutigen Tage von der Hafendampfschiffahrt in Hamburg übernommen.

Auswirkungen des Gesetzes über Abwertungsgewinne bei Industrieanleihen

Trotz der erheblichen Neuemissionen von Industrieanleihen, die sich im Jahre 1936 auf 110 Mill. RM beliefen, ist der Gesamtumlauf von Industrieanleihen und verwandten Schuldverschreibungen auch im Jahre 1936 ebenso wie in den Vorjahren zurückgegangen. Der Umlauf betrug, wie das Statistische Reichsamt im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik" darlegt, Ende 1936 nur noch 2,6 Mrd. RM, ohne die im eigenen Besitz der Schuldner befindlichen Anleihestücke sogar nur 2,3 Mrd. RM. Ende 1930 war der Umlauf mit 4,6 Mrd. RM noch doppelt so hoch. Infolge der Abwertung des holländischen Gulden, des Schweizer Franc und des französischen Franc im Laufe des Jahres 1936 hat sich der Umlauf vn Industrieanleihen nur um 87 Mill. RM vermindert.

In den angeführten Zahlen sind jedoch die Folgen des Gesetzes über die Abwertungsgewinne noch nicht berücksichtigt, nach dem die Belastung der Industrie durch Auslandsanleihen höher ist als die Verschuldung der deutschen Industriewirtschaft an das Ausland. Der Unterschied zwischen den früheren Goldwerten der Auslandsanleihen und den neuen Goldwerten beläuft sich für die Auslandsanleihen der Industrie auf 526 Mill. RM. Auch die laufende Belastung der Industrie ist höher als der Betrag, der den Anleiheschuldnern als Zinsen zu zahlen ist. Die eigentliche Zinsbelastung der Industrie beträgt nach dem Stande der Anleiheverschuldung Ende 1936 124 Mill. RM. Dazu treten als Unterschied zwischen altem und neuem Goldwert bei den Auslandsanleihen 33 Mill. RM hinzu, die — von Ausnahmen abgesehen — jährlich auf Grund des Gesetzes über die Abwertungsgewinne abzuliefern sind. Eine gewisse Zinsentlastung hat die Industrie demgegenüber freilich durch die im Jahre 1936 erfolgten Konversionen erhalten. Der durchschnittliche Zinsfuß für Inlandsanleihen hat sich dadurch von 5,4 % auf 5,1 % vermindert.

„Die natürliche Außenhandelsgrundlage eines Volkes ist nicht sein Mangel an lebensnotwendigen und unentbehrlichen Gütern, sondern der Ueberschuß seiner Leistung und Kunstfertigkeit, mit dem es in Austausch und Wettbewerb zu andern Leistungen und Fertigkeiten treten kann.

Wie der Wille zur Arbeit die bleibende Bürgschaft für den Wohlstand des Volkes ist, so ist der Wille zum Welthandel die einzig bleibende Bürgschaft neuer und dauernder Welthandelsblüte."

Bernhard Köhler in der Schrift „Wille zum Welthandel". (Erschienen in den 20-Pfennig-Schriften zur Wirtschaftspolitik, herausgegeben von der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Abteilung Presse-Propaganda.)

Börsen-Berichte

Freundlich

Hamburg, 3. Juli. Zum Wochenschluß setzte die Börse namentlich für die am Vortage stärker gedrückten Papiere in freundlicher Stimmung ein. Wie am Ende der Woche nicht anders zu erwarten, war die Umsatztätigkeit klein und beschränkte sich in der Hauptsache auf Rückkäufe in den Papieren, die am Vortage von Kursabschlägen erfaßt wurden. Am Schiffahrtsmarkt traten mit Ausnahme von Hansa Dampf, die 1 1/2 % niedriger genannt wurden (133 %), kaum Veränderungen ein. Hapag befestigten sich um 1/8 % (19 1/4 %). Unterweser Reederei blieben zu 120 % gefragt. Verkehrswerte ruhig. Am Bankenmarkt erhöhten sich Reichsbankanteile um 1 auf 211. Von Autowerten besserten sich Daimler um 1/4 % auf 137 1/2 %. Am Markt für heimische und bremische Werte erholten sich Atlas-Werke um 3/4 % auf 114 1/2 %. Bremer Cigarren wurden mit unverändert 92 % bezahlt. Von Fischereiwerten waren Norddeutsche Hochseefischerei im Freiverkehr mit 144 % Brief zu hören. Die übrigen unnotierten Papiere lagen ohne größere Veränderungen. Am Rentenmarkt bestand zum Teil besseres Interesse. Hamburger Altbesitz und deutsche Altbesitz befestigten sich um je 1/8 % (126 1/4 %). Umschuldungsanleihe ebenfalls mit 94.20 etwas höher.

Bei der Zulassungsstelle an der Börse zu Hamburg ist ein Antrag auf Zulassung von nom. 560 000 RM junge Aktien der Ruberoidwerke-Aktien-Gesellschaft, Hamburg, zum Börsenhandel und zur Notierung an der Hanseatischen Wertpapierbörse gestellt worden.

Schluß behauptet

Hannover, 3. Juli. In Aktien war die Kursentwicklung uneinheitlich. Ilseder Hütte, Eisenwerk Wülfel und Marienborn-Beendorfer Kleinbahn waren 1 bis 1,5 % niedriger im Handel, Conti Gummi, Norddeutsche Cement und Geestemünder Bank zu gut behaupteten Kursen. Döhrener Wolle erholten sich auf 177.5 %. Höher gefragt waren Lindener Aktien-Brauerei, Hackethal Draht, Kromschröder und Kaliaktien. Am Rentenmarkt bestand größere Nachfrage für Goldpfandbriefe zu teilweise höheren Kursen. Hannoversche Landeskreditanstalt mußten gestrichen Geld notiert werden, da der Nachfrage keinerlei Angebot gegenüberstand. Altbesitz- und Provinzialanleihen waren zu unveränderten Kursen im Handel, in Liquidationspfandbriefen war die Kursentwicklung bei kleinen Umsätzen uneinheitlich. Von Industrie-Obligationen waren Brauereiwerte gesucht und zwar gingen Brauergilde mit 103 % und Lindener Brauerei mit 103.5 um. Die Gemeinde-Umschuldungsanleihe hatte größeres Geschäft zu Kursen von 93.75 bis 94.50 %. Wintershall nannte man mit 133 %. — Schluß behauptet.

Uneinheitlich

Berlin, 3. Juli. Obwohl man in Börsenkreisen selbst für den heutigen Wochenschluß nur mit kleinen Umsätzen und etwa gehaltenen Kursen gerechnet hatte, kamen zur ersten Notierung überraschend fast durchweg Steigerungen zustande. Man führt das auf eine ruhigere Auffasung der außenpolitischen Lage, namentlich im Zusammenhang mit der Beilegung des Konflikts im Fernen Osten zurück, daneben mag aber auch die weitere Erleichterung am Geldmarkt technisch günstigere Voraussetzungen geschaffen haben, als an den Vortagen. Allerdings kamen nur kleinste Umsätze zustande, und zum Teil wird wohl auch Materialmangel kräftigere Steigerungen bedingt haben. Von Schiffahrtswerten waren Hansa Dampf nach den vorangegangenen Steigerungen 1 % schwächer, Feldmühle gaben gegen letzte Notiz um 1 1/4, Engelhardt gegen den letzten Kassakurs um 1 % nach. Im Verlauf wurde es an den Aktienmärkten uneinheitlich, da bei den anfangs gestiegenen Papieren Gewinnsicherungen erfolgten. So gaben Farben gegen den ersten Kurs um 3/4 % und im gleichen Ausmaß auch Rütgers nach. AEG. und Harpener verloren 1/2, Siemens 1 1/4 %. Andererseits zeigte sich weitere Kaufneigung für Conti Gummi (plus 1), Bemberg (plus 3/4 %) und Dtsch. Erdöl und Nordd. Lloyd (je plus 1/2 %). Da in der letzten halben Stunde keine weiteren Realisationen erfolgten, blieben die Kurse am Aktienmarkt im allgemeinen gut behauptet. Nachbörslich herrschte ein freundlicher Grundton, zu Umsätzen kam es indessen kaum.

Dollar = 2.499 (2.498) RM
Englisches Pfund = 12.355 (12.345) RM

Am Markt der Einheitswerte lagen Banken uneinheitlich, während Handelsgesellschaft und Adca je 1/2 % einbüßten, zog Commerzbank um 1/8 und Ueberseebank um 1/4 % an. Bei den Hypothekenbanken, die etwas leichtere Tendenz zeigten, fielen als Ausnahmen Deutsche Hypotheken und Meininger Hypotheken mit plus ca. 1/2 % auf. Von Industriepapieren zogen Ver. Bautzener Papier um 4 1/2, Heidenauer Papier um 5 % an, wobei in beiden Fällen Zuteilung vorgenommen werden mußte. Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Rentenmarkt war wieder Nachfrage zu verzeichnen; allerdings blieben die Umsätze vielfach aus Materialmangel unbedeutend. Hypotheken- und Liquidationspfandbriefe waren meist nur wenig verändert, desgleichen Kommunalobligationen. Stadtanleihen blieben gut gehalten. Lebhaftere Bewegung hatten Dekosama aufzuweisen, von denen Erste um 1/2 und deren Dritte (Saarausgabe) um 1/8 % anzogen, während Zweite um 1/4 und Neubesitz um 1/2 % zurückgingen. Zu erwähnen sind ferner 26er Bahnschätze und 40er Postschätze mit je plus 0.10. Anhaltend gefragt bleiben Reichsanleihen, von denen 34 erneut um 1/4 % auf 99 stiegen und die 36er 99 G. galten. Von Industrieobligationen stiegen Aschinger um 1, Farbenbonds um 1/2 und Harpener um 3/8 %. Privatdiskont unverändert 2 7/8 %.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 3. 7					
Berlin	72.97½	Belgien	30.61	Stockholm	46.40
London	8.99½	Schweiz	41.58	Prag	6.34½
Newyork	181.87½	Madrid	–.–	Privatdisk.	1/16–¼
Paris	6.99½	Oslo	45.72½	Tägl. Geld	¼
		Kopenhagen	40.17½	1 Monatsg.	1

Terminsätze: Pfund per 1 Mt. 1/16–11/16 dep., Pfund per 3 Mt. 2 5/16–2 3/16, Dollar per 1 Mt. 1/32 dep.–1/32 rep., Dollar per 3 Mt. 1/32 dep.–1/32 rep.

London, 3. 7.					
Newyork	4.9453	Belgrad	216.00	Schanghai	1/242
Paris	128.65	Sofia	400.00	Yokohama	1/196
Berlin	12.32½	Rumänien	671.00	Australien	125.00
Spanien	87.50n	Lissabon	110.13	Neuseeland	124.00
Montreal	4.95½	Istanbul	616.00	Südafrika	100.12½
Amsterdam	8.99½	Athen	548.00	London auf Bombay	1/612
Brüssel	29.37½	Wien	26.28	Bombay auf London	1/609
Italien	93.97	Warschau	26.09	Buenos auf London	16.25
Schweiz	21.65½	Moskau	26.00		
Kopenhagen	22.40	Lettland	25.25		
Stockholm	19.39½	Buen. Aires	16.00		
Oslo	19.90½	Rio de Jan.	4.12	Prolongationssatz f. tägl. Geld	–
Helsingfors	226.18	Montevideo	27.75		
Prag	141.87	Mexiko	18.00		
Budapest	75.00	Alexandrien	97.50		
		Hongkong	1/265		

Zürich, 3. 7.					
Paris	16.60	Stockholm	111.50	Helsingfors	9.55
London	21.64½	Oslo	108.75	Buen. Aires	132.00
Newyork	437.50	Kopenhagen	96.62½	Japan	125.87½
Belgien	73.67½	Sofia	–.–	Privatdisk. Inland	1
Italien	23.00	Prag	15.24	Privatdisk. Ausland	3
Spanien	–.–	Warschau	82.90	£ p. 1 Mt.	½
Holland	240.57½	Budapest	86.25	£ p. 3 Mte.	1¼
Berlin	175.40	Belgrad	10.00	$ p. 1 Mt.	½
Wien		Athen	3.95	$ p. 3 Mte.	1
Notenkurs	81.50	Istanbul	3.50		
		Bukarest	3.25		

Kopenhagen, 3. 7		Oslo, 3. 7		Stockholm, 3. 7.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	454.00	Berlin	162.75	Berlin	158.00
Berlin	181.90	Paris	15.75	Paris	15.26
Paris	17.55	Newyork	404.00	Brüssel	66.50
Antwerpen	76.40	Amsterdam	222.50	schw. Plätze	90.25
Zürich	103.80	Zürich	92.75	Amsterdam	216.25
Rom	24.10	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.85
Amsterdam	249.65	Antwerpen	68.50	Oslo	97.65
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	393.00
Oslo	111.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.97	Rom	21.60	Rom	21.00
Prag	15.95	Prag	14.30	Prag	13.90
Wien	–.–	Wien	77.00	Wien	74.50
Warschau	86.30	Warschau	77.75	Warschau	75.00

Wien, 3. 7.					
Amsterdam	294.85	Kopenhagen	118.33	Paris	20.54
Berlin	214.91	London	26.51	Prag	18.82½
Brüssel	90.52	Madrid	–.–	Sofia	–.–
Budapest	–.–	Mailand	28.09	Stockholm	136.64
Bukarest	–.–	Newyork	536.32	Warschau	100.61 G
		Oslo	133.18	Zürich	122.43

Newyork, 3. 7.					
Tägl. Geld	1.00	Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	22.10
Bankakz.		B'wechsel	4.93½	Prag	3.48½
90 Tg. Brief	0.43	H'wechsel	4.93½	Wien	18.75
90 Tg. Geld	0.50	Paris	3.84½	Budapest	19.75
Pr. Hand.-wechsel		Brüssel	16.84½	Belgrad	2.33
niedr. Satz	1.00	Rom	5.26½	Athen	0.90½
höchst. Satz	1.00	Madrid	4.85	Japan	28.75
Wechsel auf		Bern	22.85	Buen. Aires	30.68
London-Obl.	4.94½	Amsterdam	54.98½	Rio de Jan.	8.33
		Stockholm	25.50	Berlin	40.11½
		Oslo	24.85		

Ostasiatische Wechselkurse vom 3. Juli

Newyork gegen Japan 28.73–28.76, London gegen Japan 1.2. (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.). Bombay und Kalkutta 1.6 3/32, Hongkong 1.2 23/32, Schanghai 1.2 1/4, Kobe 1.1 31/32. (Telegr. der Hongkong Schanghai Banking Corp.)

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung:	Bankdisk.	Vorkriegskurs	3. 7. Geld	3. 7. Brief	2. 7. Geld	2. 7. Brief
Aegypten 1 äg. £	7	20.99	12.64	12.67	12.63	12.66
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.755	0.759	0.754	0.758
Belgien 100 Belg.	2	81.00	42.01	42.09	42.03	42.11
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.165	0.167	0.165	0.167
Bulgarien 100 Ley	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	6	112.50	55.09	55.21	55.05	55.17
Danzig 100 fl.	4	–.–	47.10	47.20	47.10	47.20
England 1 £	4	20.47	12.34	12.37	12.33	12.36
Estland 100 e. Kr.	2	–.–	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 f. M.	4½	81.00	5.455	5.465	5.455	5.465
Frankreich 100 Fr.	6	81.00	9.60	9.62	9.59	9.61
Griechenld. 100 D.	4	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	6	168.74	137.20	137.48	137.18	137.46
Iran 100 Rials	2	20.43	15.33	15.37	15.31	15.35
Island 100 isl. Kr.	—	112.50	55.17	55.29	55.13	55.25
Italien 100 Lire	6½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	4½	2.40	0.716	0.718	0.716	0.718
Jugosl. 100 Din.	3.29	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	6½	4.58	2.492	2.496	2.491	2.495
Lettland 100 Latis	5½	–.–	48.90	49.00	48.90	49.00
Litauen 100 Lit.	5½	–.–	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	4	112.75	62.02	62.14	61.97	62.09
Oesterr. 100 Sch.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	6	–.–	47.10	47.20	47.10	47.20
Portug. 100 Esc.	4½	453.57	11.205	11.225	11.195	11.215
Schweden 100 Kr.	2	112.50	63.62	63.74	63.57	63.69
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	57.01	57.13	57.08	57.20
Spanien 100 Pes.	5	81.00	16.98	17.02	16.98	17.02
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.671	8.689	8.671	8.689
Türkei 1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pgö.	4	–.–	–.–	–.–	–.–	–.–
Uruguay 1 G.-P.	1	4.30	1.459	1.461	1.459	1.461
V. Staat. v. A. 1 $	1½	4.19	2.497	2.501	2.496	2.500

An den internationalen Devisenmärkten scheint eine gewisse Beruhigung eingetreten zu sein, nachdem schon gestern die Absicht Amerikas und Englands bekannt wurde, an dem Dreimächteabkommen festzuhalten. Der französische Franc konnte London gegenüber sogar eine geringe Befestigung auf 128.75 (128.90) aufweisen; gegen Amsterdam notierte er 6.99 1/2 (6.98 1/2), gegen Zürich 16.80 (16.77 1/2). Auch das englische Pfund lag etwas fester, so in Amsterdam mit 8.99 1/2 nach 8.99 1/4 und in Zürich mit 21.63 1/2 (21.61 1/4). Der Dollar war kaum verändert, der Schweizer Franc eher etwas schwächer. Er stellte sich in London auf 21.64 (21.60 3/4).

Generalversammlungen

8. 7. Seefischmarkt A-G, Wesermünde.
14. 7. Bremer Tauwerk-Fabrik A-G vorm. C. H. Michelsen, Grohn-Vegesack (GV. in Bremen).

Konkurse

Berlin: Willy Seegebrecht, Berlin-Neukölln. — Nachl. Amtsgerichtsrat Otto Schurig, Berlin-Schöneberg. — **Düsseldorf:** Kaufm. Peter Traut. — **Elbing:** Abwickelungsstelle ehemaliger Käsewerke. G. m. b. H. in Liqu. — **Frankenberg, Sachsen:** Geschäftsinh. Ernst Albert Johannes Schröder. — **Werdau:** Kaufm. Arno Alexander Hauck.

Vergleichsverfahren

Neiße: Destillateur Paul Hadrian. — **Witten:** Wwe. des Lokomotivführers Reinhard Michel, Lisette geb. Freiling in Fa. R. Michel & Co. — **Beantragt: Dresden:** Frau Margarete Jaffé in Fa. Möbel-Jaffé. — **Schmalkalden:** Kaufm. Johannes Schneider in Fa. C. Friedr. Michel Nachf.

Kennziffer der Großhandelspreise wenig verändert. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 30. Juni 1937 auf 106,1 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (106,0) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 104,7 (plus 0,1 %), Kolonialwaren 97,7 (unv.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 96,6 (plus 0,3 %), und industrielle Fertigwaren 124,5 (unverändert).

Finanzanzeige. In der vorliegenden Ausgabe veröffentlicht die Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. Dezember 1936.

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 3. Juli** — Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	3. 7.	2. 7.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.62	101.75
4 do. 34	99.00	98.87
4½ Dt. Reichs.Sch.35	99.62	99.62
4½ Reichspost 34 I.	100.62	100.50
4 Brem. Umtausch	93.00	93.00
Bremen Neubesitz	–.–	–.–
Hamburg Neubesitz	28.50	29.50
Dtsch. Altbesitz	126.25	126.37
Bremen Altbesitz	126.00	126.00
Hamburg Altbesitz	126.00	125.12
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	99.25	–.–
4½ do. Kom. S. 1	98.25	–.–
4½ do. do. S. 2	–.–	98.25
4½ do. do. S. 3	–.–	–.–
4½ do. S. 1 u. 3	–.–	–.–
4½ do. do. S. 2	–.–	–.–
4½ do. do. S. 4	99.25	–.–
4½ do. Gpfbr. S. 5	–.–	99.25
4½ do. do. S. 6	–.–	99.25
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	99.00	99.00
5½ do. Liquid.	101.50	101.50
do. Anteilschein	–.–	–.–
4½ Pr. Ctrbd.	99.00	99.00
5½ do. Liq. 26 A 2	101.00	101.00
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	98.00	–.–
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 36	–.–	–.–
Nordd. Steingut 27	102.00	102.00
Bremer Tauwerk	–.–	–.–
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	–.–	–.–
fällig am 1. 4. 1935	–.–	–.–
fällig am 1. 4. 1936	–.–	–.–
fällig am 1. 4. 1937	–.–	–.–
fällig am 1. 4. 1938	116.12	116.12
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	90.00	90.00
Hb. Hypothekenbank	99.50	99.62
Schl.-Hol.Bk.I.Husum	85.50	85.50
Vereinsbank	126.00	126.00
Westholst. Bank	146.00	146.00
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	97.00	97.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	85.00	85.00
Hapag	19.25	19.12
Hbg.-Südam. D.-G.	46.00	47.00
Hansa-Linie	133.00	134.50
Neptun	125.25	126.00
Norddeutscher Lloyd	20.00	20.00
Unterw. Reederei	120.00	120.00
Woermann-Linie	85.00	85.00
Eisenbahn-Aktien		
A.-G. für Verkehr	123.75	123.25
Brem. Straßenbahn	–.–	97.00
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	126.75	126.37
Hamburger Hochbahn	94.50	94.50

Industrie-Aktien	3.7.	2. 7.
Atlas Werke	114.00	113.75
Beiersdorf	280.00	280.00
Bill-Brauerei	135.00	135.00
Breitenburger Cem.	154.00	154.00
Brem.-Besigh. Oelf.	128.00	128.00
Brem. Veg. Fisch.-G.	162.00	162.00
Br. Allg. Gas u. E.	–.–	–.–
Br. Ch. Fabrik Hude	169.00	169.00
Br. Cigarrenfabriken	92.00	92.00
Br. Pap. u. Wellp.	125.00	125.00
Br. Rolandmühle	151.00	151.00
Br. Silberwarenfabr.	143.00	143.00
Bremer Vulkan	143.00	143.00
Br. Wollkämmerei	164.00	164.00
Dt. Linoleumwerke	164.50	164.50
Dynamit Nobel	80.00	85.25
Elbschloßbrauerei	135.00	135.00
Flensb. Schiffsbau	80.00	80.00
Guano Werke	118.75	118.50
H. E. W.	150.12	150.75
Harb. Gummi	184.00	184.00
Hochofenw. Lübeck	135.00	136.00
Hoffm. Stärkefabr.	150.00	150.00
Holstenbrauerei	109.25	109.50
Jutesp. u. Web. Br.	118.00	117.00
Markt- u. Kühlhall.	132.00	132.00
Nordd. Steingut	138.00	138.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	142.00	142.00
Nordwestd. Kraft	138.00	138.00
Rheinstahl	152.50	152.50
Reis u. Handels	138.00	138.00
Ruberoidwerke	125.00	125.00
Schlinck & Cie.	128.00	128.00
Schwartauer Werke	120.00	119.00
Stader Lederfabrik	116.00	116.00
Thörl Oel	128.00	128.00
Transp. Hevecke	124.00	124.00
Ver. Werkstätten	118.00	118.00
Wendts Zigarren	95.00	95.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	90.00	90.00
Neu-Guinea-Comp.	–.–	–.–
Otavi Min. u. Eis-G.	31.75	32.00

Niedersächsische Börse

	3. 7.	2. 7.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	98.50	98.50
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	99.25	99.25
do. Gold.-Komm.-Obl. S. 3	98.25	98.25
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	–.–	99.50
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R 16	99.00	99.00
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.37	101.12
4 do. RM Pfdbr. S. 6	–.–	95.00
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	99.00	99.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	98.25	98.25
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfdbr. v. 28	99.50	99.25
4½ Celler rittl. Goldpf. C.	99.00	99.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	99.00	99.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd.-von 1929	99.37	99.25
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.25	101.25
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	99.25	99.25
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	103.00	103.00
6 Hackethal Obl.	104.50	104.00
6 Lindener Brauerei Obl.	103.50	103.25
3 Mech. Linden Obl.	87.75	87.87
6 Vorw. Zem. Obl.	102.00	102.00
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	93.00	93.00
Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	93.00	93.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.25	101.50
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	99.00	99.00
4½ Lüdenscheid M Obl.	104.00	104.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	188.00	188.00
Dampfkessel Wilke	178.00	178.00
Doornkaat	108.00	108.00
Eisen Wülfel	123.00	124.50
Hackethal	138.25	137.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	380.00	380.00
Hannoversche Zem.	124.00	124.00
Hemmoor Zement	215.00	215.00
Ilseder Hütte	176.50	177.50
Lindener Brauerei	95.50	94.00
Norddeutsche Zem.	130.50	130.25
Teutonia Zement	–.–	–.–
Ver. Harzer Zem.	130.00	130.00
Vereinsbr. Herrenh.	165.00	166.00
Vorwohler Zement	124.00	124.00
Wollwäsch. Döhren	177.50	177.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	107.50	107.50
Geestemünder Bank	91.00	91.00
Verkehrs-Aktien		
Brschw. Straßenbahn	–.–	–.–
Hildesh. Pein.Kreisb.	58.00	58.00
Ueberlandw. Hann.	118.50	118.50
Marienborn-Beend.	105.00	106.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	3. 7.	2. 7.
Dt. Anl. Ausl.	126.37	126.40
5 Reichsanleihe 27	101.70	101.62
4 Reichsanl. 34	99.00	98.87
5½ Int. (Young)	105.25	105.25
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.70	109.70
4½ Bayern St. 27	99.62	99.75
4½ Brschw. St. 28	–.–	99.00
4½ Dt. Schutzgeb.	–.–	–.–
4½ D. Reichsp. 34 I	100.62	100.62
4½ do. 35 I	100.70	100.60
4½ D. Reichsb. 35	100.75	100.75
4½ do. 36 I	99.50	99.40
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	99.00	99.00
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 u. 2	99.00	98.00
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	–.–	99.00
Dt. Komm.-Samm. 1	134.50	134.00
Dt. Komm.-Samm. 2	149.75	150.00
4½ Hann. Landeskred. v. 26 S. 1	–.–	99.50
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	99.50	99.50
4½ Oldbg. stl. Krd.	–.–	99.25
4½ do. Schuld 1 u. 3	99.25	–.–
4½ do. Pfbbr.-K. 1	–.–	98.25
5½ do. Liqu.	100.75	–.–
4½ Pr.Lds.-Pfd. R. 4	–.–	–.–
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	99.00	99.00
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr. (8 %)	–.–	97.12
4½ Schlesw. Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	98.50	98.50
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	–.–	99.30
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	–.–	99.37
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	99.00	99.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	99.25	99.25
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	99.25	–.–
4½ Pr. Centralb. 28	99.00	99.00
4½ Pr. Hyp. 24, 1 25, 2–4	99.00	99.00
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	99.00	99.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	99.25	99.25
4½ Schl. H. ldsch. Gold 30	98.50	98.50
4½ Berl. Hyp. 15	99.25	99.25
4½ Bl. Hyp. K. 6	98.00	98.00
5½ Bl. Ctrbk. Liqu.	101.12	101.12
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	98.00	98.00
4½ Pr. Ctr. Bod. 24	99.00	99.00
4½ Pr. Ztrst. 19	99.00	99.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	99.00	99.00
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	–.–	99.50
4½ do. 5. u. Erw.	–.–	99.50
Kommunalobligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 14, 16, 21	98.00	98.00
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	98.00	98.00
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Komm. 26/27, 4-6	98.25	98.25
Industrie-Obligationen		
6 Dt. Linoleum 26	–.–	–.–
6 Klöcknerw. RM 26	–.–	–.–
6 Thür. El. L. 27	–.–	101.87
6 Ver. Stahl S. B	–.–	–.–
6 Zuckerkredit 1-4	102.75	–.–
Steuergutscheine		
Gruppe II 1934	103.50	103.50
Gruppe II 1935	107.50	107.50
Gruppe II 1936	111.50	111.50
Gruppe II 1937	115.75	115.75
Gruppe II 1938	116.12	116.12
Steuer-Durchschnitt	110.87	110.87
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	94.87	94.87
Hann. Ueberl.	119.75	–.–
Lübeck-Büchen	89.75	–.–
Banken		
Adca	94.87	95.12
Bayr. Hyp.-Bank	96.50	96.62
Bayr. Vereinsbank	–.–	–.–
Berl. Handelsges.	130.50	131.00
Commerzbank	113.50	113.37
DD-Bank	118.25	118.25
Dt. Asiat. Bank	–.–	–.–
Dt. Ueberseebank	135.00	134.75
Dresdener Bank	105.00	105.00
Mein. Hyp.-Bank	114.37	114.00
Oldbg. Landesbank	–.–	–.–
Reichsbank	210.00	209.75
Industrie		
A. E. G.	127.25	126.50
Alsen Portland	–.–	–.–
Atlas Werke	115.75	114.75
Brem. Besigh. Oel	–.–	–.–
Brem. Gas u. El.	134.00	–.–
Bremer Vulkan	–.–	–.–
Dt. Ton u. Stein	142.00	141.00
Dynamit Nobel	86.00	85.62
Germania Portl.	116.00	117.75
Gebr. Goedhardt	134.25	133.25
Hackethal	137.25	138.25
Hageda	124.12	125.00
Hoffmann Stärke	148.00	148.50
Kötitzer Leder	152.50	–.–
Kromschröder	–.–	109.75
Küppersbusch	–.–	131.75
Lindes Eis	–.–	176.00
Masch. Buckau	141.50	143.50
Maximilianhütte	–.–	–.–
Meyer Kaufmann	110.00	109.75
Miag Mühlen	141.50	140.00
Mitteld. Stahl	–.–	–.–
Mülheim Berg	–.–	–.–
Nordd. Eiswerke	–.–	128.00
Nordd. Steingut	138.50	138.50
Nordd. Trikot	–.–	129.00
Nordwestd. Kraft	–.–	–.–
Phönix Braunkohle	–.–	114.75
Rhein. Westf. Kalk	143.00	–.–
Riebeck Montan	–.–	118.00
Rosenthal Porz.	89.50	89.75
Sarotti	110.50	110.25
Schles. Portland	–.–	163.00
Thörl's Oel	–.–	–.–
Verein. Dt. Nickel	163.12	163.00
Verein. Glanzstoff	–.–	–.–
Wanderer-Werke	177.00	177.00
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	136.50	136.50
Neu-Guinea	–.–	–.–
Otavi Min. u. Eis-G.	32.12	31.87
Schantung	122.00	122.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1. 4.	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1938	100.12	–.–	–.–	–.–
1939	–.–	–.–	–.–	–.–
1940	–.–	–.–	–.–	–.–
1941	–.–	–.–	–.–	–.–
1942	99.62	–.–	–.–	–.–
1943	–.–	–.–	–.–	–.–
1944	99.25	–.–	–.–	–.–
1945	–.–	–.–	–.–	–.–
1946	–.–	99.87	98.87	–.–
1947	99.00	–.–	–.–	–.–
1948	–.–	–.–	–.–	–.–
1949	–.–	–.–	–.–	–.–
1950	–.–	–.–	–.–	–.–

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	–.–	–.–
1946/48	79.00	79.75

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 3. 7.	Einheitskurs 2. 7.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. 1/5 Ablösungsch.	126.40	126.40	126.37	126.40
6% Hoesch Eisen- und Stahl-RM-Anleihe	–.–	–.–	–.–	–.–
4½ Fried. Krupp.RM-Anl			99.87	99.80
5% Mitteld. Stahl	102.37	102.75	102.40	102.25
6% Ver. Stahl-Obl.	101.62	101.62	–.–	–.–
Accumulatoren-Fabrik	–	–.–	–.–	–.–
Allg. Elektricitäts-Ges.	128.00	127.37	127.25	126.50
Aschaffenburger Zellstoff	143.75	143.75	–.–	143.25
Bayer. Motoren-Werke	148.50	148.50	148.75	–.–
I. P. Bemberg	139.00	139.87	139.75	139.25
Julius Berger Tiefbau	–.–	–.–	138.75	–.–
Bl. Kraft u. Licht AG.	165.00	165.00	165.00	164.50
Berl. Maschinenbau	–.–	–.–	148.00	148.50
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	–.–	–.–	213.00	213.50
Bremer Wollkämmerei			164.12	164.12
Buderus Eisenwerke	128.25	128.50	129.00	128.50
Charlottenb. Wasserwerk	114.00	114.00	114.00	113.75
Chem. von Heyden	162.50	162.50	–.–	162.50
Continental Gummi	189.00	190.75	190.75	189.00
Daimler-Benz	137.75	137.75	137.75	137.12
Deutsch. Atlant.-Telegr.		–.–	122.00	–.–
D. Cont. Gas Dessau	120.75	120.75	120.37	120.75
Deutsche Erdöl	150.00	150.75	150.50	150.00
Deutsche Linolwerke	165.12	165.12	164.50	164.87
Deutsche Teleph. u. Kab.	–.–	–.–	–.–	–.–
Deutsche Waffen	163.00	163.00	163.00	–.–
Deutscher Eisenhandel	151.25	151.25	151.00	150.62
Christian Dierig AG.	–.–	–.–	–.–	167.25
Dortm. Union-Brauerei	–.–	–.–	213.00	214.75
Eintracht-Braunkohle	–.–	–.–	–.–	–.–
Eisenbahn-Verkehrsm.	–.–	156.00	156.00	156.25
Elektr.-Lieferungsges.	135.62	136.25	135.37	135.00
Elektr.-Werke Schlesien	–.–	–.–	119.12	119.87
Elektr. Licht und Kraft	–.–	151.50	151.50	151.50
Engelhardt-Brauerei	91.50	92.00	–.–	92.50
I. G. Farbenindustrie	166.25	165.25	165.50	164.50
Feldmühle Papier	–.–	143.00	142.25	–.–
Felten & Guilleaume	138.00	138.50	138.50	137.50
Gesfürel Loewe & Co.	151.00	151.25	150.75	149.50
Th. Goldschmidt	148.00	148.50	147.87	147.00
Hamburger Elektrizität	150.62	150.62	150.87	151.00
Harburger Gummi	–.–	–.–	185.00	–.–
Harpener Bergbau	177.00	177.00	176.75	–.–
Hoesch-Köln-Neuessen	126.00	126.00	125.87	124.50
Philipp Holzmann	–.–	147.75	147.50	147.12
Hotelbetr.-Gesellschaft	92.00	92.75	92.62	91.75
Ilse, Bergbau	–.–	–.–	–.–	–.–
Ilse, Bergbau Genußsch.	–.–	141.00	141.25	141.00
Gebrüder Junghans	135.50	136.00	135.50	135.00
Kali Chemie	–.–	152.00	151.25	150.75
Kali Aschersleben	123.50	123.50	122.75	121.65
Klöckner-Werke	137.75	137.25	137.25	136.75
Koksw. u. Chem. Fabr.	159.50	160.75	159.62	157.62
Lahmeyer & Co.	125.00	125.50	125.00	124.25
Laurahütte	19.87	19.87	–.–	19.87
Leopoldgrube	–.–	–.–	133.00	–.–
Mannesmannröhrenwerke	122.62	122.25	121.75	122.00
Mansfeld AG. f. Bergbau	–.–	–.–	151.25	–.–
Maschinenbau Untern.	147.50	147.37	147.87	148.00
Maximilianshütte	–.–	201.50	–.–	–.–
Metallgesellschaft	–.–	152.25	152.25	152.50
Niederlausitzer Kohle	–.–	–.–	–.–	–.–
Orenstein & Koppel	108.75	109.25	109.37	108.50
Rhein. Braunk. u. Brik.	233.00	233.00	233.00	232.00
Rhein. Elektrizitätswerk	–.–	–.–	–.–	137.25
Rhein. Stahlwerke	153.25	153.25	153.50	153.50
Rhein.-Westf. Elektr.	132.87	133.00	132.62	132.12
Rhein. Metall	150.50	150.50	149.75	149.00
Rütgerswerke	148.75	148.75	148.00	147.25
Salzdetfurth Kali	162.50	162.00	163.00	161.00
Schles. El. u. Gas Lit.B	–.–	–.–	137.00	136.25
Schubert & Salzer	–.–	152.75	152.75	153.50
Schuckert & Co. Elektr.	170.00	171.00	170.75	169.50
Schultheiß-Patzenhofer	–.–	99.50	99.87	99.12
Siemens & Halske	217.75	217.50	216.50	215.00
Stöhr & Co., Kammgarn	137.00	137.00	137.25	136.75
Stolberger Zinkhütte	94.75	94.75	–.–	95.75
Süddeutscher Zucker	–.–	207.00	207.00	206.25
Thüringer Gas Leipzig	–.–	141.75	142.75	142.00
Vereinigte Stahlwerke	119.37	119.12	119.25	118.75
Vogel Telegr. Draht	–.–	–.–	138.00	138.00
Wasserw. Gelsenkirchen	–.–	171.25	171.25	–.–
Westdeutsche Kaufhof	58.87	59.00	59.00	58.50
Westeregeln Alkali	122.25	122.00	122.00	121.00
Wintershall	133.00	133.50	133.62	132.50
Zellstoff Waldhof	–.–	–.–	158.62	157.25
Banken				
Bank für Brau-Industrie	–.–	136.25	136.25	–.–
Reichsbank	211.00	211.00	210.00	209.75
Verkehrswerte				
A-G. für Verkehrswesen	122.50	123.00	122.75	123.20
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	154.50	154.50	–.–	154.50
Dt. Reichsbahn Vorz.-A	126.50	126.75	126.75	126.37
Hamb.-Amerika Packetf.	19.37	[illegible]	19.25	19.50
Hamburg-Südam Dampf	–.–	[illegible]	45.25	44.00
Hansa-Linie	133.00	133.75	132.50	134.50
Norddeutscher Lloyd	19.87	20.25	20.37	20.37

Schiffahrt und Schiffbau

Frachtenmarkt

Die heimkehrenden Chartermärkte, die in den letzten Wochen im allgemeinen durch eine sehr stille Haltung und daher stetes beschwichtigen gekennzeichnet waren, konnten sich in der abgelaufenen Woche teilweise wieder stärker erholen. Das Ladungsangebot ist in einigen Relationen wieder stärker geworden und bei dem an sich noch knappen Raumangebot konnten die Reeder ihre Lage wieder auffessern.

In der Getreidefahrt vom La Plata war diese Entwicklung am deutlichsten zu beobachten. Die in der Vorwoche geübte Zurückhaltung der Reeder bewährte sich, so daß bei etwas stärkerem Ladungsangebot die Verlader auf die höheren Sätze der Reeder eingehen mußten. Man zahlte von San Lorenzo nach ausgewählten englischen Häfen je nach Abladetermin 30 sh bis 31 sh, also etwa 6 d bis 1 sh mehr. Ähnlich nach USA. und Kanada war das Ladungsangebot wieder reger; man quotierte für nahe Abladetermine etwa 36 sh 6 d bis 37 sh.

An den nordamerikanischen Märkten beschränkte sich das Chartergeschäft auf Schrott von der Northern Range und dem Golf. Weizen-getreide ist nach wie vor vernachlässigt, wobei nominell die Mindestrate von 2 sh 9 d nach Hamburg/Antwerpen/Rotterdam quotiert wird. Die Nachrichten über ungünstige Ernteaussichten und entsprechende Preissteigerungen blieben hier nicht ohne Einfluß. Das Schrottgeschäft ist dagegen unverändert rege bei Raten von 25 sh 6 d, nach England und von 37 sh 6 d bis 38 sh, f. l. o., nach Japan. Die Kohlenverladungen von Hampton Roads haben wieder etwas nachgelassen. In der Zuckerfahrt von Kuba kam es zu einzelnen Abschlüssen zu Raten von etwa 25 sh bis 25 sh 3 d nach England/Kontinent, Juliabladung. Von der nordpazifischen Küste wird noch Schiffsraum gesucht; von Britisch-Kolumbien blieben nicht mehr erhielt ein 7500-Tonner 37 sh 6 d, f. i. o.

Die australische Getreidefahrt ist wie bisher außerordentlich still, der Zuschlag von 15 sh zu den Mindestraten wird sich bei dem anhaltend knappen Schiffsraumangebot wohl kaum behaupten können. Die fernöstlichen Märkte waren im ganzen gesehen etwas lebhafter. Von Dairen sollen einige Buchungen in Kürze zu erwarten sein, die Rate nach Rotterdam oder Hamburg lag bei 42 sh 6 d. Die indischen Häfen hielten sich ziemlich etwas mehr Ladung, vor allem liegen auch wieder Orders von Saigon vor, wofür 40 sh bis 40 sh 6 d nach Bordeaux/Dünkirchen range genannt werden. Auch für Erz von Vizagapatam usw. wird noch Schiffsraum gesucht. — Von Südafrika ist nur einige Maisabschlüsse zu verzeichnen, die zu 32 sh Basis Durban nach dem St. Lawrence aus dem Markt gingen.

Diesseits des Suezkanals hat sich in der Berichtswoche wenig geändert. Die Donauhäfen liegen nach wie vor still, während von Port sau noch Tonnage für Erz und Kohle gesucht wird. Die Erzfrachten vom Mittelmeer haben sich jedoch gut behauptet und haben teilweise Erhöhungen angezogen; von Algier nach Cardiff werden 10 sh quotiert.

Die ausgehenden englischen Kohlenfrachten neigten neuerdings zur Abschwächung; nach Buenos Aires waren von Wales 13 sh 9 d höchstens zu erzielen.

Nachrichten für Seefahrer. Wasserbauamt Norden teilt mit: Deutschland, Nordfriesische Inseln, Baltrum. 2 Kabeltonnen ausgelegt in 53 Grad 42 Min. 45 Sek. Nord, 7 Grad 23 Min. 44 Sek. Ost, und 53 Grad 42 Min. 51 Sek. Nord, 7 Grad 23 Min. 39,5 Sek. Ost. Angaben: Zur Bezeichnung eines Starkstromkabels sind auf dem Watt, etwa 400 m nördlich vom Baltrumer Priekenfahrwasser, in ohiger Lage je eine schwarze Kugeltonne mit der Aufschrift „Kabel" ausgelegt. — Oberkommando der Kriegsmarine teilt mit: Auf 53 Grad 57 Min. Nord, 4 Grad 54 Min. Ost rot-weiße Tonne mit weißem Licht gesichtet.

Wasserstraßendirektion Bremen teilt mit: 1. Das Bremer Reserve-Feuerschiff auf ungef. 53 Grad 47 Min. Nord, 8 Grad 9 Min. Ost ist gegen das Stammfeuerschiff ausgewechselt worden. Die Kennung ist unverändert. Auf dem Feuerschiff ist eine Warnsignal- und Auskunftstelle eingerichtet worden. Bei Störungen im Fahrwasser der Außenweser wird das Warnsignal gemäß §§ 17 und 56, Ziffer 7 der SWO. an einer Rahe am Fockmast gezeigt. Oberkommando der Kriegsmarine Nachr. f. Seef. 1957—2540. 2. Auf der Außenweser ist die Abgabe von Nebelsignalen mit Glocke auf dem Leuchtturm Robbenplate auf ungef. 53 Grad 41 Min. Nord, 8 Grad 24 Min. Ost vom 1. Juli 1937 ab versuchsweise eingestellt worden. Oberkommando der Kriegsmarine Nachr. f. Seef. 1957—2602. — Oberkommando der Kriegsmarine teilt mit: Finnisches Feuerschiff Storbrotten wegen Ausbesserungsarbeiten zeitweilig eingezogen.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 3. Juli:

Saarinmeer, engl., nach Oceanshann, Nordd. Hütte, Nordd. Hütte, Erz. Sayn, dtsch., von Oxelösund, Nordd. Hütte, Nordd. Hütte, Erz. Wagogo, dtsch., von Hamburg, Hdg. Hütte, Stückgut. Stanmore 15. Nemea, griech., von Afrika, Hafal, Hafen II, Sch. 13. Kupfer. Forelle, dtsch., von Hamburg, Argo Reederei, Hafen I, Schuppen 5.

Abgegangene Seeschiffe am 2. Juli:

Zealand, engl., nach Glasgow, Carl Scholle, Stückgut. Kosmos, Alt, engl., nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Nixe, dtsch., nach Riga, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Irene, dtsch., nach Malmö, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Gannet, engl., nach London, The Gen. Steam Nav., Stückgut. Norburg, dtsch., nach Hamburg, Gebr. Specht, Stückgut. Zeester, holl., nach Kopenhagen, Arnold Trselius, Stückgut. Leuna, dtsch., nach Australien, Carl J. Klingenberg, Stückgut. John, schwed., nach Hamburg, D. Oltmann, Restladung. Cronshagen, nach Passaja, Carl Scholle, Hans Carl, nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 3. Juli:

Wagogo, dtsch., nach Westafrika, Habal, Stückgut. Hoffnung, dtsch., nach Bombay, D. G. Hansa, Stückgut. Berengar, dtsch., nach Santos, Gebr. Specht, Stückgut. Morea, nach Piräus, Böning & Co., Stückgut. Samos, dtsch., nach der Levante, Böning & Co., Stückgut. Aller, dtsch., nach Bremerhaven, Gebr. Specht. Adana, dtsch., nach Piräus, Böning & Co., Stückgut. Kong Frode, norw., nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Schwan, dtsch., nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Fasan, dtsch., nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Helen Claudius, dän., nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Dagmar Claußen, dän., nach Jütland, Nic. Haye & Co., Stückgut. Electra, dtsch., nach Gotenburg, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Orotava, dtsch., nach Las Palmas, Habal, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Bremen-Stadt angekommen am 3. Juli:

Lloydleichter 164 (Hashagen), nach Hamburg, Stückgut.

Bremen-Stadt abgegangen am 2. Juli:

Lloydleichter 164 (Hashagen), nach Hamburg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Möwe 2.

Hafen II: Bärenfels 15 (8 00 68), Karnak 17 (8 17 34), Bessel 13 (8 53 76), Siena (Rezplatz 8 02 13).

Industriehafen: Nemea, Padova, Euler, Boca, Ibis (Röchling), Beppe, Saerimner, Saya (Nordd. Hütte).

Werft: Td Peter Hurll (Dock V).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Gneisenau, Sierra Cordoba, Stuttgart.

Hamburg: Erfurt, Oder, Chemnitz, Schwaben.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aegina 2. ab Kapstadt nach Buenos Aires. Columbus 2. ab Cobh. Düsseldorf 3. an Chancay. Elbe 1. St. Thomas pass. nach dem englischen Kanal. Franken 2. ab Oran nach La Pallice. Goslar 2. an Baltimore. Köln 3. an Salaverry. Main 3. ab Hongkong nach Yokohama. Memel 1. an Vera Cruz. Nordarney 2. Bermudas passiert nach Havanna. Oder 2. an Hamburg. Osnabrück 2. Ouessant passiert nach Cristobal. Sierra Cordoba 3. in Bremerhaven.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 2. Perim passiert. Birkenfels 2. in Port Said. Drachenfels 2. Gibraltar pass. Lahneck 2. in Setubal. Rheinfels 2. in Durban. Uhenfels 2. in Hamburg. Wildenfels 2. von Rotterdam nach Philadelphia. Ehrenfels 1. in Madras.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 3. Ouessant passiert nach Antwerpen. Arion 3. in Odingen. Bellona 3. in Stavanger. Egeria 2. Emmerich passiert nach Köln. Electra 3. von Bremen nach Gotenburg. Fortuna 2. von Hamburg nach dem Rhein. Hero 2. von Rotterdam nach Antwerpen. Kronos 2. von Antwerpen nach Lissabon. Leda 2. von Aarhus nach Kopenhagen. Neptun 2. in Stettin. Nereus 2. in Riga. Priamus 3. von Köln nach Rotterdam. Themis 2. von Rotterdam nach Amsterdam. Vesta 2. in Huelva. Oskar Friedrich 3. von Bremen nach Königsberg.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Albatroß 3. von Hull nach Hamburg. Bussard 3. in Gdingen. Butt 2. in Antwerpen. Elster 3. von Hamburg nach London. Fasan 3. von Bremen nach Hull. Fink 2. von Kotka nach Rotterdam. Forelle 2. in Bremen. Geier 3. in Revel. Gimpel 2. von Hull nach Bremen. Orla 2. von Raumo nach Bremen. Phoenix 3. von Hamburg nach Hull. Schwan 3. von Bremen nach London. Strauß 3. in Antwerpen.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante-Linie A-G Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg), Akka 3. von Piräus nach Piräus. Andros 2. in Istanbul. Athen 2. in Alexandrien. Clavalla 2. von Alexandrien nach Pyrandrinde 2. Sulin passiert. Manissa 2. von Triest/S. nach Alexandrette. Milos 2. in Morphou. Sofia 2. von Constanza nach Catania. Tarsus 2. von Piräus nach Oran.

Union Handels- u. Schiffahrtsgesellschaft m. b. H., Bremen. Oldenburg ab Bremerhaven 3. n. nach Santa Marta. Bremerhaven 22. 6. ab Grenada an Bremerhaven voraus. 5. 7.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Fechenheim 28. 6. ab Narvik. Ginnheim 30. 6. in Boston. Schwanheim 3. in Galveston. Bonnzenheim 25. 6. 6 Grad Nord, 27 Grad West gem. Heddernheim 30. 6. in Hamburg. Bockenheim 2. Dünkirchen passiert. Kelkheim 29. 6. ab Baltimore. Escherscheim 2. ab Wilhelmshaven.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Hansa 2. in Newyork, Deutschland 2. von Cherbourg nach Newyork. Wasgenwald 1. von Philadelphia nach Fernandia. — Mittelamerika, Westindien: Kyphissia 2. von Barbados nach Port of Spain. Antiochia 2. von Ciudad Trujillo nach Aux Cayes. Palatia 2. Vlissingen passiert nach Hamburg. — Südafrika, Australien, Niederländ.-Indien: Ithnes 2. von Padang nach Colombo, Kurmark 1. Gibraltar passiert nach Le Havre. Halle 2. Ouessant passiert nach Dakar. Cassel 1. in Durban. — Ostasien: Leverkusen 3. Gibraltar passiert nach Antwerpen. Duisburg 2. in Port Said. Assuan 1. in Osaka. Burgenland 1. von Hongkong nach Manila. Bonnington Court 2. in Kobe. Münsterland 3. in Hankow. Neumark 2. in Taku. — Vergnügungsreise: Milwaukee 2. von Glengarriff nach Reykjavik.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 2. von Southampton nach Lissabon. Antonio Delfino 3. in Bahia. Cap Norte 3. in Bremerhaven. General Artigas 3. in Lissabon. General Osorio 2. von Santos nach Montevideo. General San Martin 3. in Montevideo. Madrid 3. in Madeira. Alrich 3. St. Vincent passiert. Jevington Court 2. Madeira passiert. La Plata 2. Madeira pass. Montevideo 3. St. Vincent passiert. Madryn 3. Ouessant passiert. Rapot 3. St. Vincent passiert. Rio de Janeiro 2. in Buenos Aires. Santa Fé 3. Ouessant passiert. — Vergnügungsreisen: Monte Rosa 3. von Kopenhagen nach Hamburg. Monte Olivia 3. vor Eidfjord.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wolfram 30. 6. in Matadi. Ledaal 1. in Rio Benito. Wagogo 3. Cuxhaven passiert. — Süd- und Ostafrika: Ubena 1. von Aden. Njassa 1. von Walfischbai. Usambara 2. von Las Palmas. Urundi 2. in Le Havre. Ilmar 1. von Beira.

Hanseatische Reederei Emil Offen & Co., Hamburg. Ditmar Koel 23. 6. Fernando Noronha passiert. Karpfanger 1. ab Albany. Kersten Miles 29. 6. ab Bundaval. Simon v. Utrecht 15. 6. ab Buenos Aires. Memphis 27. 6. an Leningrad. Sesostris 30. 6. an Leningrad.

H. C. Horn, Hamburg. Claus Horn 3. in Antwerpen. Heinz Horn 2. in Port of Spain.

Oldenburg - Portugiesische Dampfschiffs - Rhederei, Hamburg. Couta 2. in Lissabon. Oldenburg 2. in Antwerpen. Lucy Borchardt 2. von Tanger nach Gibraltar. Laracha 2. Ouessant passiert. Mellila 3. Vigo. Marsala 1. 7. in Siniluoto. Procida 1. 7. n. Casquets passiert von Malaga nach Hamburg. Savona 1. 7. in Savona. Tarragona 30. 6. a. m. von Oran nach Stettin. Trapani 1. 7. von Rotterdam nach Königsberg. Valencia 28. 6. in Archangelsk.

Schulte & Bruns, Emden. Amerika 1. von Rotterdam nach Malmösundet. Afrika 29. 6. von Narvik nach Emden. Godfred Bruns 2. in Emden. Johann Wessels 1. von Emden nach Stettin. Elise Schulte 2. von Rotterdam nach Lulea. Asien 30. 6. von Narvik nach Emden, von Emden nach Hamburg. Konsul Schulte 3. von Rotterdam nach Königsberg. Nord 2. in Emden. Patricia 2. von Mellila in Rotterdam. Gravenstein 3. von Königsberg nach Oxelösund. Ernst Brockelmann 29. 6. von Fredrikstamn nach Emden. Carstanjen 2. in R. n. S. von Swinemünde nach Emden.

Hendrik Fisser A-G, Emden. Franciska Handrik Fisser 1. in Mathil. Konsul Carl Fisser 3. in Emden.

Fisser & v. Doornum, Emden. Bertha Fisser 2. von Antwerpen nach Murmansk.

Fischdampferbewegungen

in Bremerhaven-Wesermünde

Angekündigte Dampfer: Bremen, Frisia (Bäreninsel), Karl Kämpf, Mainz (Norw. Küste).

Am Markt gewesene Dampfer: Seville (Island), Lübeck (Nordsee, Fladengrund, Heringe), Bussard (Bäreninsel), Adolf Kühling (Norweg. Küste und Bäreninsel).

In See gegangene Dampfer: Germania, H. Hohnhole (Island), Martin Donandt (Nordsee), Flensburg (Island).

Kriegsmarine

Stationsschreiber „Frauenloh" 2. Juli in Brake. Poststation bis 19. Wilhelmshaven. Poststation für den Führer der Unterseeboote (FdU). Tender „Jagd" sowie T 155, 156 und 157 bis 6. Kiel-Wik. vom 7. bis 18. Juli Wilhelmshaven, ab 19. bis auf weiteres wieder Kiel-Wik. — Stationsschiff der Nordsee 2. Juli in Wilhelmshaven; Poststation bis 4. Wilhelmshaven, vom 5. bis 7. mittags Hamburg, anschließend bis 9. mittags Kiel.

Hochwasserzeiten

Datum	Bremen-Stadt	Vegesack	Bremerhav.
4. Juli	11.07 23.46	10.47 23.26	8.47 21.26
5. Juli	— 12.28	— 12.08	10.06 22.48
6. Juli	1.08 13.43	0.48 13.23	11.23 —

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

	Hann.-Münden	Carls-hafen	Hameln	Minden
1. Juli	1.86	2.57	1.80	2.27
2. Juli	1.69	2.23	1.96	2.33
3. Juli	1.60	2.47	1.81	2.45

Auf der Weser zu erwarten

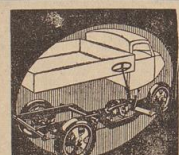
in der Woche vom 4. bis 10. Juli 1937

Name	von	Kaeder bzw. Makl.	Art der Ladung
4. Juli:			
Möwe	Hull	Daueisbg.	Stückgut
Themis	Rotterdam	Neptun	do.
Hektor	Riga	do.	do.
Leander	Spanien	do.	
Walmer Castle	Southampton	Scholle	Stückgut
Lewensau	Hamburg	Haye & Co.	do.
Helene	Stettin	Fisser	do.
Kreta	Hamburg	Klingenb.	
Natal	Hamburg	Specht	
Parana	Hamburg	do.	
Schwalben	Hamburg	Daueisbg.	
Treuenfels	Bombay/Hdg	Hansa	
City of Newport News	Hamburg	Dasco	Baumw.
Flora	Königsberg	Neptun	Holz
Chemnitz	Hamburg	N. D. L.	
Comitas	Italien	Specht	do.
Brescia	Italien	do.	
5. Juli:			
Adler	London	Daueisbg.	Stückgut
Kong Bjoern	Oslo	do.	do.
Orla	Abo	Rab. & St.	do.
Erpel	Kotka	do.	do.
Leda	Kopechagen	Neptun	do.
Astarte	Gotenburg	do.	do.
Flora	Königsberg	do.	do.
München	Antwerpen	Specht	do.
Sasr	Mexiko	do.	Holz
Ernst L. M. Rußland	Rumänien	Rab. & St.	Baumw.
Ostara	Landsvall	do.	Getreide
Baden	Hamburg	Klingenb	Holz
City of Limerick	Dublin	Haye & Co.	
Helmond	Leith	Scholle	Vieh
Eifel	Donau	Rab. & St.	Kohlen
Anton H	Odewalla	John Boda	u. Brake
Orion	Borga	Oltmann	
6. Juli:			Holz
Fauvette	London	TheG.St.N	Stückgut
Mercur	Königsberg	Neptun	do.
Bremen	Newyork	N. D. L.	nach Brhv.
7. Juli:			
H. A. Nolze	Stockholm	Neptun	Stückgut
Oder	Hamburg	Specht	
Uhenfels	Kalkutta/Hdg	Hansa	Jute
Borkum	Galveston	Specht	Baumw.
Smyrna	Hamburg	Böning	
Goncalo Velho	Hamburg	Haye & Co	
Fair Head	Belfast	do.	Stückgut
8. Juli:			
Andromeda	Varberg	Neptun	Stückgut
Dundee	Hamburg	Scholle	do.
Zena	Hamburg	do.	do.
Gannet	London	TheG.St.N	do.
Fasan	Hull	Daueisbg.	do.
West Kyska	Pensacola	Waterman	Baumw.
Poelau Tello	Hamburg	Stettin.	
Sonnenfelde	Cork	Haye & Co.	Stückgut
9. Juli:			
Gauß	Sevilla	Neptun	Stückgut
Widau	Hamburg	Scholle	do.
Schwan	London	do.	do.
Dagmar Claußen	Jütland	Haye & Co.	do.
Helen Claußen	Jütland	do.	do.
Rendsburg	Antwerpen	Klingenb.	Wolle
Bahia	Hamburg	Specht	
10. Juli:			
Nereus	Riga	Neptun	Stückgut
Atlas	Wk. Mittelaz.	N. D. L.	Baumw.

9. Juli: Lloydleichter 145, 177, von Hamburg, Holzhafen, Getreide. Lloydleichter 162, von Hamburg, Industriehafen, Holz. Lloydleichter 167, 168, von Hamburg, Hafen I, Industriehafen, Stückgut, Holz. Lloydleichter 170, von Hamburg, Hafen I, Stückgut. — 6. Juli: Lloydleichter 94, von Hamburg, Hafen I, Industriehafen, Stückgut. Hdg., Hafen I, Stückgut, von Hamburg, Hafen I, Stückgut. — 8. Juli: Lloydleichter 125, von Hamburg, Hafen I, Stückgut und Getreide. Lloydleichter 156, 127, von Hamburg, Hafen I, Stückgut. — 9. Juli: Lloydleichter 165, von Hamburg, Industriehafen, Holz.

Automarkt

Zu verkaufen



Narrensicher

Viele Geschäftsleute fahren ihren Goliath nicht selbst. Darum muß er robust und unempfindlich sein — darum hat Goliath: 1. Vorne nur die Lenkung, die das Rad senkrecht führt und Fahr- und Kurvensicherheit gibt. 2. Den Motor in der Mitte, wo er geschützt ist — 3. Den Autoantrieb, der 2 Räder sicher antreibt — auch am Berg — auch bei Glätte, darum:

Goliath

Hansa-Lloyd-Goliath-Werke AG.
Ausstellung a.d.Weide (Tivoli) Ruf 27702

Motorradmarkt

DKW.-Motorräder
8 Maschinen von 345 - 1125 ccm
Von 3 - 15 PS
Generalvertretung:
Gebr. Lindenbauer
Gastfeldstr. 28-32
Bahnhofstr., Ecke Breitenweg

DKW-Motorräder
Heinr. Schäfer
Bremen-Hemelingen
Bräggweg 40-42
Fernruf 40217

EXPRESS
Kleinkraftrad



Lange Steffens weg 100

Gebrauchte
Victoria 350
Sarolea 350
Schüttoff 500
Indian mit Seitenwagen
Bundgaard & Sohn
Georgstraße 66

Victoria BMW Ardie Horex Standard UT Motorräder Victoria Phänomen
Motorfahrräder
Stoppa- Steib- u. A.J.L.-Seitenwg.
liefert sofort ab Laden
Bundgaard & Sohn
Faulenstraße 29 Georgstr. 66

Victoria 500 ccm, 12 000 km, preiswert. Bremerhav. benenrkt. 165. 11—14 Uhr.

Kauft deutsche Waren!

Ihr gebt damit Deutschen Arbeit und Brot!

Schnellruf



Abbruch- reiße Objekte zum Verschroten Sammel-Nr. **54271**
Wrissenberg, Hohentorstraße 30/38

Alteisen Altmetalle usw. sucht ständig Wrissenberg Sammel-Nr. **54271**
Hohentorstraße 30/38

Altpapier Wrissenberg Sammel-Nr. **54271**
Hohentorstraße 30/38

Anzeigen-Vermittlung 20202
Hermann Wilker, Knochenhauerstraße 19

Autoanhänger-Fabrik Lesum 15
Fritz Dreßmann, Lesum, Bezirk Bremen

Auto- Ausschlachtung, gebr. Autoersatzteile und Kraftfahrzeuge **53265**
Heinrich Gross & Co. Nachf., Bremen, Ladestraße 37

Autobereifung u. Vulkanisieranstalt **23702**
J. H. Breitenwischer, Löningstraße 43

Autobusfahrten 352 51/2 75 06
Ersatzklassige Autobusse für Vereine, Schul- und Gesellschaftsreisen und Betriebsfahrten. WOLTERS, Brinkum und Bahnhofstraße 27/28

Auto-Elektrik Auto-Zubehör u. -Reparatur **27678**
J. Froelich, Fedelhören 1/6

Auto-Handel die Quelle für gebrauchte Wagen **51807**
An- und Verkauf / Autohaus Beck, Grünenstr. 90 Ecke Schützenstr.

Autokarosserie Fabrik, Reparatur, **41845**
Lackiererei, Schiebedächer C. Pollmann, Alte Dorfstraße 59

Auto- Selbstfahrer C. E. Mundt **29274**
Lizenzfirma der Selbstfahrer-Union
Balgebrückstraße 19/29 (Tankstelle hinter der Baumwollbörse)

Bausparen Die Bausparkasse in Bremen Am Dom 6 **54211**
Gemeinnützige Anstalt der Sparkasse in Bremen

Beerdigungs-Anstalt 27226
„Heimkehr", Gustav Beyer, Albrechtstraße 8

Bindfaden Hinrich Böttjer Hankenstraße 20 **51277**

Blumen Instandhaltung von Gärten / Trauerspenden **27781/82**
C. Kommer, Auf den Häfen 65, Obernstraße 30, 23181

Dachdeckung u. Asphaltierung Joh. Bothe **53466**
Buntentorsteinweg 540

Eis keimfrei hergestellt aus destilliertem Wasser **51719**
Eiswerk und Kühlhaus Huxmann A.-G., Am Deich 27/30

Elektro-Anlagen Kuhl-Anlagen 23544-23546 **23544**
Rieger & Smith, Elektrizitäts-Gesellschaft, Breitenweg 58

Entmottung-Dolder 57 Jahre Orig.-Verfahren als vorzüglich empfohlen **85384**
Betrieb Ostertorsteinweg 57a, St. Pauli-Hof; Büro Düsternstraße 92

Ford Deutsches Erzeugnis. FORD-AUTOMOBILE **801 38/39**
Bahnhofstraße 13-14. Verwaltung und Reparatur Walsroder Str. 9-13

Fotokopien techn. Foto, Lichtpausen
J. H. Hohnholt **26919**

Gummi- Mäntel, Überschuhe, Matten und Schläuche **20351**
Ad. Voigt & Co., Am Wall 126

Kies und Sand Joh. Lüssen Myrtenstraße 30 **41274**

Kisten Verschluß-, Export-, Bahn-, Postkisten **52012**
Wilhelm Hafner, Am Gaswerk 21

Klavierträger Vereinigte Bode & Co. **27171**
Gertrudenstraße 2

Kohlen, Koks sowie sämtliche Brennmaterialien **45941**
J. Meinken, Vor dem Steintor 162/164

Maler W. Grube jun., Steinhäuserstr. 40 **84885**
Werkstatt für dekorative Wand- und Schriftmalerei / Ausführung sämtl. Tapezier- und Anstricharbeiten

Nähmaschinen Adler & Pfaff Repar. preisw. **51603**
W. Scharenhorst Nachf., J. Kostmann, Brautstraße 21

Packpapier F. Lüdecke Nachf. **23244/45**
Langenstraße 24

Radio Anlagen und -Reparaturen. Musik-Instrumente und Schallplatten. Hochwert. Fabrikate
Musik- und Radiohaus Warnke, Huttlitterstr. 10. 23377 u. **23376**

Rheuma-Wäsche Bei Rheuma und an kalten Tagen, stets POPPE-Rheuma-Wäsche tragen
Wilhelm Poppe, Vor dem Steintor 148 **42231**

Schreib- u. Büromaschinen **25718 u. 26718**
Erich Isenberg, Vertrieb und Spezialwerkstatt, Langenstr. 135

Segeltuch Autoplane, Wagen- und Waggon-Decken, Zelte **80292**
aller Art. Walter Kämena, Gröpelinger Deich 75

Stempel / Schilder 25878
Orden • Abzeichen / Stempel-Müller, Katharinenstraße 29

Wild-Geflügel u. dann die prachtvolle Landwurst **43097**
Feinkost Oewerdieck, V. d. Steintor 152, Haltest. St. Jürgenstr.

Gelegenheits-Käufe! Sofort lieferbar:

NSU/FIAT -Luxus-Limous. 43 PS, Ia Zustand.

Fiat -Stahl-Limousine, Modell 500, 2-Sitzer.

BMW -Limous., 4-Sitzer, 30 PS, überholt, gutes Aussehen.

Sport -Limous., 2-Sitzer, Stromlinie, rassig. Wagen, bestgepflegt. weit unter Listenpreis, ... und noch mehrere günst. Objekte

General-Vertretung
BÖHM
Sonnengaragen, Sonnenstraße 4

Adler-Standard
Limousine. Buntentorsteinweg 568.

Kristallisierte Autobaukunst
verkörpert der so schnell beliebt gewordene neue
kleinere Wanderer
W 24 — Leistung und Wirtschaftlichkeit stehen bei ihm in einem gesunden, glücklichen Verhältnis
Schmidt & Koch
die bekannten Auto-Union-Großhändler am Steintor

Auto-Dose
Große Auswahl gebr. Wagen Anhänger neu und gebr.
Grünenweg 11a
ab Richtweg

1,2-Ltr.-Opel 2-Ltr.-Opel
4Ltr. Spez.-Diesel bill. Zeiten, Odd.-Breitenw. 49

Ganz gleich
ob Sie Ihren Wagen verkaufen ob Ihr Motorrad tauschen wollen. Immer hilft Ihnen die Kleinanzeige im Auto- oder Motorradmarkt!

Roland-Emaille
f. Auto u. Motorrad, glänzend. Verlauf, alle Farbtöne. Alfred Mosdorf, Gröpelingerstr. 3, Ruf 5 55 62

Karambolage angeeckt?
Ausbeulen, Spritzlackierungen Chassis-, Karosserie- und Motorreparaturen
Schwarz
Karosseriebau Baumstraße 60

Auto-Ruf
Auto Anruf Automeyer
ADAC
an Selbstfahrer-W 84503 und 84530
15 Limousinen selbstverst. auch neue
Carl C. Meyer Doventorsstein. 53/55

Verchromung Vernickelung
in eig. Betrieb u. gute Ausführung
G. Brauner, Baumstr. 68 B. 813 22

Wer Zeitung liest - weiß mehr!

Vom künstlerischen
Entwurf
bis zum fertigen Druckstock als Strich-Ätzung oder Autotypie iefern wir prima gearbeitete
Klischees
Bremer Zeitung Abteilg. Chemigraphie

Motten-Tötung
Zimmer-Desinfektion und radikale
Spezialgeschäft Bremens
Gegr. 1901 **Bödecker**
Humboldtstr. 20 Ruf 43796

Feuer 02 · Überfall 01 · Unfall 85428

Reis- und Handels-Aktiengesellschaft

BREMEN · HAMBURG · OSTERHOLZ-SCHARMBECK

Eigene Werke in:

Bremen Rickmers Reismühle m. b. H.
Gebr. Nielsen, Reismühlen und Stärkefabrik m. b. H.

Osterholz-Scharmbeck
Osterholzer Reiswerke m. b. H.

Hamburg Norddeutsche Reismühle



Herstellung für Inland und Export von

REIS

Reisstärke Puffreis
Reisflocken
Hafernährmitteln
Teigwaren

Reisfuttermehl und anderen Futtermitteln

Hermann Wegmeyer
Bankgeschäft
Liebfrauenkirchhof 26 (Ecke Obernstraße)
Erledigung
sämtlicher bankgeschäftlichen Transaktionen
Errichtung von Konten und Einräumung von Krediten in laufender Rechnung
Beratung
in Börsenangelegenheiten und Devisenfragen

Dietrich Eckart
Ein Künder und Kämpfer des Dritten Reiches
von
R. Lemberi

In gedrängter Kürze versteht es Lemberi, von dem Dichter, Dramatiker, Publizist u. Menschen Dietrich Eckart ein Bild zu zeichnen, das den Leser erschüttert und aufrüttelt. Als Einführung in das Schaffen dieses ardealischen Künstlers ist das Schrift wie keine zweite geeignet, zumal sie sich nicht beschränkt, äußeres Geschehen ob Daten aufzuzählen, sondern das Dietrich Eckarts Weltbild aufschließt. Die zahlreichen Belege aus den Werken des Dichters gewinnen in diesem Zusammenhang doppelte Bedeutung.

Frankf./Waldsd.

Broschiert RM ...

In jeder Buchhandlg. zu haben

Zentralverlag der NSDAP.
Frz. Eher Nachf.
München

Bilanz zum 31. Dezember 1936

Vermögen

	RM	RM
I. Anlagevermögen:		
1. Dampfer-, Motorschiffe-, Leichter-Bestand:		
Bestand am 1. Januar 1936	33 280 000.—	
÷ Abgang	130 000.—	
	33 150 000.—	
+ Zugang RM 4 623 406.15		
÷ Vorjährige Anzahlung „ 2 679 359.10	1 944 047.05	
	35 094 047.05	
÷ Abschreibung	5 653 882.67	
	29 440 164.38	
Anzahlung auf Neubauten	4 839 835.62	34 280 000.—
2. Grundstücke . . . Bestand am 1. Januar 1936	100 000.—	
÷ Abschreibung	99 999.—	1.—
3. Gebäude: a) Geschäfts- und Wohngebäude:		
Bestand am 1. Januar 1936	250 000.—	
÷ Abschreibung	249 999.—	1.—
b) Reparaturwerkstätten und Hallen:		
Bestand am 1. Januar 1936	3.—	
Zugang / Abschreibung	—.—	3.—
4. Maschinen in Reparaturwerkstätten		2.—
5. Geschäftsinventar und Autos		
Bestand am 1. Januar 1936	1.—	
+ Zugang	2 130.95	
	2 131.95	
÷ Abschreibung	2 130.95	1.—
6. Vertragsrechte betr. Kaianlage Hamburg		
Bestand am 1. Januar 1936	1 763 000.—	
÷ Abschreibung	161 000.—	1 602 000.—
II. Beteiligungen: Bestand am 1. Januar 1936	144 008.—	
÷ Abgang	3.—	144 005.—
III. Umlaufsvermögen:		
1. Warenlager	357 469.59	
2. Wertpapiere	5 824 123.48	
3. Geleistete Anzahlungen	3 002.90	
4. Forderungen auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	4 436 789.84	
5. Forderungen an abhängige Gesellschaften und Konzerngesellschaften	54 360.08	
6. Sonstige Forderungen	1 526 991.56	
7. Kassenbestand einschl. Guthaben bei Notenbanken und Postscheckguthaben	28 635.84	
8. Andere Bankguthaben	1 388 171.78	13 619 545.07
IV. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen Bürgschaften RM 40 000.—		1 479 302.61
		51 124 860.68

Schulden

	RM
I. Aktienkapital	12 000 000.—
II. Reservefonds:	
1. Gesetzliche Rücklage . . . . . RM 1 200 000	
2. Sonderrücklage . . . . . RM 1 810 000.—	
Zugang „ 690 000.— „ 2 000 000	3 200 000.—
III. Rückstellungen	3 479 124.31
IV. Wertberichtigungsposten	202 755.75
V. Verbindlichkeiten:	
1. Amerika-Anleihe, fällig 1939	12 213 896.12
2. Darlehnshypotheken	2 938 187.—
3. Anzahlungen von Kunden	100 687.09
4. Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen	3 164 275.70
5. Verbindlichkeiten gegenüber abhängigen Gesellschaften und Konzerngesellschaften	29 559.52
6. Sonstige Verbindlichkeiten	4 141 906.45
7. Akzept-Verbindlichkeiten	214 164.85
8. Bank-Verbindlichkeiten (davon RM 3 880 000.— Akzepte gegeben)	7 773 104.02
VI. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	1 618 850.94
VII. Gewinn:	
Vortrag aus 1935 . . . . . RM 41 790.95	
Gewinn 1936 . . . . . „ 6 557.98	48 348.93
Bürgschaften RM 40 000.—	
	51 124 860.68

Gewinn- und Verlust-Rechnung zum 31. Dezember 1936

Aufwendungen

	RM	RM
1. Handlungsunkosten der Zentrale:		
a) Gehälter und Löhne*) . . . RM	555 788.10	
b) Sonstige Unkosten . . . . „	154 173.36	709 961.46
2. Soziale Aufwendungen einschl. Pensionen**)		1 148 854.16
3. Abschreibungen auf Anlagen		6 167 011.62
4. Zinsen		958 067.24
5. Besitz-Steuern		639 815.79
6. Sonstige Aufwendungen		241 466.70
7. Zuweisung an die Sonderrücklage		690 000.—
8. Gewinn 1936 . . . . . RM	6 557.98	
+ Vortrag aus 1935 . . . . . „	41 790.95	48 348.93
		10 603 625.90

Erträge

	RM
1. Gewinn-Vortrag	41 790.95
2. Betriebs-Ergebnis	8 706 719.91
3. Erträge aus Beteiligungen	7 133.40
4. Sonstige Kapital-Erträge	13 619.—
5. Außerordentliche Erträge	1 834 362.64
	10 603 625.90

*) Die in 1936 abgerechneten Gehälter und Löhne des Gesamtbetriebes betrugen rund RM 3 515 491.—

**) In den sozialen Aufwendungen sind die in 1936 abgerechneten sozialen Abgaben der Zentrale mit RM 33 659.88 enthalten. Die in 1936 abgerechneten sozialen Abgaben des Gesamtbetriebes betrugen RM 482 275.35.

Nach dem abschließenden Ergebnis unsere pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.

Bremen, 28. Mai 1937.

„Fides"
Treuhand-Kommanditgesellschaft
W. Kluck, Dr. jur. Ehmig, Dr. rer. pol. Raschen.
Dr. Raschen, Wirtschaftsprüfer.
ppa. Rühle

Bremen, im Mai 1937.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „HANSA"
Herm. Helms. Herm. Helms jr. B. Huhle, Prokurist.

Amtliche Bekanntmachungen

Diejenigen, die im Juni 1936 von ihnen gefundene Sachen der Polizeidirektion angezeigt haben, können spätestens bis 31. Juli 1937 die Herausgabe der Sachen beim Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121, geöffnet von 9 bis 14 Uhr, beantragen, sonst erlöschen ihre Rechte an den Sachen.
Die Polizeidirektion.

Verdingung.
Malergerüste für das Hafenhaus Hafen II zu vergeben. Angebote bis 7. Juli 1937, mittags 12 Uhr, in der Kanzlei, Herrlichkeit 16, Zimmer 148, einzureichen. Unterlagen daselbst erhältlich.
Hochbauamt.

Die Bebeichung der beiden Inseln am linken Weserufer zwischen Käsegate und Rekumer Loch (Blömer). gen. Alte Egge und Rusch-, Rönnebeeker, Streit-Sand, km 36,5—38,5 der Weserstationierung, mit einem Sommerdeich von 0,70—0,80 Meter Höhe soll öffentlich vergeben werden. Die Arbeit umfaßt bei einer Deichlänge von etwa 4,5 km

15 500 Kubikmeter Erdbewegung, 30 400 Quadratmeter Besodung.

Die Angebote sind in feitverschlossenem Umschlag mit der Aufschrift: „Angebot auf Bedeichung der Weser-Inder" bis zum 30. Juli 1937 bei der Wasserstraßendirektion Bremen, Tiefer 35—36, Zimmer 33, einzureichen.

Die Verdingungsunterlagen können gegen Entrichtung von 1,00 RM, von der Kanzlei der Wasserstraßendirektion bezogen werden.
3. 7. 1937. **Wasserstraßendirektion.**

Oeffentliche Versteigerung.
Am Donnerstag, dem 8. Juli 1937, vormittags 10 Uhr, wird die Städtische Pfandleihe, Langenstr. 76 — Hinterhaus — durch den Gerichtsvollzieher Ruslede, Langenstraße 14, Ruf 2 52 78, die bis zum 9. 6. 37 einfch. verfallenen und nicht berichtigten Pfänder bis Nr. 155 215 einschl. als Gold- und Silberwaren, Fahrräder, Wanduhren, Lederwaren, Garderobe, Musikinstrumente usw. öffentlich meistbietend gegen bar versteigern lassen.

Einlösung und Erneuerung der Pfänder bis zum 7. Juli 1937.

Gerichtliche Bekanntmachungen

(Nr. 55) In das Handelsregister ist eingetragen:

Am 3. Juli 1937.

Ernst H. Sechaus Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 10. Juni 1937 ist der § 9 Absatz 1 des Gesellschaftsvertrages geändert (Bestellung der Geschäftsführer). Der Kaufmann Herbert Kurt Ernst Otto Hinrichs in Bremen ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.

C. H. Hackfeld, Bremen: Die Firma ist erloschen. Von Amts wegen.

Hohlt, Hollmann & Co., Bremen: An Alexander Camelasca und Adolf Dreyer, beide in Bremen, ist Prokura erteilt.

Neumark & Co., Bremen: An Hermann Friedrich Bernhard Blome und Heinrich Wilhelm Ludwig Plate, beide in Bremen, ist Gesamtprokura erteilt.

Louis Schreiber, Bremen: Die Firma ist erloschen.

C. Mende & Co., Bremen: Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 1. Juli 1937. Gesellschafter sind die hiesigen Kaufleute Carsten Franz Carl Nicolaus Mende und Friedrich Bernhard Tordoben. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Geschäftszweig: Handelsvertreter und Handelsmakler. Anschrift: Langenstr. 9.

Blumenhaus „Weit" Alma Meinen, Bremen: Die Firma lautet jetzt: **Blumenhalle „Weit" Alma Meinen.**

Heinr. Löffler, Bremen: Am 1. Juli 1937 ist D. Buhe als Gesellschafter ausgeschieden, die Gesellschaft ist aufgelöst. Seitdem führt W. C. H. Starke das Geschäft mit den Aktiven und Passiven unter unveränderter Firma fort.

Michael Kusjawski, Bremen: Mit Wirkung vom 15. Mai 1937 ist der Kohlenhändler Richard Kusjawski in Bremen als Gesellschafter eingetreten. Seitdem offene Handelsgesellschaft.
Amtsgericht Bremen.

In das **Güterrechtsregister** ist am 3. Juli 1937 eingetragen worden:

Die Eheleute:

1. Schneider Rudolf Alfred Oppel und Louise, geb. Schiffd. Ottostr. 9;
2. Kaufmann Hans Hogenkamp und Dorothee Herta, geb. Ahlbag, Buntentorssteinweg 190—192.

haben Gütertrennung vereinbart.
Amtsgericht Bremen.

Autoberaitschaftsdienst!
Telephon: 04.

Versteigerungen

Pfandleih-Anstalt
E. Meyer Ww. & Sohn
Wielandstr. 1, Ecke Friesenstr.
Freitag, 23. Juli:
Versteigerung
der verfallenen Pfänder **Nr. 36 721, 37 325, 37 815, 38 067, 38 505, 38 806, 38 938** und von
Nr. 39296-41445
als Wäsche, Bekleidung, Uhren, Ringe, Bestecke usw. in der **„Paulsburg"**, **Ottertorsteinweg 25/26**, durch den beeid. Versteigerer J. Heinr. Wilkens.

Inhaber obengenannter Pfandscheine, deren Darlehnssumme vor dem 17. Juni fällig war, werden ersucht, dieselben bis zum 21. Juli einzulösen oder zu erneuern.

Auszahlung etwaigen Ueberschusses versteigerter Pfänder innerhalb 14 Tagen nach der Versteigerung im Geschäftslokal, Wielandstraße 1, Ecke Friesenstraße, innerhalb Jahresfrist im Polizeihause, Zimmer 108.
E. Meyer Ww. & Sohn.

Zwangs-Versteigerung
Am Donnerstag, 6. Juli 1937, vorm. 10 Uhr, werde ich in der Garage
Steinstr. 9/23
einen dort untergestellten
Goliath-Lieferwagen
meistbietend gegen bar versteigern.
Bothe, Gerichtsvollzieher, Wachtstraße 40

Zwangs-versteigerung
Am Dienstag, den 6. Juli 1937, vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlokal, Königstr. 11: Büffet, Bücherschrank, Schreibtisch, Zeppich, 1 gr. Schrank, Rauchtisch, Frisiertoilette, eich. Gewehrschrank u. a. m., meistbietend gegen bar.
Ruslede, Gerichtsvollzieher, Langenstr. 14 I, D. 2 53 78.

Tiermarkt

Verkauf

Beste Futterschweine
Fertel.
Schodsbrücker Heerstraße 251

Groß oder **klein?**
Das ist nicht ausschlaggebend bei einer Insertion. Die Hauptsache ist, daß der Geschäftsmann sich immer wieder in Erinnerung bringt.
Bremer Zeitung

Handelskrankenkasse
(Ersatzkasse)

Die ersten Nachträge zu der Satzung und zu den Versicherungsbedingungen sind von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden und am 1. Juli 1937 in Kraft getreten. Es wurden geändert: §§ 1, 4, 7, 18, 20 und 34 der Satzung, ferner §§ 1, 3, 4, 5, 14, 15, 16 und 20 der Versicherungsbedingungen. Abdrucke der Nachträge werden von Dienstag, 6. Juli, ab in der Geschäftsstelle der Kasse, Am Wall 187/188, kostenlos abgegeben.
Der Leiter.

Druckſachen ■ Bremer Zeitung

Ganz bequem!

Bremer Zeitung bestellen
Die neueste Ausgabe kaufen
Für die Reise umbestellen
Kleinanzeigen aufgeben
Familienanzeigen bestellen
Reiseauskunft einholen

jetzt in den Geschäftsstellen der

Bremer Zeitung

Obernstraße 86 im Herren Shop **Sögestraße 23**
(gegenüber der Ansgaritirche) (Heim-Radio, Inh. Carl Turiach)

Kaufgesuche

Alte Gemälde
aus Privatbesitz zu kaufen gesucht.
Angebote möglichst mit Foto oder Beschreibung an
Ludwig Gruber, Lange Poten 6, Den Haag

Altpapier
Akten u. Bücher
Zeitungen und Zeitschriften
zum Einstampfen
HEUER
Schiffcrstr. 4, Ruf 81 193

Allgemeines

Eckstein-Halbaus-Alben
(ohne Bilder)
1. **Die Großen der Weltgeschichte**
2. **Die Nachkriegszeit.**
Angeb. u. P 4815

Sonstiges

Sachse
wäscht
Herrenwäsche,
Friesenstr. 108
Ruf 4 15 61

Polsterarbeiten
Bartsch,
Andreestraße 11

Umzüge.
Möbeltransporte,
Stadt und Fern, bill. Berechnung.
Karl Müller,
Bauernstraße 4
Ruf 2 04 10

Diktat
Abschriften
Vervielfältigungen
Martinistr. 10
gegenüber der Kirche

Mod. Rußpflege
ab 11 Uhr. Bade, Faulenstraße 9 II

Lumpen, Alteisen, Metalle.
F. Poppen,
Wiebestraße 36
Ruf 3 67 01

Ledermöbel
repariert u. färbt auf neu / Spezial.
Otto Söhnlein
Fesenfeld 89, 643083

Wer nimmt Sta.-Mann zum Reichsparteitag n. Nürnberg mit? Hälfte Brennstoffbeteil. Angeb. u. C 2903

Wäsche w. ang. z. Wasch., Plätt., Ausbess. Ang. D 2904

Existenz
Heißmangel, Wollwerkhaus, z. verpacht. od. verkauf. Angeb. u. B 2922

Tischlerarbeiten
Bau- u. Möbel
Ladeneinrichtg.
Reparaturen
Friedrich Drewes, Margaretenstr. 10
Ruf 8 50 94

Durch Zufall zwei Karten zum 2. Nibelungen-Zyklus Bayreuth abzugeben. Angeb. unter M 20 476 b. B.

Frau m. 11j. Tocht. f. priv. Ferienaufenth. i. bewaldeter Umgeb. Bremens v. 1—15. August. Preisang. u. D 2933

Gut. Dam'fahrrad Angeb. u. S 4818

Kinder-Dreirad Preisang. B 2915

Möbel
2 gut erhaltene möglichst kleine **Klubsessel**
Preisangebote erb. u. F 2906

Kleidung
Herren-Garderobe kauft A. Nilson, ...

Schmuck
Portemonnaie-Silbermünzen, Altsilber kaufen **Wilkens & Langer** Am Wall, Ecke Sögestraße. Gen.-Nr. II/8338.

Wilhelm Frölich
Juwelier
Papenstr. 16
Ankauf
wertvoller Juwelen, Altgold, Altsilber.
Gen.-Nr. II/33211

ACHTUNG! Vierjahresplan! Helft alle mit!
Metalle, Alteisen, Lumpen etc. leitet
Prieß & Wessel Nachf. Tel. 81291
direkt der verarbeitenden deutschen Industrie zu

HOHNER
Was wäre der schönste Sommer ohne Musik?
SELBST-musizieren ist leicht mit einer
HOHNER-Handharmonika
Hören u. probieren Sie die schönen Instrumente bei
A. E. Fischer A. G.
Katharinenstraße

Zu verkaufen

Möbel

Herm. Strowick
Möbeltischlerei u. Handlung
Echt eich. Schlafzim., Mk. 823 an. Speisezimmer, echt Eiche Mk. 395 an. Küchen, Schreibtisch, Polstermöbel eigene Anfertigung.
Langwehrstr. 145

Suchen Sie eine Einrichtung in der niedrigen Preislage aber in eleganter Ausführung — immer richtig
Möbel-Font
Ostertorstr. 26
Auch die Zahlweise macht Ihnen die Anschaffung leicht. Ehestandsdarlehn.

Bornehme Schlafzimmer
echt Eiche 360,— echt Birke ollert 410,—
Findorffstr. 40-42

Eßzimmer, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Mädchenzimmer, 2 Teppiche, Schreibtisch, Küche, Couch, alles wie neu, auch geteilt. Angb. u. M 2037.

Küchen
Anz. v. 15 ℳ an
Wkz. v. 3 ℳ an
Seltmann, Steffensweg 6

Besondere Gelegenheit!
Schlafzimmer, Küche, kleines Speisezimmer, neu, sehr billig. Nachzutragen Hasenkamp 99 III l.

Eßzimmer
Schlafzimmer
Küchen
Polstermöbel
Winters Möbelhaus
Elisabethstr. 48b u. Steffenstr. 178

Kleiderschränke
i. a. Gr. billig. Tischler. Büssing, Dovenfortstr. 106

Küchen
kompl. ab 72 ℳ
Schlafzimmer
gr. Ausw. ab 240 ℳ
Speisezimmer
kompl. ab 140 ℳ
Ehest.-Darlehen.
Liebt, Tischlerei, Düsternstr. 103, Hof

! Große Auswahl !
Moderne Küchen, Schlafz., Einzelmö, a. Bedarfsschein u. erleicht. Zahlbd.
R. Köster & Co.
Ausstattungsbahnhof Nr. 8.

Schlafzimmer, Eßzimmer, Küchen, billig, große Auswahl! E. den Dooden, Wartburgstr. 84

Bettstelle m. Nachtschrank. Grambker Heerstraße 8

Die Besichtigung unserer
Schaufenster
ist am heutigen Sonntag lohnend
Möbel FOHT
Ostertorstraße Nr. 26 u. 35

Große Auswahl! Bettstell., Kleiderschr. Küch.- u. Bücherschr., Schreibtis., Büfett, Kredenz, Komod., Salonsch., Aussiehti., Wasch- u. Nachtti. Kontormöbel Stühle, Heinz, Abbentorstr. 16 a

Gartenbk. u. Stuhl
bill. Nachtigallst. 25

Bollst. 1schl. Bett, Mat., Aufl., Unterbett, Roßhf., Oberb. Roll., Kornstr. 156

Gut gearbeitete Schlafz., Eßzim., Küch., it. Kücheinr. **Erich Hahn**, Baumstraße 53

Unsere Auswahl
in kleineren Einrichtungen ist sehenswert. — Besichtigen Sie einmal unverbindlich die
Einrichtungen
„Zufriedenheit" komplett **525.–**
„Mein Stolz" komplett **695.–**
„Sonderklasse" komplett **885.–**
Jede Einrichtung besteht aus:
1 Schlafzimmer
1 Bahrank, Bürotisch, 2 Bettstell., 2 Patentrahmen, 2 Schonerdecken, 2 Nachttischkänchen, 1 Frisierkommode, 2 Stühlen.
1 Wohnzimmer.
1 Büfett, 1 Ausziehtisch, 4 Polsterstühlen.
1 Küche.
1 Büfett, 1 Tisch, 2 Stühlen.
Büfetts 85.–, 90.–, 98.–, 110.–.
Ausziehtische 24.–, 30.–, 38.–, 42.–.
Sofas 58.–, 65.–, 75.–, 85.–, 98.–.
Couches 55.–, 65.–, 72.–, 85.–, 98.–.
Chaiselong, 24.–, 29.–, 31.–, 38.–.
Kücheneinrichtungen 55.–, 65.–, 75.–.
Ein zwangloser Rundgang durch unsere große Möbelschau wird Sie von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Angebote überzeugen . . .
Wir verkaufen auf
Ehestandsdarlehen
und gegen unsere günstigen
Zahlungsbedingungen
bis zu 12 Monaten
Möbel Möbel FOHT FOHT
Ostertorstr. 26

Schlafzimmer
solide Verarbeitg. 275.– u. höher
MÖBEL
Küchen komplett 85.- 90.- 110.-
auch gegen Ehestands- und Kinderbeihilfen
Beermann & Kranz
Seit 60 Jahren das alte große Spezialhaus
Faulenstraße 14-16

MÖBEL

War es nur Glück der jungen Brautleute
als beide ihre Möbel bei uns so **vorteilhaft** zu den **niedrigen Preisen** kauften? **Nein**, sie und viele andere wußten, daß wir **große und reichhaltige Läger** aller Größen und Preislagen, Hölz- und Stilarten führen, so daß auch mit **wenig Mitteln** ein schönes Heim erstanden wird. Zwangl. Besichtig. jederzeit angenehm.
Lieferung gegen Ehedarlehen, Sparzentrale und Zahlungs-Erleichterung
St. Pauli-Möbelhaus
St. Paulistraße 10/12 u. Ostertorsteinweg 46 a

Musik
Radio-Umtausch
Gleich- in Wechselstrom o. Wechselstrom in Gleichstrom im Fachgeschäft. Ruf 28772
Radio Werner
nur Ostertorsteinweg 11
Radio-Reparaturen
zuverlässig, zu ihrer vollsten Zufriedenheit, werden prompt erledigt. Ruf 28772

Wohnungswechsel!
Radio tauschen! Dann nur
Erste Bremer Radio-Tauschzentrale
Markenradio 17 0-28526

Radioapparat
gut erh., 3 Röhr. Einkreis m. Kurzwellenteil, 80.— Angeb. u. N 2938

Radio
Marcus
Wartburgstr. 72
Tel. 85906

? Radio-Klagen ?
„Bi an t e" sagen Richthofenstr. 57a
Herrn. 501 34

Fahrzeuge
Kinder- und Puppenwagen, Wipproller
ft. Teilz.-Raten. **Seltmann**, Steffensweg 6

Halbb.-Räder 32,50 Bull.-Räder 34,50 Westfennia-, Diamant-, Opel-, Adler-Fahrräder.
Fahrzeughaus Vosteen
Buntentorsteinw. 82

Teilz. Halbb. 32,50, Ballon 34,50, Hdl. Schumacher, Stephanitorswallstr. 3 ab Gr. Krummenstr.

Fahrräder ab 32.50
Chrom-Ballon 44.50
Frennabor
Fabrikat **49.50**
Schröder Dovenfortst. 23

G. erh. Kinderwg. Wiedmannstr. 9 I

Gelb. Kdwag. 8 ℳ Puppenwagen 4 ℳ Filederstraße 44

Effzett
Bootsmotoren
Reparaturwerkstatt für alle Arten Bootsmotoren.
Heinr. Lünsche
Landwehrstr. 144
Ruf 8 26 37

Kaj.-Motorboot
6 x 1,50 m, Magnet-Bootsmotor. Günst. Bedingung. **Heinr. Lünsche** Landwehrstr. 144

Fahrräder in jed. Preislage, auch Teilzahlung. Köster, Steffensweg 92

Fast neuen Korbwagen mit Matr. und Windschutz, Uhrenmarkt 103

3 x staunen
1. über die Schönheit der Modelle
2. über die große Marken-Auswahl
3. über die soliden Preise
Fahrrad-Meßmer
jetzt: Ostertorstr. 33
Lager: Dechanaustr. 1 e (früher Balgebrückstraße)

Kanadier m. Zub. und 2½ PS. König, Waller Heerstraße 63 I

Kinderwagen Weserdamm 55

Gut erh. Kinderwagen, billig. Delmühlenstr. 23 I

Maschinen
Erika

Anzahlung 7.20
u. 24 Raten je RM. 8.85
Daniel Schad
Langenstraße 30

Aquarium
Gr. 60×30×30 cm Preis RM. 4,—. Tauroggenerstr. 5.

Kinderwagen Korb, Polster- u. Dielenmöbel Auszieht. von 25 ℳ an. Stell. Ausl., Metallb. Kleinmöb. bill. Kinderfahrzeuge Albert Diem, Münchenerstr. 3 Ehestandsdarl.

Sonstiges


Hausgerät
Eig. Anfertigung.
Betten
10, 15, 18, 25, Kiss. 3 M
Reform-Betten
schw. Gust. 13,50 M.
Bettstellen
mit Rahmen 14,50
Auflieger versch. Größen 7, 9 11, 15, 17, 19 M.
Betten-Frank
Hankenstr. 13
(ab Faulenstraße)

Spring-Rollos Ausg. n. 2 ℳ an Abz. n. 1 ℳ an **Seltmann**, Steffensweg 6

Große Auswahl in **Kokosläufern**
Linoleum-Spezialhaus Ferd. Kinski
Peperstr. 4

Patent-Rollos
100/200, v. 2.95 an
Balatum, schöne Muster, qm 1.35
Teppichgeschäft Emil Eggers
Ostertorsteinweg **4**

Tapeten
Linoleum, Teppiche, Läufer, Lacke u. Farben kaufen Sie billig bei:
H. Wingram, Ördpel. Heerstr. 214/16 Tel. 81 069

Patent-Rollo
in
allen Farben
F. W. Feise
Gr. Johannisstr. 64
Ruf 5 21 17

Blu'tripe 2 Sess. Tisch, Sofa, Gardinenhalter. 1

Oien u. Herde
Waschherd, neu, sehr Kapitaler Ofenherd 5

Schmuck
Trauringe massiv Gold niedrige Preise
Ernst Sommer
Kurze Wallfahrt 7

Allgemeines
Kinderw. 2 Sess. 1 Tisch. Lilienstr. Heerstr. 290 I

Photo-Apparate
vom einfachsten bis zur
Leica, Contax, Rolleiflex
mit Garantie und Zahlungserleichterung. Fachliche Beratung. Umtausch alter Apparate
Photo-Günter
Das Fachgeschäft Bremen Bahnhofstr. 2

Preiswerte Rasenmäher
Reparaturen und Schärfen schnell und gut
Franz Gersiek
Wegesende 2

Schafholz, Riegel, Latten, Hobelbretter, Sperrholz, billig. Holzhandlg. Rud. K. Meyer, Ördpel. Heerstr. 9 Ruf 8 12 50. Liefert frei Haus od. Parz.

Gut erh. Gasherd, Kinderwg., Stuhl, billig. Ofenherd, 85×65, mit Backröhre. Stader Str. 73 I

Verschiedenes

Bauhölzer
Vom Lagerplatz auf Isegelei Nordd. Hütte werden gebrauchte Rundhölzer, Kanthölzer, Telefonstangen abgegeben. Besichtigung bei Schachtm. Hörenkuhl, dortselbst. Schriftliche Angebote mit Preis ab Lagerplatz per ehm an „Arge", Bremen, Ostertorsteinweg 72 umgehend erbeten.

Schrott
Altpapier
Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Th. Abildgaard Korbmachermeister Werkzeugverfertr. 86 repariert Korbwaren aller Art.

Stellengesuche

Männliche

Kaffee-Versand-Fachmann
erfahren in allen Zweigen dieses Geschäftes, hauptsächlich Buchführung, Mahnwesen, Werbung, Organisation und Verkauf sucht ausbaufähige Position. Beste Referenzen.
Angebote unter U 2920.

Kraftfahrer
30 J., Führerschein Kl. 2 u. 3, sucht Stell. f. Stadt- o. Fernverkehr. Übernehme auch Lagerarbeiten aller Art. Angebote unter B 2921.

Wer baut aus?
Abgz. 2-Zi.-Wohn. m. Bodz. i. sols. Dauermieter, alleinst. Ehep. mitt. Zahrs z. 1. 9. 37 bzw. 1. 10. 1937. Angeb. u. K 2910

Ger. hell. Zimm. mit Heizgel. in Schwachhausen als **BDM.-Heim.** Preisangebote M-Ring 175, Brahmsstraße 5

Koch
34 J. verh. f. baldmögl. and. Wirkungskreis. Gefl. Werk- oder Kasernenkantine. Ang. u. K 2936

Weiblich
Mädchen f. Stelle f. ¾ Tag. auf sof. Schwachh. bevorz. Angeb. u. Q 2911

Hausschneiderin f. n. K., Zg 3.50, Angeb. u. T 2919

Brustst. ruh. Bertp. f. 2 J. u. K. z. 1. 8. od. sp. Wis 40 ℳ. Angeb. u. O 2908

Beamt. m. 16j. To. f. 3 J., K. u. Wo. z. 1. 10. Preisang. C 2920

Brautp. f. 3. 1. 10. 2—3 Zimmer mit Küche, evtl. Bad. Angeb. u. D 2929

Festangest. z. 1. 10. 2 J. u. K. b. 45 ℳ. Angeb. u. F 2931

Ehep. m. 1 Kd. f. 3 Zim. u. Kü. in Bremen o. Umgeg. A. geb. u. N 2918

1—2 Zi., Kü. mgl. abgesch. Hochparterre-Wohng. Angeb. erb. unter F 2681

Jg. Ehepaar f. zum 1. 10. **3 Zim. u. Küche** mit Bad. Angeb. u. C 2928

Penf. Beamt. f. l. Beschäftig., g. ft. Entschädigung. Ang. u. Q 2936.

Penf. Polizeibeamter f. p. 1. Oktober **3-Zimmerwohng.** Angeb. erb. nach Timmershof Nr. 93

Zu jung. ruhigen Lage z. 1. 9. od. 1. 10. abgeschl. ger. 3-Zi.-Wohn. m. Bodz. u. Balkon od. Dachg., Zubehör (3 Perf.), Preisang. B 3452

Reichsangest. f. z. 1. 10. 5 Zi., Kü. u. Zubeh. b. 75 ℳ. Angeb. u. J 2909

Moderne abgz. **4-Zimmer-Wohnung** in guter Lage zum 1. 10. od. früher. Angebote unt. D 4604.

Mutter m. berufst. **Tocht. (staatl. angest.) u. 8j. Tocht.** s. mögl. b. 2 Zim., Küche u. Zubehör. **Preisang. O 2914**

Findorff
Möbl. Zim. (Chep.) Kochgelegenheit. Kulmbacherstr. 54

Neustadt
Fernl. möbl. Zim. Gr. Sortillenstr. 11

Schwachhausen
Per sof. od. später Oberwohng., 5 Zi., Kü., Bd., Balkon, Heizg. Mk. 100,—. Donandtstraße 7

Pagentorn
Abgz. 2. Etg. 3 Zi. Kü., Bad, Fremdenz., 2 Balkons, Zubehör, Hartwig-str. 16, 46302. Bei Mont., Mittwoch, Freit. 15½—17½.

Westen
Soutr.-Wohng. Stube, Kü., Zub. Hemmstraße 41

Innere Stadt
2. Etage
abgeschloss., 4 Zimmer, Küche, Bad, Heizung.
Am Brill 96/98

Zimmer
m. fl. Wass., Bad, Tel.-Benutz., mit voller Verpfl. pro Monat 85 Mk.
Pension Zentrum
Faulenstr. 52

Osten
G. möbl. Zimmer, Bd., fl. W., Heiz., Tel. Dobben 75 111

Fernl. möbl. Zim. m. Bad, Gr. Sortillenstr. 11

Laden
für jedes Geschäft passend.
Kornstr. 54

Buntentor
Möbl. Zimmer Yorkstr. 115

Mietgesuche

Ingenieur (Braut) p. f. zum 1. 10. abgesch. 2—3-Zim.-Wohng. mit Bad. Angeb. u. C 2680

Ruh. Bewohner ohne Anh., suchen z. 1. 10. v. 15. 10. **kleine, freundliche Wohnung** Preisang. u. R 4817

In Gröpelingen

sucht Behörde **Diensträume**, insgesamt etwa 100 qm, ganz oder zum Teil im Erdgeschoß, zum 16. September. Preisangebote an das **Postamt 1** (Domsheide), Bremen.

Zu mieten oder zu kaufen gesucht

Einfamilienhaus
(7—8 Zimmer u. Zubehör) mit nicht zu großem Garten, Bremer Schweiz bevorzugt.
Angebote mit Preis unter B 20475

Offene Stellen

Männliche

Vertretung
einer angesehenen Bausparkasse in Westdeutschland ist sofort zu vergeben
Ausführliche Bewerbungen mit Referenzangaben und Zeugnisabschriften ist zu richten an:
G. F. Reichelt, Bremen, Baumstraße 35

Glänzende Werbesache
(schriftl.). Hoher Verdienst! Ausbaufähig. Rückfrei durch Lothar Schidde, Leipzig-R. 22/44.

Baumwollfirma
sucht gewissenhaften **Angestellten** (über 40 Jahre), sicherer Rechner, für Kalkulieren, Abrechnungen, Claims desgl. Flotter Maschinenschreiber und englische Sprachkenntnisse Bedingung. Angebote unter E 2905.

Erfahrener älterer
Buchhalter
für Automobil-Großhandel. Angebote mit Gehaltsanspr. u. Referenzen. B 2927

Die NSG. „Kraft durch Freude" sucht die Urlaubsfahrten durch Bremen (hauptsächlich für Mittwoch und Sonntag)
stadtkundige Volksgenossen
Schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf an „Kraft durch Freude", Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 312.

Weibliche

Perfekte
Stenotypistin
zum 1. August 1937 gesucht.
Dr. C. Heinemann, Dr. L. Hogrewe, Dr. W. Kelbling, C. F. Heinemann, Dr. W. Hogrewe, Am Wall 163.

Stenotypistin
wird für sofort gesucht. Bezahlung nach dem NMZ. Nicht unter 20 Jahren. Bewerbungen an
Eisenwirtschaftsverband Weser-Ems, Oldenburg i. O.
Nadorster Straße 155.

Anfängerin
für Schreibmaschine und Kontorarbeiten.
Angebote unter M 2912.

Gewandte ältere
Stenotypistin
Angeb. m. Gehaltsanspr. unt. A 2926

Kaltmamsell
für Nachtbetrieb per sofort gesucht. Vorzustellen 9 bis 13 Uhr, Büro Atlantichaus, Knochenhauerstr. C/7.

Weiblich
Saub. zuverl. **Mädchen** auf 34 Tag für kl. Haushalt bei gutem Lohn gesucht. 3. 15. Juli. Schwachhausen Ring 55 p. l.

Aelter. Frau
findet gegen Hilfeleistung im Haushalt freie Kost, Station und Familienanschluß. Angeb. u. Q 4696

Saubere **Stundenfrau.** Bornstraße 23

Junges Mädchen für vormittags. Kl. Allee 27 I

Zum 1. August **Mädchen** welch. melk. kann, bei gutem Lohn. **Depken**, Horn, Beher Heerstr. 170

Hausschneiderin, perf. in Kindergarderobe, auch Mäntel Ang. u. C 3453.

Zum 1. 8. 1937 tüchtige selbständ. **Hausgehilfin** bei gutem Lohn. Son'tag ab 9 Uhr. Am Wall 65

Zum 1. 8. Hausgehilfin Dvan Selderstr. 30.

Zuverlässiges **Hausmädchen** für Arzthaushalt gesucht. Rembrandtstraße 30

Gute Hausschneiderin. Gr. Sortillenstraße 26.

Saub. ehrliches **Mädchen** für Gesellschaftshaushalt. Hoheberich, Garstedterstr. 1. (Oslebshausen)

Bei Stellengesuchen keine Original-Zeugnisse einsenden!



Na, Frollein, Sie wissen ja Bescheid.... mit Obstflecken immer zu Büsing
Färberei • Reinigung • Wäscherei
Sammel-Nr. 5 37 44

Morgens, mittags, abends
zu jeder Stunde werden Ihnen Möbel von Krimmert Freude bereiten. Sie geben die Behaglichkeit, die das Leben so angenehm gestaltet. Das gute Aussehen und der günstige Preis aber wird Sie immer an Ihren günstigen Kauf erinnern.
Möbel-Krimmert
Westerstraße 103/105, Ecke Hohetorstraße
Große Allee 2
Verkauf geg. Ehestandsdarlehen


P 498/37

Vater hat es ihr geschenkt...
... ob es wohl waschbar ist? Ja, die vielen entzückenden Sachen aus Wolle, Seide, Kunstseide und die neuartigen Mischgewebe sind heute fast alle waschbar! Es ist der besondere Vorzug der Persil-Kaltwäsche, daß man auch farbige Woll- und Seidensachen schonend und billig waschen kann. Man sagt mit Recht: Wer kalt wäscht, wäscht schonend! Darum für alles, was waschbar ist: **die schonende Kaltwäsche mit Persil!**

W.ährend Ihrer Ferien

erhalten Sie die „Bremer Zeitung" auf dem billigsten Wege nachgesandt, wenn Sie rechtzeitig die Nachsendung beantragen.

Sie brauchen nur den nachstehenden Vordruck auszufüllen und uns im Briefumschlag einzusenden oder dem Zeitungsboten mitzugeben.

Hier abtrennen!

An die **„Bremer Zeitung"**
Vertriebs-Abteilung · Bremen, Geeren 6-8

Das bisher an meine ständige hiesige Adresse: .....

.....

gelieferte Exemplar der „Bremer Zeitung" ist vom .....

bis ..... einschließlich an folgende Ferienadresse zu senden.

.....

.....

Während dieser Zeit ist an meine ständige Adresse die Zeitung weiterzuleiten / nicht zu liefern.
Die Bezugsgebühr ist bezahlt bis: .....

(Nichtgewünschtes bitte durchstreichen)

Das grundlegende Werk über die Judenfrage
Die Juden in Deutschland
Herausgegeben vom Institut zum Studium der Judenfrage
Mit dem Beweis der historischen Schuld Judas wird hier der Nachweis von der geradezu unbedingten Lebensnotwendigkeit des vom Nationalsozialismus geführten Kampfes gegen das Judentum und der planmäßigen Ausschaltung des unheilvollen Einflusses der Juden in Deutschland in unwiderstehlicher Weise geführt.
Einige der vielen Welturteile:
Wer dieses Buch gelesen hat, der kennt den Juden genau. (Stargarder Tageblatt)
Ein überaus ernstes, mit den einwandfreien Mitteln der Wissenschaft erarbeitetes Werk. (Dresdner Neueste Nachrichten)
Kartoniert RM. 5.— Leinen RM. 6.50
Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nchf. München

Die Zeitung der  **Das Schwarze Korps**
offen • rauh • zackig
Jeden Mittwoch neu Preis 15 Pfennig

Im Jupiter-Licht

WOCHENTLICHE FILMBEILAGE DER BREMER ZEITUNG • NR. 27 • SONNTAG, 4. JULI 1937

Wichtigste Aufgabe: Abwehr des Hetzfilms

Fipresci – ein internationaler Begriff

Vom 5. bis zum 8. Juli findet in Paris, gleichzeitig mit dem Kongreß der Internationalen Filmkammer, die 7. Jahrestagung der „Fipresci" statt, unter welcher Abkürzung man die „Fédération Internationale de la Presse Cinématographique", eine fast die ganze Filmwelt umspannende Organisation, die sich aus den Vereinigungen und Verbänden der Berufs-Filmjournalisten in 15 Ländern zusammensetzt, zu verstehen hat. Mit ihren nationalen Sektionen gehören Deutschland, Oesterreich, Belgien, Frankreich, Italien und Polen der „Fipresci" an, während Kanada, der Vatikan-Staat, Spanien, die Vereinigten Staaten Amerikas, Ungarn, Luxemburg, Holland und Portugal einzelne Mitglieder stellen, die sich jedoch auch bald zu nationalen Sektionen verbinden dürften.

Diese große Filmpresse-Vereinigung steht auf eine fast elfjährige Tätigkeit zurück. Der Gedanke ihrer Gründung entstand während des Pariser Filmkongresses im Jahre 1926 und nahm 1930 beim Filmkongreß in Brüssel eine feste Form an, die sich seither erhalten hat und die besonders in den letzten Jahren immer weiter ausgebaut wurde. So wuchs die internationale Bedeutung der „Fipresci" von Jahr zu Jahr und als sie im Vorjahr zu ihrem letzten Kongreß in Rom versammelt war, wurde sie durch einen Empfang bei Mussolini ausgezeichnet, während der Papst die Gelegenheit benutzte, um vor den Kongreßteilnehmern, die zum Besuch im Vatikan eingeladen worden waren, zum erstenmal in der Oeffentlichkeit die Stellung der katholischen Kirche zum Film darzulegen.

Die „Fipresci" hat sich für ihre Arbeit ein Leitwort gewählt, das ihre Absichten kennzeichnet. Es heißt: „Arbeit in der Gemeinschaft". Damit ist auch die völkerverbindende Idee des Filmes, der über Grenzen und Sprachen hinweg sich seine Weltgeltung erobert hat, zum Ausdruck gebracht. Die „Fipresci" beschäftigt sich mit Standesinteressen und Berufsfragen der Filmpresse, aber darüber hinaus — und das ist vielleicht ihre wichtigste Mission! — mit dem Tendenzfilm, der das gute Einvernehmen unter den Völkern zu stören beabsichtigt. Daß die „Fipresci" auf diesem Gebiet eine achtunggebietende Macht geworden ist, wurde erst kürzlich bewiesen, als die deutsche Sektion, die unter Führung von C. M. Köhn, Berlin, steht, einen Protest gegen den französischen Hetzfilm „Marthe Richard" einreichte und die französische Sektion sich diesem Antrag nicht nur anschloß, sondern es auch übernahm, den Protest vor ihrer Regierung zu vertreten. Das bedeutet also, daß auch die französischen Berufskameraden die völkerverhetzende Tendenz dieses Filmes eingesehen haben und gewillt sind, in ihren Zeitungen und Zeitschriften gegen das üble Machwerk zu protestieren, was inzwischen auch schon wiederholt geschehen ist.

Die „Fipresci" verleiht alle zwei Jahre einen sogenannten „Biennale-Preis", der dem Journalisten zugeteilt werden soll, der in einem Filmartikel am besten die Grundgedanken der verfolgten Ziele und idealen Absichten zum Ausdruck brachte. Dieser Preis, der mit einer Reisebörse von einigen hundert Franken ausgestattet ist, geht auf eine Anregung des im Vorjahr verstorbenen Leiters der Auslandspresse-Abteilung der Reichsfilmkammer, Albert A. Sander, zurück, der auch in seiner Eigenschaft als Vizepräsident an dem Aufbau und Ausbau der „Fipresci" regen Anteil genommen hat.

Die „Fipresci" hat es sich auch zur Aufgabe gemacht, die Berufskameraden aller ihr angeschlossenen Länder auf Qualitätsfilme aufmerksam zu machen. Ein Mitteilungsbüro, das aus drei deutschen Filmschriftleitern besteht, arbeitet bereits seit fast zwei Jahren. Es stellt in jedem Monat den besten Film fest, der zu lesen war, gleichgültig, ob er der deutschen Produktion entstammt oder aus dem Ausland kommt und empfiehlt ihn der Förderung durch die Filmjournalisten der anderen „Fipresci"-Länder. Maßgebend für diese Beurteilung sind die Grundsätze der „Fipresci", die im Film ein Element erblicken, das dem Verständnis der Nationen und einer ethischen Weltauffassung dienen soll.

Zur „Fipresci" gehören nicht nur die Filmjournalisten der europäischen Länder, sondern auch die Wochenschau-Reporter, die in der „Union Internationale de la Presse filmée" zusammengeschlossen sind, denn die Wochenschau gilt als eine Art geflimmerte Zeitung und auch sie soll alles vermeiden, was dem Einvernehmen der Völker untereinander schaden könnte.

Der Pariser Kongreß wird wichtige Beratungen bringen, die sich außer den laufenden und üblichen Berichten mit den verschiedenen Gesetzesbestimmungen über die Ein- und Ausfuhr und den Transit der Amateurfilme, mit den Transportspesen und Zollunkosten für die Wochenschauen, mit der Berufswürde der Filmjournalisten und ihren Rechten und Pflichten, mit dem Stand der Filmgesetzgebung, der Filmtechnik, mit der Lage der Filmpresse und des Filmabsatzes, mit dem Lehrfilm und mit der Bibliographie in allen Sprachen befassen wird. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß diese Besprechungen erfolgreich bleiben und dem Leitwort der „Fipresci": „Arbeit in der Gemeinschaft" dienen werden.

Bedeutung der Filmprädikate

„Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll"— und die ideellen und wirtschaftlichen Vorteile daraus

Das deutsche Filmschaffen hat einen erheblichen Aufschwung genommen. Das kommt auch in verschiedenen Zahlen-Zusammenstellungen zum Ausdruck. Sie beweisen, daß nicht nur künstlerisch beachtliche Spitzenleistungen erzielt worden sind, sondern daß sich aus dieser ideellen Wertsteigerung auch erhebliche wirtschaftliche Vorteile ergeben haben. So sind im Jahre 1936 von den amtlichen deutschen Filmprüfstellen vier Spielfilme mit dem Prädikat „Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll" ausgezeichnet worden. Drei Spielfilme erhielten die Auszeichnung „Staatspolitisch wertvoll", fünfzehn weitere Spielfilme wurden mit dem Prädikat „Künstlerisch wertvoll" versehen, sechs Spielfilme wurden als „Volksbildend" und einer als „Kulturell wertvoll" anerkannt. In dieser Aufteilung sind nicht die vielen Kulturfilme enthalten, die gleichfalls mit einem amtlichen Werturteil ausgezeichnet worden sind.

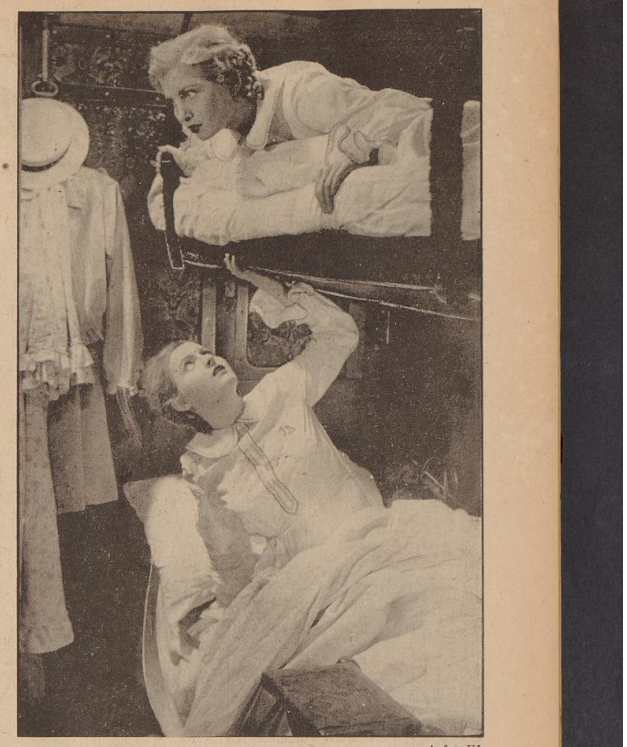
Welche Bedeutung haben nun diese Filmprädikate in wirtschaftlicher Hinsicht? Es ist selbstverständlich, daß die Filmhersteller die amtliche Wertung aus ideellen Gründen erstreben. Nicht unwesentlich sind aber auch die wirtschaftlichen Vorteile, die sich als Folge der amtlichen Prädikate ergeben.

Bei Filmen ohne Prädikate beträgt die Lustbarkeitssteuer 12 v. H. Hat ein Film aber irgendein Prädikat erhalten, dann senkt sich dieser Hundersatz um das Dreifache. Die Lustbarkeitssteuer beträgt also nur noch 4 vom Hundert. Ist ein Filmwerk mit dem höchsten amtlichen Prädikat „Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll" ausgezeichnet worden, dann kommt die Lustbarkeitssteuer gänzlich in Fortfall!

Welche Beträge an Steuerermäßigungen auf diese Weise eingespart werden können, hat kürzlich Regierungsrat Zimmermann im Pressedienst der Reichsfilmkammer näher erläutert. Er nennt als Beispiel einen Film, dessen Herstellung 750 000 Mark betragen hat. Da die Filme im allgemeinen zu 33⅓ v. H. der Einnahme vermietet werden, erhält der Verleiher auch nur ein Drittel des von den Filmtheatern erzielten Gesamterlöses. Mithin muß für den Film ein Bruttoumsatz von 2¼ Millionen Mark in den Filmtheatern erzielt werden, wenn der Verleiher ohne Gewinn und Verlust abschneiden soll. Ist der Film nun nicht mit einem Prädikat der Filmprüfstelle versehen worden, so beträgt die Lustbarkeitssteuer 12 v. H., hat er dagegen ein Prädikat erhalten, so beträgt sie nur 4 v. H. Das sind von der genannten Summe 270 000 bzw. 90 000 Mark. Rechnet man im Jahr mit 40 anerkannten großen Spielfilmen, so kommt man auf eine Summe von 7,2 Millionen Mark Steuereinsparungen. Zählt man die vollkommen steuerfreien und die Kulturfilme und Wochenschauen hinzu, dann ergibt sich aus der Einrichtung der deutschen Filmprüfstellen für die Filmwirtschaft eine Ersparnis von rund 10 Mill. Mark im Jahr.

Während übrigens im Jahr 1932 in Deutschland 235 Millionen Filmtheaterbesucher gezählt worden sind, betrug die Besucherzahl im Jahre 1935 298 Millionen und 1936 rund 315 Millionen. In den Kassen der Filmtheater wirkt sich die Besucherzunahme folgendermaßen aus: 1932 betrugen die Einnahmen der deutschen Filmtheater 176 Millionen Reichsmark, 1935 220 Millionen und für das Jahr 1936 rechnet man nach den vorläufigen Erhebungen mit 320 Millionen Reichsmark.

Heinrich Mitzner.



Aufn.: Ufa

Ein verdächtiges Geräusch!

Diese Nacht im Schlafwagen ist reich an Sensationen. Marieluise Claudius als Mary Berry, Hansi Knoteck als Jane Berry in dem Ufa-Tonfilm „Sherlock Holmes".

Was bedeutet das Wort Film?

Im Hinblick auf die in diesen Tagen in Paris unter deutschem Vorsitz stattfindenden Beratungen der Internationalen Filmkammer wird es interessieren zu erfahren, woher das Wort „Film" eigentlich stammt.

Es ist noch nicht lange her, da war der „Kinematograph" in aller Mund, der Kinematograph als der Wunderapparat, der die lebenden Lichtbilder hervorzauberte und die Wiedergabe des Films ermöglichte. Heute ist der Kinematograph eine technische Selbstverständlichkeit. An seiner Stelle spricht man nur immer vom Film und denkt dabei allgemein nur an den „Inhalt" der Vorführung; denn dieser ist es ja, der den Besucher des Lichtspielhauses fesseln soll.

Was bedeutet aber das Wort Film? Dies Wort bezeichnet eigentlich den aus Zelluloid hergestellten bandförmigen Träger der vielen kleinen Bildchen, die in ihrem Ablauf das lebende Bild abgeben. Es wurde zuerst wohl in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre in diesem Sinne angewandt und zwar für eine vom Negativpapier abziehbare Bildschicht — stripping films nannte sie der englische Hersteller. Ursprünglich bedeutete dies englische Wort ein feines Häutchen, wie es sich auf Flüssigkeiten bildet. Der kurze, heute so vieles umfassende Ausdruck hat sich bei uns so eingebürgert; er ist Träger eines so gewaltigen Begriffes geworden, daß er nicht mehr als Fremdwort gilt.

Kurzchronik des Films

Mit den untenstehenden Zeilen beenden wir die vor einiger Zeit begonnene Folge der interessanten Stichworte und Daten aus der Geschichte der Kinematographie. Die Entwicklung der Zeit nach 1933 ist allgemein so bekannt, daß wir glauben, davon absehen zu können, die Folge bis heute zu vervollständigen.

1929 Die kurzen Patentstreitigkeiten zwischen den deutschen Tonfilmgesellschaften werden durch freundschaftliche Verständigung zwischen Tobis und Klangfilm beigelegt. Die Triergan-leute, Vogt, Engl und Massolle, erhalten von der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft die Meister-Medaille. Am 29. Mai wird „Singing Fool", der erste US.-Ton-film, im Berliner Gloria-Palast uraufgeführt. Am 20. Juni wird die Polizeiverordnung betr. Bildwerferprüfung veröffentlicht (für Preußen). Am 16. September wird der Tonfilm „Günstling von Schönbrunn", am 23. September „Das Land ohne Frauen" und am 19. Dezember „Die Nacht gehört uns" uraufgeführt. Diese Filme leiten die die deutsche Tonfilmepoche ein.

1930 Im Juni teilt das sog. Pariser Abkommen die Tonfilmwelt wirtschaftlich auf: Klangfilm-Tobis für fast ganz Europa. Western Electric un d Radio Corp. of America für Britisches Reich und US.A., in der übrigen Welt freier Wettbewerb; ernste Streitigkeiten waren damit beendet. Am 15. Juli wird das Gesetz über ausländische Bildstreifen (Kontingentgesetz) erlassen.

1931 gibt es bereits über 20 000 Filmtheater in der Welt, die täglich von 15 Millionen besucht werden. 1000 Tonfilme mit 2,5 Millionen Meter Gesamtlänge werden jährlich produziert, hinzu kommen 500 Millionen Meter Kopien. Geheimrat Dr. Forch von der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft erhält die Meister-Medaille. Am 21. Juli wird das Zelluhorngesetz durch Sicherheitsvorschriften für die Filmlagerung erweitert. Am 16. Oktober starb Josef Schneider, Inhaber der Optischen Werke von Schneider, Kreuznach, 79jährig in Kreuznach.

Beim Kiebitz gekiebitzt



Prof. Walter Hege, der für Spezialarbeiten als Kameraküstler auch zu den Aufnahmen der Olympischen Spiele und zu den architektonischen Freilichtaufnahmen für Trenkers „Condottieri" hinzugezogen war, hat sich besonders durch seine naturschildernden Kulturfilmschöpfungen einen Namen gemacht. In einem seiner jüngsten Werke hat Prof. Walter Hege uns ein paar hervorragende Vogelaufnahmen aus einem Sumpfgebiet am Bodensee geschenkt, wo er mit Hilfe der Fernbildlinsen die Tiere belauschte und ihr Leben und Treiben in reizvollen Szenen einfing. Unsere Bilder zeigen unten den „Vogel mit dem langen Gesicht", den Brachvogel, und (Rundbild) den aus dem Blockland allen Bremern gut bekannten Kiebitz. [Tobis-Kulturfilm (2)

B-S-Farbfilm-Verfahren weiter entwickelt/ Verbesserung der Aufnahme-, Kopier- und Wiedergabetechnik

Vor etwa Jahresfrist wurde das Berthon-Siemens-Farbfilm-Verfahren (B-S-Farbfilm-Verfahren) mit dem Film „Das Schönheitsfleckchen" der Oeffentlichkeit übergeben und damit die Ergebnisse der sehr langwierigen Laboratoriumsversuche einer praktischen Prüfung unterworfen. Durch diesen Film sollte gezeigt werden, daß ein gewisser Abschluß der langen Entwicklungsarbeiten vorlag. Gleichzeitig wollte man das Verfahren zur öffentlichen Aussprache stellen.

In der Zwischenzeit ist man nicht müßig gewesen. Die Erfahrungen haben gezeigt, in welcher Richtung die weitere Entwicklung in erster Linie zu gehen hat. Neue Erkenntnisse, zahlreiche Versuche und weitere Konstruktionen führten zu interessanten Verbesserungen. So können neuerdings in der Wiedergabe der Farbtöne durch neu aufgebaute Farbfilter und durch Verbesserungen in der Kopiertechnik feinere Abstufungen erzielt werden. Besonders gut ist die Wiedergabe der grünen Töne, die für alle Farbfilmverfahren eine besondere Schwierigkeit bedeuten, gelungen. Auch behalten jetzt die Gesichtsfarben bei wechselnd starker Beleuchtung ihren Farbton. Des weiteren konnte auch die Bildschärfe nicht nur durch Verbesserung des Filmmaterials, sondern auch durch schärfer zeichnende Aufnahmeobjektive erhöht werden.

Die Entwicklung des von der Firma Perutz, München, hergestellten Aufnahme- und Kopierfilms erfolgt nach dem Umkehrverfahren. Im vergangenen Jahre wurde die Umstellung einer in den Geyer-Kopier-Werken, Berlin, vorhandenen Entwicklungsmaschine durch geringfügige Aenderung derselben ohne Schwierigkeit durchgeführt. Die mengenmäßige Leistung nähert sich den von der Schwarzweiß-Technik her gewohnten Zahlen und dürfte damit größer sein als bei anderen Farbfilmverfahren. Es erfordert z. B. beim lichtstarksten Farbfilmverfahren die Kompliziertheit der Technik eine monopolartige Zentralisierung der Filmbearbeitung an wenigen Stellen, während beim Berthon-Siemens-Verfahren die vorhandenen wirtschaftlichen Werte, welche in den Kopieranstalten investiert sind, in die Neuentwicklung des Farbfilms nutzbringend eingegliedert werden können.

Zu einem erfreulichen Ergebnis hat auch die Untersuchung der in Deutschland gebräuchlichen Projektoren geführt, wonach diese, bis auf ein sehr wenig verbreitetes Fabrikat, ohne wesentliche Aenderungen auf die Vorführung von Berthon-Siemens-Farbfilmen umgestellt werden können. Der höhere Lichtbedarf des Farbfilms ist durch Konstruktion von SpezialLampen und Spezial-Projektionsschirmen mit hohem Wirkungsgrad befriedigt. Soweit jetzt zu übersehen ist, wird eine Erhöhung der Stromstärke in keinem Theater notwendig sein.

Es wird interessieren zu erfahren, daß man augenblicklich mit Aufnahmen zu einem Farbfilm „Deutschland" beschäftigt ist, der nach dem verbesserten Berthon-Siemens-Verfahren hergestellt, die technischen Fortschritte erkennen lassen wird. Wie wir hören, ist damit zu rechnen, daß dieser neue deutsche Farbfilm auf der Weltausstellung in Paris gezeigt wird.

(Verantwortlich: Heinz Tischer, Bremen)

Der Fürst Selim Chan

Eine wahre Geschichte aus dem Kaukasus / Von Milana Jank

Die Ländertafel Kaukasiens, die zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer liegt, ist der Ort oder richtiger die Versammlung von Oertern, wo sich Europa und Asien begegnen, ihre Flüsse und Straßen, ihre Städte und Menschen mischen sich wie auf einem aus den Regeln gefallenen Schachbrett. Zwischen Tiflis und Baku nehmen die beiden Erdteile richtigen Abschied voneinander: Europa kommt an und Asien kehrt heim. Aber das denkbar bunteste Völkergemisch macht beide immer gegenwärtig.

Wer einst die Grusinische Heerstraße von Baku nordwestlich bis Kutais und von da in nordöstlicher Schwenkung nach Wladikaukas durchwandert hat — einst — wer also die Hochstraße auf einem der kleinen schnellen Pferde des Landes, durchstreift hat, im Norden das Kaukasische Gebirge und im Süden die Armenische Ebene, der erst weiß was ein Völkermischmasch dort ist. Der weiß auch, wie unter diesen Augen, Georgiern, Grusinern, Armeniern, Tartaren, Persern und Juden jedes Volkes eigene und unvermeidlichere Rasse sich erhalten hat und in der Berührung mit artverwandten Stämmen und im Berührtwerden von ihnen geradezu aufgeblüht ist.

Reitet man im Frühling oder im Frühsommer über jene vielen Tagesreisen erforderliche Straße oder Straßen, so kann man fast jedem Bauern und Händler, die einem begegnen, nicht nur aus Gesicht, Haltung und Kleidung ihre Herkunft ablesen, sondern fast auch aus den Früchten, die sie als Ernte heimführen, und an den Waren, die sie feilhalten. Denn ein jeder von ihnen fühlt sich zu den Produkten des Landes und zu den Erzeugnissen der Hausarbeit hingedrängt, die in der Geschichte seines Stammes eine Rolle spielen. Diese Geschichte aber ist allen gegenwärtig und prägt sich ihrem alltäglichen Leben, ihrer Arbeit und erst recht natürlich ihren Neigungen auf.

Selim Chan nun, von dem hier berichtet werden soll, war ein Grusiner, hielt sich für einen Fürsten des Kaukasus und lebte auch so. Da er keine Ländereien, keine feste Burg und keine Leibeigenen mehr hatte, lebte er im Umherziehen, d. h. im Umherreiten natürlich, zusammen mit seinem Pferd, seinen Waffen, seinem Trotz und seinem Stolz, und von Fall zu Fall mit einem halben oder ganzen Dutzend Genossen, die eben so stolze und so gute Reiter waren wie Selim Chan, ihr Anführer.

Nirgends auf der Welt gibt es so viele Fürsten wie im Kaukasus dort im Bereich der Grusinischen Heerstraße. Wenige von ihnen sind reich, die meisten sogar ziemlich arm. Manche sind nichts als Schafhirten, andere wieder Herdenbesitzer, die ihre 100 bis 1000 Schafe weiden haben, jene Schafe, die den wunderbaren Astrachan liefern, das Fell das nur durch die saligsten Bergkräuter, der einzigen Nahrung der Tiere, so wunderbar wird. Alle diese Menschen aber lieben ihr Pferd, ihre Waffe und ihre Freiheit und blicken mit stolzen Augen auf die hohen Gipfel des Elbrus und Kasbek, zwei nahe kaukasische Bergriesen.

Reiner aber war stolzer als Selim Chan, obwohl er nicht ein einziges Schaf sein eigen nannte. Er streifte im Norden der Vorberge des Kaukasus, über den Tälern des Terek (Teufelsfluß) und den Kuban, wo aus ungeheuren Gebirgsesseln schmale Quertäler zu den Hauptketten emporsteigen. Eine schöne alte Kunststraße führt da hinter der Stadt Wladikawkas in der Teufelsschlucht aufwärts zum Gebirgskamm und abwärts nach Tiflis. Diese Straße aber beherrschte Selim Chan mit seinen Genossen. Kurz und gut er war, was man in anderen Zeiten einen Räuberhauptmann zu nennen pflegt. Hier aber, auf grusinischem Boden, auf dem sich Europa und Asien treffen und voneinander verabschieden, war dieser Beruf die einzige Form, in der Männer aus altem fürstlichen Geschlecht ohne Besitz „herrschen" konnten.

Selim Chan, den niemand bloß Selim oder Chan nennen durfte, war ein ganz dunkler Mann von 40 Jahren. Die Stirn lag ihm schwer wie ein Stein über den Augen, in denen ein helles Feuer brannte. Von den Augen bis unter den Hals war sein Gesicht mit dichtem Haar bewachsen, aus dem die Nase wie ein Felsgacken vorsprang. Der Mund war unsichtbar, zumal Selim Chan wenig Worte machte und überhaupt von eigenen oder fremden Reden nichts hielt. Wer spricht verrät sich, Selim Chan aber gebürte nicht zu den Verrätern, so wenig wie die Schluchten, in denen er zu hausen pflegte.

Eines Tages war er gerade dabei in einer solchen Schlucht sich sein Mahl zu bereiten. Er hielt an einem langen Messer ein Stück getrocknetes Hammelfleisch ins Feuer, um sich so mit Hilfe eines Pinsels mit Butter. Das Feuer brannte neben einer unscheinbaren Steinhütte, die nahe bei einer verfallenen Feste lag. Was die Schlucht nicht verbarg, das konnten die mächtigen Trümmer der Ruine verbergen. Selim Chan war nicht nur ein feuriger, sondern auch ein vorsichtiger Mann.

Da aber wurden in einem Schluchtenweg, der in seine Schlucht einmündete, ein paar Schafe sichtbar, dann eine ganze kleine Herde und schließlich eine Hirtin. Diese war eine Frau von etwa 30 Jahren, klein und schlank, aber mit großen blauen Augen, einem großen Mund und klassischen Näschen.

Ohne seine Kochtätigkeit zu unterbrechen, beäugte sich Selim Chan die Bescherung. Er war auf frechen Besuch nicht eingerichtet, so war sein Blick finster und seine Stirne verdunkelt. Aber als die Hirtin, mit allen Anzeichen der Freude, ein menschliches Wesen gefunden zu haben, sich ihm näherte, sand er Gefallen an ihr und fragte sie nach ihrem Namen. Jelissa heiße sie, antwortete die kleine Rotbraune geborsam, und ihr schnitt er ein Stück von seinem Lammflessich ab reichte es ihr und teilte ihr mit daß sie die Nacht über bei ihm bleiben könne. Die Frau nickte, bis in das Fleisch und widmete sich wieder ihrer Herde. Mehr wurde zwischen den beiden nicht gesprochen. Nicht alle Frauen sind redselig.

Am Morgen setzte sie sich lachend auf einen Stein vor der Hütte und begann ihre Pfeife zu rauchen. Der Fürst entdeckte indessen wieder ein Feuer, holte Fleisch und Butter, sogar Kirschen aus der zerfallenen Hütte und bereitete, wie es seine Pflicht war, die Mahlzeit. Jelissa sah zu und lachte. Selim Chan sah bisweilen von der Arbeit auf, schaute ihr ins Gesicht und lachte ebenfalls. So kam zwischen den beiden die Ehe zustande.

Jelissa aber ließ den Grusinier nicht mehr los. Sie war eine energische Frau. Sie hatte als Hirtin eines reichen Herdenbesitzers angefangen. Ihm von ihrem Lohn ein Schaf nach dem andern abgekauft und war so allmählich und unter harten Entbehrungen, selbst zu einer Herde gekommen, auf ziemlich rechtmäßige Weise

Wochen und Wochen blieb sie bei Selim Chan. Manchmal holte ihn einer seiner Genossen ab, mit dem er fortritt, um Tage wegzubleiben. Da er nie mit leeren Händen zurückkam waren seine Ritte Jelissa recht, und als er gar einmal mit einer Schafherde zurückkam, die fast so groß war wie die ihrige, schickte sie sich gar an, ihm um den Hals zu fallen. Aber ein strafender Blick Selim Chans hielt sie zurück, denn er war in Begleitung seiner Genossen gekommen.

An diesem Abend wurde viel Trockenfleisch gebraten und aus Häuten floß roter Wein. Es war ein Fest. Selim Chan hielt sogar eine Rede. Er stand auf, nahm Jelissa bei der Hand und sagte: „Männer aus Grusinien, dies ist meine Frau." Als ein paar Stunden später die von diesen Männern aus Grusinien sich der, wie allgemein feststand, schönsten Frau der Welt näherte, krachte aus Selim Chans Flinte ein Schuß. Die Leiche wurde von den andern rasch weggeschafft. Dann ging das Fest weiter bis zum Morgen.

Jelissas Wohlstand an Schafen und anderm beweglichen Besitz, den Selim Chan mitbrachte, nahm zu. Sie sah nicht mehr ein, wozu Selim Chan sich immer noch auf beschwerliche Ritte begeben sollte und bat ihn, von nun an bei ihr zu bleiben. Er schüttelte den Kopf und lachte. Bisher hatten die beiden stets gemeinsam gelacht und sich dadurch glänzend verständigt. Diesmal aber blieb das Lachen den großen Augen und dem großen Mund Jelissas fern. Sie kämpfte mit beiden Fäusten und auf und verließ die Hütte. Noch einmal lachte Selim Chan, legte sich auf das einsame Lager und schlief ein.

Als er erwachte, war von Jelissa nichts zu sehen. Aber vor die Hütte trebend, sah er sie inmitten ihrer Herde bergan ziehen. Was er aber sonst noch sah, schmälerte ihm das Herz zusammen: sein Pferd lag erschossen hinter der Hütte und daneben lag seine Flinte mit zerbrochenem Schaft und verbogenem Lauf. Das Pferd war nicht mehr Pferd, die Flinte nicht mehr Flinte. Wer nun glaubt, daß Selim angefangen hätte, zu wüten und zu fluchen, der irrt sich. Er setzte sich auf einen Stein und nahm seinen Kopf zwischen die Hände.

Am Abend kam Jelissa strahlend zurück. Eine silberne Kette hing ihr sogar um den Hals. Sie griff dem Fürsten mit beiden Händen ins Haar und lachte. Selim Chan lachelte. Drei Tage später verließen beide mit ihrer Herde und ihrer übrigen Habe, die Jelissa dem Fürsten auflud und auch ihrem Pferd, die Schlucht und zogen ins nächste Gebirgsdorf, wo Jelissa ein Häuschen gekauft hatte.

Nun war Selim Chan mit einemmal kein Fürst mehr. Denn wie konnte man Fürst bleiben ohne Pferd und Gefolge? Und da er sein Herr mehr war in seiner grusinischen Herrlichkeit, wurde er Diener Jelissas. Er wurde folglam und fleißig. Nur einmal betrank er sich. Das war an dem Tag, wo Jelissa und er im Beisein des ganzen Dorfes ihre zweite und richtige Hochzeit feierten. Seine ehemaligen Genossen waren ebenfalls geladen, aber keiner von ihnen kam.

Dafür kamen — es ging schon gegen Abend — fünf Soldaten von der Miliz und holten Selim Chan ab. Sie banden ihm die Hände und Füße und warfen ihn wie einen vollen Sack über ein kleines Pferd. Jelissa weinte. Aber sie hatte nicht viel Zeit zum Weinen, sie mußte nach ihren Tieren sehen.

Der Fürst Selim Chan hatte vor dem Gericht einen schweren Stand. Er war ein sehr despotischer und strenger „Herrscher" und ein viel zu guter Schläge gewesen. Die Männer und Frauen aber, die vor Gericht auftreten, waren nicht so schweigsam wie er. Selim Chan wurde erschossen.

Die Witwe Jelissa aber wurde eine der wohlhabendsten Frauen im ganzen Kaukasus, fast eine Fürstin . . .

Das große „Warum?"

Von Christian Bock

Warum sind in amtlichen Formularen, die man auszufüllen ersucht wird, immer die Rubriken am schmalsten, in die man das meiste hineinschreiben muß?

*

Warum mögen, wie man es vor kurzem in einer Zeitungsnotiz lesen konnte, Versuche, mit Lautsprechern Ratten zu vertreiben, gelungen sein?

Warum hat man keine Versuche angestellt, mit Ratten Lautsprecher zu vertreiben?

*

Warum hängen auf allen Postämtern Schilder, auf denen die Postkunden gebeten werden, nicht die Schalterverkehrsstunden (von . . . . Uhr bis . . . Uhr) zur Erledigung ihrer Post zu benutzen? Und warum bleiben wohl diese Hauptverkehrsstunden trotzdem die Hauptverkehrsstunden? (Dies wäre eine Rechenaufgabe für einen Psychologenkongreß).

*

Warum werden alle Männer bis zu 35 Jahren in Fisch-, Fleisch-, und Lebensmittelgeschäften grundsätzlich mit „Na, junger Mann?" angesprochen?

*

Warum kommen Oberkellner weit schneller zu einem Gast, der etwas bestellen, als zu einem, der zahlen will? (Dies ist eines der größten Rätsel, unter denen, die nicht lösbar sind.)

*

Warum passiert auf der Welt täglich gerade genau so viel, daß die Zeitung eben davon voll wird?

Sie vergaß die Antwort . . . / Von Marion Steffan

Als ich mit einer hastigen Bewegung die Tür hinter mir ins Schloß gezogen hatte, hörte ich zwei Treppen tiefer schwere Schritte langsam heraufsteigen. Ich hatte die Hand noch auf der Türklinke liegen, aber ich konnte nicht mehr zurück. Ich hatte doch die Schlüssel auf dem Tisch liegenlassen neben dem Brief. Der Mann, der die Treppe heraufkam, hatte nun den zweiten Stock erreicht und jetzt konnte ich seine Schritte schon auf unserer Treppe hören. Mir wurde der Koffer plötzlich zu schwer und ich mußte ihn neben mich hinstellen. Ich fürchtete, der Mann komme zu uns und würde mich sehen, vielleicht war es ein Bekannter. Aber gleich darauf machte er unten kehrt, ging die Stufen wieder herunter, läutete im zweiten Stock und wurde eingelassen. Ich stand noch eine ganze Weile regungslos und betrachtete genau das Muster der Tapete — kleine Kreise und Schnörkel, die sich immer wiederholten.

Ich stand so eine ganze Weile und zählte die Schnörkel und Kreise, so als gäbe es sonst nichts auf der Welt, keinen Gregor und keinen Harry, keine Entscheidung, die doch eben erst gefallen war, und keinen Zug, der mich fortführen sollte in ein neues Leben. Dann hob ich rasch den Koffer wieder auf und eilte die Treppe hinunter und aus dem Haus. Ich traf niemand, auch auf der Straße nicht, bis ich um die Ecke war. Dort hielt ich ein vorüberfahrendes Taxi an und stieg ein.

„Zum Hauptbahnhof", sagte ich.

Jetzt mußte ich nur noch Harry anrufen. Bis ich von ihm die Versicherung hatte, daß er käme, würde ich meine Unruhe nicht los werden. „Natürlich wird er kommen", wiederholte ich mehrere Male, um mich selbst zu beruhigen, „er hat es mir doch versprochen."

Ja, er hatte es versprochen, vor drei Tagen, daß er diele drei Tage bereit sein würde, mir zu folgen, wenn ich mich entschließen könnte, mein Leben aufzugeben. Mein Leben, das bedeutete Gregor und meine Ehe. Ich glaube, ich liebte Harry wirklich damals, liebte jedenfalls etwas Jugendliches und Absolutes in seinem Wesen. Man muß das manchmal, wenn man jung ist. Man hat dann Zeiten, wo man die sichere Klugheit, die abwägt und urteilt, nicht ertragen kann. So war es mir gegangen nach zwei Jahren einer heiteren und ruhigen Ehe mit Gregor. Gregor ist ein bekannter und vielbeschäftigter Arzt. Er ist zehn Jahre älter als ich. Harry war jung und hatte Zeit für mich. Man wird das schon verstehen.

Wir waren rasch am Bahnhof. Ich ließ meinen Koffer in den Wartesaal bringen. Der Zug fuhr erst in einer Stunde. Ich sagte dem Träger Bescheid und ging rasch hinüber zur Post, um zu telephonieren. Es war keine Zelle frei und vor den meisten Türen warteten auch noch Leute. Ich stellte mich vor eine Zelle, in der ein grauhaariger, älterer Herr sprach. Er schien erregt zu sein. Immer wieder schüttelte er energisch den Kopf und machte eine abwehrende Geste mit der Hand. Ich bedauerte ihn sehr, daß er dann gleich darauf mit einer raschen, nervösen Bewegung auf die Uhr. Ich wurde von der gleichen Nervosität ergriffen. Ich konnte nicht anders: Jedesmal warf auch ich dann einen raschen Blick auf die Uhr oder der gegenüberliegenden Wand, deren Zeiger von Minute zu Minute weiterrückte, und jedesmal verglich ich die Zeit mit meiner eigenen Armbanduhr, obwohl ich immer erst meinen Handschuh zurückschieben mußte. Ich wollte doch Harry anrufen, und in fünfzig Minuten fuhr der Zug.

Als ich dann endlich in der Zelle stand, wußte ich plötzlich Harrys Nummer nicht mehr, obwohl ich ihn doch in der letzten Woche fast täglich angerufen hatte. Auch an den Namen seiner Wirtin konnte ich mich nicht erinnern. Vor der Zellentür stand jetzt ein junger Herr mit ernstem, strengem Gesicht und wartete. Mir wird die Nummer nicht einfallen und der Name nicht, dachte ich. Dann werde ich fortgehen und werde den Herrn dort telephonieren lassen. Dann wird der Zug abfahren, und es wird zu spät sein.

Aber all das wußte nur einen Augenblick. Während dieses Augenblicks blätterte ich mit einer Hand im Telephonbuch, sah aber nicht hin, sondern las mechanisch die Worte, die auf dem Schreibblock standen. Es war eines von den Zitaten, die jedermann im Munde führt und bei denen niemand mehr sich die Mühe nimmt, ihren ganzen Sinn zu verstehen. Irgendeiner hatte es wohl, einmal niedergeschrieben, als er auf seinen Anschluß wartete. Ich las mit halblauter Stimme vor mich hin, ohne den Sinn zu begreifen: „Der Wahn ist kurz . . ."

Dann wußte ich plötzlich den Namen wieder und auch die Nummer und wählte rasch. Ich hörte den Apparat am anderen Ende klingeln und wartete. Ich spielte mit dem Bleistift und malte an den Worten auf dem Schreibblock herum. Ich schrieb den Schluß hinzu und wußte selbst nicht, was ich schrieb: „. . . die Neu ist lang."

Dann antwortete Harrys Wirtin.

„Ich möchte bitte Herrn Carsten sprechen," sagte ich.

„Ich werde ihn sofort holen," antwortete sie. „Einen kleinen Augenblick."

Ich hörte ihre Schritte sich entfernen und wartete wieder. Jetzt würde Harry gleich da sein. Und in dieser Minute geschah plötzlich irgend etwas in mir, daß ich die Worte auf dem Schreibblock verstand, so wie ich eigentlich noch nie in meinem Leben etwas verstanden hatte. Ich hörte Harry an den Apparat kommen, wie er den Hörer aufnahm und gleich darauf seine Stimme.

„Gabriele, bist du es?"

Ich antwortete nicht, stand nur ganz still und hörte auf seine Stimme, weil ich ihn doch noch liebte, muß man verstehen.

„Hallo!" rief er jetzt lauter, „ist jemand da?" Und dann noch einmal: „Hallo!"

Ich sagte gar nichts und hängte nur ganz leise den Hörer wieder an.

Dann ging ich hinaus und ließ für den jungen Herrn mit dem ernsten strengen Gesicht die Tür offen: „Bitte!" sagte ich und lächelte ihn an.

Ich nahm wieder ein Taxi und fuhr bis an die Straßenecke vor unserem Haus. Das letzte Stück ging ich zu Fuß. Auf der Treppe ließ ich einen Handschuh fallen. Oben mußte ich klingeln, weil ich doch meinen Schlüssel zurückgelassen hatte. Den Koffer stellte ich auf den nächsten Treppenabsatz, wo man ihn nicht sehen konnte.

„Ich hatte meine Schlüssel vergessen," sagte ich zum Mädchen, als sie die Tür öffnete. Dann hatte ich sie, doch einmal nachzusehen, ob ich vielleicht auf der Treppe meinen Handschuh verloren hätte. Während sie unten war, hatte ich den Koffer und Brachte ihn in mein Zimmer.

Als Gregor nach Hause kam, hatte ich meine Sachen wieder ausgepackt und den Brief verbrannt. Er muß es wohl gemerkt haben, daß ich besonders froh war über seine Gegenwart, denn er sah mich mehrmals aufmerksam an. Aber er sagte nichts.

Inzwischen weiß ich jedoch, daß er damals mehr verstanden hat, als ich glaubte.


Moderne Armbanduhren
für Damen und Herren in der bekannten Qualität
Schöne Gehäuse i. Walzgold Dbl. Kräftige 10-steinige Werke 16.-
Geschmackv. Gehäuse in Chrom 15-steinige Ankerwerke 15.-
Für guten Gang schriftl. Garantie
Kleiner Juwelier Faulenstr. 36

Die Stedinger

Ein Roman aus der Geschichte unserer Heimat

VON WOLFGANG SCHRECKENBACH

(10. Fortsetzung)

Die Tat der Drenther billigte in Stedingen keiner. Aber viele glaubten nun, der Erzbischof werde die Hand lassen von dem heißen Brei, an dem sich sein Bruder den Mund verbrannt hatte. Bolko Wardenfleth teilte diesen Glauben nicht. Er meinte vielmehr, was freie Drenther Bauern seinem Geschlecht angetan hätten, werde Erzbischof Gerhard im Blute freier Stedinger Bauern rächen wollen. Deshalb verdoppelte er seine Sorge und war eifrig bemüht, seinem Volke Bundesgenossen zu werben.

Mit Detmar tom Dieke und Tammo von Huntorp ritt er nach Bremen. Aber obwohl der Stadt an einer Stärkung der erzbischöflichen Macht nichts liegen konnte, entschloß sie sich nicht, den Bauern ihre Hilfe zuzulagen. Noch immer grollte der Rat ihnen, weil sie nicht gehalfen hätten, als Herr Gerhard die Wittenborg gegen Bremen gebaut hatte.

Um so mehr erhoffte der Deichgraf jetzt von den Friesen.

Die Sache mit den Drenthern muß ihnen doch endlich die Augen öffnen für die große Gefahr, in der wir alle leben!" sagte er. „Fällt es einem Bischof ein, so kann er jederzeit unter irgendeinem Vorwand das Kreuz gegen uns predigen. Gesindel gibt es überall genug, das gern mitmacht, wenn es gilt, dem Bauern das Fell über die Ohren zu ziehen. Getrennt nun werden sich die wenigsten ihrer Haut wehren und ihre Freiheit bewahren können! Verspricht dagegen einer dem anderen Hilfe, dann sind wir eine Macht, die keiner so leicht angreifen wird."

„Sie denken leider nur an sich!" seufzte Detmar tom Dieke. Bolko aber entgegnete: „Man muß es ihnen wohl nur richtig sagen, dann werden sie einsehen, daß auch der einzelne dabei seinen Vorteil findet."

Er ritt selbst zu den Friesen hinauf, als sie ihre große Tagung hielten unter dem Upstalsboom. Aber mit leeren Händen kehrte er heim. Sie hatten ihn ruhig angehört, und mancher hatte wohl auch heftächtig mit dem Kopfe genickt, aber die alte Friesenfurcht, die in jedem Bündnis eine Bedrohung der Freiheit sah, hatte jede Abmachung zuschanden gemacht. Noch einmal hatte er reden und ihnen die Not seines Volkes schildern wollen, aber da hörte er, wie sie den Drenthern sagten, die Suppe, die sich einer allein eingebrockt habe, solle er auch allein ausessen, und da gab er es auf. Wie hätte er von solchen Leuten Verständnis erwarten können?

Von da an wußte Bolko, daß die Stedinger allein stehen würden, wenn der Erzbischof käme.

Noch war davon nichts zu spüren. „Er wird kein Geld im Kasten haben", tröstete Imke Holzing, die mit ihrem Mut und ihrer Klugheit dem Deichgrafen in dieser Zeit mehr war als ein Mann. Ueber die Tat des Bruders hatte sie bittere Tränen vergossen. Wären alle in Stedingen gewesen wie sie, so wäre die Landwehr noch in diesem Jahre fertig gewesen, trotz der drängenden Arbeit an den Deichen.

Detmar aber verfingen auch ihre Worte nicht. Erzbischof Gerhard war nicht der Mann, den Mangel an Geld von einer einmal beschlossenen Sache abhielt. Der würde schon Wege finden!

Vierzehntes Kapitel

Eines Tages, kurz vor der Ernte, als Bolko von einem Deichritt heimkehrte, kam ihm seine Schwester Eka ein Stück entgegen. Er solle eilen, sagte sie, denn in der Hofwand warte ein Mönch wohl schon über eine Stunde auf ihn.

Erstaunt lauschte der Deichgraf ihren Worten und brachte dann eilig sein Pferd in den Stall. Seit dem Streit mit dem Erzbischof mieden die Mönche ihn und sein Haus, als sei er der leibhaftige Böse. So mußte es wohl etwas Besonderes sein, was diesen zu ihm führte.

Als er die Hofwand betrat und des fremden Gastes ansichtig wurde, stutzte er. Seltsam bekannt erschien ihm der Mann, der da im Gewande der Dominikaner auf der Holzbank hinter dem schweren Eichentische saß, damit beschäftigt. Gebete zu murmeln und eine Verlosschnur durch die Finger gleiten zu lassen, wie man selbst in einiger Zeit unter dem Namen „Rosenkranz" auf dem Markte zu Bremen erhandeln konnte. Da aber jener sich bei seinem Eintritt erhob und ihn ansah meinte er doch, sich getäuscht zu haben, denn die unheimliche Glut dieser Augen, das dunkle Haupthaar und die über den Backenknochen straff gespannte gelbliche Haut gaben dem Manne etwas Süd ländisches.

„Gelobt sei Jesus Christus!" rief der Mönch und neigte das Haupt leicht gegen den Eintretenden.

„Ei, Herr", entgegnete Bolko erfreut, ohne den Gruß zu vollenden; „so hab' ich doch recht gehabt, da ich Euch für einen Landsmann hielt! Eure Sprache verrät es mir! Da ich eintrat, meint' ich sogar, ich müßte Euch kennen. Dann aber habe ich Euch für einen Römer gehalten."

„Ich habe lange Jahre in Rom gelebt", erwiderte der Mönch, „das hat wohl mein Antlitz verwandelt. Seitdem ich als Jüngling die hohe Schule in Bologna bezog, war ich nicht wieder in Deutschland, denn ich hörte dort die Predigt des heiligen Dominikus und trat, von ihr gefesselt, in den Orden seiner Jünger ein. Meine Wiege aber stehet der Euren nicht fern. Ich bin in Wildeshausen geboren."

Ein überraschter Ruf entfuhr den Lippen des Deichgrafen. „So seid Ihr der Bruder Johannes, den sie in Rom den Deutschen nennen?"

„Woher könnt Ihr das wissen?" fragte verwundert der Mönch.

„Wer einmal im Leben mit einem Wildeshäuser zusammen war, der weiß das", antwortete Bolko. „Der Mund Euerer Landsleute ist Eures Lobes voll. Es ist ja wohl auch noch nie zuvor geschehen, daß sich einer aus dieser Stadt zum Beichtiger des heiligen Vaters emporgeschwungen hat. Ueberdies aber erkenne ich Euch jetzt, denn Ihr gleichet Euerm Bruder, dem Grafen Burchard von Oldenburg, den ich vor Jahren einmal in Bremen gesehen habe, aufs Haar."

Der Mönch verneigte sich vor dem Bilde der Gottesmutter, das in der Gebetsecke stand, und führte demütig das Kreuz an die Lippen, das ihm am Gürtel hing. „Da ich der Herde des heiligen Dominikus zugesellt ward", murmelte er, „habe ich gelobt, allem irdischen Ruhm und Ehrgeiz zu entsagen. Darum, was ich tue, das geschieht alles zum Ruhme meines Ordens und zur höheren Ehre Gottes, der mich schwachen Menschen gewürdigt hat, in der Schar seiner Streiter zu stehen."

Sie hatten einander gegenüber an dem Tisch Platz genommen.

„Aber", rief Bolko und sprang empor, „meine Schwester Eka vergaß wohl, Euch den Willkomm zu reichen! Wenn Ihr erlaubt, soll sie Euch einen Becher bremischen Bieres bringen, denn Ihr werdet hurstig sein von dem weiten Weg durch unser baumloses Land!"

„Das lasset bleiben!" wehrte der Mönch. „Als einem Diener der Enthaltsamkeit ziemt sich dieses Getränk nicht für mich. Dagegen würde ich Euch für einen Schluck frischen Wassers dankbar sein."

„Da rate ich Euch eher zu einem Trunk frischer Milch", entgegnete Bolko. „Das Wasser der Marsch ist von besonderem Geschmad und taugt nicht für jedermanns Zunge."

So geschah es, und dann saßen sie einander eine Weile schweigend gegenüber, der Mönch, als ob er sich zu längerer Rede sammelte, und Bolko, indem er jenen gespannt betrachtete. Das also war der Mann, der Einfluß hatte auf Gregor, den greisen Papst mit der Feuerseele, der in Italien mit dem Kaiser und die Weltherrschaft wirkelte! Was mochte er ihm zu bieten haben?

„Ihr kommt aus Rom?" fragte er endlich, um das Schweigen zu brechen.

Bruder Johannes neigte das Haupt. „Ich weile in Bremen in des Ordens Geschäften."

„So sendet Euch Erzbischof Gerhard?"

„Mich sendet niemand, denn mein Orden ist keinem verpflichtet, außer dem Heiligen Vater in Rom allein. Aber der Erzbischof hat mich, in der Kirche Unserer Lieben Frauen, Euch und Euer Volk, weil er nicht will, daß Blut fließen soll um Euer Land."

„Und weil seine Kassen leer sind."

„Das möget Ihr ruhig glauben", erwiderte der Mönch gelassen. „Aber vermeinet deshalb doch nicht im Ernst, daß ihr ihm auf die Dauer widerstehen werdet, denn die Kirche verfügt über weit stärkere Mittel, als Geld und Gut es sind! Ihr werdet gehört haben von dem großen Feuer, das Konrad von Marburg in Mittel- und Süddeutschland gegen die Ketzer entfacht hat. Da hat schon mancher demütig zu Kreuze kriechen müssen, der vorher hoffärtig prunkend einhergeschritten ist. An der Tracht der Drenther Bauern aber könnt Ihr sehen, wie leicht ein Funke dieses Feuers nach Norddeutschland hinüberfliegen kann, und deshalb ate ich Euch und Euern Bauern: Bedenket Euch wohl und kehret in den Gehorsam gegen Euern Erzbischof zurück, bevor es zu spät ist!"

„Wir sitzen auf unserm Recht und sind dem Erzbischof von Bremen nicht zu Gehorsam verpflichtet außer in Sachen des Glaubens!" erwiderte Bolko.

„Die Kinder der Welt sind den Dienern des Wortes in allen Dingen zum Gehorsam verpflichtet! Gott selber will, daß die geistliche Gewalt soll über der weltlichen sein und daß alle Macht der Erde zum Schemel werde, auf dem die Füße seiner heiligen Kirche ruhen! Alle andere Meinung ist Ketzerei!"

Das Feuer in den Augen des Mönches glomm auf zur unheimlichen Flamme. Dann aber fuhr er kühl und gemessen fort: „Vernehmet denn, was Erzbischof Gerhard durch meinen Mund zu Euch redet: Wenn Ihr Euch fernerhin weigert, seinen Willen zu tun, so wird er mit Heeresmacht über Euch kommen, und dann ist es mit Euerer Macht hier zu Ende, denn er wird sie einem geben, der ein getreuerer Sohn unserer Kirche sein will! So Ihr dagegen die Bauern überredet, sich seinem Willen zu beugen, so wird er Euer Geschlecht zu Rittern erhöhen, und Euere Söhne werden als seine Vögte nach Euch die Herrschaft haben im Stedingerlande!"

Bruder Johannes hatte den Deichgrafen nicht angesehen, während er sprach. Da er aber nun den Blick zu ihm aufhob, erschrak er vor seinem Gesicht, denn es war blutrot und auf der Stirn schwoll ihm eine starke Zornesader.

„Es war von jeher mein Stolz, ein freier Bauer zu sein!" sagte Bolko endlich, sich mit Gewalt zur Ruhe zwingend. „Was aber fällt dem Erzbischof ein, daß er mich kaufen will?"

„Wer redet von Kaufen?" erwiderte der Mönch kalt und verwundert. „Die ungehorsamen Söhne speist die Kirche aus ihrem Munde und verwirft sie von ihrem Angesicht; ihren gehorsamen Kindern dagegen zeigt sie sich erkenntlich und lohnt ihnen für ihre Treue. Das war immer so und wird in alle Ewigkeit so bleiben."

Bolko von Bardenfleth hatte sich erhoben. „So Ihr mir nichts anderes zu künden habt, meine ich, ist unsere Unterredung zu Ende!"

Bruder Johannes sah ihn mit wutfunkelnden Augen an. „In wenigen Wochen stehe ich nach Rom zurück!" zischte er. „Was meinet Ihr, das ich dem Heiligen Vater berichten werde?"

„Saget ihm, daß wir freie Bauern bleiben wollen, wie Gott es gefügt hat nach seiner heiligen Ordnung!"

(Fortsetzung folgt)

So rasse denn dich eilig auf!
Du bist ein junges Blut.
In deinen Fahnen hat man Kraft
Und deinen Erwerben Mut. Goethe

Reisen und Wandern

Nr. 15 — REISE- UND BADERTEIL DER BREMER ZEITUNG — 4. JULI 1937

Die Poesie der Ferne / Von Rudolf Paulsen

Der ewig unstillbaren Wandersehnsucht der deutschen Seele hat Eichendorff unvergänglichen und unnachahmlichen Ausdruck gegeben in seinen Versen:

Es schienen so golden die Sterne,
am Fenster ich einsam stand
und hörte in weiter Ferne
ein Posthorn im stillen Land.
Das Herz mir im Leibe entbrennte,
da hob ich mir heimlich gedacht:
Ach, wer da mitreisen könnte
in der prächtigen Sommernacht!

Die Zeiten ändern sich, und das Posthorn ist verschwunden; aber, daß wir uns mit den Zeiten ändern, das trifft doch nur teilweise zu. Wandertrieb, Wanderfreud und Wanderleid, Fernziele und Heimweh bleiben unserm Herzen auf immer unverloren. Vom Umherschweifen jugendlicher Jahre, vom Abgrasen der deutschen Universitäten gelangen wir zum Siedeln, aber unsere engere Heimat ist uns dann auch wieder nur der Hafen, den wir oft und gern verlassen, um erst nach der Eroberung neuer Welten ihn wieder anzulaufen. Denn wir Deutsche sind nach unserem inneren Charakter Seefahrer, Abenteurer und Entdecker. Wandern und Reisen bedeuten Horizonterweiterung. Es ist dem kleinen Kinde zuerst die Stube die Welt, dann erobert es mit ersten zagen Schritten Haus und Garten, endlich die Straße und das Dorf oder die Stadt. Im heimatkundlichen Unterricht bereist es mit Hilfe der Landkarte im Geiste die nähere Umgebung, allmählich begreift es, wie klein das Nächste und wie groß die Ferne, das Unerforschte ist. Hört es von Schneegebirgen und Riesenströmen, erwacht in ihm unbändiger Trieb, hinauszukommen und die Unermeßlichkeit abzuschreiten. Denn immer noch denkt es, die Welt müsse irgendwo eine erreichbare Grenze haben, weil es bisher alles noch eingeschränkt fand, was es gesehen. Erst das reifere Kind gewinnt eine Ahnung von dem Wandern im Raum, von den Reisen im Unendlichen, wo es keine Kilometersteine mehr gibt, keine Zäune und Hecken.

Der Wandertrieb der Jugend ist Erkenntnistrieb. Wandernd gewinnt sie die Welt. Bedeutende Schätze an moralischer Festigkeit und an echtem, deutschen Volksgut, an Liedern und Melodien, an Bräuchen und Tänzen sind durch die Wanderbewegung gehoben und erhalten worden. Was an Jugendseelei und allzu billiger Romantik mit unterläuft, verliert sich nachmals ganz von selbst. Man soll nicht ängstlich sein! Im Wandern lernt sich Disziplin und wird das Deutschbewußtsein wach. Die heutige Zeit ist hart genug, den jungen Menschen zu belehren, daß er von Mondschein und Liedern nicht leben kann.

Die Poesie des Wirklichen ist für jeden wohl verschieden faßbar. Dem Großstadtjungen genügt zumächst der nahe Stadtwald. Für ihn ist die Wanderfahrt dorthin schon ein Abenteuer. Die Jungenangen sind so unglaublich offen: es ist alles so schön, und man muß nur gelegentlich warnen, daß nicht auch alles für gut gehalten werde. Mit Aeltern sind wählerisch. Poetisch wird uns erst die Wanderung in der Einsamkeit, fernab vom täglichen Leben und Wirken.

Worin liegt denn nun die Poesie des Reisens? Zunächst in der Freiheit von unserer Funktion als Teil einer exakt arbeitenden unentbehrlichen Maschine. Die Reise ist ihrem Begriff nach an und für sich poetisch, weil sie nicht in unserer täglichen Wirklichkeit liegt, weil sie neben dem gewöhnlichen ein ungewöhnliches, ja ein paradoxes und an Ueberraschungen reiches Leben verspricht. Der Trieb nach dem „anderen", nach dem, was man nicht hat, unausrottbar verführt er uns zum phantastischen Begehrn des Reisens, des Wanderns.

Daß wir als Fremdlinge auf Erden immer unterwegs sind, daß wir auch im Alltag als Waller dieses Sternes auf Reisen sind, vergessen wir und begehen uns bewußt auf Wanderschaft. Dieser Weg ins Unwahrscheinliche jedoch führt uns nun gerade wieder rundherum ins Heim und den Alltag zurück, wo wir dann bei gutem Geschick unter dem Mitgebrachten finden, was wir suchten: Freude und Glück. Darum heißt es ja:

Nord und Süd, de Welt is wid;
Oft und West, to Hus dat Best.

Aus dem „poetischen" Zustand sehnen wir uns nach gar nicht allzulanger Zeit nach Hause in die Wirklichkeit zurück. So ist in diesem Rhythmus: Auszug und Wiederkehr ein Symbol unseres Lebens eingesamt gegeben. Der Wechsel zwischen Fremde und Heimat bildet eine wohltuende, nie abreißende Harmonik.

Die Poesie des Reisens selbst freilich wandelt ihre Formen. Eichendorffs Taugenichts-Wanderung nach Italien, an und für sich schon schöne Erfindung, ist ihren äußeren Umständen nach heute so poetisch nicht mehr zu machen. Trotzdem ist die Romantik nicht überhaupt tot, sie schaut nur anders aus. Das poetische Wesen des Reisens wird sich in der hauptsache für die Jugend immer in romantischen Formen entwickeln, für die Erwachsenen mag es auch klassizistisch erfaßbar sein. Doch liegt in der Beweglichkeit, die des Reisens Urbedingt ist, jederzeit ein romantisches Moment.

Die Arten des Reisens scheiden sich nach Zweck und Mittel. Eine Geschäftsreise wird, da sie selber auch dem Alltag angehört und häufig unternommen werden muß, nur in Ausnahmefällen, wenn nämlich der Reisende zugleich eine unvermeidliche poetische Natur ist, poetisch aufgefaßt werden. Eine Sportreise kann, vorausgesetzt, daß der Sport nicht zum Selbstzweck wird und Blick und Gemüt tötet, noch genügend poetische Ausbeute bringen. Den größten Ertrag an Aufnahme von neuen und unbekannten Dingen verspricht die Erholungsreise, sofern sie nicht auf Grund einer ärztlichen Krankheit notwendig ist, vielmehr dem freien Willen entspringt. Für den Gesunden bedeutet ja Erholungsreise ohne weiteres Entdeckungs- und Forschungsreise. Alles richtet sich danach, was man für sich entdeckt.

Von den Mitteln des Reisens hängt sein poetischer Charakter in ziemlichem Grade ab. Die zahllosen Arten, von der Rucksackwanderung mit Klampfe und Maultrommel über Faltboot und Kanadier bis zum Auto und gar Flugzeug, haben jede ihren besonderen poetischen Reiz. Briefsieb und Wickrschung, ebenso wenig auch von der Geschwindigkeit, sind jedesmal völlig andere. Ist dem Fußwanderer der Harz oder die Mark schon groß genug, so wird dem Autofahrer Deutschland schnell zu klein. Der eine sieht viel, der andere vielerlei. Beides hat seinen Wert. Die leichteste Lage ist eine andere, wenn ich morgens in Berlin frühstücke und mein Abendessen in München nehme, nachdem ich vom Auto durch den größten Teil Deutschlands getragen worden bin und mehrfachen klimatischen Wechsel durchgemacht habe, als die ist, wenn ich zwischen Sonnenaufgang und -untergang von Leipzig über Merseburg nach Halle pilgere oder eine Bispielbesteigung im Hochgebirge ausführe. Aber Tiefe des seelischen Erlebens ist überall möglich, ob Mondschein und Musik, ob Wald oder Heide, ob Flußfahrt oder Luftweg, ob ich es auf große Fläche, auf bedeutende Höhen oder auf die Ausschöpfung eines eng umgrenzten schönen Erdenfleckchens absehe.

Vielleicht sind wir im allgemeinen geneigt, die Möglichkeit der Poesie des Reisens in der Gegenwart zu bezweifeln. Es ist aber so: dem Stumpfen schweigt die erlebnisfreie Landschaft, dem Scharfsinnigen singt die beseligendste ihr ewiges Lied von Weltjugend und Schönheit. Ein Aufenthalt an der rauschenden See ist nicht unter allen Umständen fruchtbarer als der am stillen Havelufer. Die Hauptbedingung ist: Losgelöstheit und Einsamkeit, die ein Finden der Innenkräfte verbürgen. Dem Lärm der Stadt entronnen hören wir die Urkräfte der Natur, ob sie nun in leisem Summen oder mit Sturmesbrausen sich offenbaren. Diese Stimme als Gottesstimme zu vernehmen: das ist es, was uns seelisch stark und fruchtbar macht. In dieser sonst selten gehörten Stimme Gottes liegt die eigentliche Poesie des Reisens.

Bad Essen im Sommer

Bei herrlichem Sommerwetter empfängt jetzt Bad Essen im schönen Osnabrücker Lande seine Bade- und Kurgäste. Allsährlich kommen zu den vielen alten immer neue Ferien- und Urlaubsfahrer, die diesen schönen Punkt des Wiehengebirges als Erholungsstätte aufsuchen. Die ausgedehnten Nadel- und Laubwälder bieten einem jeden Gaste Tag für Tag zahllose Möglichkeiten zur Ausspannung und zur Stärkung seiner angegriffenen Nerven. Bad Essen ist nicht nur Sommerfrische, sondern auch ärztlich anerkanntes Heilbad gegen Skrofulose, Rachitis, Konstitutionsschwäche, Rheumatismus, Gicht und Blutarmut. Solbäder und Trinkkuren werden wirksam unterstützt durch Inhalationen, Fangopackungen, Massagen usw.

Die Kurverwaltung hat erstmalig die Zahl der Veranstaltungen in diesem Sommer vermehrt: Außer großen Konzerten in den Kuranlagen sind während der Hauptkurzeit Theater- und Vortragsabende vorgesehen. Dazu kommen wie bisher die Unterhaltungskonzerte und Tanzabende. Auch große Feuerwerke im Walde werden nicht fehlen.

Der Besuch in den Monaten Mai und Juni war besser wie im Vorjahre und nach den vorliegenden Anmeldungen muß auch für die Hauptkurzeit mit einer beachtlichen Steigerung der Besucherzahl gerechnet werden.

Bloß nicht so viel Handgepäck

Zum Beginn des starken Ferien-Reiseverkehrs, der nur dann reibungslos bewältigt werden kann, wenn auch die Reisenden selbst Disziplin üben, veröffentlicht die Reichsbahndirektion Berlin die alte, leider aber noch immer nicht überholte Mahnung, nur soviel Handgepäck ins Abteil mitzunehmen, wie unbedingt nötig ist. Es geht nicht an, daß ein einziger Reisender, wie erst kürzlich wieder beobachtet wurde, mit sieben Gepäckstücken anrückt, darunter zwei Koffern von je 25 Kilogramm Schwere. Denn wenn die übrigen sieben Mitreisenden des Abteils es ebenso machen, dann ergibt sich daraus ein Zustand, der das Abteil zum „Möbelwagen" und die Reise zur Qual, ja zu einer Gefahr gestaltet. Denn dann wären und die Zugsicherheit zu trauen.

Desbalb: Gebt alles übrige (größere) Gepäck zur Beförderung im Packwagen auf! Das geht erstens schnell, da das Gepäck mit euch im selben Zuge reist; oft ist es sogar noch schneller! Zweitens erhöht es die Bequemlichkeit des Reisens (keine Gepäcknetze!), und drittens sind die Frachtsätze — nach einer Herabsetzung um 30 v. H. — so niedrig, daß sie jeder erschwingen kann.

Wenn aber ein eigennütziger „Platzmarder" ungebührlich viel Platz mit seinem Gepäck belegt, macht euren Anspruch auf den Raum über eurem Sitzplatz geltend! Helft den Zugbediensteten, solche rücksichtslosen Mitreisenden zu erziehen! Hat nämlich ein Reisender zuviel Handgepäck, so wird es vom Zugbegleiter in den Gepäckwagen gebracht und erst gegen Zahlung der doppelten Gepäckfracht am Zielbahnhof ausgeliefert.

Gemeinschaftsdienste zwischen Flugzeug und Dampfer. Rheinreisende haben zwischen Frankfurt und Köln die Möglichkeit, den einen Weg im Flugzeug, der Luftbahn, und den anderen auf einem Schnell- oder Expreßdampfer der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt zurückzulegen. Der Preis für eine solche Rundreise umfaßt einen Flug Frankfurt—Köln, eine Dampferfahrt zwischen Köln und Mainz bzw. Wiesbaden, sowie die Bahnfahrt zu Kurz Mainz oder Wiesbaden—Frankfurt a. M. Ein zweiter Flugzeug-Dampfer-Gemeinschaftsdienst besteht erstmalig in diesem Jahr auch auf der Ostseeadler-Flugstrecke Berlin—Sellin (Rügen), wo die wahlweise Benutzung des Flugzeugs und der Dampfer der Reederei Bräunlich zwischen Stettin, Swinemünde und Sellin möglich ist.



Das Baden bekommt wieder Gewicht! Aufn.: Archiv

Kurhessen wird zum Reiseland

Aufschwung des Fremdenverkehrs im Land der Bäder

Wie die Pressestelle des Landesfremdenverkehrsverbandes Kurhessen mitteilt, hat sich seit Pfingsten in Kurhessen ein Reiseverkehr entwickelt, der alle Erwartungen bei weitem übertrifft.

Abgesehen von dem Verkehr, der sich nur innerhalb unseres Verbandsgebietes bewegt und der mit täglichen Sonderfahrten der Reichsbahn und der Omnibusgesellschaften außerordentlich stark angenommen hat, — an Sonn- und Festtagen gegenüber dem Vorjahre stellenweise sogar eine mehr als 50prozentige Steigerung aufweist, hat sich der private Reiseverkehr, der aus anderen deutschen Gauen — seit einer Woche auch aus dem Auslande — kommt, ganz erheblich gesteigert.

Die kurhessischen Bäder, Bad Wildungen, Bad Hersfeld, Bad Salzschlirf, Bad Soden-Allendorf, Bad Orb, Bad Sodn b. Salmünster, melden bereits, daß sie in diesem Jahre mehr ausländische Kurgäste als im Vorjahre erwarten und bereits schon zu verzeichnen haben. Ein untrügliches Merkmal der Zunahme des privaten Autoverkehrs ist die Ueberfüllung vieler Parkplätze an Wochenend- und Sonntagen. Nach der Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Kassel-Göttingen, die bereits am 20. Juni 1937 stattfand, dürfte der Autoverkehr sich noch mehr steigern.

Die Hotels und Pensionshäuser von Kassel-Wilhelmshöhe sowie der Erholungsorte im Reinhardswald und an der Weser melden bereits gut besetzte Häuser.

Das Gebiet Waldeck hat wohl die stärkste Zunahme zu verzeichnen. Bad Wildungen, die Erholungsorte am Edersee und im Upland sind außerordentlich gut besucht. Es folgen die Bäder Gersfeld und Bad Hersfeld, Marburg meldet seit Pfingsten eine sehr große Steigerung des Fremdenverkehrs. Nach der Eröffnung seiner Festspiele, die am 19. Juni 1937 bereits stattfand, wird der Verkehr zweifellos noch mehr zunehmen.

Der Werratal meldet schon seit Beginn der Kirschblüte steigenden Verkehr, ebenso das Fuldatal. Hier sind es insbesondere die Städte Melsungen, Rotenburg a. F., das zur Zeit besondere Anstrengungen durch die Schaffung eines Kurhauses macht, ferner Fulda und Bad Salzschlirf.

Das Bäderland Kurhessen entwickelt sich also erfreulichermeise immer mehr zum Reiseland.

Seine reizende Landschaft, seine herrlichen Wälder und insbesondere seine blitzsauberen Gaststätten, Hotels, Pensionen sowie die traditionelle Gastfreundschaft seiner Bewohner, die guten Straßenverhältnisse und Bahnverbindungen im Herzen Deutschlands tragen wesentlich zu dieser Entwicklung bei.

Es ist auch so, daß viele auswärtige Erholungsuchende eine Reise in entfernt liegende Erholungsgebiete scheuen und aus diesem Grunde Kurhessen vorziehen. Auch die KdF.-Urlaubszüge führen in diesem Jahre mehr Gäste in das kurhessische Gebiet, weil die Zahl der Meldungen zu den Fahrten nach Kurhessen ebenfalls eine Steigerung erfahren hat. Es redet sich nämlich immer mehr herum, daß es in Kurhessen die großen Schüsseln gibt und das Essen reichlich und gut ist.

Ein Hotelbesitzer im Upland hat gemeldet, daß seine Gäste in diesem Jahre verhältnismäßig mehr Geld ausgeben als früher. Er führte das weniger auf das sommerliche Wetter als auf den wachsenden wirtschaftlichen Wohlstand weiter Volkskreise in Deutschland zurück.

Dieser Meinung können auch wir uns anschließen. Es wird im Kurgarten Kurhessens mehr gegreift und verzehrt, weil der Volksgenosse wieder verdient, seit er in Arbeit steht. In dieser Richtung sind aber auch die Gründe zu erkennen, welche die Zahl der Erholungsuchenden immer mehr ansteigen läßt.

Durchgehende Fahrkarten für Eisenbahn und Post nach Braunlage. Mit dem 1. Juli 1937 wird der an der Kraftpoststrecke Bad Harzburg—Braunlage—Schierke liegende Ort Braunlage in die durchgehende Abfertigung von Personen- und Reisegepäck zwischen Bahnhöfen der Deutschen Reichsbahn und Kraftpoststrecken der Deutschen Reichspost einbezogen. Durchgehende Fahrkarten bis Braunlage geben die Fahrkartenausgaben in Hannover, Braunschweig, Bremen und Hamburg aus. Von diesen Bahnhöfen aus ist auch die durchgehende Abfertigung des Gepäcks bis Braunlage möglich. Das gleiche gilt für die umgekehrte Richtung. Eine Aenderung der Fahrpreise und Gepäckfrachtsätze tritt nicht ein.

Das Herzstück des Erzgebirges

Unmittelbar hinter den Schwurfingern der Arbeit steht im sächsischen Grenzland der Liebreiz eines von Waldbergen gesäumten Flußtals. Erfreulich wirkt als Auftakt der Anblick des von Grün umkosten altersgrauen Schlosses Hartenstein bei der kleinen Station Stein-Hartenstein. Nahebei, im Walddämmer, verläuft die Prinzenhöhle, an die sich die romantische Geschichte einer Prinzenentführung knüpft.

Radiumbad Oberschlema spricht nahe dieser Romantik von tatkräftiger Gegenwart. Kaum irgendwo in der Welt hat ein Bad einen so sensationellen Aufschwung nehmen können, wie dies Versüngungsbad. Seine Geschichte ist die des Erzgebirges: Vor etwa 500 Jahren bereits gab das dichtbewaldete Grenzgebirge im südlichen Wohnraum der Ober-Sachsen viel Erz heraus; es erhielt daher den Namen Erzgebirge. Der Erzreichtum versiegte dann nur reichlich hundert Jahren. Andere Industrien entstanden.

Jetzt gibt nun das Gebirge aus tief im Erdinnern liegenden Schlünften und Spalten ein anderes kostbares Geschenk: Das Wunderwasser von Oberschlema. Dies heilende Wasser hat einen langen Weg zurückgelegt. Die Kraft, die ihm auf seinem Weg zu den Menschen — in acht Quellen — mitgegeben wurde, stammt vom Wundermetall Radium, das in feinsten Teilchen in den Spalten des erzhaltigen Erdinnern sich verbirgt und das seine Kraft durch radioaktive Strahlen im Badewasser sowie bei der Trinkkur und bei der Emanation (Einatmung) zeigt. — Das junge Radiumbad wächst nur zeit noch aus einem Industriedorf heraus zum Weltbad. Sein Zweck ist, zu heilen (Rheuma, Blutgefäßleiden, Neuralgien) und zu verjüngen (Alterserscheinungen, Wechseljahrebeschwerden).

Der Eil-Bus von Chemnitz steht in Konkurrenz mit den direkten Eil- und D-Zügen von Leipzig und Berlin und bringt die Gäste aus dem Osten über Aue. Diese Industriestadt (25 000 Einwohner), wo das Alpaka erfunden wurde, liegt zwischen hohen, grünen Bergen. Der Zug nach Eibenstock klimmt von Aue an durch das zu landschaftlicher Lieblichkeit entschlossen sich formende Muldetal, über Wockau, das „Wurzelweibel- und Likördorf" des Erzgebirges, beherzt aufwärts. Den „Stodumm", einen würzigen „Bittern", muß man sich oder im nahen Wiaumal, dem Mittelpunkt dieses Gebirgsgebietes, kosten — oder man spart ihn auf, bis man 1020 Meter hoch auf dem aussichtsweiten Auersberg steht. Die Straße von Eibenstock aufwärts führt im ersten Teil nach Karlsbad; auf ihr reiste Goethe, als er zu Schneeberg ins Bergwerk einfuhr.

Der Auersberg gibt dem Blick weite Teile des Erzgebirges, mit dem Fichtelberg und Keilberg bei Oberwiesenthal, das Vogtland und das Vorland der beiden Gebirgsländer frei. Ein Aussichtsturm und ein behäbiges Berggasthaus steigern die Freude an der Bezwingung dieses Berges, der übrigens ein einziger Erzfasten war und noch heute in den Wäldern Spuren bergmännischer Umwühlung des Bodens zeigt.

Nach Johanngeorgenstadt fällt die Straße jäh hinab. Am Weg liegen kleine Kastorte. Die Bergstadt Johanngeorgenstadt, die unmittelbar an der Grenze am steilen Hang aufwächst, hat sich durch den Wintersport und zumal den Skisprung, mit seiner Mammutschanze einen Namen gemacht. Die Deckschichte jenseits der Grenze galt als die bekannteste Kneipstätte des Gebirges bis noch vor wenigen Jahren.

Der Rückweg bietet mit dem breitausladenden, waldigen Schwarzenberg, dessen Schloß inmitten der Stadt auf jähem Fels thront, zum Abschied wirksame Bilder, die das Erlebnis des leider noch verkannten und vernachlässigten Erzgebirges mit den Wäldern, Tälern und Bergen lange nachklingen lassen.

Karl Lütge

Insel Juist
Das vornehme Familienbad der Nordsee
Prospekte durch die Kurverwaltung und Reisebüros

Wernigerode
„Die bunte Stadt" (Hermann Löns)
Ideales Standquartier für Harzreisende
Beziehen Sie sich bitte bei Anfragen immer auf die Bremer Zeitung

Bückeburg
die schöne Stadt im Schaumburger Lipper Land mit seinen alten Baudenkmälern. Besonders ruhebed.
Auskunft: Städt. Verkehrsamt, Ruf 351.

Barksen-Zersen

Eulenburg
dir. a. Wald b. Hahnenklee u. schönst. Aussicht i. Weserbl., bietet angen. Kulturaufenthalt b. best. Verpfl. Sonnige Halle, Liegewiese u. Stühle. Pens. v. 3.—3.50. Freiluftbad. Fred. Wellhausen, Barksen üb. Ninteln, Prosp. i. Reised. b. Br. Ztg.

Pappmühle direkt am Hohenstein
Herrl. idyllische Lage, ruhig. Sommeraufenthalt. Pens. 3.25. Eigene Landw. Bes. H. S. Meiers, Zerjen über Nintein. Prosp. im Reised. der „Bremer Ztg.".

Ovenhausen bei Höxter an der Weser.
Preiswerte Sommerfrische, mitten im Hochwald, erstklassige Verpflegung. Pensionspreis 3.25 RM., einschließlich. Eigene Landwirtschaft u. Selbstschlachtern. Pension Wilhelm Heder.



„Wer recht in Freuden wandern will,
kommt nach **Rotenburg** i. Hann."

Fallingbostel
Modernes Schwimmbad • Rudern • Angeln • Tennis
Ausflüge zu den Siebensteinhäusern
Sonnabends und Sonntags (Ausweis oder Führung)
durch Verkehrs-Verein

Strandhotel Steinhude am Meer
Fernruf 112 Bes.: Malve Bredthauer Fernruf 112
Eigene Parkanlage - Badestrand - Herrliche Seeterrassen. Geschlossene Veranda, große Säle, Klubzimmer, Speiseresteraurant. Vorzügliche Küche. Pension von 4,50 bis 6,— Reichsmark je nach Lage und Größe der Zimmer. Mittag- und Abendessen von 1,— RM an. Für Sportler und Passanten Unterkunft in Nebenhäusern bei billigster Berechnung. Geselliges Leben, Konzert, Tanz

Das Dornröschen der Nordsee
Familienbad Insel
Baltrum
Mäßige Preise • Weg: Emden—Norddeich • Prospekt durch Kurverwaltung u. Reisebüros

BORKUM
Pension NORA
Strandstraße 24, erstklassiges Haus. Nahe Strand, Fliegendes Wasser. Nachsaison mäßige Preise. Ruf 270

Ilsenburg
Der Luftkurort am Fuße des Brockens

Hotel Waldhöhe Bergwaldumgeb., herrl. Fernsicht, völlig renov., jeder Komf., Liegewiese.
● Pens. 5.50—7.50 RM. Ruf 340. Hausprospekt. Bes.: F. L. Brasche v. Kurhotel Lindenberg, Wernigerode.

GOSLAR
Restaurant und Pension „Zur Bleiche"
Telef.: 2383 — Bes.: H. Wilhelm Limmlitzer
Unmittelbar am Walde
Pens. ab 4.50 — Gr. Konzertgarten

Haus Elisabeth, Alsenburg (Harz)
Wernigerode 9, direkt am Walde, freundl. Zimmer, Wk., mäß. Preise. Prospekt im Reisedienst der Br. Ztg.

Waldgasthaus Ochrsenfeld bei Wernigerode/Harz, Hotel u. Pensionshaus, dir. a. Wald gelegen, zwischen Wernigerode und Allenburg, Wald, Sonne, Ruhe, erg. Wald- u. Liegewiese, anerk. gute Küche. Pens.-Pr. 4 bis 4,50 RM. Nachsaison 4 RM. Hausprospekt anfordern. Bahn u. Post Drübeck. Fernr. Allenburg 254. Insb.: Werner Rösrich.

Durch Absage habe ich für Monat Juli noch eine Wohnung, 2 bis 3 Zimmer, für 2 bis 3 Personen mit voller Verpflegung frei.
Pension Haus Engelke
Sieber 45/Südharz Post Herzbg.

Burg-Ruine Wohldenberg
Althistorische Stätte mit vielen Sehenswürdigkeiten nahe Derneburg a. H. Waldwirtschaft mit schöner Veranda, Speisesaal u. gr. Konzertgarten unt. 1000jähr. Eich., 15 Min. v. Bahnh. Wohldenberg. Fremdenzimmer, Ia. Küche, Pens. RM. 4.—. Wochenend RM. 4.50. Für Betriebsgemeinschaften besond. geeignet. Gute Autostraße, gr. Parkplatz, Garagen. Inh. Karl Rusack. Fernruf Holle 224.

Besucht deutsche Bäder!

Ausflugsort und Aufenthalt für Erholungsuchende
Lutum Wasser, Wald u. Heide
Jugendherberge alt. berühmt. Kloster

Kirchheide i. Lippe
Sommerpensionen in herrl. Gegend m. allen Bequemlichkeit. Beste Verpfl. bei 3.25 RM ohne Nebenkosten. Autobusverbindung nach Bad Salzuflen. Frau Edith Bögel, Kirchheide i. Lippe, Brüntorf 58

Luftkurort **Siekholz** in Lippe
bei Schieder, mitten im Walde gelegen. Pension Fr. Nabert. Prospekt frei. Teilweise fließendes Wasser, beste Verpflegung. Pensionspreis RM. 3.25.

Sommerfrischer) tot. u. d. Som. frdl. Aufn. b. gt. Verpfl. 4 reichl. Mhlz., gel. Gel., dir. am schön. Wiesengrd. Liegem. Liegest. Volle Pens. 3.- bis 3.50 Tg. U. d. Wahnk. m. Auto 15 Min. z. Mahlz. Kreimeier, Holsen 43, Post Schnathorst, Kr. Lübbecke. Eigene Landwirtschaft

(Verantwortlich Bernhard Schmidt, Bremen)

Sieg über die Alpen

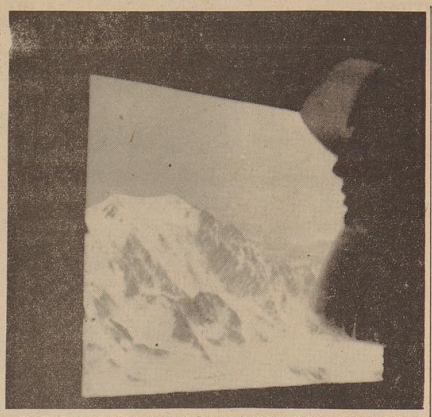
Die schönste Flugstrecke Europas

Das Erlebnis eines Fluges von Rom nach München – Das Flugzeug, bester Blickpunkt für die Schönheiten der Alpen

Ala Littoria, Piazza Esedra 68, morgens gegen 7 Uhr. Stimmengewirr: Italienisch, Deutsch, Englisch, Französisch. Gutgekleidete Reisende mit Koffern bepackt . . . sie alle wollen fliegen, fliegen, einen „Ausflug" miterleben, sie wollen irgendwohin nach Wien, Budapest, Paris, London, Athen, Berlin.

Wir wollen nach München.

Eisiges Kommen und Gehen . . . ein Autobus rollt zum Flughafen Roma-Littoria. Minuten nur . . Gepäck, Passagiere . . . alles fertig? Unterstützt von den blauweißen Luftboys entern wir im herrlichen Sonnenschein unsere JU 52. Gerade haben wir Platz genommen, da wird die Türe geschlossen, ein leises Zittern geht durch den Leib des Riesenvogels, er schwankt mit den Flügeln . . . rollt über das Feld — noch ein Ruck.



Ein Blick aus dem Fenster auf die unermeßliche Schönheit der Alpen

Hinter uns, von heißer, klarer Sonne beleuchtet, liegt das Rom antiker Trümmer und neuen mächtigen Aufbaus, jene gottbegnadete Insel stillen Denkens und Schaffens. Schwach grüßt noch einmal das Kolosseum herüber . . . die Maschine macht eine leichte Kurve und weiter geht es den Alpen entgegen. Schon sind wir auf 1000 Meter geklettert, und doch kann man durch einen Blick an den Tragflächen der JU 52 LAN vorbei alles unter sich ergründen. Jedes Schaf jener großen Herde dort am Olivenhain kann man zählen. Eine absolut gleichförmige Landkarte breitet sich unter uns aus. Braune, besäte Aecker, grüne Wiesen, dunkle Wälder, Berge und Menschen.

Wie rasch wechselt doch das Bild — erst das Häusermeer Roms, jetzt die steppenhafte Campagne, durchschnitten von dem windungsreichen, schmutziggrauen Tiber und als mächtige Silhouette gen Osten der hohe schneebedeckte Gran Sasso d'Italia mit den anderen Trabanten des Apennin. Man wird nicht müde des Schauens.

Die Wolken verdichten sich. Nebel kommen heran, böige Windmolken stürmen auf uns ein, es wird trübe. Gerade erkannte man noch im Westen zwischen Olivenwäldchen den trasimenischen See, jetzt — über 200 Kilometer sind bereits zurückgelegt — Verschiung, gelogen worden, müßte man an dem hochragenden Kalkfelsen Montetitano die Republik San Marino erkennen, müßte . . . der Nebel aber zog einen dichten, undurchdringlichen Schleier über das italienische Land.

München — Rom in 4 Stunden

Behaglich lehnt man nun in den Sesseln dieses deutschen „Luftomnibusses" und träumt. Zu Goethes Zeiten benötigte man Wochen von München nach Rom, die Eisenbahn brauchte Tage, das Flugzeug aber . . . Am 13. April des Jahres 1927 überquerte zum ersten Male ein deutsches Großflugzeug aus Anlaß der Eröffnung der Mailänder Frühjahrsmesse das scheinbare Hindernis des Alpenmassivs auf der Strecke München—Mailand in 3 Stunden. Jahre vergingen. Endlich 1931 wird der regelmäßige Personenverkehr über die Alpen eröffnet. Zwei Lufthansa-Flugzeuge verließen am 1. April jenes Jahres München und erreichten nach 3½stündigem Flug Rom. Und heute? 8.20 Uhr ab Rom, München an 12 Uhr. Noch nicht einmal 4 Stunden!

Ob die Sonne scheint, ob es schneit oder stürmt, in der Nacht oder bei Tage, unsere deutschen Verkehrsflugzeuge ziehen mit unerhörter Genauigkeit ihre Bahn als Pioniere der völkerverbindenden Luftfahrt. Ueber Weltenmeere über Bergesten geht der Flug. Nebel und Dunkelheit, Wolken und Sturm haben ihre Schrecken verloren.

Eine starke Böe ersaßt die Maschine und schleudert sie etwas — gleich aber hat sie wieder ihren ruhigen Flug. Jetzt geht es tiefer, wir zerreißen die Nebeldecke — können wieder ausschauen — dort unten, da im Westen, mündet die Etsch, über das Kanalgewirr hinweg wird an der venezianischen Küste die schöne blaue Maria sichtbar. Kleine Fischerdörfer, die Fischerstadt Chioggia und schon blinkt von ferne Venedig.

höher und höher geht es

Ehe man dessen gewahr wird, setzt die Maschine in elegantem Aufsatz auf dem Flughafen Venezia — San Niccolo di Lido auf. Die erste Etappe ist erreicht. Zoll, neue Fluggäste — alles geht schnell — kaum angekommen, kaum etwas gegessen rasch einen erfrischenden Trunk, und schon ist man wieder in der Luft. 600 — 1000 — 1500 Meter über der trüben Wolkenschicht. Gleich der Möwe, die ruhelos von Land zu Land, von Meer zu Meer hastet, treibt die JU 52 höher und vorwärts, 3000, 3500 Meter, mancher greift zur Sauerstoffhilfe und nuggelt wie ein Baby, einige bedienen sich des Leichtmetallschlauches, der die frische Luft so herrlich dahinpustet, wo man sie haben will. Dann plötzlich, schon längst hat die Sonne den kleinen Raum in der deutschen Maschine liebevoll gestreichelt, da sagt es einer und wie ein Lauffeuer geht es durch den großen Luftvogel, „Schauen Sie nur rechts, dort, dort unten, die 3342 Meter hohe Marmolata, weißen Stilläuferbart schlägt da nicht! Marmolataabfahrt — ein schöner Traum." Fast hingehaucht liegt dieser mächtige Berg zu unseren Füßen. Schnee und nochmals Schnee, beschienen von der Sonne, so grell, daß wir kaum sehen können.

Dunkle Vorberge, leuchtend weiße Schneegipfel in der Ferne . . . ein unbeschreiblicher Anblick im Bewußtsein, so frei über der Gebirgsherrlichkeit zu fliegen. Immer neue, einfach nicht zu schildernde Eindrücke, vergessen die Luftknappheit, vergessen das sonderbare Gefühl in den Ohren. Würde dies alles jemand so hier oben malen, den Rosengarten, das Puster-Tal, Klausen, Brixen, Runek, so, wie sich uns diese Natur darbot, kein Mensch würde es glauben. Das Innere der Junkersmaschine gleicht einem Bienenhaus, einer Kasematte voll ungebändigter Lebensfreude. Jeder meint, bessere Ausblicke erhielte er zu sehen, das schluchtenreiche Engtal der Eisack, die vieltürmige ehrwürdige Bergstadt Sterzing, Gossensaß — was nennt man zuerst?! Schaut man nach Westen zu den 3000 bis 3500 Meter hohen Eisgipfeln der Stubaier und Oetztaler Alpen, schaut man nach Osten zum Tuxergebirge und zu den steilen Gipfeln der Zillertaler Alpen?

Eine klare Sicht, daß man meint, den Großvenediger (3660 Meter) mit den Händen greifen zu können. Man meint, das Maß der Eindrücke sei erfüllt, da öffnet sich uns im Flug über dem Wipptal im Osten der Blick auf das vieltürmige Innsbruck in unvergleichlich schöner Lage, Innsbruck, Tirol — Andreas Hofer — Berg Isel . . .

Am Achensee vorbei, immer noch in beträchtlicher Höhe, fliegen wir im Osten das Wettersteingebirge mit der Zugspitze beobachtend, über die wir gleichlaufenden Felsenketten des Karwendelgebirges. Wir schauen dann noch einmal zurück, erleben noch einmal diese Sinfonie göttlicher Kraft und Stärke. Fürwahr, es könnte einem wohl bange werden, man müßte sich selbst fürchten, wenn man nicht wüßte, daß dieser Flug doch ein Ende hat . . . so herrlich ist

die Fahrt ins Unendliche

Keinen Augenblick gilt es zu verweilen, weiterzufliegen mit einem starken Glauben an die Zukunft und hart zu seinem Wollen durch die große Aufgabe, die täglich von unseren tapferen Piloten meist unempfunden gelöst werden muß. Wer weiß etwas von ihren Opfern? Und doch ist jeder Flug ein Sieg über Zeiten und Weiten, und wenn wir unseren Fuß aus der Maschine setzen — wir sind immer wieder von neuem erfüllt von Dank gegen jene, die uns gefahrlos durch den Aether steuerten. So auch nach diesem köstlichen Flug Rom—München.

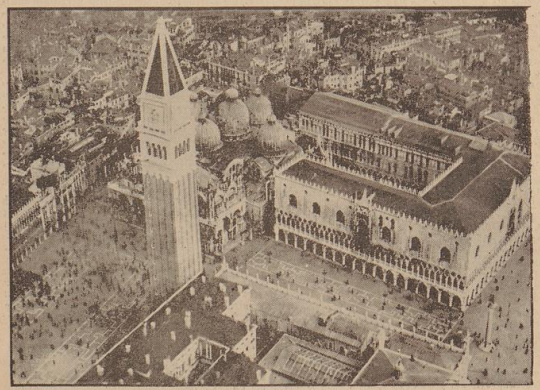
Wir kehren zum Boden zurück. Der Münchener Flughafen nähert sich, wir gehen tiefer. Wir unterscheiden die Plätze, Straßen und Kuppeln, sehen die beiden Türme der Frauenkirche, die Theresienwiese.

Der kleine schwarzrote Zettel „Ala Littoria S. A. da Roma a Monaco" auf unserem Koffer, den uns der Luftkanladop in München diensthereit überreichte, ist mehr als seine anderen bunten Kameraden daneben: er ist die Erinnerung an das schönste Erlebnis, das uns ein deutsches Flugzeug vermitteln durfte.

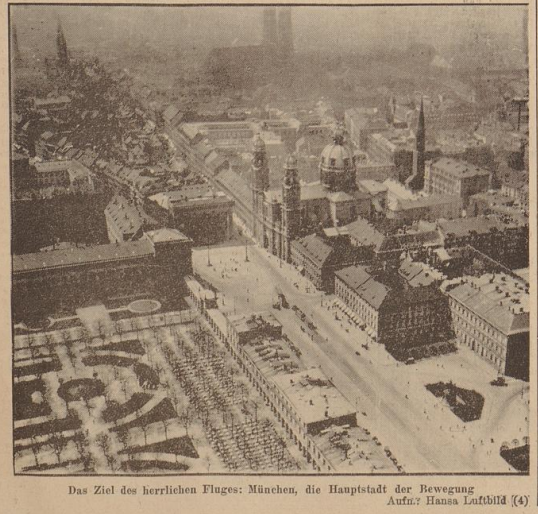
Gert Sachs.



Hoch türmt sich das Felsmassiv des Karwendelgebirges, und ganz unten im Tal Mittenwald



Hoch ragen die Türme Venedigs



Das Ziel des herrlichen Fluges: München, die Hauptstadt der Bewegung
Aufn.: Hansa Luftbild (4)

Ferien vor fünfzig Jahren

Badeleben ohne Bad / Alles andere – nur keine Sonne

Ferien! Große Ferien! Ein Zauberwort von magischem Klang. Millionen Jungens und Mädels rüsten zur Fahrt in die Freiheit. Und ihre Eltern erwarten auch den Tag, da das Büro mit dem Wald, der Fabrikhof mit dem Meer, die Straßenbahn mit dem Ruderboot vertauscht werden darf.

Ferien! Das ist heute wirklich eine Fahrt in die Freiheit, eine Flucht aus dem Alltag, ein Paradies der Unbeschwertheit und der Ungebundenheit. Uns scheint diese Fahrt in die Ungebundenheit selbstverständlich. Die überwiegende Anzahl der Pilger an das Meer, in die Wälder und ins Gebirge sind froh und glücklich, wenn sie der Norm des Alltagslebens Adieu sagen können, wenn sie so leben dürfen, wie sie leben möchten.

Die Roben waren die Hauptsache

Das ist heute so. Und doch erfreut sich erst eine Generation dieser Ungebundenheit der Erholung. Noch für unsere Eltern waren die Ferien der Jugendzeit eine Fortsetzung des Stadtlebens mit anderen Vorzeichen. Gewiß, vor fünfzig Jahren fuhr man auch an die See. Aber wie? Schon der Start in die Ferien war für unsere heutigen Begriffe eine Groteske. Mit einer wahren Kofferburg wanderte man los. Drei Riesenkoffer, vier Hutschachteln, zwei Reisetaschen, sechs Plaidrollen waren für eine Familie von drei Köpfen eine Selbstverständlichkeit. Es gehörte zum „guten Ton", daß man sechs oder sieben Roben deroben mit allen dazugehörigen Einzelheiten, als da sind: Pompadoure, Muffen, Regenschirme in den verschiedensten Farben, mit sich schleppte. Man mußte ja für die Vormittagspromenade ein Extrakleid haben, für die Nachmittagspromenade, für das Strandkonzert und für das Strandkasino und für die eventuelle Dampferpartie.

Vor fünfzig Jahren, ja noch vor dreißig Jahren spielte sich nämlich das Badeleben nicht in den Wellen ab und nicht auf dem Strand, sondern auf der Kurpromenade. Nicht das Bad war die Hauptsache, sondern die schönen Roben und Toiletten. Nicht das Sonnen und Schwimmen war wichtig, sondern die Promenade in vollem Dreß bei prallem Sonnenschein, während die Musikkapellen ihre Pièçen schmetterten.

Auch die Kinder hatten es nicht leicht. Sie mußten sich dem modischen Kommert der Erwachsenen fügen. Die kleinen Jungens, die so gern in den Wellen geplanscht hätten, und die kleinen Mädchen, mußten brav in ihren Kieler Matrosenanzügen und in ihren guten, leuchtenden Matrosenkleidchen im Strandkorb hocken, und wehe, wenn sie unbeobachtete Minuten dazu benutzten, um miteinander ein wenig im Sand zu spielen. Wehe, wenn Jeanette und Ilse und Gertrud und Isabella bei der allmorgendlichen Folterprozedur des Fristerens zuviel Sand im Haar hatten.

Strand-Nixen stark „verpackt"

Am Ende des 19. Jahrhunderts waren die Familienbäder noch verpönt. Sie gehörten nicht zum guten Ton. Es schickte sich nicht. In Badekarren zog sich die Damenwelt zurück, die kilometerweit getrennt waren von den Badekarren des starken Geschlechtes. Wer jeden Tag in die Fluten stieg, übertrieb und war ein Blaustrumpf. Badetrikots kannte man nicht. Man trug regelrechte Roben aus Kattun oder aus Satin oder aus Alpaka. Sie waren in schreienden Farben gehalten und häufig mit ebenso schreienden Tupfen oder Streifen besät. Die Ausmaße dieser Badekostüme waren erschreckend. Sie ließen nur am Hals einen kleinen viereckigen Ausschnitt frei und endigten in Hosen, die unter dem Knie gebündelt waren. Worauf noch languettierte Bolants über die Waden fielen. Doch über den Hosen befand sich noch ein Röckchen, das gleichfalls mit Bolants geschmückt war. Wenn die Damen zögernd ins Wasser gingen, quollen diese Röckchen zu Quallen auf, die Füße waren in Leinenstiefel gezwängt, die bis zur mittleren Wade reichten. Die Herrenwelt, die wirklich etwas erspähen wollte, kam wirklich nicht auf ihre Kosten. Es sei denn, sie paßten den Moment ab, wo die Schönen aus dem Wasser stiegen. Denn dann zeichneten sich die Formen exakt ab, viel exakter als heute bei unseren Trikots.

Bärte im Wasser

Man muß nicht denken, daß das stärkere Geschlecht es leichter hatte. Damals gab es noch nicht soviel sportgestählte Männer wie heute. Auf einmal kamen die mehr oder minder gewichtigen und gewaltigen Bäuchlein, die man sonst kunstvoll zu verstecken wußte, zum Vorschein. Und dann die schönste Männerzier, der Stolz, der in den Himmel stechende Schnurrbart, der wunderbar gut gepflegte Vollbart. Der Vollbart wurde bei der Berührung mit den Fluten zu einer schwammigen Tangmasse, der stolze stechende Schnurrbart zu einem traurigen Haarwürstchen. Ehe man sich diesen „Gefahren" aussetzte, verzichtete man lieber auf das Bad und zog es vor, in kompletten Anzügen, die Schnurrbartbinde über dem Mund, den hohen Stehkragen um den Hals, in Bullenhitze im Sand zu liegen. Der Skat am Vormittag war wichtiger als das Schwimmen im Meer, nur die Verliebten waren Ausnahmen. Sie waren in die Wellen, um die Angebetete weit draußen zu treffen.

Der Teint war so wichtig wie heute. Aber während unsere Frauen und Mädels glücklich sind, wenn sie braunbrennen, während sie sogar auf den Balkons der Mietskasernen die Sonne suchen, war die Damenwelt vor fünfzig Jahren bemüht, ihre weiße oder elfenbeinfarbene interessante Haut um jeden Preis vor der Sonne zu schützen. Denn rot- oder braungebrannt sein, das gehörte sich nicht. Die Verbotstafeln der Gesellschaft und der Konvention waren mindestens so groß wie die der Berliner Polizei, die noch 1908 draußen in Wannsee zu Fuß und zu Pferde Jagd auf Freibadende machte.

Auch die Ferien von damals zeigen, daß die gute alte Zeit vielleicht nicht einmal so gut, bestimmt aber nicht so gesund wie unsere heutige Zeit war.

wldt.

Die lustigen Weiber von Chikago

Das Testament eines Sonderlings – Mary Risleys Ehepech

zb. **Chikago**, 3. Juli.

Mr. Horace Hunter aus Chikago war zeitlebens ein Sonderling. Man hörte ihn nie sprechen und sah ihn niemals in Gesellschaft. Ende des vergangenen Jahres erregte es großes Aufsehen, als bekannt wurde, daß er seine Fabriken und seine Besitzungen verkauft habe. Vier Tage später meldeten die Zeitungen den Tod Mr. Hunters. Eine Woche später erschien ein Bevollmächtigter von ihm bei den drei bejahrten Fräuleins Risley und las ihnen folgendes Testament vor:

„Ich habe meinen Arbeitern so hohe Löhne bezahlt, daß mir nach Begleichung meiner Schulden nicht mehr als 102 000 Dollar übrigblieben. Diese Summe schenke ich unter folgenden Bedingungen den Geschwistern Risley, wohnhaft 37, Toersten: Dieser Betrag muß gleichmäßig unter sie aufgeteilt werden. Wenn eine der Schwestern heiratet, so hat sie, und zwar am Tage der Hochzeit, ihren Anteil den nicht verheirateten Schwestern zurückzuzahlen. Stirbt eine der Schwestern, so sind die überlebenden Schwestern die alleinigen Erben."

Wie kamen die Schwestern Risley dazu, von Mr. Horace Hunter beschenkt zu werden? Sie kannten ihn nur vom Sehen her. Spöttet behaupten, daß die drei Frauen durch ihren bloßen Anblick dem Sonderling das einzige Vergnügen seines Lebens bereitet hatten. Die Risleys waren stadtbekannte Erscheinungen. Die drei Frauen, von denen die jüngste schon dreiundvierzig Jahre zählt, kleideten sich sehr auffällig, und wenn sie miteinander nur über die Straße gingen, konnte man sie schon streiten hören. Ganze Romane wurden über die drei alten Jungfern erzählt, die immer hofften, sich doch noch einen Mann zu erobern. Nun hatte sie Mr. Hunter zu vermögenden Frauen gemacht, die als begehrenswerte Partien auftreten konnten. Und die Risleys richteten sich ihr Leben so ein, wie es sich Mr. Hunter bei Abfassung seines Testamentes vorgestellt haben mochte. Sie kleideten sich ihrem Geschmack gemäß prunkvoll und auffällig, übersiedelten aus ihrer bescheidenen Wohnung in eine elegante Villa, gaben Gesellschaften und spielten die großen Damen. Selbstverständlich stritten sie sich nach wie vor, und wenn eine von ihnen größere Chancen bei einem vermeintlichen Verehrer hatte, dann kam es zum Gaudium der versammelten Gäste zu Eifersuchtsszenen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrigließen.

Ihre Eigenheiten verschafften ihnen bald den Spottnamen: Die lustigen Weiber von Chikago. Aber trotz ihrer aufgedonnerten Kleidung und offenkundigen Janfsucht fand sich für die älteste der drei ein Bewerber. John Birkett war Ingenieur und hatte ein abenteuerliches Leben hinter sich. Er war um ein Jahr älter als Mary Risley, und seine stattliche Erscheinung hatte auch anderen Frauen als den lustigen Weibern von Chikago den Kopf verdrehen können. Schon war die Hochzeit der beiden angesetzt. Am Tage vorher aber kam es zwischen den drei Schwestern und dem Ingenieur zu einer Unterredung, die einen unerwarteten Ausgang nahm. Der Ingenieur John Birkett verschwand auf der Stelle und wurde nie wieder in Gesellschaft der drei Frauen gesehen. Die Hochzeit konnte also nicht stattfinden. Der schöne John hatte nämlich erst im letzten Augenblick erfahren, daß seine Braut gemäß dem Testament Mr. Hunters ihr Vermögen im Falle einer Heirat ihren Schwestern überlassen müsse. Der Ingenieur aber hatte auf dieses Vermögen spekuliert und nach einer solchen Enttäuschung natürlich die Flucht ergriffen.

Und nun ergab sich, daß Horace Hunter mit seinem Testament den drei Schwestern nur wahre Tantalusqualen bereiten wollte. Denn einerseits mochten diese natürlich nicht auf das ergiebige Bankkonto des Verstorbenen verzichten, andererseits aber mußten sie sich dadurch alle Wünsche, jemals unter die Haube zu kommen, versagen.

818 Sumpfbiber hausen in Berlin

Berlin, 3. Juli.

Es klingt einigermaßen unwahrscheinlich, daß eine Großstadt wie Berlin die Heimat von Sumpfbibern, Silberfüchsen, Waschbären, Mardern, Fischottern und anderen Pelztieren sein soll. Tatsächlich leben aber, wie das Statistische Reichsamt der Reichshauptstadt bei seiner letzten Zählung feststellen konnte, im Stadtgebiet Berlin nicht weniger als 1713 Edelpelztiere. Besonders zahlreich sind die Sumpfbiber vertreten; von denen es nicht weniger als 818 Exemplare gibt. Beliebt sind bei den Berliner Pelztierzüchtern aber auch Nerze, Silberfüchse und nicht zuletzt die possierlichen Waschbären. Seltener findet man Kreuzfüchse, Rotfüchse oder den amerikanischen Wüstenfuchs. Aber auch für sie gibt es einige Liebhaber, und in einigen Farmen kauft man auch Stein- und Baummarder, Skunks sowie Iltisse und Fischottern beunndern. Insgesamt gibt es in Berlin 105 Pelztierfarmen, die allerdings in ihrer Größe ganz verschieden sind. Nur wenige Farmen halten mehr als 70 Tiere. Bei dem größten Teil der Tierhalter schwankt die Zahl zwischen 3 und 10 Tieren.

Der größte Gasbehälter der Welt

Dortmund, 3. Juli.

Auf einer Zeche des westfälischen Kohlengebiets wurde mit der Aufstellung des bisher größten Gasbehälters der Welt begonnen. Das Bauwerk hat einen Durchmesser von 80 Meter und eine Höhe von 147 Meter. In ihm hat die Deutschlandhalle, die große Kundgebungsstätte in der Reichshauptstadt, 2½mal Platz. Mit Luft gefüllt würde dieser Behälter mit seinen 500 000 Kubikmeter Inhalt in der Lage sein, eine Stadt von rund 2000 Einwohnern einen ganzen Monat lang mit der notwendigen Atemluft zu versorgen. 6 Luftschiffe von der Größe des „LZ 129" könnten von einer Füllung dieses Behälters ihr Traggas erhalten.

Bildnismaler und ihre Modelle / Von Paul Kachs

Die Bildnismalerei ist immer als eine der edelsten Aufgaben der Malerei betrachtet worden. Albrecht Dürer bereits betonte, wie verdienstlich es für den Maler sein müsse, das Bild eines Menschen der Nachwelt zu überliefern. Aber das Porträtieren ist im allgemeinen wenig dankbar. Das hat Dürer selber erfahren müssen. In seinem Reisetagebuch berichtet er, wie er der Regentin der Niederlande, Margaretha, ein Bild ihres Vaters, des Kaisers Maximilian, überreichen wollte. Doch die Regentin betrachtete das Bild höchst mißfällig. Das sollte der Kaiser sein? Sie vermochte keine Aehnlichkeit zu entdecken, und Dürer mußte das Bild wieder mitnehmen.

Der Meinungsstreit um die Aehnlichkeit pflegt fast immer einzusetzen, wenn ein Bild fertig ist. Nicht jeder ist von seinem Porträt so begeistert, wie es Kaiser Karl V. war, als Tizian sein berühmtes Reiterbild von ihm gemalt hatte. Er überhäufte den Maler mit Ehren, verlieh ihm den Titel eines Pfalzgrafen und ernannte ihn zum Ritter der Goldenen Sporen. Auch König Heinrich VIII. von England wußte Kunst und Künstler zu würdigen. Einmal kam ein Adliger zu ihm und beklagte sich über Holbein. Der habe ihn bei einem Streit die Treppe hinuntergeworfen. Und nun verlangte er, daß der Maler streng bestraft werde. Ihm antwortete der König: „Glaubt Ihr, daß mir so wenig an diesem Mann gelegen ist? Seht Ihr, ich könnte, wenn ich wollte, aus sieben Bauern sieben Adlige machen. Aber aus sieben Adligen nicht einen einzigen Hans Holbein."

Lenbach pflegte Leuten, die ein Porträt nicht ähnlich fanden, zu entgegnen: „Ja, wenn Sie ein vollkommen ähnliches Bild haben wollen, dann dürfen Sie sich nicht malen lassen, dann müssen Sie eben zu einem Photographen gehen."

Josuah Reynolds hatte das Bild eines Mannes gemalt, von dem nicht gerade gesagt werden konnte, daß er einen Charakterkopf besaß. Der Mann fand sich nicht ähnlich, und alle seine Freunde erklärten dasselbe. Resigniert antwortete der Maler: „Da habe ich dem Gesicht einen leisen Schimmer von Geist gegeben, und nun, erkennen ihn selbst seine Freunde nicht wieder."

Sehr radikal ging Hogarth vor gegen einen Lord, der ihm ein Bild zurückgegeben hatte und jegliche Bezahlung verweigerte. Hogarth schrieb an ihn folgenden Brief: „Wenn Eure Lordschaft das Porträt nicht binnen drei Tagen abholen lassen und den vereinbarten Preis bezahlen, dann werde ich es unter Hinzufügung eines Schwanzes und sonstiger Anhängsel an den Menageriebesitzer Hare schicken, der es dann ausstellen kann." Vierundzwanzig Stunden später hatte Hogarth sein Geld.

Als Anatole France den Nobelpreis erhalten hatte, es war wenige Jahre vor seinem Tode, drängten seine Freunde ihn, er möge sich doch malen lassen. Anatole France gab schließlich dem Drängen nach. Ein berühmter Pariser Maler wurde beauftragt. Der Maler, der wohl lieber eine hübsche junge Frau zum Modell gehabt hätte, statt des alten, fast achtzigjährigen Schriftstellers, gab sich keine besondere Mühe. Das Bild war auch wirklich nicht ähnlich. Kopfschüttelnd betrachtete es Anatole France. Als einige Tage später sein Friseur kam, führte er ihn in den Salon, wo das Bild hing. „Betrachten Sie sich das Bild ganz genau", sagte er, „und tun Sie Ihr Bestes, damit ich dem Bild gleiche." Und als der Friseur ein erstauntes Gesicht machte, fuhr er fort: „Ja, wenn man sich schon einmal von einer solchen Berühmtheit malen läßt, dann muß man auch die Konsequenzen ziehen und versuchen, dem Bild so ähnlich wie möglich zu werden."

Hans Makart, der Wiener Modemaler der 70er und 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts, dessen Bilder schneller vergessen wurden, als die schrecklichen



Ein Jugendbildnis Lord Nelsons gefunden

Auf einer Ausstellung in der Agricultural Hall wird jetzt erstmalig ein Jugendbildnis Lord Nelsons, des berühmten englischen Seehelden gezeigt, das unter geheimnisvoll. Umständen in den unterird. Gängen eines Schlosses bei Dublin gefunden wurde.
(Aufnahme Weltbild)

Makart-Bukетts, die die Stuben unserer Großeltern zierten, war nie um Modelle verlegen. Die schönsten Frauen Wiens drängten sich, um von ihm gemalt zu werden.

Einmal aber traf er auf ein unwilliges Modell. Bei einem Spaziergang erblickte er eine junge Zigeunerin, die halb schlafend am Straßengraben lag. Sie war schmutzig und verwahrlost, aber doch von einer eigenartigen Schönheit, die den Maler reizte. Schnell zog er sein Skizzenbuch hervor und fing an, zu zeichnen. Da machte die Zigeunerin eine Bewegung und drehte sich nach der anderen Seite. „Bleiben Sie doch noch einen Augenblick so liegen", rief Makart, „ich gebe Ihnen zwei Gulden." Die Zigeunerin blinzelte ihn an und erwiderte: „Und ich gebe Ihnen zwei Kreuzer, wenn Sie mich ruhig schlafen lassen." Sprach's und drehte Makart wieder die Kehrseite zu.

Millionen Bauern gingen zugrunde

Wir kennen die Geschichte des deutschen Staates in allen seinen kriegerischen und diplomatischen Entwicklungen. Wer aber kennt die Geschichte des deutschen Blutes? Wer kennt das Leiden und Sterben des deutschen Bauerntums, aus dem wir schließlich alle stammen, in Jahrhunderten der Not und Verfolgung?

*

Ein einziger Hexenprozeß unter dem Bischof Johann von Trier entvölkerte im Jahre 1585 zwei Dörfer völlig bis auf zwei Bäuerinnen, die am Leben blieben.

*

Im Bistum Straßburg wurden allein in den Jahren 1615/35 5000 Hexen verbrannt. Aus Neiß z. B. wird berichtet, daß in neun Jahren 1000 Hexen in einem besonders dazu hergerichteten Ofen verbrannt wurden.

*

Nach heutigen Berechnungen kamen im Bauernkrieg rund 150 000 Bauern ums Leben.

*

Im Jahre 1623 hatte Württemberg 458 000 Einwohner. Durch das Wüten des 30jährigen Kriegs ging die Bevölkerung auf 65 000 Bewohner im Jahr 1645 zurück.

*

Das bäuerliche Amt Stargard in Mecklenburg zählte nach dem Dreißigjährigen Kriege nur noch 2 bis 3 Prozent seiner einstmaligen Bevölkerung. Im allgemeinen rechnet man, daß von 1618/48 rund 50 Prozent der deutschen Bauern ausgerottet wurden..

*

Ein einziger schwedischer General des Dreißigjährigen Krieges rühmte sich, 800 deutsche Dörfer zerstört zu haben.

*

Seit Beginn der überseeischen Auswanderung haben nicht weniger als 6½ Millionen Deutsche ihre Heimat verlassen, unter denen sich ein hoher Prozentsatz von Bauern befand, der im Vaterlande einfach keine Existenzmöglichkeit mehr fand. -esch.-

Vom Hauszauber in alten Gebäuden

Wo alte Bauernhäuser abgebrochen werden, sollte eigentlich stets ein volkskundlicher Fachmann zugegen sein. Wie viel ist da gerade in den letzten Jahrzehnten mit ihrer Modernisierungssucht an unersetzlichen Werten verlorengegangen, Baltenwerk mit geschnitzten Symbolen, mit Haus- und Segenssprüchen, Werke eigenartiger Volkskunst und Ueberlebsel alten Volksglaubens! Besonders die alten Türen bedürfen der Aufmerksamkeit des Volksforschers. Durch die Tür geht ja alles ein und aus, das „Gute und das Böse, Segen und Unheil. Allbekannt sind die Anfangsbuchstaben der Heiligen drei Könige, die in vielen Gegenden alljährlich nebst drei Kreuzenden — dem vorchristlichen Heilszeichen — an die Türpfosten neu gemalt werden, um böse Geister abzuwehren. Auf dem Brett innen über der Stalltür hebt der Bauer oft Donnerkeile — vorgeschichtliche Feuersteinbeile — zu demselben Zwecke auf.

Und die Türschwellen in Ställen und Häusern sind vielerorts angebohrt, und in der durch einen Pfropfen verschlossenen Höhlung sind Papierstreifen mit Gebeten und Segenssprüchen, sog. „Gefahnen", untergebracht. Es gibt noch manche Gegend in Deutschland, wo man in Krankheitsfällen zunächst den Schäfer oder eine alte Frau bemüht, die das „Brauchen", das „Besprechen" usw. mittels der „Gefahne" verstehen. „Gefahnemacher" stehen da immer noch in hohem Ansehen. Und früher waren das die „Medizinmänner" auf dem Lande. Wo ein Gebäude errichtet wurde, da wollte es der Besitzer vor Hexen und sonstigen Unholden sichern, die Menschen und Tiere mit Krankheit und sonstigem Unglück schlagen konnten; da mußte denn der „Gefahnemacher" kommen und kräftige Segenssprüche aufschreiben, die dann in der Türe verborgen wurden.

Solche Zaubersprüche sind in der volkskundlichen Literatur in verschiedenen Abwandlungen bekannt und konnten vereinzelt bis in die vorchristliche Zeit zurückverfolgt werden. Man sollte daher, ehe die letzten Spuren durch Achtlosigkeit vernichtet werden, beim Abbruch alter Häuser auch den Türschwellen seine Aufmerksamkeit schenken.

Gg. Graf

Verantwortlich: Bernhard Schmidt, Bremen

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 27 — Bremen, 4. Juli 1937

Bremens Walfang in der Südsee

Am Montag, dem 5. Juli, läuft das von der Akt.-Ges. „Weser" erbaute Walfangmutterschiff „Unitas" in Bremen vom Stapel. Nachdem die „Bremer Zeitung" kürzlich in einem beobachteten Bericht Arbeit und Leben auf einem modernen Walfänger geschildert hatte, wird es unsere Leser besonders interessieren, nun noch etwas über Bremens historischen Anteil am Walfang zu erfahren.

Vor wenigen Wochen ist des neuen Reiches erste Walfangflotte von der südlichen Arktis zurückgekehrt. Deutschland will sich den kostbaren Rohstoff Walöl, den es für seine Margarineindustrie unbedingt gebraucht, selber holen und so seine Fettversorgung sicherstellen. Zwei weitere deutsche Walfangflotten, das von der A.-G. Weser in Bremen erbaute Walfangmutterschiff „Unitas" und die neue Walkocherei der Firma Walter Rau in Hitler, beginnen im Herbst dieses Jahres ebenfalls mit dem Fang in der Antarktis.

In den Gewässern bei Spitzbergen, das man früher lange für einen Teil Grönlands hielt, und in der Davisstraße hatte man über 200 Jahre den Grönlandwal gejagt. Bremen, Emden und kleinere Häfen waren hieran beteiligt gewesen. Noch heute kennt man an der Unterweser den Namen „Grolanner", und das Focke-Museum birgt köstliche Erinnerungen an diese große Zeit.

Die Amerikaner hatten um 1830 schon begonnen, den Spermfisch oder Pottwal in den südlichen Meeren zu jagen. Dies Fanggebiet war ungeheuer ausgedehnt: Chile, Falklandsinseln, Südafrika (Walfischbai!), Celebes, Japan, Stiller Ozean.

Der Pottwal war damals nicht nur des Tranes wegen begehrt, sondern auch wegen Ambra und Walrat. Ambra ist eine krankhafte Absonderung des Darmes und dient noch heute für Parfümeriezwecke. In der Stirnhöhle des Spermfisches und in einem Längskanal des Tieres findet sich der Walrat, aus dem nichtblakende Kerzen verfertigt wurden, den man aber auch in der Apotheke verwandte.

Neben den Nordamerikanern beteiligten sich auch bald Engländer und Franzosen an der sogenannten Südseefischerei. Der Tran der Pottwale wurde über Bremen stark gehandelt. Die Einfuhr stieg in einem Jahr sogar auf 600 000 Bremer Taler. Es ist daher verständlich, daß Bremen bald anfing, sich auch selber an der Südseefischerei zu beteiligen. Zwar hat auch Hamburg Schiffe in jene Meere gesandt; während es im grönländischen Walfang Bremen übertraf, stand in der Südseefischerei Bremen an erster Stelle.

In der Weserstadt war es die Firma C. A. Heineken, die 1837 den ersten deutschen Südseewaler ausrüstete, der aber noch in Baltimore ausgerüstet werden mußte. Gloystein und Gevekoht dagegen waren die ersten, die in Bremen selber ein solches Schiff ausrüsten ließen. Die glückliche Fahrt dieser Schiffe ermunterte nun auch andere, Südseekompagnien zu gründen. Sogar Bremer Handwerker taten sich zusammen und rüsteten einen Südseewaler aus, der den Namen „Bremen" bekam und 1847 die Weser verließ. Nach 25 Monaten kam dieses Schiff glücklich wieder zurück und erregte dadurch noch besonderes Aufsehen, daß es zum erstenmal zwei Neuseeländer mitbrachte.

Die ungeheuren Entfernungen bedingten natürlich eine sehr lange Fahrtdauer. Eine Reise von 18 Monaten nannte man noch eine kurze; aber Bremens letztes Fangschiff „Republik" der Firma D. H. Wätjen & Co. war fast 48 Monate unterwegs.

Die Südseefischerei erforderte gegenüber der Grönlandfahrt auch sonst manche Veränderung. Wie die Holländer einst nach Grönland als Lehrmeister Basken mitgenommen hatten, nahmen die Bremer zunächst Nordamerikaner mit. Während die grönländische Flotte ganz mit Friesen und Niederdeutschen bemannt wurde, mußte man jetzt auch viel zweifelhaftes Volk mitnehmen, das recht häufig in den Anlaufhäfen desertierte. Aus Ersparnisgründen nahm man einen Teil der Mannschaft erst in der Südsee an Bord. Die alte Sitte, die Mannschaften am Fang zu beteiligen, behielt man bei, gab aber aus guten Gründen jedoch bei der Anheuerung kein Handgeld.

In Bau und Einrichtung war auch vieles anders. Diese Waler mußten schlank gebaut sein, um besser und schneller segeln zu können; wegen Muschelansatz erhielt jedes Schiff eine Kupferhaut. Da man den Tran an Bord kochen mußte, wurde hinterm Fockmast ein Tranofen eingebaut. Mit Holz heizte man an, brauchte dann aber zum Weiterbrennen für gewöhnlich die ausgekochten Speckstücke. Es wurde natürlich weiterhin längsseits gefischt; aber an Deck wurde der Speck schon maschinell verarbeitet. Neben Handharpunen gebrauchte man auch schon Walfischkanonen.

Mit Südwest-Kurs fuhr man zunächst nach dem Aequator, wo der erste Spermfischfang schon begann. Eine erste Ruhepause legte man für gewöhnlich bei den Ladronen ein, wo man Schweine und süße Kartoffeln an Bord nahm. In Zahlung gab man Kattun und Tabak. An der Küste Japans, deren Häfen vereinzelt angelaufen wurden, setzte man den Fang fort. Die Südseefischer fuhren von hier aber auch nach dem Norden, um in der Ochotsk-See Eisfischerei zu betreiben. Im Herbst suchte man dann Honolulu auf und blieb dort bis Weihnachten, weil man gewöhnlich in einer Saison nicht genügend Tran und Barten erhalten hatte. Im Januar jagte man bei Christmas-Island und Pleasant-Island wieder Pottwale, suchte Anlaufhäfen auf, tauschte Lebensmittel gegen eigene Sachen ein und jagte dann im Gebiet der Karolinen und Mariannen.

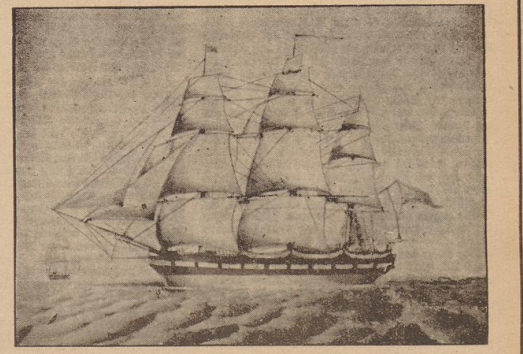
1854 war im Ochotsk-Meer ein glänzender Fang, der an die besten Jahre der grönländischen Baienfischerei erinnerte. Bremens Flagge zeigte sich hier oft.

Wahrscheinlich wäre die Südseefischerei für unsere ganze Küste noch von größerer Bedeutung geworden, wenn Deutschland damals eine starke und weitblickende Zentralregierung gehabt hätte. Aber auch die Geldleute des Binnenlandes standen den Unternehmungen verständnislos gegenüber. Vergeblich schrieb 1847 Dr. W. L. Gloger in Breslau sein Buch „Der Walfischfang und seine Beförderung in Deutschland als vaterländische Frage".

Neben der Südseefischerei betrieb Bremen auch die Grönlandfahrt weiter; aber um 1872 nahmen alle Unternehmungen ein Ende. Es kamen mehrere Ursachen zusammen, die den Untergang bedingten: Mineralöl und Gas verdrängten den Tran; im mächtig aufblühenden Seehandel konnten Kapital und Mannschaften erheblich mehr verdienen, und die Fanggründe wurden durch den jahrhundertelangen Raubbau immer weniger ergiebig.

Wie einleitend schon bemerkt, fahren jetzt endlich wieder deutsche Walfangschiffe hinaus. Die Deschimag in Bremen, erfahren im Bau von Mutterschiffen und Fangbooten, hat, wie schon eingangs erwähnt, für den Unilever-Konzern eine Flotte und für die Firma Walter Rau die Walfangboote auf der Helling. Im Herbst 1937 wird nach langer Pause wieder eine deutsche Walfangflotte von der Weser auslaufen und Gegenden durchfahren, in denen sich schon einmal Bremens Flagge auf deutschen Wakern zeigte.

Albrecht Janssen



Bremer Walfischschiff „Otaheite"

Südseefahrer-Rhederei: Direkt. des Süsaes-Vereins (Dieac. Albers)
1833 in Baltimore gebaut «—» 1857 in Hinterindien verloren
Capitän Louis Wieting

Dem Focke-Museum gesch. von Herrn Kapt. E. Wieting, Bremerhaven

Bildnismaler und ihre Modelle / Von Paul Rachs

Die Bildniskunst ist immer als eine der größten Aufgaben der Malerei betrachtet worden. Albrecht Dürer bereits betonte, wie wünschenswert es für den Maler sein müsse, das Bild eines Menschen der Nachwelt zu überliefern. Aber das Porträtieren ist im allgemeinen wenig dankbar. Das hat Dürer selber erfahren müssen. In seinem Reisetagebuch berichtet er, wie er der Regentin der Niederlande, Margarethe, ein Bild ihres Vaters, des Kaisers Maximilian, überreichen wollte. Doch die Regentin betrachtete das Bild höchst mißfällig. Das sollte der Kaiser sein? Sie vermochte keine Aehnlichkeit zu entdecken, und Dürer mußte das Bild wieder mitnehmen.

Der Meinungsstreit um die Aehnlichkeit pflegt fast immer einzusetzen, wenn ein Bild fertig ist. Nicht jeder ist von seinem Porträt so begeistert, wie es Kaiser Karl V. war, als Tizian sein berühmtes Reiterbild von ihm gemalt hatte. Er überhäufte den Maler mit Ehren, verlieh ihm den Titel eines Pfalzgrafen und ernannte ihn zum Ritter der Goldenen Sporen. Auch König Heinrich VIII. von England wußte Kunst und Künstler zu würdigen. Einmal kam ein Maler zu ihm und befragte sich über Holbein. Der habe ihn bei einem Streit die Treppe hinuntergeworfen. Und nun verlangte er, daß der Maler streng bestraft werde. Ihm antwortete der König: „Glaubt Ihr, daß mir so wenig an diesem Mann gelegen ist? Seht Ihr, ich könnte, wenn ich wollte, aus sieben Bauern sieben Adlige machen. Aber aus sieben Adligen nicht einen einzigen Hans Holbein."

Lenbach pflegte Leuten, die ein Porträt nicht ähnlich fanden, zu entgegnen: „Ja, wenn Sie ein vollkommen ähnliches Bild haben wollen, dann dürfen Sie sich nicht malen lassen, dann müssen Sie eben zu einem Photographen gehen."

Josua Reynolds hatte das Bild eines Mannes gemalt, von dem nicht gerade gesagt werden konnte, daß er einen Charakterkopf besaß. Der Mann fand sich nicht ähnlich, und alle seine Freunde erklärten dasselbe. Reynolds antwortete der Maler: „Da habe ich dem Gesicht einen leisen Schimmer von Geist gegeben, und nun, erkennen sie sich selbst seine Freunde nicht wieder."

Sehr radikal ging Hogarth der gegen einen Lord, der ihm ein Bild zurückgegeben hatte und jegliche Bezahlung verweigerte. Hogarth schrieb an ihn folgenden Brief: „Wenn Eure Lordschaft das Porträt nicht binnen drei Tagen abholen läßt und den vereinbarten Preis bezahlen, dann werde ich es unter Hinzufügung eines Schwanzes und sonstiger Anhängsel an den Menagerieheizer Hare schicken, der es dann ausstellen kann." Vierundzwanzig Stunden später hatte Hogarth sein Geld.

Als Anatole France den Nobelpreis erhalten hatte, es war wenige Jahre vor seinem Tode, drängten seine Freunde ihn, er möge sich doch malen lassen. Anatole France gab schließlich dem Drängen nach. Ein berühmter Pariser Maler wurde beauftragt. Der Maler, der wohl lieber eine hübsche junge Frau zum Modell gehabt hätte, statt des alten, fast achtzigjährigen Schriftstellers, gab sich seine besondere Mühe. Das Bild war auch wirklich nicht ähnlich. Kopfschüttelnd betrachtete es Anatole France. Als einige Tage später sein Friseur kam, führte er ihn in den Salon, wo das Bild hing. „Betrachten Sie sich das Bild ganz genau", sagte er, „und tun Sie Ihr Bestes, damit ich dem Bild gleiche." Und als der Friseur ein erstauntes Gesicht machte, fuhr er fort: „Ja, wenn man sich schon einmal von einer solchen Berühmtheit malen läßt, dann muß man auch die Konsequenzen ziehen und versuchen, dem Bild so ähnlich wie möglich zu werden."

Hans Makart, der Wiener Modemaler der 70er und 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts, dessen Bilder schneller vergessen wurden, als sie schrecklichen



Ein Jugendbildnis Lord Nelsons gefunden

Auf einer Ausstellung in der Agnewsmuseum Hall wird jetzt anonymlig ein Jugendbildnis Lord Nelsons, des berühmten englischen Seehelden gezeigt, das unter geheimnisvoll Umständen in den unterird. Gängen eines Schlosses bei Dublin gefunden wurde.
(Archiv Weltbild)

Makart-Buketts, die die Stuben unserer Großeltern zierten, war nie um Modelle verlegen. Die schönsten Frauen Wiens drängten sich, um von ihm gemalt zu werden.

Einmal aber traf er auf ein unwilliges Modell. Bei einem Spaziergang erblickte er eine junge Zigeunerin, die halb schlafend am Straßengraben dalag. Sie war schmutzig und verwahrlost, aber doch von einer eigenartigen Schönheit, die den Maler reizte. Schnell zog er sein Skizzenbuch hervor und fing an, zu zeichnen. Da machte die Zigeunerin eine Bewegung und drehte sich nach der anderen Seite. „Bleiben Sie doch noch einen Augenblick so liegen", rief Makart, „ich gebe Ihnen zwei Gulden." Die Zigeunerin blinzelte ihn an und erwiderte: „Nah ich gebe Ihnen zwei Kreuzer, wenn Sie mich ruhig schlafen lassen." Sprach's und drehte Makart wieder die Kehrseite zu.

Millionen Bauern gingen zugrunde

Wir kennen die Geschichte des deutschen Staates in allen seinen kriegerischen und diplomatischen Entwicklungen. Wer aber kennt die Geschichte des deutschen Bauerntums, aus dem wir schließlich alle stammen, in Jahrhunderten der Not und Verfolgung?

*

Ein einziger Hexenprozeß unter dem Bischof Johann von Trier entvölkerte im Jahre 1585 zwei Dörfer völlig bis auf zwei Bäuerinnen, die am Leben blieben.

*

Im Bistum Straßburg wurden allein in den Jahren 1615/35 5000 Hexen verbrannt. Aus Fleiß z. B. wird berichtet, daß in neun Jahren 1000 Hexen in einem besonders dazu hergerichteten Ofen verbrannt wurden.

*

Nach heutigen Berechnungen kamen im Bauernkrieg rund 150 000 Bauern ums Leben.

*

Im Jahre 1623 hatte Württemberg 458 000 Einwohner. Durch das Wüten des 30jährigen Krieges ging die Bevölkerung auf 48 000 Bewohner im Jahr 1645 zurück.

*

Das bäuerliche Amt Stargard in Mecklenburg zählte nach dem Dreißigjährigen Kriege nur noch 2 bis 3 Prozent seiner einstmaligen Bevölkerung. Im allgemeinen rechnet man, daß von 1618/48 rund 50 Prozent der deutschen Bauern ausgerottet wurden.

*

Ein einziger schwedischer General des Dreißigjährigen Krieges rühmte sich, 800 deutsche Dörfer zerstört zu haben.

*

Seit Beginn der überseeischen Auswanderung haben nicht weniger als 6½ Millionen Deutsche ihre Heimat verlassen, unter denen sich ein hoher Prozentsatz von Bauern befand, der im Vaterlande einfach keine Existenzmöglichkeit mehr fand.

-oech.-

Verantwortlich: Bernhard Schmidt, Bremen

Vom Hauszauber in alten Gebäuden

Wo alte Bauernhäuser abgebrochen werden, sollte eigentlich stets ein volkskundlicher Fachmann zugegen sein. Wie viel ist da gerade in den letzten Jahrzehnten mit ihrer Modernisierungssucht an unersetzlichen Werten verlorengegangen, Balkenwerk mit geschnitzten Symbolen, mit Haus- und Segenssprüchen, Werke eigenartiger Volkskunst und Ueberliefert alten Volksglaubens! Besonders die alten Türen bedürfen der Aufmerksamkeit des Volkskundlers. Durch die Tür geht ja alles ein und aus, das Gute und das Böse, Segen und Unheil. Allbekannt sind die Anfangsbuchstaben der Heiligen drei Könige, die in vielen Gegenden alljährlich noch drei Kreuzzeichen — dem vorchristlichen Heilszeichen — an die Türpfosten neu gemalt werden, um böse Geister abzuwehren. Auf dem Brett innen über der Stalltür hebt der Bauer oft Donnerkeile — vorgeschichtliche Feuersteinbeile — zu demselben Zwecke auf.

Und die Türschwellen in Ställen und Häusern sind vielerorts ausgehöhlt, und in der durch einen Pfropfen verschlossenen Höhlung sind Papierstreifen mit Gebeten und Segenssprüchen, sog. „Gesahnen", untergebracht. Es gibt noch manche Gegend in Deutschland, wo man in Krankheitsfällen zunächst den Schäfer oder eine alte Frau bemüht, die das „Brauchen", das „Besprechen" usw. mittels der „Gesahne" verstehen. „Gesahnemacher" stehen da immer noch in hohem Ansehen. Und früher waren das die „Mehljammmer" auf dem Lande. Wo ein Gebäude errichtet wurde, da wollte es der Besitzer vor Hexen und sonstigen Unholden sichern, die Menschen und Tiere mit Krankheit und sonstigem Unglück schlagen konnten; da mußte denn der „Gesahnemacher" kommen und kräftige Segenssprüche aufschreiben, die dann in der Tüte verborgen wurden.

Solche Zauberssprüche sind in der volkskundlichen Literatur in verschiedenen Abwandlungen bekannt und konnten vereinzelt bis in die vorhistorische Zeit zurückverfolgt werden. Man sollte daher, ehe die letzten Spuren durch Achtlosigkeit vernichtet werden, beim Abbruch alter Häuser auch den Türschwellen seine Aufmerksamkeit schenken.

Gg. Graf

Die Kogge

Blätter für Heimat und Volkstum / Unterhaltung / Kunst und Wissen

Nummer 27 — Bremen, 4. Juli 1937

Bremens Walfang in der Südsee

Am Montag, dem 5. Juli, läuft dort von der AG.-Ges. „Weser" erbaute Walfangmutterschiff „Unitas" in Bremen vom Stapel. Nachdem die „Bremer Zeitung" täglich in einem beliebten Bericht Arbeit und Leben auf einem modernen Walfänger geschildert hatte, wird es unsere Leser besonders interessieren, nun noch etwas über Bremens historischen Anteil am Walfang zu erfahren.

Vor wenigen Wochen ist des neuen Reiches erste Walfangflotte von der südlichen Arktis zurückgekehrt. Deutschland will sich den kostbaren Rohstoff Walöl, den es für seine Margarineindustrie unbedingt gebraucht, selber holen und so seine Fettversorgung sicherstellen. Zwei weitere deutsche Walfangflotten, das von der A.-G. Weser in Bremen erbaute Walfangmutterschiff „Unitas" und die neue Walfocherei der Firma Walter Rau in Hitler, beginnen im Herbst dieses Jahres ebenfalls mit dem Fang in der Antarktis.

In den Gewässern bei Spitzbergen, das man früher lange für einen Teil Grönlands hielt, und in der Davisstraße hatte man über 200 Jahre den Grönlandwal gejagt. Bremen, Emden und kleinere Häfen waren hieran beteiligt gewesen. Noch heute kennt man an der Untermeser den Namen „Grönlander", und das Fode-Museum birgt köstliche Erinnerungen an diese große Zeit.

Die Amerikaner hatten um 1830 schon begonnen, den Spermfisch oder Pottwal in den südlichen Meeren zu jagen. Dies Jagdgebiet war ungeheuer ausgedehnt: Chile, Falklandsinseln, Südafrika (Walfischbai), Celebes, Japan, Stiller Ozean.

Der Pottwal war damals nicht nur des Tranes wegen begehrt, sondern auch wegen Ambra und Walrat. Ambra ist eine krankhafte Absonderung des Darmes und dient noch heute für Parfümerizwecke. In der Gitterhöhle des Spermfisches und in einem Längskanal des Tieres findet sich der Walrat, aus dem nichtblakende Kerzen hergestellt wurden, den man aber auch in der Apotheke verwandte.

Neben den Nordamerikanern beteiligten sich auch bald Engländer und Franzosen an der sogenannten Südseefischerei. Der Tran der Pottwale wurde über Bremen hart gehandelt. Die Bischofe stieg in einem Jahr sogar auf 600 000 Bremer Taler. Es ist daher verständlich, daß Bremen bald anfing, sich auch selber an der Südseefischerei zu beteiligen. Zwar hat auch Hamburg Schiffe in jene Meere gesandt; während es im grönländischen Walfang Bremen übertraf, stand in der Südseefischerei Bremen an erster Stelle.

An der Meeresstadt war es die Firma C. L. Meinken, die 1837 den ersten deutschen Südseewaler ausrüstete, der aber noch in Baltimore ausgerüstet werden mußte. Glogstein und Genefahrt dagegen waren die ersten, die in Bremen selber ein solches Schiff ausrüsten ließen. Die glückliche Fahrt dieser Schiffe ermunterte nun auch andere, Südseekompagnien zu gründen. Sogar Bremer Handwerker taten sich zusammen und rüsteten einen Südseewaler aus, der den Namen „Bremen" bekam und 1847 die Weser verließ. Nach 35 Monaten kam dieses Schiff glücklich wieder zurück und erregte dadurch nach besonderes Aufsehen, daß es zum erstenmal zwei Neuseeländer mitbrachte.

Die ungeheuren Entfernungen bedingten natürlich eine sehr lange Fahrtdauer. Eine Reise von 18 Monaten nannte man noch eine kurze; aber Bremens letztes Fangschiff „Republik" der Firma D. H. Wätjen & Co. war fast 48 Monate unterwegs.

Die Südseefischerei erforderte gegenüber der Grönlandjahrt auch sonst manche Veränderung. Wie die Holländer einst nach Grönland als Lehrmeister Basken mitgenommen hatten, nahmen die Bremer zunächst Nordamerikaner mit. Während die grönländische Flotte ganz mit Friesen und Niederdeutschen bemannt wurde, mußte man jetzt auch viel gewissenhaftes Volk mitnehmen, das recht häufig in den Anlaufhäfen desertierte. Aus Ersparnisgründen nahm man einen Teil der Mannschaft erst in der Südsee an Bord. Die alte Sitte, die Mannschaften am Fang zu beteiligen, behielt man bei, gab aber aus guten Gründen jedoch bei der Anheuerung kein Handgeld.

An Bau und Einrichtung war auch vieles anders. Diese Waler mußten schlank gebaut sein, um besser und schneller segeln zu können; wegen Mannschaftsmangel erhielt jedes Schiff eine Kupferhaut. Da man den Tran an Bord kochen mußte, wurde hinterm Fockmast ein Tranofen eingebaut. Mit Holz heizte man an, brauchte dann aber zum Weiterbrennen für gewöhnlich die ausgekochten Speckstücke. Es wurde natürlich weiterhin längsseits gefischt; aber an Deck wurde der Speck schon maschinell verarbeitet. Neben Handharpunen gebrauchte man auch schon Walfischkanonen.

Mit Südwest-Kurs fuhr man zunächst nach dem Aequator, wo der erste Spermfischfang schon begann. Eine erste Ruhepause legte man für gewöhnlich bei den Ladronen ein, wo man Schweine und süße Kartoffeln an Bord nahm. An Zahlung gab man Kattun und Tabak. An der Küste Japans, deren Häfen vereinzelt angelaufen wurden, letzte man den Fang fort. Die Südseefischer fuhren nun hier aber auch nach dem Norden, um in der Ochotsk-See Eisfischerei zu betreiben. Im Herbst suchte man dann Honolulu auf und blieb dort bis Weihnachten, weil man gewöhnlich in einer Saison nicht genügend Tran und Barten erhalten hatte. Im Januar sagte man bei Christmas-Island und Pleasant-Island wieder Portmale, suchte Anlaufhäfen auf, tauschte Lebensmittel gegen eigene Sachen ein und lagte dann im Gebiet der Karolinen und Mariannen.

1854 war im Ochotsk-Meer ein glänzender Fang, der an die besten Jahre der grönländischen Bauerfischerei erinnerte. Bremens Flagge zeigte sich hier oft.

Wahrscheinlich wäre die Südseefischerei für unsere ganze Küste noch von größerer Bedeutung geworden, wenn Deutschland damals eine starke und weitblickende Zentralregierung gehabt hätte. Aber auch die Seeleute des Binnenlandes fanden den Unternehmungen verständnislos gegenüber. Vergeblich schrieb 1847 Dr. M. L. Gloger in Breslau sein Buch „Der Walfischfang und seine Beförderung in Deutschland als volksländische Frage".

Neben der Südseefischerei betrieb Bremen auch die Grönlandfahrt weiter; aber um 1872 nahmen alle Unternehmungen ein Ende. Es kamen mehrere Ursachen zusammen, die den Untergang bedingten: Mineralöl und Gas verdrängten den Tran; im mäßig aufblühenden Seehandel konnten Kapital und Mannschaften erheblich mehr verdienen, und die Fanggründe wurden durch den jahrhundertelangen Raubbau immer weniger ergiebig.

Wie eingangs schon bemerkt, fahren jetzt endlich wieder deutsche Walfangschiffe hinaus. Die Deichmag in Bremen, erhalten im Bau von Mutterschiffen und Fangbooten, hat, wie schon angange erwähnt, für den Unilever-Konzern eine Flotte und für die Firma Walter Rau die Walfangboote auf der Helling. Im Herbst 1937 wird nach langer Pause wieder eine deutsche Walfangflotte von der Weser auslaufen und Gegenden durchfahren, in denen sich schon einmal Bremens Flagge zeigte sich hier oft.

Albrecht Janssen



Bremer Walfischschiff „Otahelte"

Südseefahrer-Rhederei: Direkt. des Südsee-Vereins (Dwar. Albers)
1833 in Baltimore gebaut «—» 1857 in Hinterindien verloren
Capitän Louis Wieting

Dem Focke-Museum gesch. von Herrn Kapt. E. Wieting, Bremerhaven

Aufstieg auf den Brocken

Eine Erinnerung aus meiner Jugend / Von Paul Ernst

Heute ist der Brocken ohne alle Schwierigkeiten durch die Brockenbahn zu erreichen; schon lange vorher aber bot eine Brockenbesteigung feine besonderen Aufgaben, denn eine bequeme Landstraße führte bis zum Gipfel. Etwa um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts beginnen die ersten Beschreibungen von Brockenbesteigungen, von denen aus der des Fürsten Friedrich von Anhalt-Bernburg einige Sätze folgen mögen: „Wären (von Rübeland) nach dem Brockensberge zugegangen, und hatten ihn durch einen morastigen, steinichten und sonsten höchen Weg eine Meile hinanbestiegen, die Bäume sich aber in der Höhe immer vergeringert, und endlich gar verloren, also, daß oben der Platz, einer guten halben Meile groß ganz kahl mit Haide bewachsen, teils morastig, teils felsig und hart wäre gewesen. Anfangs hätten sie auf offenem Platz ihnen zur linken Hand sich auseinander gefügte sehr große Steine gesehen, welche daselbst des Königs Kapelle genannt wurden, besser hinauf über ihnen zur Rechten wär ein ziemlich tiefer und großer Teich gewesen, ungefähr zwei oder drei Morgen groß, der Zauberteich genannt, und weiter fort ein schöner großer Quell guten Wassers, an welchen ein Stein gelegen mit einem Loche, worin eine esserne Stange gestanden, daran eine esserne Kelle mit einer Kette angehestet gewesen, welcher Quell der Zauberbrunnen (heute Kellwasser) genannt wurde. Der Wegweiser hätte, weil es sehr neblig gewesen, sich nicht getraut, den Weg nach Andreasberg zu finden, hätten also die vorige Beschwerde wiederholen und mit Gefahr Menschen und Thiere herabziehen müssen. Sie hätten hernach zur rechten Hand auf einem hohen Berge, die Höhe genannt, viel Felsen und Steinklippen, fast wie eine Mauer liegen lassen, und wären endlich an etliche aufeinander geschichtete Felsen, so auch die Königskapelle wäre geheißen worden und am Wege gelegen, gekommen."

Wer wirklich Freude an dem Besuch des Brockens haben will, wird auch heute noch lieber zu Fuß aufsteigen als sich der Bahn anvertrauen, deren Rauch und Geräusch häßlich die Ruhe der Berge und Täler stört. Merkwürdig, wie die Menschen heute immer durch das Mittel den Zweck verjagen; wer mit der Harzquerbahn und ihrer Abzweigung auf den Brocken fährt, der sucht die einsamen grünen Täler mit dem rauschenden und kalten, klaren Wasser, in welchem die Forelle springt, und die Waldeinsamkeit der runden waldbedeckten Höhen, der weiten dunkeln Hochebenen, aber der Eisenbahnzug, der ihn durch diese Herrlichkeit trägt, zerstört die Einsamkeit ja gerade; was der Mensch stehen will, das bringt er mit an den Ort, wohin er flieht.

Der Aufstieg auf den Brocken ist so wenig mühsam, daß wir als Schüler von Clausthal aus in etwa sechs Stunden den Brockengipfel erreichten; wir gingen die Nacht durch, daß wir zum Sonnenaufgang oben waren und kehrten dann wieder zurück. Ein solcher nächtlicher Weg gehört zu meinen schönsten Erinnerungen. Wir gingen über Altenau und Torfhaus; erst die schöne Altenauer Chaussee, die durch Fichtenhochwald führt, in welchem nächtliche Stille herrschte; am Postkrtal schnitten wir leichtsinnig die Windungen der Chaussee ab, indem wir in der Dunkelheit den schmalen Fußsteig einschlugen, der oberhalb der Altenauer Hütte herauskommt; wir gingen einer hinter dem andern tappend den steilen Hüttenberg zwischen den Fichten aufwärts, bis wir auf der Höhe ankamen, wo von der andern Seite der Berge der Hüttenrauch den Baumwuchs vernichtet hat und wir nun nicht mehr die dunkeln Zweige über uns hatten, sondern die Wolken, die zogen und sich drängten; und bald ging dann auch der Mond auf, der die weitläufige Hütte unter uns, das sich windende Tal, den kahlen Bergzug gegenüber so hell beleuchtete, daß man glaubte, die Steine einzeln unterscheiden zu können. Es war gegen Mitternacht, und die Häuser von Altenau waren dunkel, aber die Hunde hatten uns gewittert und bellten schon von weitem; und einmal drang auch wohl der Laut einer klirrenden Kette nach oben, wenn eine Kuh im Stall sich bewegte. Dann ging es im Mondschein weiter durch die Waldwege, wo nun die Zweige der Bäume phantastische Netze auf den Boden malten, die Kühle des Morgens kam zu der Kälte der größeren Höhe, welche wir allmählich erreichten, schwiegend, oder die vielen Gespräche, mit denen sonst Knaben ihre Ausflüge begleiten. Wir kamen in die Gegend der Torfmoore, wo zertrüppelte weißschalige Birken vereinzelt aus der trügerischen Decke aufwachsen zwischen dem dichten Heidelbeerkraut; wunderliche Gestalten nehmen in dem phantastischen Mondlicht die Birken an. Zuweilen begleitete uns ein heimlich rauschendes Wässerchen, aus dem es hier und da widerblitzte durch den Mondschein, in plätscherndes Eile schoß es wegab. Dann kam wieder Wald, wo sich das Mondlicht zwischen den hohen Stämmen verlor, ein Hain mit abgeblühten Kerzen des Fingerhuts, wo man weit über den schweigenden Wald blicken konnte, vor uns stand der Gipfel des Brocnus, der sich ruhig erhebt aus den weiten Wäldern. Nun wurde der Anstieg steiler, noch freier und frischer die Luft; große Granittrümmer lagen verstreut zwischen den Stämmen, in Mondlicht und Schatten wunderliche Gestalten bildend. Mit der Zeit wurde der Wald immer dünner, verloren die Fichten ihre gerade Gestalt, zeigten sonderbare Krümme und verwachsene Formen; die Spuren des pflegenden Menschen verschwanden; umgestürzte Stämme, die seit Jahren gelegen hatten und ihre rindenentblößten Aeste wie weiße Knochen zeigten, lagen zwischen den Felsen; die Kronen waren bei vielen Stämmen abgebrochen; die Bäume wurden auch immer kleiner und kleiner, immer phantastischer die greifenden und klammernden Wurzeln. Es kam die Gegend der fast gestrüppartigen niedrigen Stämme, die viele hundert Jahre lang so niedrig und zäh in den heulenden Stürmen stehen sollen; an einer Stelle waren die Stämme abgestorben und der Rinde beraubt und sahen weiß und knöchern in die mondbeschienene Nacht.

Wir hatten keinen Nebel auf dem Wege gehabt und auch am Fuß des Brockens die Spitze ganz klar gesehen; aber jetzt, eine halbe Stunde etwa vom Gipfel und Haus entfernt, war urplötzlich alles von Nebel eingehüllt, ohne daß wir vorher eine Ahnung gehabt hatten. Es war ein Glück, daß wir uns auf dem Weg befanden, nur einer von uns war wenige Schritte zur Seite gegangen, um eine ganz merkwürdig verkrüppelte Zwergfichte zu betrachten; trotzdem er uns so nahe war, gelang es ihm doch nicht gleich, uns wieder zu finden, denn auch die orientierenden Rufe scheinen bei dem dichten Nebel zu äffen. So stiegen wir die letzte Höhe, welche ganz kahl ist, eilig hinauf, bis zu dem gastlichen Brockenhaus, wo wir uns ausruhen und auf den Sonnenaufgang warten konnten.

Der Blick vom Brocken ist sehr schön bei klarem Wetter, wenn man über die steinige nächste Umgebung fort die weiten Wälder übersieht mit den einzelnen Hainen und jüngeren Beständen, den einsamen Forsthäusern; weiterhin die versteckten Orte des Harzes, und dann die flache Ebene mit ihren vielen, vielen Städten, Flecken und Dörfern in ihren Fluren. Ein solcher Blick gibt ein Gefühl der Weite und Freiheit in die Seele, eine Lust zu fliegen und zu herrschen, eine Angebundenheit und Leichtigkeit, ein Vergessen allen bürgerlichen und trägen Lebens im Behagen der Städte und Häuser. Aber seinen Reiz hat auch der Nebel und die Wolkenhülle, welche meistens den Gipfel umgibt. Auch da ist nichts Trages, Schweres oder Gleichgültiges. In dem Nebel wirbelt und brodelt es, zieht und flattert, ballt sich und türmt sich. Der Sturm legt sich in die Wolke und zerreißt sie, und ein Blick auf die Wälder und die Ebene wird frei; Fetzen der Wolke hängen sich an Felsen, an Baumspitzen, und ziehen leidenschaftlich den Entflohenen nach; da stürmt wieder ein neuer Wolkenwall herbei, wälzt sich und ballt sich in die Lücke, im Nu alles verdeckend und verfinsternd; an einer anderen Stelle wird plötzlich durch einen Riß die Bläue des Himmels sichtbar; dann entsteht an einer ganz andern Stelle eine neue Oeffnung mit einem neuen Blick, und die Wolken fliehen eiligst wie ein gejagtes Heer; aber wieder verfolgt von neuen Geschieben, Ballen, Mächten und treibenden Zügen. Und nichts scheint spielerisch bei diesen Bewegungen, alles ist Leidenschaft, Ernst, Sehnsucht, Verlangen, Haß und düstere, furchtbare Schwermut. Stundenlang, tagelang könnte einer diesem Kampf der Wolken zuschauen, und immer neue Arten der Leidenschaft in ihnen finden. Das Meer ist einförmig gegen diese Wolken.

Warum sind die Blumen bunt?

Die Frage nach dem Sinne der Blumenfarben ist keineswegs bloß von wissenschaftlichem Interesse, sondern es hat sich gezeigt, daß von ihrer richtigen Beantwortung auch für das menschliche Wohlbefinden allerlei abhängt. Eine gut gewählte Tapete kann die ganze „Stimmung" des Menschen, der in dem Zimmer wohnt, günstig beeinflussen — und neuerdings versucht man sogar, mit bestimmten Farbtönen auf das Befinden von Kranken einzuwirken. Das Problem der Farbe und speziell der Blumenfarbe ist allerdings noch keineswegs endgültig gelöst — sehen wir zu, welche Antwort uns die Wissenschaft auf unsere Frage zu geben hat: warum sind die Blumen bunt?

Auf eine Frage allerdings kann uns heute die Wissenschaft eine befriedigende Erklärung geben, die Frage: Wie bringt die Pflanze die Farben hervor? Mikroskop und chemische Analyse haben gezeigt, daß das Grüne — wie auch das Gelbe — seinen Sitz in kleinen Körperchen, Farbträgern, hat, die oft in großer Anzahl in den einzelnen Pflanzenzellen schwimmen. Die Farbe einer bunten Wiese, eines sonnig gelben Rapsfeldes ist ein Raster von Myriaden kleinster Farbtupfen, deren chemische Natur fast restlos gelüftet ist. Das Weiß der Blüten endlich entsteht ähnlich wie die weiße Farbe des Schnees. Hier wird das Licht an den vielen Flächen der Schneekriställchen immer wieder gebrochen, auf den Blütenblättern, die uns weiß erscheinen, erkennen wir unter dem Mikroskop wahre Wundergebilde feinster Säulchen, Pallisaden usw., die das Licht immer widerspiegeln, so daß wir den Eindruck des Weißen gewinnen. Die Physik und Chemie der Pflanzenfarben bietet also kaum noch Rätsel. Aber der Mensch, der immer nach Zwecken fragt, will auch wissen, was das Farbige bedeutet.

Mit der Entdeckung der Lebensgemeinschaft zwischen Blumen und Insekten hatte man das Problem schon restlos zu lösen geglaubt; jede feine Zeichnung, jede Musterung der bunten Blüten fand ihre Deutung. Es sollten „Saftmale" für die besuchenden Kerbtiere sein, Wegweiser, die nach dem Blütenhonig zeigten. Viele alternden Blumen werden blau, das sei für die Insekten die Nachricht, daß hier nichts mehr zu holen sei. In zahlreichen botanischen Lehrbüchern wird jede kleinste Farbennüance mit dem Insektenbesuch erklärt. Es wimmelt von Erklärungen, aber sie sind zum mindesten in dieser einseitigen Form sicherlich falsch. Die Farben haben bestimmt noch eine andere Bedeutung, und sicher können wir in den meisten Fällen noch gar keine Erklärung geben. Neuere Untersuchungen haben es wahrscheinlich gemacht, daß die Farben mancher Blumen in irgendeinem Zusammenhang mit dem Stoffwechsel stehen. Denn die Blüte ist die Vorläuferin der Früchte, und zur Bildung der Früchte muß der Stoffwechsel in ganz bestimmte Bahnen gesenkt werden. Möglicherweise sind die Farben die Entsendungsherde von Wuchsstoffen (Hormonen); der Gedanke liegt heute nahe, da wir bei der Erforschung der tierischen und pflanzlichen Entwicklungsvorgänge immer wieder auf jene wachstumsregelnden Stoffe stoßen. Die gelben Farbkörper mancher Blumen und der Möhre sind ferner als Sauerstoffträger erkannt worden und spielen wahrscheinlich beim Atmungsvorgang eine Rolle. Eine ähnliche Bedeutung haben wohl auch die roten Farbstoffe der Früchte. Ebenso kann vielleicht die Frage, warum z. B. die Radieschen rot sind, von hier aus eine Beantwortung finden.

Durch statistische Erhebungen hat man versucht, in der Verteilung der Farben Gesetzmäßigkeiten aufzufinden. Es gibt Gebirgszüge, deren Charakter durch weiße Blumen bestimmt ist. Das Gelbe scheint in manchen Gegenden den Frühling und den Herbst zu bevorzugen, gerade als sollte durch das grelle Gelb die Wirkung der Sonne noch erhöht werden. Hier stehen wir ganz am Anfang unserer Untersuchungen. Jahrelange Beobachtungen an den verschiedensten Orten werden uns erst zu bestimmten Aussagen berechtigen; aber hier kann jeder, der mit offenem Auge durch die Natur wandert, Entdeckungen machen. Wer in den Alpen war, hat sicherlich bemerkt, daß die Farben der Blumen in der Höhe leuchtender, kräftiger sind als im Unterland, das Blau des Enzians z. B. ist der Ebene völlig unbekannt.

Das Bemühen, Farbgesetze der bunten Blumen festzustellen, stößt auf außerordentlich große Schwierigkeiten — wir finden nämlich zu jeder Zeit und an allen Orten Blumen, die die von der Wissenschaft für sie aufgestellten Sätze einfach nicht befolgen. Vielleicht ist nun aber gerade Gesetzlosigkeit, Absichtslosigkeit, das Gesetz der Blumenfragen? Die Farben erscheinen am Höhepunkt des pflanzlichen Lebens. Blütezeit ist Reife der männlichen und weiblichen Geschlechter; die ganze Schwungkraft des Lebens sammelt sich in diesen Tagen, in denen Tausende neuer Lebenskeime gebildet werden. Und der Ausdruck dieser Hochzeit, der Konzentration aller lebendigen Kräfte ist die Farbe. Ein kurzer Blick ins Tierreich zeigt dort ganz das gleiche. Wir finden sonst farbenarme Fische, Molche usw. zur Brunftzeit in buntem Farbenschmuck. Das Bunte ist nichts mehr und nichts weniger als das auffällige Zeichen stärkster Lebenstätigkeit. Genau so ist es bei den Farben der Vögel, und die Schmetterlinge sind ja nichts anderes als „Hochzeitstiere", die ihre Jugend als geschlechtslose Raupen verbringen.

Beim Bau eines neuen Krankenhauses in Chikago hat man jetzt — reichlich spät — zum ersten Male die Bedeutung der Farben berücksichtigt; grüne Räume dienen für Nervenkranke, blaue für Genesende, orangefarbige für Schlafbedürftige. Landwirtschaftliche Betriebe lassen ihre Stallungen für Hühner, Kühe, Schweine gelb und blau ausmalen, weil dadurch die Vitalität der Tiere angeregt werde.

Viele niedere Pflanzen die gar keine Blüten besitzen, bringen bei der Bildung der Vermehrungssporen Farben hervor, die durchaus zwecklos sind. Wir kommen den wirklichen Verhältnissen draußen in der bunten Natur wahrhaftig viel näher, wenn wir in den farbigen Blumenblättern nicht nur immer die „Reklameschilder" für hungrige Insekten sehen, sondern das Leben selbst, das seinen Höhepunkt erreicht hat und Formen und Farben verschwendet. Zweckmäßigkeits- und Sparsamkeitsprinzip in der Natur waren Konstruktionen einer Bücher-Wissenschaft. Leben ist Kräfteüberschuß und Zeugung — bringt doch ein einziges Lebewesen so viel Keime hervor, daß nach wenigen Jahren die Erde seinen Platz mehr böte, wenn alle Keime zur Entwicklung kämen. Schöpfung von Formen und Farben — das ist das Leben selbst.

Dr. P. Magdeburg

Die heimliche Kette / Von Kurt Knaak

Tief beugen sich die alten Erlen am Ufer der Torfeeinfel zum Wasserspiegel herab, als fürchteten sie, im Hochsommer verdürsten zu müssen. Mit ihren dunkelgrünen Laubballachinen überschatten sie die Flut gleichsam, als könnte Frau Sonne dann keins ihrer Tröpfchen mehr zu sich heraufziehen. Das Schilf ist damit gar nicht so recht zufrieden. Zuerst wuchs es dicht am moosigen Bord empor. Nun aber rückt es alljährlich mehr und mehr aus dem kühlenden Blätterschirme heraus ins Licht. Die Kameradschaft der düsteren Erlen behagt ihm nicht mehr.

Desto wohler fühlt sich ein anderer Gast auf der Insel. Wer ihn nicht besonders sucht, entdeckt ihn nicht und wenn er dreist ein scharfes Sehvermögen hätte. Dem Fischer, der zuweilen im See Reusen stellt und jetzt um diese Zeit Aalpuppen aussetzt, ging es auch so, als er auf der Insel ausstieg. Nichtsahnend stolperte er mit seinem Gummistiefeln über den elastischen Boden, als dicht vor ihm plötzlich ein Vogel aufflog, hinüber ins Rohr strebte und sich schweigend dort niederließ. Es war eine Wildente. Erst dachte sich der Mann nichts weiter dabei, bald aber machte er sich ans Suchen, und richtig, an der Stelle, wo die Stockente aufgestogen, fand er zwischen hochgedrängten Wurzelarmen, von Seggengras umstanden, das Nest. Acht Eier lagen darin, von weichen, grauen Flaumfedern und Altgras umgeben.

Der Fischer war ein harmloser Mensch, der seine Freude an der Entdeckung hatte und bald wieder davonfuhr. Quäk, die Ente, war dessen froh und beobachtete seitdem mit gesteigertem Argwohn ihre Umgebung.

Tief sitzt die Brütende auf dem Nest. Ihr Kopf hebt sich kaum über den Rand desselben hinaus. Ihr unscheinbar grau und braun gestricheltes Federkleid schmiegt sich dermaßen fein in die Farben des Ufers ein, daß nicht das Geringste daran auffällt. Trotzdem mußte sie gestern vor dem uns Land gehenden Fischotter flüchten, und den Krähen, die jetzt auf der Nahrungssuche für ihre Jungen besonders scharfsichtig sind, traut sie auch nicht. Im Vorjahre hackten sie während Quäk's Abwesenheit drei Eier an. Darum deckt die Ente jetzt so besonders sorgfältig ihr Gelege zu, sobald sie es verläßt.

Nun sind bereits vier Wochen über dem Stillesitzen und Heimlichtun vergangen. Lange kann's nicht mehr dauern, bis die Küken aus den Schalen schlüpfen, so denkt der Förster, als er am Vormittag den Pirschsteig am Seeufer entlangschleicht. Er ist nämlich heuer recht neugierig auf die Entwicklung der jungen Enten, einmal, weil die Eltern erst sehr spät zur Brut schritten, zum andern aber auch, weil im Vorjahre allerorten zuviel geschossen wurden. Bis jetzt hat er noch recht wenig Schose gesehen. Ob auf dem Torfsee überhaupt welche ausfallen werden?

Er kann es natürlich nicht wissen, daß Quäk in diesem Augenblick sich ihrer Mutterpflichten erfreut. Unter ihr wird es lebendig, strampelt und rätelt sich, verschnauft und rumort von neuem. Da steckt die Alte ihren breiten Schnabel unter das Gefieder und hilft dem kleinen Kobold, der als erster sich zum Leben bemüht. Er ist noch völlig naß und sieht die mütterliche Körperwärme mit aller Leidenschaftlichkeit. Nun pickt und klopft es bald hier, bald dort in den kalkigen Eihüllen, und ehe die Mittagsstunde über den Torfsee schreitet, hat Quäk alle acht Küken beisammen.

Die Schilfrohrsänger plappern in einem fort, die Dorngrasmücken in den Uferweiden zwischen und jubilieren, das Kuckuckweibchen lacht aus vollem Halse und selbst der Eisvogel ist über so viel Sonnenschein freudig bewegt. Da spielen die Mücken und summen die Fliegen, und Quäk, die Ente, vermag nimmer die Neugierde ihrer Brut zu dämpfen. Eben lugt einer der flaumigen Kobolde unter ihren Schwingen hervor. Hier drängt sich ein weiches Schnäbelchen, ein Köpfchen hervor, und das mutigste von allen tuschelt mit einem Male wie ein gelber, olingrün überhangener Wattebausch aus der Nistmulde heraus und pickt der Mutter an den glänzenden Augen herum, als wären diese eigens zu seinem Vergnügen da.

Die Stockente hat aber gar keinen Sinn für solch eine Unterhaltung, sondern beobachtet schon ein geraumes Weilchen alles Leben ringsum; denn sie will die Lebensgemeinschaft des Torfsees heute verlassen. Hier ist für ihre Schutzbefohlenen nicht der rechte Ort. Mag es sein, daß die freien Wasserflächen desselben nicht genug Futter bieten oder zuviel Gefahren dort lauern, sei es, daß ihr der See schon von Anfang an nicht behagt, sie hält es für richtig und der Gewohnheit entsprechend, einen anderen Umweltbereich aufzusuchen. Ist doch ihre Mutter mit ihr und den elf Geschwistern auch eines schönen Tages, als alle genügsamlich beisammen waren, auf Wanderschaft gezogen.

Still ist die Mittagsstunde jetzt. Ueber den blühenden Wiesen, die den Torfsee umrahmen, flimmert die Wärme empor. Da hält Quäk den Augenblick für gekommen und steht auf. Sofort folgt ihr die Kinderschar bis an den seichten Uferrand.

„Quuuh quuh!" lockt leise die Mutter, während sie sich auf das Wasser begibt. Eilfertig folgen die Entchen hinterdrein. Dicht in den Schatten der über den humosigen Bord hängenden Binsen und Riedgräser drückt sich die Alte. In Kiellinie schwimmen die Küken, eine reizende Kette. So geschickt und munter gehen alle dabei zu Werke, als hätten sie vorher wochenlang Unterricht im Schwimmen und im Verkehr auf dem Wasser gehabt. Manchmal verfängt sich eins der Leibchen in irgendeinem Halmengewirr und tut ganz gerregt, um ja nicht die anderen zu verlieren. Seine Angst ist jedoch umsonst; denn die Mutter wartet allemal und oft schaut sie sich nach ihren Schutzbefohlenen um, ob auch wirklich alle beisammen sind.

So geht der Auszug trotz der geringfügigen Hindernisse munter vonstatten. Ja, als man am Ende der Insel angelangt ist, sprunt Quäk ihre Kinder zu noch gröberem Eifer an, und sie rudern mit ihren kleinen Schwimmfüßen auch wirklich schneller voran.

Endlich bergen Erlen und Weidengesträuch die emsigen Wanderer. Kleine Schnecken und fette Würmchen laden zum Verweilen, aber schließlich drängt die Mutter wieder, lockt und lockt und hat schließlich die Ausfahrt aus dem See erreicht.

Wo ein verkrauteter Abfluß sich in die Wiesen verliert, dort zwängt sich die Familie durch das Blättergewirk und ist zwischendurch eifrig auf der Jagd nach trefflicher Mast.

Jedes Tümpelchen auf der Grabensohle wird durchgeschnattert, und der Fang durch den siebartig wirkenden Schnabel geseiht.

Quäk, die Altente, wußte schon, was sie wollte, als sie die Familie in dieses Paradies führte. Wenige Wochen nur mag es noch dauern, dann tragen die Jungenten bereits Federn und vermögen zu fliegen, aber nur selten erblickt sie der Förster bis zu dieser Zeit; denn verborgen lebt das Schof der Enten, heimlich hält sich ihre Kette.

Merkwürdige Geschichte vom ersten Goldzahn

Nicht jeder, der heut eine Goldplombe im Gebiß als das alltäglichste und selbstverständlichste Ding von der Welt mit sich herumträgt, weiß, daß um die erste Zahnfüllung aus Gold in Deutschland dereinst viel Geschrei und Aufhebens oder — um einen modernen Ausdruck zu gebrauchen — Sensation" war.

Die Entwicklung der Goldkronentechnik vollzieht sich zwar erst im späteren 19. Jahrhundert, aber schon aus sehr viel früherer Zeit meldet die Chronik einen Fall, wonach einem Menschen eine Goldkrone angefertigt worden ist. Dieses damals, nämlich um das Ende des 16. Jahrhunderts, unerhörte Meisterstück brachte ein schlesischer Goldschmied fertig. Er verstand, einem Bauernsohn namens Christoph Müller kunstgerecht einen goldenen Zahn ins Gebiß einzufügen. Dies wurde heimlich vorgenommen, und daher löste die Entdeckung des goldenen Schimmers im Munde des Jungen das größte Erstaunen der Zeitgenossen aus. Die Kunde von dem „güldenen Zahn" verbreitete sich wie ein Lauffeuer, und von weit her eilte man herbei, um das „Naturwunder" in Augenschein zu nehmen. Sogar die Gelehrten zerbrachen sich die Köpfe, welche Bewandtnis es damit haben möchte. Eine Meinung ging dahin, das Wasser jener Gegend müsse goldhaltig sein. Andere sprachen sich für ein Wunder aus. Am eifrigsten befaßte sich mit der seltsamen Angelegenheit ein Professor der Medizin an der Universität Helmstedt. Er untersuchte den Christoph Müller mehrere Male und legte seine Ansichten in einem dicken, lateinisch geschriebenen Buche nieder. Was darin steht, mutet uns Nachfahren merkwürdig genug an. Der brave Professor glaubte an übernatürliche Einwirkungen; er versteig sich sogar so weit, den goldenen Zahn als ein Gnadenzeichen Gottes für das Heilige Römische Reich Deutscher Nation zu erklären, und zog darüber hinaus die kuriosesten Schlußfolgerungen für das Schicksal des Reiches.

Die Herrlichkeit mit dem güldenen Zahn nahm jedoch für den Besitzer wie für den Professor ein fatales Ende. Als das Gold sich abgenützt hatte, zerplatzte das „Wunder". Müller, der sich sogar für Geld hatte anstaunen lassen, kam hinter Schloß und Riegel, und sein leichtgläubiger Gönner brauchte für den Spott nicht zu sorgen.

Friedrich Ritter

Was ist am Hundertjährigen Kalender?

Man kann sich schon denken, daß ein Abt, der in irgendeinem Kloster saß eines Tages auf den Gedanken kommen konnte, über das Wetter einmal pedantisch jeden Tag Buch zu führen, Regen, Wind und Gewitter zu notieren, um so womöglich dem Wetter hinter die Schliche zu kommen.

Der Abt, von dem hier die Rede ist, hieß Moritz Knauer. Er lebte im 17. Jahrhundert, war 1613 im Fränkischen geboren, und er glaubte nicht nur an Gott, sondern auch an die Astrologie. Darum schrieb er nicht nur jeden Tag das Wetter auf, sondern auch die Konstellation der Planeten. Er entwarf — das war 1650 — einen Plan zu einem kalendertartigen Handbuch, in dem die Witterung der vergangenen Jahre, die monatliche Folge der Feldarbeit des Bauern, günstige und ungünstige Planetenkonstellationen und allerlei mehr aufgezeichnet stehen sollte.

Ein paar Jahre später war das Manuskript fertig. Ein paar Abschriften wurden davon gemacht, ein paar Leute befaßen sie, aber die eigentliche Geschichte des Hundertjährigen Kalenders fängt erst eine Weile später an. Das war, als ein Arzt das Manuskript des Abtes in die Hand bekam. Dieser Arzt (Helwig hieß er) bereitete es für den Druck vor, gab es heraus und beging dabei eine Fälschung. Nein, keine grobe große Fälschung — es ist möglich, daß er selbst die winzige Aenderung kaum für eine Fälschung ansah, es war nur praktisch: er ließ das Jahr weg, das auf dem Manuskript stand und ließ es als Handbuch „auf das siebzehnhunderste Säculum" erscheinen.

Als schon die zweite Auflage zur Neige ging, war es inzwischen 1702 geworden, das „siebzehnhunderste Säkulum" war vorbei, das achtzehnhundertste hatte begonnen.

Aber was tat's, ein Titel, der einmal geändert war, ließ sich schließlich noch einmal ändern. Die dritte Auflage erschien 1702, und im Titel stand gedruckt zu lesen, der Kalender sei „Auf hundert Jahre gestellt".

Wie der Kalender entstanden war, wußte man im Publikum nicht mehr zu genau, er war jetzt als „Hundertjähriger Hauskalender" bekannt. Natürlich, hundertjährige Kalender verkaufen sich besser als Kalender, die nach einem Jahr schon nicht mehr stimmen. Und der Verlegerschwindel hatte einen immer größeren Erfolg. Es half, daß der Abt sorgfältig gearbeitet hatte, manches in dem Kalender stimmte wirklich, manches prophezeite Wetter traf ein.

Der Kalender fing an, den Ruf einer geheimnisvollen Unfehlbarkeit zu bekommen. Dann setzten sich allerdings schon im 18. Jahrhundert Gelehrte hin und bewiesen, daß der Kalender ein Unsinn sei, es kam zu allerlei heftigen literarischen Polemiken — aber dem Ruf des Kalenders konnte das alles nichts anhaben, der Kalender blieb.

Seit 1700 ist er etwa 200mal neu verlegt worden.

Im Jahre 1779 passierte eine hübsche Geschichte. Die Akademie der Wissenschaften pflegte in ihren Sitzungsberichten den Hundertjährigen Kalender auszugsweise abzudrucken. Im Jahrgang 1779 der Berichte ließen sie ihn die Herausgeber aus — sie mochten damit der Wissenschaft einen Dienst erweisen, aber nicht ihren Sitzungsberichten, denn das Publikum kaufte den Jahrgang 1779 nicht: man vermißte den Hundertjährigen Kalender darin. Und es ist wohl so, daß die Wissenschaft manchmal wie die Kunst nach Brot zu gehen gezwungen war: die Akademie der Wissenschaften mußte sich entschließen, im nächsten Jahrgang ihrer Sitzungsberichte den Hundertjährigen wieder zu drucken, um auf ihre Kosten zu kommen.

Der Hundertjährige spukt heute noch in manchen Köpfen und sogar in Kalendern. Wir haben Kalender von 1937 gesehen, die oben links die Hauptvoraussagen des Hundertjährigen Kalenders abgedruckt haben, dann kommt daneben eins von jenen ewig gleichen Bildern, auf denen man es im Januar schrecklich schneien und im November schrecklich wehen sieht, und rechts daneben stehen dann Bauernregeln. Mit diesen Bauernregeln ist es allerdings anders als mit dem Hundertjährigen: die sind nicht verläßlich, es sind Regeln, die aus Beobachtungen entstanden, die von einem Bauerngeschlecht zum andern weitergegeben sind. Die gereimte Form stammt wohl von mittelalterlichen Mönchen, die reimen konnten, aber die Regeln selbst sind wirklich von Bauern.

Zu Ehren des Abts sei es nochmals gesagt: er selbst schrieb nicht in seinen Kalender hinein, so und so wird das Wetter bei der und der Planetenkonstellation sein, sondern nur, so und so war es. Erst die späteren Herausgeber haben aus dem Kalender einen Hundertjährigen gemacht, um den sich dann eine Unfehlbarkeitslegende bildete.

Christian Bock

Aufstieg auf den Brocken

Eine Erinnerung aus meiner Jugend / Von Paul Ernst

Heute ist der Brocken ohne alle Schwierigkeiten durch die Brockenbahn zu erreichen; schon lange vorher aber hat eine Brockenbesteigung keine besonderen Aufgaben, denn eine breaune Landstraße führte bis zum Gipfel. Etwa um die Mitte des Achtzehnten Jahrhunderts beginnen die ersten Beschreibungen von Brockendestei gungen, von denen aus der des Fürsten Friedrich von Anhalt-Bernburg einige Sätze folgen mögen: „Wärten (von Rübeland) nach dem Brockenberge zugegangen, und hatten ihn durch einen morastigen, steinichten und sonsten bösen Weg eine Meile hinanbestiegen, die Bäume sich aber in der Höhe immer vergeringert, und endlich gar verloren, also, daß oben der Platz, einen guten halben Meile groß ganz kahl mit Heide bewachsen, teils morastig, teils felsig und hart wäre gewesen. Anfangs hätten sie auf offenem Platz linken zur linken Hand sich, aufeinander gehäufte, sehr große Steine gesehen, welche daselbst des Königs Kapelle genannt worden, besser hinaus aber linken zur Rechten wär ein ziemlich tiefer und großer Teich gewesen, ungefähr zwei oder drei Morgen groß, der Zauberteich genannt, und weiter fort ein schöner großer Quell guten Wassers, an welchem ein Stein gelegen mit einem Loche, worin eine eiserne Stange gestanden, daran eine eiserne Kelle mit einer Kette angebettet gewesen, welcher Quell der Zauberbrunnen (heute Kellnasser) genannt wurde. Der Wegweiser hätte, weil es sehr nebelig gewesen, sich nicht getraut, den Weg nach Andreasberg zu finden, hätten also die vorige Beschwerde wiederholen und mit Gefahr Menschen und Thiere herabsteigen müssen. Sie hätten bekannt, zur rechten Hand auf einem hohen Berge, die Höhe genannt, viel Felsen und Steinklippen, soll wie eine Mauer liegen lassen, und wären endlich an etliche aufeinander geschichtete Felsen, so auch die Königsstaffel wäre geheißen worden und am Wege gelegen, gekommen."

Wer wirklich Freude an dem Besuch des Brockens haben will, wird auch heute noch lieber zu Fuß aufsteigen als sich der Bahn anvertrauen, deren Rauch und Gerassel häßlich die Ruhe der Berge und Täler stört. Merkwürdig, wie die Menschen heute immer durch das Mittel den Zweck verjagen; wer mit der Bergverbahn und ihrer Abwerigung auf den Brocken fährt, der sucht die einsamen grünen Täler mit dem rauschenden und kalten, klaren Wasser, in welchem die Forelle springt, und die Waldeinsamkeit der runden waldbedeckten Höhen, der weiten dunkeln Hochebenen, aber der Eisenbahnzug, der ihn durch diese Herrlichkeit trägt, zerstört die Einsamkeit. Ja gerade; was der Mensch fliehen will, das bringt er mit an den Ort, wohin er flieht.

Der Aufstieg auf den Brocken ist so wenig mühsam, daß wir als Schüler von Clausthal aus in etwa sechs Stunden den Brockengipfel erreichten; wir gingen die Nacht durch, daß wir zum Sonnenaufgang oben waren und kehrten dann wieder zurück. Ein solcher nächtlicher Weg gehört zu meinen schönsten Erinnerungen. Wir gingen über Altenau und Torfhaus; erst die schöne Altenauer Chaussee, die durch Fichtenschwand führt, in welchem nächtliche Stille herrschte; am Polsterlai schnitten wir leichtsinnig die Windungen der Chaussee ab, indem wir in der Dunkelheit den schmalen Fahrweg einschlugen, der oberhalb der Altenauer Hütte herauskommt; wir gingen einer hinter dem andern tappend den steilen Hüttenberg zwischen den Hütten aufwärts, bis wir auf der Höhe ankamen, wo von der andern Seite der Berge der Hüttenrauch den Baumwuchs vernichtet hat und wir nun nicht mehr die dunkeln Zweige über uns hatten, sondern die Wolken, die zogen und sich drängten; und bald ging dann auch der Mond auf, der die weitläufige Hütte unter uns, das sich windende Tal, den kahlen Bergzug gegenüber so hell beleuchtete, daß man glaubte, die Steine einzeln unterscheiden zu können. Es war gegen Mitternacht, und die Häuser von Altenau waren dunkel, aber die Hunde hatten uns gewittert und bellten schon von weitem; und einmal drang auch wohl der Laut einer klirrenden Kette nach oben, wenn eine Kuh im Stall sich bewegte. Dann ging es im Mondschein weiter durch die Waldwege, wo nun die Zweige der Bäume phantastische Netze auf den Boden malten, die Rähle des Morgens kam zu der Kälte der größeren Höhe, welche wir allmählich erreichten, schweigend, ohne die vielen Gespräche, mit denen sonst Knaben ihre Ausflüge begleiten. Wir kamen in die Gegend der Torfmoore, wo verkrüppelte weichschlige Birken vereinzelt aus der trügerischen Decke aufwachsen zwischen den dichten Heidekrautfraut; wunderliche Gestalten nehmen in dem phantastischen Mondlicht die Birken an. Jeweilen begleitete uns ein heimlich rauschendes Wässerchen, aus dem es hier und da widerblitzte durch den Mondschein, in plötzlicher Eile scheu es wegeln. Dann kam wieder Wald, wo sich das Mondlicht zwischen den hohen Stämmen verlor, ein Hain mit abgeblühten Beeren des Fingerhuts, wo man weit über den schweigenden Wald blicken konnte, vor uns stand der Gipfel des Brockens, der sich ruhig erhebt aus den weiten Wäldern. Nun wurde der Anstieg steiler, noch steiler und strieber die kalt; große Granittrümmer lagen zerstreut zwischen den Stämmen, in Mondlicht und Schatten wunderliche Gestalten bildend. Mit der Zeit wurde der Wald immer dünner, verloren die Fichten ihre gerade Gestalt, zeigten sonderbare Krümme und verwachsene Formen; die Spuren des pflegenden Menschen verschwanden, unpflegliche Stämme, die seit Jahren gelegen hatten und ihre rindenentblößten Aeste wie weiße Knochen zeigten, lagen zwischen den Fichten; die Kronen waren bei vielen Stämmen abgebrochen; die Bäume wurden auch immer kleiner und kleiner, immer phantastischer die greisenden und klammernden Wurzeln. Es kam die Gegend der laß gestrüppartigen niedrigen Stämme, die viele hundert Jahre lang so niedrig und zäh in den heulenden Stürmen stehen bleiben; an einer Stelle waren die Stämme abgebrochen und der Rinde beraubt und sahen weiß und knöchern in die mondbeschienene Nacht.

Wir hatten keinen Nebel auf dem Wege gehabt und auch am Fuß des Brockens die Spitze ganz klar gesehen; aber jetzt, eine halbe Stunde etwa vom Gipfel und Haus entfernt, war urplötzlich alles von Nebel eingehüllt; ohne daß wir vorher eine Ahnung gehabt hatten. Es war ein Glück, daß wir uns auf dem Weg befanden, nur einer von uns war wenige Schritte zur Seite gegangen, um eine ganz merkwürdig zerklüftete Zwergfichte zu betrachten; trotzdem er uns so nahe war, gelang es ihm doch nicht gleich, uns wieder zu finden; denn auch die orientierenden Rufe schienen bei dem dichten Nebel zu äffen. So stiegen wir die letzte Höhe, welche ganz kahl ist, eifig hinauf, bis zu dem gastlichen Brockenhaus, wo wir uns ausruhen und auf den Sonnenaufgang warten konnten.

Der Blick vom Brocken ist sehr schön bei klarem Wetter, wenn man über die steinige nächste Umgebung fort die weiten Wälder übersieht mit den einzelnen Feinen und jüngeren Beständen, den einsamen Forsthäusern; weiterhin die versteckten Orte des Harzes, und dann die flache Ebene mit ihren vielen, vielen Städten, Flecken und Dörfern im ihren Fluren. Ein solcher Blick gibt ein Gefühl der Weite und Freiheit in die Seele, eine Luft zu fliegen und zu herrschen, eine Ungeduldenheit und Leichtigkeit, ein Vergessen allen bürgerlichen und trägen Lebens im Behagen der Städte und Häuser. Aber seinen Reiz hat auch der Nebel und die Wolkenhülle, welche meistens den Gipfel umgibt. Auch da ist nichts Trübes, Schweres oder Gleichgültiges. In dem Nebel wirbelt und brodelt es, zieht und flattert, ballt sich und türmt sich. Der Sturm legt sich in die Wolke und zerreißt sie, und ein Blick auf die Wälder und die Ebene wird frei; Fetzen der Wolke hängen sich an Felsen, an Baumspitzen, und ziehen leidenschaftlich den Entfernen nach; da stürmt wieder ein neuer Wolkenwall herbei, wallt sich und ballt sich in die Lüfte; im Nu alles verdeckend und verfinsternd; an einer andern Stelle wird plötzlich durch einen Riß die Bläue des Himmels sichtbar; dann entsteht an einer ganz andern Stelle eine neue Oeffnung mit einem neuen Blick, und die Wolken ziehen eiligst wie ein geschlagenes Heer; aber wieder verfolgt von neuen Geschieden, Ballen, Mächten und treibenden Zügen. Und nichts scheint spielerisch bei diesen Bewegungen, alles ist Leidenschaft, Ernst, Sehnsucht, Verlangen, Haß und düsterer, furchtbare Schwermut. Stundenlang, tagelang konnte einer diesem Kampf der Wolken zuschauen, und immer neue Arten der Leidenschaft in ihnen finden. Das Meer ist einförmig gegen diese Wolken.

Warum sind die Blumen bunt?

Die Frage nach dem Sinne der Blumenfarben ist keineswegs bloß von wissenschaftlichem Interesse, sondern es hat sich gezeigt, daß von ihrer richtigen Beantwortung auch für das menschliche Wohlbefinden allerlei abhängt. Eine gut gewählte Tapete kann die ganze „Stimmung" des Menschen, der in den Zimmern wohnt, günstig beeinflussen — und neuerdings versucht man sogar, mit bestimmten Farbtönen auf das Befinden von Kranken einzuwirken. Das Problem der Farbe und seiner Wirkung ist allerdings noch keineswegs endgültig gelöst — jeden Beitrag zu seiner Lösung aber darf man gewiß gern begrüßen: warum sind die Blumen bunt?

Auf eine Frage allerdings kann uns heute die Wissenschaft eine befriedigende Erklärung geben, die Frage: Wie bringt die Pflanze die Farben hervor? Mikroskop und chemische Analyse haben gezeigt, daß das Grüne — wie auch das Gelbe — seinen Sitz in kleinen Körperchen, Farbträgern, hat, die oft in großer Anzahl in den einzelnen Pflanzenzellen schwimmen. Die Farbe einer bunten Wiese, eines sonnig gelben Rapsfeldes ist ein Raster von Millionen kleinster Farbtupfen, deren chemische Natur soll restlos gestärt ist. Das Weiß der Blüten endlich entsteht ähnlich wie die weiße Farbe des Schnees. Hier wird das Licht an den vielen Flächen der Schwebstoffchen immer wieder gebrochen, auf den Blütenblättern, die uns weiß erscheinen, erkennen wir unter dem Mikroskop weiße Wundergebilde feinster Stäbchen, Kugelchen usw., die das Licht immer widerspiegeln, so daß wir den Eindruck des Weißen gewinnen. Die Physik und Chemie der Pflanzenfarben bietet also kaum noch Rätsel. Aber der Mensch, der immer nach Zwecken fragt, will auch wissen, was das Farbige bedeutet.

Mit der Entdeckung der Lebensgemeinschaft zwischen Blumen und Insekten hatte man das Problem schon rechten zu lösen geglaubt; jede feine Zeichnung, jede Musterung der bunten Blüten sind ihre Deutung. Es sollten „Saftmale" für die besuchenden Kerbtiere sein. Wegweiser, die nach dem Blütenboden zeigen. Viele afternden Blumen werden blau, das sei für die Insekten die Nachricht, daß hier nichts mehr zu holen sei. In jahrelangen botanischen Lehrstücken wird jede kleinste Farbennüance mit dem Insektenbesuch erklärt. Es wimmelt von Erklärungen, aber sie sind zum mindesten in dieser einseitigen Form sicherlich falsch. Die Farben haben bestimmt noch eine andere Bedeutung, und sicher können wir in den meisten Fällen noch gar keine Erklärung geben. Neuere Untersuchungen haben es wahrscheinlich gemacht, daß die Farben mancher Blumen in irgendeinem Zusammenhang mit dem Stoffwechsel stehen. Denn die Blüte ist die Vorläuferin der Früchte, und zur Bildung der Früchte muß der Stoffwechsel in ganz bestimmte Bahnen gelenkt werden. Möglicherweise sind die Farben die Entstehungsorte von Wuchsstoffen (Hormonen); der Gedanke liegt heute nahe, da wir bei der Erforschung der tierischen und pflanzlichen Ernährungsvorgänge immer wieder auf jene wachstumsregelnden Stoffe stoßen. Die gelben Farbkörper mancher Blumen und der Möhre sind ferner als Sauerstoffträger erkannt worden und spielen wahrscheinlich beim Atmungsvorgang eine Rolle. Eine ähnliche Bedeutung haben wohl auch die roten Farbstoffe der Früchte. Ebenso kann vielleicht die Frage, warum z. B. die Radieschen rot sind, von hier aus eine Beantwortung finden.

Durch statistische Erhebungen hat man versucht, in der Verteilung der Farben Gesetzmäßigkeiten aufzufinden. Es gibt Gebirgsgäge, deren Charakter durch weiße Blumen bestimmt ist. Das Gelbe scheint in manchen Gegenden den Frühling und den Herbst zu bevorzugen, gerade als sollte durch das grelle Gelb die Wirkung der Sonne noch erhöht werden. Hier stehen wir ganz am Anfang unserer Untersuchungen. Jahrelange Beobachtungen an den verschiedensten Orten werden uns erst zu bestimmten Ansagen berechtigen; aber hier kann jeder, der mit offenem Auge durch die Natur wandert, Entdeckungen machen. Wer in den Alpen war, hat sicherlich bemerkt, daß die Farben der Blumen in der Höhe leuchtender, kräftiger sind als im Unterland, das Blau des Enzians z. B. ist der Ebene völlig unbekannt.

Das Benähen, Farbgelege der bunten Blumen festzustellen, fällt auf außerordentlich große Schwierigkeiten — wir finden nämlich zu jeder Zeit und an allen Orten Blumen, die die von der Wissenschaft für sie aufgestellten Sätze einfach nicht befolgen. Vielleicht ist nun aber gerade Gesetzlosigkeit, Abhängigkeitslosigkeit, das Gesetz der Blumenfarben? Die Farben erscheinen am Höhepunkt des pflanzlichen Lebens. Blütezeit ist Reife der männlichen und weiblichen Geschlechter; die ganze Schwungkraft des Lebens sammelt sich in diesen Tagen, in denen Tausende neuer Lebenskeime gebildet werden. Und der Ausdruck dieser Hochzeit, der Konzentration aller lebendigen Kräfte ist die Farbe. Ein tiefer Blick ins Tierreich zeigt dort ganz das gleiche. Wir finden sonst farbenarme Fische, Molche usw. zur Brunftzeit in buntem Farbenschmuck. Das Bunte ist nichts mehr und nichts weniger als das auffällige Zeichen fürstlicher Lebenskräftigkeit. Genau so ist es bei den Farben der Vögel, und die Schmetterlinge sind ja nichts anderes als „Hochzeitstiere", die ihre Tage und Stunden gezählt haben.

Beim Bau eines neuen Krankenhauses in Chicago hat man jetzt — reichlich spät — zum ersten Male die Bedeutung der Farben praktischtigt; grüne Räume dienen für Nervenkranke, blaue für Genesende, orangefarbige für Schlafsüchtige. In amerikanischen Betriebe lassen sie Stallungen für Hühner, Kühe, Schweine gelb und blau ausmalen, weil dadurch die Tätigkeit der Tiere angeregt werde.

Viele niedere Pflanzen die gar keine Blüten besitzen, bringen bei der Bildung der Vermehrungssporen Farben hervor, die durchaus zweckvoll sind. Wir kommen den wirklichen Verhältnissen draußen in der bunten Natur wahrhaftig viel näher, wenn wir in den farbigen Blumenblättern nicht nur immer die „Reklamemarken" für hungrige Insekten sehen, sondern das Leben selbst, das seinen Höhepunkt erreicht hat in den Formen und Farben verschwendet. Zweckmäßigkeits- und Sparsamkeitsprinzip in der Natur waren Konstruktionen einer Bücher-Wissenschaft. Leben ist Kräfteüberschuß und Zeugung — bringt doch ein einziges Lebewesen so viel Keime hervor, daß nach wenigen Jahren die Erde seinen Platz mehr böte, wenn alle Keime zur Entwicklung kämen. Schöpfung von Formen und Farben — das ist das Leben selbst.

Dr. F. Magdeburg

Die heimliche Kette / Von Kurt Knaak

Tief beugen sich die alten Erlen am Ufer der Torfseewiese zum Wasserspiegel herab, als fürchteten sie, im Hochsommer verdürsten zu müssen. Mit ihren dunkelgrünen Laubbaldachinen überschatten sie die Flut gleichsam, als könnte Frau Sonne dann keins ihrer Tröpfchen mehr zu sich heraufsiehen. Das Schilf ist damit gar nicht so recht zufrieden. Zuerst machts es dicht um moosigen Bord emper. Nun aber rückt es allzuhastig mehr und mehr aus dem fühlenden Blätterschirme heraus ins Licht. Die Kamerobschaft ist dürftern Leben dehagt ihm nicht mehr.

Dette wohlet fühlt sich ein anderer Gast auf der Insel. Wer ihn nicht besonders sucht, entdeckt ihn nicht und wenn er dreist ein scharfes Seehermrohr hätte. Dem Filzher, der zuweilen im See Reusen stellt und jetzt um diese Zeit Raiparen ausliegt, ging es auch so, als er auf der Insel ausstieg. Frischgrüne Polperte er mit seinen Gummistiefeln über den elastischen Boden, als dicht vor ihm plötzlich ein Vogel aufflog, hinüber ins Rohr strebte und sich schwiegend dort niederließ. Es war eine Wildente. Erst dachte sich der Mann nichts weiter dabei, bald aber machte er sich ans Suchen, und richtig, an der Stelle, wo die Stockente aufgeflogen, fand er zwischen hochgetrockneten Wurzelarmen, von Seggengras umflanden, das Nest. Acht Eier lagen darin, von weichen, grauen Flaumfedern umhegtas umgeben.

Der Fischer war ein harmloser Mensch, der seine Freude an der Entdeckung hatte und bald wieder davonsuhr. Daß die Ente, war dessen froh und beobachtete seinem mit gespiegertem Argwohn ihre Umgebung.

Tief sitzt die Brutende auf dem Nest. Ihr Kopf hebt sich kaum über den Rand desselben hinaus. Ihr unscheinbar grau und braun gefärbtes Federkleid schmiegt sich vermalen fein in die Farben des Ufers ein, daß nicht das geringste daran auffällt. Trotzdem mußte sie gestern vor dem ans Land gehenden Fischer eilig flüchten, und den Küken, die jetzt auf der Nahrungssuche für ihre Jungen besonders scharfsichtig sind, traut sie auch nicht. Im Vorjahre hatten sie während Daiks Abwesenheit drei Eier an. Darum deckt die Ente sorlan ganz besonders sorgfältig ihr Gelege zu, sobald sie es verläßt.

Nun sind bereits vier Wochen über dem Stillesitzen und Heimlichtun vergangen. Lange kann's nicht mehr dauern, bis die Küken aus den Schalen schlüpfen, so denkt der Förster, als er am Vormittag den Fischerei am Seeufer entlangschleicht. Er ist nämlich heuer recht neugierig auf die Entwicklung der jungen Enten, einmal, weil die Eltern erst sehr spät zur Brut schritten, zum andern aber auch, weil im Vorjahre allerorten zuviel geschossen wurden. Bis jetzt hat er noch recht wenig Schuß gehören. Ob auf dem Torfsee überhaupt welche ausschlüpfen werden?

Er kann es natürlich nicht wissen, daß Daik in dieser Augenblick sich ihrer Mutterpflichten erfreut. Unter ihr wird es lebendig, krampelt und rüttelt sich, verschnauft und rumort von neuem. Da reckt die Alte ihren dreiten Schnabel unter das Gefieder und hilft den kleinen Kobold, der als erster sich zum Leben bemüht. Er ist noch völlig naß und sucht die mütterliche Körperwärme mit aller Leidenschaftlichkeit. Nun pickt und klopft es bald hier, bald dort in den saftigen Eiteilen, und ehe die Mittagsstunde über den Torfsee schreitet, hat Daik alle acht Küken beisammen.

Die Schlüpfstörungen plagen sie in einem fort, die Dazugekommenen in den Uebrweiden zwischen und jubilieren, das Kuckuckweibchen lacht aus vollem Halse und selbst der Eisvogel ist über so viel Sonnenschein freudig bewegt. Da spielen die Mücken und summen die Fliegen, und Daik, die Ente, vermag nimmer die Neugierde ihrer Brut zu dämpfen. Eben lugt einer der flaumigen Kobolde unter ihren Schwingen hervor. Hier drängt sich ein weiches Schnäbelchen, ein Köpfchen hervor, und das wuchse von allen rasch mit einem Male wie ein gelber, eingrün überhangener Wattebausch aus der Nistmulde heraus und pickt der Mutter an den glänzenden Augen herum, als wären diese eigens zu seinem Vergnügen da.

Die Stockente hat aber gar keinen Sinn für solch eine Unterhaltung, sondern beobachtet schon ein gutes Stück weiter. Daß Daik sich in die Wiesen verbrechend, einen anderen Umweltbereich aufzusuchen. Ihr Daß ihre Mutter mit ihr und den elf Geschwistern auch eines schönen Tages, als alle gegen alle bestimmen waren, auf Wanderschaft gingen.

Still ist die Mittagsstunde jetzt. Ueber den blühenden Wiesen, die den Torfsee umrahmen, stimmert die Wärme empor. Da hält Daik den Augenblick für gekommen und steht auf. Sofort folgt ihr die Kinderschar bis an den letzten Uferrand.

„Quaand quaak!" lockt jetzt die Mutter, während sie sich auf das Wasser begibt. Eilfertig folgen die Entchen hinterdrein. Dicht in den Schatten der über den humolgen Boden hängenden Binsen und Riedgräser drückt sich die Alte. Zu Kielline schwimmen die Küken, eine reizende Kette. Es geschieht und munter gehen alle dabei zu Werke, als hätten sie vorher wochenlang Unterricht im Schwimmen und im Verfolg auf dem Wasser gehabt. Manchmal verfängt sich eins der Leibchen in irgendeinem Halmengewirr und tut ganz erregt, um so nicht die anderen zu verlieren. Seine Angst ist jedoch umsonst; denn die Mutter wartet allemal und oft schaut sie sich nach ihren Schutzbefohlenen um, ob auch nichts alle beisammen sind.

So geht der Ausflug trotz der geringfügigen Hindernisse munter vonstatten. Ja, als man am Ende der Insel angelangt ist, sporrt Daik ihre Kinder zu noch größerem Eifer an, und sie rudern mit ihren kleinen Schwimmfüßen auch wirklich schneller voran.

Endlich bergen Erlen und Weidengestrüpp die emsigen Wanderer. Kleine Schnecken und fette Würmchen leben zum Verweilen, aber schließlich drängt die Mutter wieder, laßt und lockt und hat schließlich die Unsicht aus dem See erreicht.

Wo ein verkrauteter Abfluß sich in die Wiesen verliert, dort zwängt sich die Familie durch das Mütterwerk und ist zwischendurch eifrig auf der Jagd nach tierischer Kost.

Jedes Tümpelchen auf der Grabensohle wird durchgeschnattert, und der Zang durch den Gebärtig wirkenden Schnabel geseiht.

Daik, die Kluente, wußte schon, was sie wollte, als sie die Familie in dieses Paradies führte. Wenige Wochen nur mag es noch dauern, dann tragen die Jungenten bereits Federn und vermögen zu fliegen, aber nur selten erblickt sie der Förster bis zu dieser Zeit; denn verborgen lebt das Schof der Enten, heimlich hält sich ihre Kette.

Mütterliche Weisheit

Ein Bekannter Holdebs berichtet über dessen Kinderzeit in Wesselburen folgendes kleines Vorfall:

Der kleine Friedrich Hebbel, dessen Eltern es recht kärglich ging, wurde sehr knapp gehalten. Wenn andere Kinder in der Schule zum Frühstück ihr Stück Stuten (eine Art süßen Weißbrotes) hervorholten, das mit Butter bestrichen war, dann mußte der kleine Friedrich sein Brot trocken verzehren. Eines Tages zog ihn ein Kamerad mit der bei Kindern üblichen unbedachten Grausamkeit wegen seines trockenen Stücks Stuten auf. Weinend beklagte sich Deutschlands zukünftiger Dramatiker bei seiner Mutter. Die aber verstand ihn zu beruhigen, so daß Friedrich am anderen Morgen seinen verhältnis Kameraden überlegen erklären konnte:

„Meine Mutter sagt, daß ich auch Butter bekomme, aber sie hat die Butter nicht darauf gestrichen, sondern schon hineingebacken . . ."

-ech-

Was ist am Hundertjährigen Kalender?

Man kann sich schon denken, daß ein Abt, der in irgendeinem Kloster sein eines Tages auf den Gedanken kommen konnte, über das Wetter einmal prophetisch jeden Tag Buch zu führen, Regen, Wind und Gewitter zu notieren, um so womöglich dem Wetter hinter die Schliche zu kommen.

Der Abt, von dem hier die Rede ist, hieß Moritz Knauer. Er lebte im 17. Jahrhundert, war 1653 im Fränkischen geboren, und er glaubte nicht nur an Gott, sondern auch an die Astrologie. Darum schrieb er nicht nur jeden Tag das Wetter auf, sondern auch die Konstellation der Planeten. Er entwarf — das war 1650 — einen Plan zu einem kalendertaften Handbuch, in dem die Witterung der vorgenannten Jahre, die monatliche Folge der Feldarbeit des Bauern, günstige und ungünstige Planetenkonstellationen und allerlei mehr aufgezeichnet stehen sollte.

Ein paar Jahre später war das Manuskript fertig. Ein paar Abschriften wurden davon gemacht, ein paar Leute bekamen sie, aber die eigentliche Geschichte des Hundertjährigen Kalenders hängt erst eine Weile später an. Das war, als ein Arzt das Manuskript des Mönchs in die Hand bekam. Dieser Arzt (Heinig hieß er) bereitete es für den Druck vor, gab es heraus und bezog dabei eine Füllung. Kein, seine große große Füllung — es ist möglich, daß er selbst die winzige Aenderung kaum für eine Füllung ansah, es war nur praktisch: er ließ das Jahr weg, das auf dem Manuskript stand und ließ es als Handbuch „auf das siebzehnhundertste Säkulum" erscheinen.

Das Handbuch hatte Erfolg. Die zweite Auflage erschien.

Als schon die zweite Auflage zur Neige ging, war es inzwischen 1702 geworden, das „siebzehnhundertste Säkulum" war da, und das achtzehnhundertste hatte begonnen.

Aber was tat's, ein Titel, der einmal geändert war, ließ sich schließlich noch einmal ändern. Die dritte Auflage erschien 1702, und im Titel stand gedruckt zu lesen, der Kalender sei „Auf hundert Jahre gestellt".

Wie der Kalender entstanden war, wußte man in Publikum nicht mehr zu genau, er war jetzt als „hundertjähriger Haustalender" bekannt. Natürlich, hundertjährige Kalender verkaufen sich besser als Kalender, die nach einem Jahr schon nicht mehr stimmen. Und der Verlegerschwindel hatte einen immer größeren Erfolg. Es hall, daß der Abt jergsüttig gearbeitet hatte, manches in dem Kalender stimmte wirklich, manches prophezeite Wetter traf ein.

Der Kalender ging an, den Ruf einer geheimnisvollen Unfehlbarkeit zu bekommen. Dann setzen sich allerdings schon im 18. Jahrhundert Gelehrte hin und bewiesen, daß der Kalender ein Unsinn sei, es kam zu allerlei heftigen literarischen Polemiken — aber dem Ruf des Kalenders konnte das alles nichts anhaben, der Kalender blieb.

Seit 1700 ist er eine 200mal neu verlegt worden. Im Jahre 1779 passierte eine kühne Geschichte. Die Akademie der Wissenschaften pflegte in ihren Sitzungsberichten den Hundertjährigen Kalender auszugsweise abzudrucken. Im Sitzgang 1779 der Berichte aber ließen ihn die Herausgeber aus — sie mochten damit der Wissenschaft einen Dienst erweisen, aber nicht ihren Sitzungsberichten, denn das Publikum konnte den Jahrgang 1779 nicht: man vermißte den Hundertjährigen Kalender darin. Und es ist wohl so, daß die Wissenschaft manchmal mehr für die Kunst noch Brot zu geben gezwungen war: die Akademie der Wissenschaften mußte sich entschließen, im nächsten Jahrgang ihren Sitzungsberichte den Hundertjährigen wieder zu drucken, um auf ihre Kosten zu kommen.

Der Hundertjährige Kalender steckt noch in manchen Köpfen und sogar in Kalendern. Wir haben Kalender von 1937 gesehen, die oben links die Hauptvoraussagen des Hundertjährigen Kalenders abgedruckt haben, denn kommt daneben eins von jenen ewig gleichen Bildern, auf denen man es im Januar schrecklich schneien und im Novemher schrecklich wehen sieht, und rechts daneben stehen dann Bauernregeln. Mit diesen Bauernregeln ist es allerdings anders als mit dem Hundertjährigen: die sind nicht verfälscht, es sind Regeln, die aus Beobachtungen entstanden, die von einem Bauerngeschlecht zum andern weitergegeben sind. Die gereimte Form kommt wohl von mittelalterlichen Mönchen, die reimen konnten, aber die Regeln selbst sind wirklich von Bauern.

Zu Ehren des Abts sei es nochmals gesagt: er selbst schrieb nicht in seinen Kalender hinein, so und so wird das Wetter bei der und der Planetenkonstellation sein, sondern nur, so und so war es. Erst die späteren Herausgeber haben aus dem Kalender einen Hundertjährigen gemacht, um den sich dann eine Unfehlbarkeitslegende bildete.

Christian Bock

Merkwürdige Geschichte vom ersten Goldzahn

Nicht jeder, der heut eine Goldplombe im Gebiß als das allalltäglichste und selbstverständlichste Ding von der Welt mit sich herumträgt, weiß, daß um die erste Zahnfüllung aus Gold in Deutschland derzeit viel Professor der Medizin an der Universität Helmstedt. Er unterstützte den Christoph Müller mehrere Male und legte seine Ansichten in einem dicken, lateinisch geschriebenen Buche nieder. Was darin steht, mutet uns Nachfahren merkwürdig genug an. Der brave Professor glaubte an übernatürliche Einwirkungen; er versteig sich sogar so weit, den goldenen Zahn als ein Gnadengeschenk Gottes für das heilige Römische Reich Deutscher Nation zu erklären, und sog darüber hinaus die kuriosesten Schlußfolgerungen für das Schicksal des Reiches.

Die Herrlichkeit mit dem güldenen Zahn nahm jedoch für den Besitzer wie für den Professor ein fatales Ende. Als das Gold sich abgenützt hatte, zerplatzte das „Wunder". Müller, der sich sogar für Geld hatte anstaunen lassen, kam hinter Schloß und Riegel, und sein leichtgläubiger Gönner brauchte für den Spott nicht zu sorgen.

Friedrich Ritter